# ERNST-MORITZ-ARNDT-UNIVERSITÄT GREIFSWALD



# IM SPANNUNGSFELD VON KULTUR UND "WILDNIS" –

# EINE THEMENWEG-KONZEPTION FÜR DAS WALD-NSG "GOOR" IM BIOSPHÄRENRESERVAT SÜDOST-RÜGEN



# Diplomarbeit im Studiengang Landschaftsökologie und Naturschutz eingereicht von Steffi Deickert

Gutachter: Prof. Dr. Konrad Ott Dr. Hans Dieter Knapp

Greifswald, Januar 2007

# INHALTSVERZEICHNIS

1	Einf	ührung	4
	1.1	Einstimmungsgedanken	Δ
	1.2	Zielstellung der Diplomarbeit	
	1.3	Aufbau der Diplomarbeit	
		•	
2	Die (	Goor im globalen und lokalen Kontext	6
	2.1	Die Bedeutung von Biosphärenreservaten	6
	2.2	Das Biosphärenreservat Südost-Rügen	
	2.3	Lage und Größe des Gebietes	8
	2.4	Erster Einblick	9
	2.5	Naturschutzziele	10
3	Begr	iffe und Kennzeichen des Spannungsfeldes	12
	3.1	Natur	12
	3.2	Mitwelt	
	3.3	Kultur und Kulturlandschaft	
	3.4	Wildnis	
	3.5	Die "Wildnisinsel" der Michael Succow Stiftung	
4	Dag	Leitbild Nachhaltige Entwicklung	
	4.1	Begriffs- und Inhaltsbestimmung	
	4.2	Nachhaltigkeitskonzeption: Starke Nachhaltigkeit	
	4.3.1	Leitlinie Suffizienz  Mit Leben erfüllt	
	4.3.1	Lebensqualität	
		•	
	4.3.3	"Wohlstand neu betrachtet"	
	4.3.4	Natur als Wert eines "guten Lebens"	
		.4.1 Naturerleben als Gegensatz zu Kultur bzw. Zivilisation	
		.4.2 Die Schönheit der Natur erleben	
		.4.3 Erholung in der Natur erleben	
		.4.4 Sich mit der Natur geistig verbunden fühlen	
		.4.5 Erleben, dass die Natur persönlichen Wandel bewirkt und Lebenskraft gibt	
		<ul><li>.4.6 Ehrfurcht vor der Natur erlernen und erleben</li><li>.4.7 Naturerleben im Alltag</li></ul>	
	4.4	Schlussfolgerungen für die Themenweg-Konzeption	
5	Vori	iberlegungen zur Themenweg-Konzeption	52
	5.1	Zum Wesen von Themenwegen und der Umsetzungsvariante Nummernpfad	
	5.2	Das Potenzial der Goor für einen Themenweg	
	5.3	Erste Schritte zur Konzeption	
	5.4	Erschließung und praktische Anmerkungen zu einzelnen Stationen	
	5.5	Zielstellungen, Themen und Ansprüche	
	5.6	Zielgruppe	
	5.7 5.8	Pädagogischer Hintergrund	
	5.8 5.9	Didaktische Überlegungen  Die Betreuungsebenen	
	5.10	Diskussion möglicher Namen für den Themenweg	

6 GOR	A - Pfad der Muße & Erkenntnis über die "Wildnisinsel"	74
6.1	Themenweg-Übersichtskarte und Beschreibung des Pfadverlaufes	74
6.2	Informationstafel am Parkplatz	
6.3	Informationsraum im Hotel Badehaus Goor	
6.4	Willkommen auf GORA (Station 1)	
6.5	Der Gang durch die Entstehungsgeschichte der Goor (Station 2)	
6.6	"Die Kathedrale" - Säulenartige Rotbuchen (Station 3)	
6.7	Die "Wildnisinsel" Goor und ihr großer "Urwald-Bruder" Vilm (Station 4)	
6.8	Gegensätze im Blick - Aktivität und Passivität der Küste (Station 5)	
6.9	Genuss zu Fuß (Station 6)	
6.10	"Grazile Wesen" - Die Hainbuchen (Station 7)	
6.11	"Mutter des Waldes" - Eine herzerfüllte Rotbuche (Station 8)	
6.12	"Romantik pur" - Der Caspar-David-Friedrich-Blick (Station 9)	
6.13	Besinnung unter Eichen, deren Wurzeln ins Wasser reichen (Station 10)	
6.14	Schnellwüchsige Baumindividuen - Douglasien und Fichten (Station 11)	
6.15	Eine Baumpersönlichkeit - Die alte "Schirmeiche" (Station 12)	
6.16	Der nördlichste und der "springende" Punkt (Station 13)	
6.17	Sichtbare Zeitdimensionen - Das Moor und die Findlinge (Station 14)	
6.18	Die höchsten Hügel der Goor - Rückblicke, Einblicke & Ausblicke (Station	
7 Eins	chätzungen, Empfehlungen und Ausblicke	101
7.1	Abschließende Betrachtungen	101
7.1	Gedanken zu Gestaltung und Umsetzung	
7.2	Erste Einblicke in Bedingungen und Kosten für eine Umsetzung	
Zusamn	nenfassung	105
Danksa	gung	106
Literatu	ırverzeichnis	107
A)	Einblicke in den Layoutentwurf der Begleitbroschüre	
,	Logo für den Pfad der Muße & Erkenntnis über die "Wildnisinsel" (Entwürfe	e)
C)	Zeichnungen der Künstlerin Andrea Gruner	•)
D)	Bericht zur Walderlebnis-Wanderung für Kinder	
E)	Aufstieg bei Station 5 und Kostenvoranschlag	
,		
	ingsverzeichnis	
Abb. 1	Blick auf Hügelgrab und alte Rotbuchen im westlichen Bereich der Goor (Deckblatt)	0
Abb. 2	Lage der Goor im Biosphärenreservat Südost-Rügen	9
Abb. 3	NSG Goor (Ausschnitt aus der Topografischen Karte 1: 25.000)	9
Abb. 4	Blick von der Insel Vilm auf das Ufer der Goor	10 12
Abb. 5 Abb. 6	Naturbegriff	
	Grenznutzenanalyse	20
<b>Abb.</b> 7	Konzeption	28
Abb. 8	Nachhaltigkeitsprinzipien und Handlungsfelder	32
Abb. 9	Modell zur ,widening identification' als eine der Kompetenzen für die Umsetzung nachhaltiger Entwicklung im Alltag	49
<b>Abb. 10</b>	Streckenführung für den Themenweg durch die Goor	74
Abb. 11-29	Stationen des Themenweges (mit Ausnahme der folgenden Abbildungen)	77-99
	Eisvogel (Alcedo atthis)	83

Abb. 21 Abb. 24 Abb. 25 Abb. 27 Anh. A	Satellitenfoto von der Goor aus dem Jahr 2003					
Anh. B	Logo für den Pfad der Muße & Erkenntnis über die "Wildnisinsel" (Entwürfe)					
Anh. C Anh. D	Zeichnungen der Künstlerin Andrea Gruner Abbildungen zur Walderlebnis-Wanderung mit Kindern					
Anh. E	Abbildung und Skizze zum Aufstieg bei Station 5					
Abkürzungsverzeichnis						
Abb.	Abbildung					
Abs.	Absatz					
Anh.	Anhang					
Anm.	Anmerkung					
BfN	Bundesamt für Naturschutz					
BfnE	Bildung für nachhaltige Entwicklung					
BNatSch	G Bundesnaturschutzgesetz					
BUND	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland					
ebd.	ebenda (das Zitat befindet sich an der eben angeführten Stelle)					
FFH RL	Fauna-Flora-Habitat Richtlinie					
FSC	Forest Stewardship Council					
IUCN	International Union for the Conservation of Nature					
	(Weltnaturschutzorganisation)					
Kap.	Kapitel					
LNatG	Landesnaturschutzgesetz					
LWaldG	Landeswaldgesetz					
MaB	Man and Biosphere (Der Mensch und die Biosphäre)					
mdl.	mündlich					
m.E.	meines Erachtens					
NSG	Naturschutzgebiet					
ÖIEW	Ökumenische Initiative Eine Welt					
SRU	Sachverständigenrat für Umweltfragen					
s.u.	siehe unten					
UN	United Nations (Vereinte Nationen)					
UNCED	United Nations Conference for Environment and Development					
	(Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung/					
	"Erd- oder Rio-Gipfel", Rio de Janeiro, 1992)					
UNESCO	,					
	(Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur)					
u.U.	unter Umständen					
vgl.	vergleiche					
VO BR S	OR Verordnung über die Festsetzung von Naturschutzgebieten und einem Land- schaftsschutzgebiet von zentraler Bedeutung mit der Gesamtbezeichnung Biosphärenreservat Südost-Rügen					

### 1 EINFÜHRUNG

### 1.1 Einstimmungsgedanken

Die Goor – der Name slawischen Ursprungs¹ weist auf ein Stück Landschaft mit hügeligem Charakter hin. Bei diesem für Rügen typischen Erscheinungsbild handelt es sich um ein schon seit Jahrhunderten bewaldetes Gebiet. Es hat die verschiedensten Waldbilder und eine facettenreiche, teilweise noch sichtbare Geschichte aufzuzeigen. Dieser Wald, welcher 2004 in großen Teilen der "Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur" übertragen wurde, erhält neben diesen, weitere Reize durch seine direkte Lage am Greifswalder Bodden mit Blick auf die Insel Vilm. Am westlichen Eingang der Goor ist noch immer der Einfluss des Fürsten Wilhelm Malte zu Putbus (1783 - 1854), in Form des von dorischen Säulen geprägten Badehauses, sichtbar. Der Umbau dieses Baudenkmales zu einem Wellness-Hotel, die Nutzung der Goor als beliebtes Ausflugs- und Naherholungsziel und die Anliegen der Stiftung, diesen Wald sich zu einer "Wildnisinsel" entwickeln zu lassen und für "Wildnis" zu sensibilisieren, legen nahe, die Goor für die Besucher intensiver erlebbar zu machen. Dies kann mittels verschiedener Formen von Umweltbildung und Naturpädagogik umgesetzt werden.

Dieses Waldgebiet befindet sich im Biosphärenreservat Südost-Rügen, einer Modellregion für nachhaltiges bzw. dauerhaft umweltgerechtes Handeln. Hier soll der Mensch "in Harmonie mit der Natur" zusammenleben. Dies ist größtenteils auf unserer Erde nicht der Fall. Das Streben nach Kultur in Form von Wachstum und Fortschritt steht in einem unangemessenen Verhältnis zu der Art und Weise, in welcher der Mensch mit Natur umgeht. Alles Leben auf dieser Erde hat mit Schweitzers Worten einen Lebenswillen, welchen wir uns bei unserem Handeln im Spannungsfeld von Kultur und Natur bzw. Wildnis immer wieder bewusst machen sollten. Succow, Jeschke und Knapp (2001, S.11) sprechen von einer "aktuellen Krise der menschlichen Zivilisation in ihrem Umgang mit der Natur". Sie sehen diese Krise als dringend erforderlichen "Wendepunkt zu einem vernünftigen Umgang mit unseren Lebensgrundlagen", die "zu einem neuen Verständnis im Verhalten zur Natur führen" muss. Von staatlicher, institutioneller und privater Seite gibt es dazu die verschiedensten Ansätze und Bemühungen.

### 1.2 Zielstellung der Diplomarbeit

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich somit auch mit der Frage, wie dieses neue Verständnis im Verhalten zur Natur erzeugt werden kann. Diese Fragestellung wird anhand der Hauptaufgabe dieser Arbeit, die Erstellung einer Themenweg-Konzeption für die Goor, greifbar.

Die Bezeichnung ,Themenweg' stellt einen Oberbegriff für die häufig verwendeten Begriffe Lehr-, Lern- und Erlebnispfad dar. Mit Themenweg soll deutlich werden, dass

\_

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Die Bezeichnung 'Goor' stammt von dem slawischen Wort 'gora', welches 'Berg' bedeutet (NIEMEYER 2001, S.59f.).

entlang eines ausgewählten Weges in der Goor bestimmte Themen (z.B. der Goor-Wald, Nachhaltige Entwicklung) anhand der Gegebenheiten in diesem Wald behandelt werden sollen. Dies kann mittels einer Begleitbroschüre oder einer Begleitperson erfolgen. In dieser Arbeit wird eine Streckenführung mit möglichen Stationen aufgezeigt und für diese Stationen werden Broschüreninhalte vorgeschlagen.

Der Themenweg soll die Goor als ein Gebiet herausstellen, in dem der Besucher zur Ruhe kommen und den Kontakt zum Wald, zur Natur und damit auch zu sich selbst vertiefen kann. Um tiefe Erfahrungen zu ermöglichen, bedarf es Räume, die zum Wohlfühlen einladen und mit intakter und sinnlich ansprechender Natur aufwarten. Die Goor ist ein solcher "Raum". Mit seinen verschiedenen und interessanten Anlaufpunkten bietet sich dieser Wald für die Ausgestaltung eines Themenweges geradezu an. Der Themenweg-Konzeption liegen die Annahmen zu Grunde, dass Menschen verschiedene Zugänge zur Natur haben und Natur sowie Naturerleben wesentliche Bestandteile menschlichen Wohlergehens sind. Letztlich soll diese Konzeption zu einer Sensibilisierung des Goor-Besuchers im Umgang mit Natur im Sinne von umweltverantwortlichem Handeln und zu einem Natur- und Wildnisverständnis führen, welches die Liebe zu Natur und "Wildnis" fördert.

### 1.3 Aufbau der Diplomarbeit

Beginnen wird diese Arbeit mit einer Vorstellung des Gebietes, welche sowohl den globalen als auch den lokalen Bezug beachtet, wie z.B. die Lage in einem Biosphärenreservat. Das im Titel erwähnte Spannungsfeld und dessen Kennzeichen sowie grundlegende Wortbedeutungen sind Inhalte des dritten Kapitels.

Im darauf folgenden vierten Kapitel soll das Leitbild moderner internationaler Politik und der Biosphärenreservate – Nachhaltige Entwicklung – vorgestellt und so herausgearbeitet werden, dass es für die Themenweg-Konzeption anwendbar wird. Unter besonderer Hervorhebung der "starken Nachhaltigkeit" und der Leitlinie "Suffizienz" wird näher auf den Aspekt Lebensqualität und verschiedene Formen des Naturerlebens als Inhalte eines "guten Lebens" eingegangen.

Das Kapitel 5 gibt Einblicke in die Vorüberlegungen zur Themenweg-Konzeption (z.B. Zielstellungen, Haupt- und Unterthemen, Zielgruppe, pädagogische und didaktische Methoden). Im sechsten Kapitel wird diese Konzeption anhand geeigneter Zielpunkte und Wegabschnitte in der Goor vorgestellt. Dabei steht im Mittelpunkt, den Naturschutzgedanken durch Natur- und Mitweltverständnis zu fördern. Den Besuchern sollen Besonderheiten der Goor vorgestellt und es sollen bei ihnen Gedanken für eine nachhaltige Entwicklung angestoßen werden. Anhand der Stationen wird auf verschiedene Haupt- und Unterthematiken (z.B. Ökologie, Geschichte, Kunst der Romantik, Geologie) sowie die landschaftliche Bedeutung und Entwicklung des Goor-Waldes mit seinen vielfältigen Facetten eingegangen. Menschen haben unterschiedliche Zugänge zur Natur, diese sollen durch die Vielfalt der Themen Beachtung finden.

Im abschließenden siebenten Kapitel werden Empfehlungen für die Umsetzung und Gestaltung der erarbeiteten Themenweg-Konzeption gegeben.

"...denn kaum mögte in Deutschland ein zweiter Badeort angetroffen werden, den die Natur so reichlich ausgestattet, und wo jetzt Natur und Kunst sich so glücklich vereinigen" (KARL SCHNEIDER, 1823)

### 2 DIE GOOR IM GLOBALEN UND LOKALEN KONTEXT

### 2.1 Die Bedeutung von Biosphärenreservaten

Biosphärenreservate gehören zu den Großschutzgebieten. Dies "sind geschützte Landschaften, die das Naturerbe für Mensch und Natur bewahren und entwickeln. Sie sichern die Lebensräume von Mensch und Natur durch den Schutz von Boden, Wasser und Luft sowie von Lebensgemeinschaften der Tiere und Pflanzen und sie wirken bei der behutsamen Entwicklung der gewachsenen Natur- und Kulturlandschaften" (EUROPARK Deutschland e.V. 2005, S.9) mit. Weitere Großschutzgebiets-Kategorien sind "Nationalpark" (Naturentwicklung hat Vorrang; z.B. Nationalpark Jasmund) und "Naturpark" (Bewahrung und Entwicklung von Kulturlandschaften; die Erholungsfunktion der Natur für den Menschen steht im Vordergrund; z.B. Naturpark Usedom). Biosphärenreservate repräsentieren regionaltypische Lebensraumausschnitte, in denen zukunftsweisend und in respektvollem Umgang mit der Natur gewirtschaftet werden soll. Weltweit gibt es derzeit in 102 Staaten 482 Biosphärenreservate (WEIGELT 2005).

"Biosphärenreservate sind national wie international repräsentative Modellregionen für ein ausgeglichenes Zusammenleben von Mensch und Natur" (EUROPARK Deutschland e.V. 2005, S.10) und zielen darauf ab, "dass an die Stelle einer bedenkenlosen Naturbeherrschung durch den Menschen die Beherrschung des Verhältnisses von Mensch und Natur tritt" (ebd., S.19). In Biosphärenreservaten sollen gewachsene Kulturlandschaften erhalten und entwickelt werden. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Nutzung der Natur durch den Menschen und Naturprozessen ist dabei Maßgabe. Die Wechselwirkungen dieser können hier anhand von Praxisbeispielen untersucht werden. Besondere Beachtung soll auch die Förderung regionaler Produkte und Dienstleistungen finden.

Nach § 25 des Bundesnaturschutzgesetzes sind Biosphärenreservate "rechtsverbindlich festgesetzte einheitlich zu schützende und zu entwickelnde Gebiete, die 1. großräumig und für bestimmte Landschaftstypen charakteristisch sind, 2. in wesentlichen Teilen ihres Gebiets die Voraussetzungen eines Naturschutzgebiets, im Übrigen überwiegend eines Landschaftsschutzgebiets erfüllen, 3. vornehmlich der Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung einer durch hergebrachte vielfältige Nutzung geprägten Landschaft und der darin historisch gewachsenen Arten- und Biotopvielfalt, einschließlich Wild- und früherer Kulturformen wirtschaftlich genutzter oder nutzbarer Tier- und Pflanzenarten dienen und 4. beispielhaft der Entwicklung und Erprobung von (…) besonders [Natur] schonenden Wirtschaftsweisen dienen" (C.H.BECK-VERLAG 2003, S.155).

Das Konzept der Biosphärenreservate ist in das Programm "Men and Biosphere" (MaB, "Mensch und Biosphäre") eingebettet. Dieses wurde 1970 ins Leben gerufen und ist "wesentlicher Bestandteil der UNESCO-Maßnahmen im Umweltbereich" (UNESCO-KOMMISSION 2003, S.35). Die Biosphärenreservate spielen in diesem Programm eine große Rolle, denn sie sollen "für die Bedeutung der biologischen Vielfalt und wie diese mit

kulturellem Reichtum verknüpft ist" (ebd.) sensibilisieren. Weiterhin sollen auf nationaler und internationaler Ebene "wissenschaftliche Grundlagen für den Schutz der natürlichen Ressourcen sowie für eine **nachhaltige Nutzung der Biosphäre**" (BfN 2004, S.361) erarbeitet und verbessert werden. Die Biosphärenreservate sollen durch Öffentlichkeitsarbeit dazu beitragen, dass die Menschen "zu einem 'nachhaltigen', ressourcenschonenden Verhalten" (ebd.) motiviert werden.

"Biosphärenreservate sind lange Zeit nur als Forschungsreservate verstanden worden. Dies greift zu kurz. (...) Das Konzept der Biosphärenreservate geht über die Ansätze des klassischen Naturschutzes hinaus (...). Es verbindet strengen Schutz von Natur (auch "Wildnis") mit Pflege bewährter Tradition und Entwicklung neuer, nachhaltiger Landnutzungsformen in Kulturlandschaften. Nach der neolithischen Revolution vor 6.000 Jahren und nach der industriellen Revolution vor etwa 150 Jahren stehen wir an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend vor einer "Wende zur Nachhaltigkeit', die zwingend erforderlich ist, um die Tragfähigkeit der Biosphäre nicht vollends zu überfordern" (KNAPP 2000, S.16).

Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der UN-Dekade ,Bildung für nachhaltige Entwicklung' (2005-2015) zu, die von der UNESCO durchgeführt sowie koordiniert wird. Diese soll dem Leitbild Nachhaltigkeit auf möglichst vielen Ebenen, wie z.B. der Schul- und Erwachsenenbildung, zu mehr Aufmerksamkeit verhelfen. Nachhaltige Entwicklung soll "positive gesellschaftliche Veränderungen anregen; sie fordert Bildungskonzepte und -praktiken, die sich am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung orientieren. Diese per se abstrakten und keineswegs völlig unstrittigen Vorhaben gilt es nun, mit Leben zu füllen, vom Papier in die Köpfe und Herzen der Bürgerinnen und Bürger wandern zu lassen, damit daraus eine selbstverständliche, lebenslang verbindliche humanitäre Kompetenz wird" (ERDSIEK-RAVE 2006, S.13). Da Nachhaltigkeit aber oftmals nur noch floskelhaft gebraucht wird, bedarf es einer Präzisierung der Inhalte nachhaltiger Entwicklung und des Leitbildes der Nachhaltigkeit (vgl. Kap.4, insbesondere Kap.4.2). Die Umweltbildung, welche eine der zentralen Aufgaben von Großschutzgebieten darstellt, bietet einen passenden Rahmen, um diese Inhalte zu vermitteln. Die Dachorganisation der Großschutzgebiete Europark Deutschland e.V. (2005, S.20f.) sieht die Schwerpunkte umweltpädagogischer Angebote u.a. darin, dass "ein unmittelbares Erleben von Natur, das alle Sinne des Menschen anspricht" ermöglicht und ein Verständnis "von gesellschaftlichen Werten, das am ausbalancierten Miteinander von Mensch und Natur seine ethische Begründung erfährt" vermittelt werden. Die im Kapitel 6 folgende Themenweg-Konzeption knüpft an diese Herausforderungen an.

### 2.2 Das Biosphärenreservat Südost-Rügen

Das Biosphärenreservat Südost-Rügen, in welchem die Goor liegt, ist eines der 14 durch die UNESCO anerkannten Biosphärenreservate in Deutschland. Dieses 1990 zum Biosphärenreservat erklärte Gebiet gibt einen kompakten Einblick in die "extensiv genutzte, reich gegliederte und vielgestaltige Kulturlandschaft Rügens" (BfN 2004, S.207). Die hohe Vielfalt der Formen von Landschaft und Natur zeichnen Südost-Rügen aus (Vo BR SOR 1994, § 2 Abs.1). So bietet es auf nicht allzu großer Fläche (23.500 ha von denen 12.600

ha Wasserflächen sind) Einblick in eine historisch gewachsene Kulturlandschaft, die durch Boddenlandschaft, Salzgrasland, alte Laubwälder, Moränenkerne, extensive Schaftriften, Trockenrasen, Großsteingräber, Burgwälle, Feldgehölze, Alleen, Parks usw. gekennzeichnet ist (WEIGELT 2005; BfN 2004; WÖLFEL 1996). "Kernstück ist das Naturschutzgebiet Granitz, ein 1165 ha großer naturnaher Buchenwaldkomplex zwischen den Badeorten Sellin und Binz" (SPERBER & THIERFELDER 2005, S.40). Zum Biosphärenreservat gehören zudem die Halbinsel Mönchgut, die Insel Vilm, die Stadt Putbus sowie die Ostseebäder Göhren, Baabe und Sellin. Die "Vorkommen von Seeadler (*Haliaeetus albicilla*), Fischadler (*Pandion haliaetus*), Raubseeschwalbe (*Sterna caspia*) und Kreuzkröte (*Bufo calamita*)" (BfN 2004, S.207) werden durch das Bundesamt für Naturschutz besonders hervorgehoben.

Wie jedes Biosphärenreservat wird auch das südost-rügische in drei Schutzzonen unterteilt. In der Kernzone (Schutzzone I), welche den rechtlichen Status eines Naturschutzgebietes aufweist, soll "die Natur sich nach ihren eigenen Gesetzen entwickeln, ohne jedes Zutun des Menschen. Eine wirtschaftliche Nutzung ist ausgeschlossen. (...) Auf kleinen Teilflächen [gilt] dasselbe Konzept wie in einem Nationalpark" (WEIGELT 2005; vgl. Vo BR SOR 1994, § 5 Abs.1 Satz 1). Die Pflegezone (Schutzzone II), die denselben rechtlichen Status besitzt, beinhaltet "die wertvollsten Flächen der Kulturlandschaft, die aber bestimmter Pflegemaßnahmen bedürfen, um in diesem Zustand zu bleiben, z.B. durch extensive Beweidung oder naturnahe Forstwirtschaft" (ebd.; vgl. Kap.2.3 und Vo BR SOR 1994, § 5 Abs.1 Satz 2 und 3). Die "gesamte übrige Fläche einschließlich der Ortschaften" (ebd.) gehören zur Entwicklungszone (Schutzzone III, rechtlicher Status: Landschaftsschutzgebiet). "Hier sollen nach Maßgabe des MaB-Programms Ökonomie und Ökologie in Einklang gebracht werden" (ebd.). Jegliche Nutzungen für Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft sowie Tourismus sind in dieser Zone auf eine "nachhaltige" Weise durchzuführen, die den Naturhaushalt in seiner "Leistungsfähigkeit" und seinem "Erholungswert" erhält (Vo Br Sor 1994, § 5 Abs.1 Satz 4). Diese allgemeine Formulierung weist zwar auf Nutzungen hin, die nach naturschutzfachlichen Kriterien erfolgen sollen, gebietet sie aber für die Schutzzone III nicht.

### 2.3 Lage und Größe des Gebietes

Die Goor befindet sich direkt an der Nordküste des Greifswalder bzw. Rügischen Boddens (Bezeichnung für den nördlichen Teil des Greifswalder Boddens). Sie ist südöstlich von der Stadt Putbus und dem angrenzenden Ort Lauterbach in deren unmittelbarer Nähe gelegen (siehe Karten S.9). Am westlichen Eingang der Goor befindet sich das Badehaus, ein klassizistischer Bau. Das Areal der Goor ist Teil des Naturschutzgebietes Goor-Muglitz, dem auch die Freetzer Niederung angehört. Die drei Teilflächen Goor, Muglitz und Freetzer Niederung nehmen insgesamt ein Areal von 157 Hektar ein. Die im Osten direkt an die Goor angrenzende Freetzer Niederung ist ein Verlandungsbereich des Boddens (ca. 64 ha). Die Teilfläche in der Nähe des Ortes Muglitz ist ein geschütztes mit Wildobst bewachsenes Steilufer (ca. 13 ha) (JESCHKE et al. 2003, S.252; KNAPP & NOACK 2004, S.57). Die von Wald bedeckte Goor nimmt eine Fläche von etwa 80 Hektar ein. Eingebettet ist das NSG in die Landschaftseinheit "Flach- und Hügelland von Inner-Rügen und Halbinsel Zudar" (JESCHKE et al. 2003, S.252).

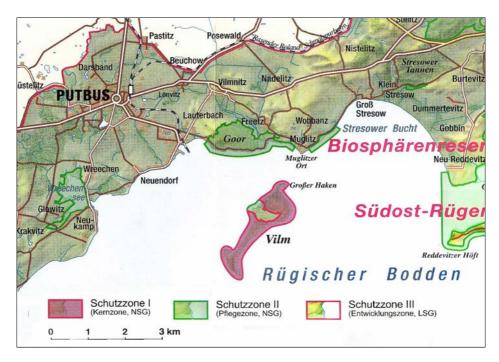
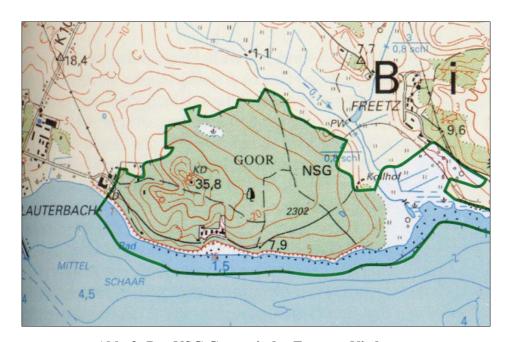


Abb. 2: Lage der Goor im Biosphärenreservat Südost-Rügen (verändert nach WEIGELT 2005)



**Abb. 3: Das NSG Goor mit der Freetzer Niederung** (Ausschnitt aus der Topografischen Karte 1: 25.000; Jeschke et al. 2003, S.253)

### 2.4 Erster Einblick

Der Wald der Goor wächst auf einer in der letzten Eiszeit während des Pommerschen Stadiums geformten "Grundmoräne aus Geschiebemergel" (SCHULZ 1993 in GRÄF 2004, S.4) (Kap.6.5). Das Relief dieses Waldgebietes ist durch Erhebungen und Senken charakterisiert. An der höchsten Stelle misst es 35,8 Meter, wodurch es sich aus der Umgebung hervorhebt und den Namen "Goor" erhielt. Im Wald sind mehrere Hügelgräber sichtbar

(Kap.6.18) und in zwei abflusslosen Senken haben sich Moore ausgebildet (Kap.6.17). Im südlichen Teil grenzt die Goor mit einem Kliff an den Bodden (Kap.6.8).

Auf den Böden der Goor, die v.a. von Braun- und Fahlerden sowie Gleyen geprägt sind, wachsen die verschiedensten Laubbäume. Dies sind Rotbuchen (Fagus sylvatica), Stieleichen (Quercus robur), Weiß- bzw. Hainbuchen (Carpinus betulus), aber auch Bergahorne (Acer pseudoplatanus), Hänge- bzw. Sandbirken (Betula pendula), Eschen (Fraxinus excelsior), Vogelkirschen (Prunus avium) und Zitterpappeln (Populus tremula). Sie formieren sich zu den verschiedensten Waldbildern. Besonders auffallend sind der Buchenhochwald am westlichen Eingang der Goor, ehemalige Hutewaldbereiche im nordwestlichen Teil, der hohe Anteil an Hainbuchen und alte markante Baumindividuen, im Besonderen die "Schirmeiche" (Kap.6.6-6.17). Die Dominanz der Hainbuche ist auf die vergangene Mittelwaldbewirtschaftung zurückzuführen (Kap.6.10). Am Kliff haben sich Wildobstbestände etabliert und an der Küste sind vereinzelt auch ganz junge Kiefern (Pinus sylvestris) zu sehen. Diese Nadelbäume sind im Ostseeraum heimisch. In der Goor sind aber auch standortfremde Nadelhölzer angesiedelt worden, wie Douglasie (Pseudotsuga menziesii), Europäische und Japanische Lärche (Larix decidua, L. kaempferi) sowie Fichte (Picea abies) (Kap.6.14). Die Nadelholzforste befinden sich im Zentrum der Goor.



Abb.4: Blick von der Insel Vilm auf das Ufer der Goor

#### 2.5 Naturschutzziele

Die Goor wurde durch die Verordnung für das Biosphärenreservat Südost-Rügen (Vo BR SOR) von 1990 zum Naturschutzgebiet erklärt (Vo Br Sor 1994, § 4 Abs.3 Satz 5) und in die Schutzzone II (vgl. Kap.2.2) eingeordnet. Für die Goor gelten somit das Landesnaturschutzgesetz (LNatG MV), das Landeswaldgesetz (LWaldG MV) und die Vo Br Sor.

Die Schutzzone II wird auch als Pflege- und Entwicklungszone bezeichnet. Auf diesen Flächen soll "die biotoptypische Mannigfaltigkeit der heimischen Pflanzen- und Tierwelt" (Vo Br Sor 1994, § 5 Abs.1 Satz 2) erhalten und gefördert werden. Laubwälder dürfen in dieser Zone "ausschließlich auf dem Wege natürlicher Verjüngung plenterartig<sup>2</sup>" (ebd., § 5 Abs.2 Satz 3a) bewirtschaftet werden, wobei die Buche (Anm. Fagus sylvatica) zum Fällungszeitpunkt mindestens 180 Jahre alt sein muss (ebd.). "Mit Nadelbäumen bestockte Flächen [sind] in naturgemäße Bestockung zu überführen" (ebd., § 5 Abs.2 Satz 3b).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Eine plenterartige Waldbewirtschaftung liegt dann vor, wenn auf kleinster Fläche eine oder mehrere Baumarten in allen Alterskategorien und Entwicklungsstufen anzutreffen ist bzw. sind (ERLBECK et al. 1998, S.557).

Der Schutzzweck der Goor besteht darin, dieses Laubwaldgebiet, welches auch über Buchenhochwald und einen Hutewaldbereich verfügt, zu erhalten und zu fördern (JESCHKE et al. 2003, S.252) sowie das "geologisch bedeutende Geschiebemergelkliff" (BINDERNAGEL 2003 in GRÄF 2004, S.20) zu sichern. Die Michael Succow Stiftung verfolgt auf ihren Flächen drei Ansätze: 1.) Naturwaldentwicklung ohne jedweden menschlichen Eingriff, 2.) Überführung von Nadelholzforsten in Laubmischwald und 3.) Offenhalten kulturhistorischer Besonderheiten, wie die Hügelgräber (MICHAEL SUCCOW STIFTUNG 2004, S.3).

Die Stiftung setzt strengere Maßstäbe an den Umgang mit der Goor als laut Vo BR SOR (vgl. § 5 Abs.2 Satz 3a) vorgeschrieben. So schließt sie jegliche Wertholznutzung von Laubbäumen aus. Die Goor darf auf Stiftungsflächen "Wildnisinsel" sein (vgl. Kap.3.5). Sie ist ein wichtiges Rückzugsgebiet für seltene Tier- und Pflanzenarten, die in der intensiv genutzten Kulturlandschaft kaum noch Überlebenschancen haben. So kann man in der Goor das Waldbrettspiel (*Parage aegeria*), einen selten gewordenen Schmetterling, beobachten (MÜLLER 2002, S.30; STEINBACH 1999, S.179). Auch der als Höhlenbrüter an natürliche Steilufer aus Sand und Lehm gebundene Eisvogel (*Alcedo atthis*) wurde beim Tag der Artenvielfalt 2002 hier entdeckt (ebd; STEINBACH 1999, S.90). In der Krautschicht des Buchenhochwaldes ist vereinzelt sogar die unter Naturschutz stehende und sehr seltene Prachtnelke (*Dianthus superbus*) zu finden (KNAPP 2006, mdl.).

Interessant ist, dass für die Goor schon vor 1990 gewisse Schutzkategorien bestanden. So wurde 1937 eine Verordnung für das Landschaftsschutzgebiet Südost-Rügen erlassen, zu welchem auch die Goor gehörte (KNAPP & NOACK 2004, S.58). Bereits seit Ende der 1980er Jahre gehört die Goor zu den Gebieten von internationaler bzw. gemeinschaftlicher Bedeutung. Die Bezeichnung "gemeinschaftlich" nimmt Bezug auf die Europäische Gemeinschaft. So wurde die Goor als FFH-Gebiet<sup>3</sup>, EU-Vogelschutzgebiet<sup>4</sup> und Feuchtgebiet nach Ramsar-Konvention<sup>5</sup> eingestuft (ebd.).

In der Umgangsweise der Menschen mit der Natur in Biosphärenreservaten liegt eine starke Vorbildfunktion für weltweites Handeln im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung (vgl. Kap.4). Sich dieser Tatsache ständig bewusst zu sein, setzt eine Reflexion bestimmter Begriffe voraus. Im folgenden Kapitel sollen die Begriffe des Spannungsfeldes, in welchem sich auch die Bewohner und Besucher Südost-Rügens befinden, beleuchtet werden. Die Pole dieses Spannungsfeldes sind Kultur und "Wildnis". Auch die Bedeutung der umgangssprachlichen Wörter "Natur" und "Umwelt" sollte hin und wieder überdacht werden.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> FFH = Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Diese Richtlinie ist seit 1992 in Kraft und bietet Konzepte zum Lebensraum- und Artenschutz. Ein wesentliches Ziel ist u.a. auch der Aufbau eines Schutzgebietsnetzes in Europa. (BfN 2004, S.173)

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Grundlage solcher Gebiete ist die Vogelschutzrichtlinie von 1979. Die Schutzgebiete Mecklenburg-Vorpommerns wurden aber erst 1992 gemeldet. Kraft dieser Richtlinie sind alle EU-Mitgliedsstaaten aufgefordert, für wildlebende Vogelarten ausreichende Lebensraumbedingungen zur Verfügung zu stellen oder diese wiederherzustellen. (ebd., S.228)

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Die BRD ist dieser internationalen Konvention 1976 beigetreten. Die DDR meldete ihre Gebiete 1978. In diesen Gebieten soll der ökologische Zustand erhalten und gefördert werden. Für Biotopmanagement und eine nachhaltige Nutzung ist Sorge zu tragen. Besondere Bedeutung haben in diesem Abkommen die Watund Wasservögel. (ebd., S.234, 347)

"Die aktuelle Krise der menschlichen Zivilisation in ihrem Umgang mit der Natur muss, (…) den Wendepunkt zu einem vernünftigen Umgang mit unseren Lebensgrundlagen einleiten, zu einem neuen Verständnis im Verhalten zur Natur führen."

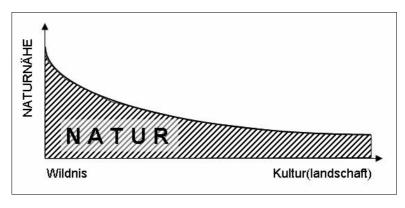
(MICHAEL SUCCOW, LEBRECHT JESCHKE & HANS DIETER KNAPP, 2001)

### 3 BEGRIFFE UND KENNZEICHEN DES SPANNUNGSFELDES

### 3.1 Natur

Die lateinische Entsprechung dieses Wortes lautet "natura', abgeleitet von "nasci', und bedeutet "geboren werden' (KORFF et al. 1998, S.728). Natur ist durch "Entstehen und Vergehen, Wachstum, Veränderung und Bewegung" (ebd., S.728) gekennzeichnet. Als Gegenbegriff von Natur wird häufig Kultur gebraucht (ebd.). Die Abbildung 5 soll deutlich machen, dass die Natur sowohl "Wildnis" als auch "Kultur(landschaft)" und sämtliche Zwischenbereiche subsumieren kann. Zu den Zwischenstufen gehören Landschaften, die extensiv genutzt werden (vgl. Kap.3.3) und solche, die sich Wildnis wieder annähern (Sekundärwildnis; vgl. Kap.3.4). Letztlich gehören alle Lebewesen und somit auch der Mensch, der Kultur hervorbringen kann, zur Natur (Kap.3.2).

In der 1. Vilmer These zum Prozessschutz wird "Natur als wesentlich dynamisches, sich selbstständig entwickelndes Geschehen" (PIECHOCKI et al. 2004, S.54) verstanden. Die Autoren der Vilmer Thesen zum Prozessschutz formulieren, dass Natur in Form von Wildnis die "größtmögliche Naturnähe" aufweist (4.These, ebd., S.55). "Naturnah' kann die Bedeutung haben "ohne direkten menschlichen Einfluß entstanden, bzw. durch menschliche Einflüsse nicht wesentlich verändert" (ERLBECK et al. 1998, S.515). Ein durch menschliche Aktivitäten überformtes Gebiet kann aber auch wieder naturnäher werden, indem "Eingriffe zur Herstellung eines natürlichen Startpunkts der Entwicklung" (PIECHOCKI et al. 2004, S.55) möglich gemacht werden, z.B. durch "Entfernung 'fremder' Arten" (ebd.). Naturnähe ist in diesem Sinne ein Skalenbegriff (Abb.5). Dieser Begriff bleibt jedoch insofern problematisch, da Natur, im o.g. Sinne definiert, sich selbst weder nah noch fern sein kann (VÖLLM 2006, mdl.).



**Abb.5: Naturbegriff** 

Unsere Vorstellungen von Natur gehen auf zwei antike Wurzeln zurück. Zum einen ist dies die jüdisch-christliche Tradition, in der "die Natur als eine Schöpfung Gottes gedacht" wird und zum anderen die griechische Tradition, welche die Natur als Ganzes,

"meist als ungeschaffen und unvergänglich, in sich stehend und als göttlich" auffasst (KORFF et al. 1998, S.728).

"Seit es die modernen Naturwissenschaften gibt, gilt als die maßgebliche Zugangsweise zur Natur nicht mehr die alltägliche Erfahrung, sondern das sich auf Experiment und mathematisierte Theorie stützende methodisch geleitete Vorgehen, das in den verschieden Wissenschaften unterschiedliche Ausprägungen findet" (ebd.). So analysiert der Bodenkundler mit Hilfe chemischer Verbindungen die Bodensubstanz, wiegt und misst und erfährt auf diese Weise etwas über die Genese des Bodenausschnittes. Der Botaniker nähert sich der Natur mittels Lupe und Bestimmungsbuch, mittels derer er die Pflanzen kennenlernt. "Unter Natur verstehen wir seitdem vor allem den von invarianten Naturgesetzen beherrschten Gegenstandsbereich, in dem sich exakte Erkenntnis gewinnen lässt. Im Sinne der neuzeitlichen Erwartung bringt der Erkenntnisfortschritt in steigendem Maß auch technische Anwendungen und Nutzungsmöglichkeiten mit sich, so dass schließlich Natur weitgehend als vom Menschen für die Sicherung seines Lebens verfügbar erscheint, als Ressource seines Strebens nach Wohlergehen" (ebd.).

LESER (2003, S.547) definiert Natur als vielschichtigen Begriff, "ursprünglich der Total(itäts)begriff für die "Gesamtheit der Dinge, aus denen die Welt besteht", der jedoch inzwischen sich in verschiedene Einzelbegriffe aufgelöst hat, die einer bestimmten Erfahrung über einen Bereich entsprechen, so dass die Erde Natur sein kann, die Landschaft, die Umwelt. Manche Naturbegriffe können aber auch den Menschen mitumfassen". Aus dem letzten Satz geht hervor, dass sich der Mensch auch von der Natur getrennt fühlen kann.

"Insbesondere die Menschen der westlichen Zivilisation täten gut daran, (...) sich (wieder) vermehrt als Teil der Natur zu empfinden. Die ökologische Krise ist ein Indiz dafür, dass es hier an Einsicht mangelt" (GORKE 2006, S.89f.). MEYER-ABICH (1997, S.26f.) sieht "die Natur in uns zur Sprache, zur bildenden Kunst und überhaupt auf menschliche Weise zur Kultur kommen" (ebd., S.26f.). Seine "Mitwelt-Idee" wird u.a. als eine Empfehlung zur Grundlage für den Naturschutz herausgestellt (KORFF et al. 1998, S.732). Als Stärke dieser naturphilosophischen Konzeption wird der sich aus diesem Verständnis zu erwartende schonende Umgang des Menschen mit der außermenschlichen Natur gesehen. In der in dieser Arbeit vorgestellten Themenweg-Konzeption soll ein Natur-Zugang gefördert werden, in dem der Mensch Natur als Mitwelt versteht.

### 3.2 Mitwelt

Dieser Begriff wurde in der modernen Wissenschaft maßgeblich von dem Naturphilosophen Klaus-Michael Meyer-Abich geprägt. Vor ihm benutzten bereits Alexander von Humboldt und Adelbert von Chamisso diesen Begriff, aber eher in der Bedeutung, das gesamte rezente Leben im Naturhaushalt von der fossilen Vorwelt abzugrenzen (Trommer 1997, S.12). Meyer-Abich (1997, S.25) führt folgende Überlegung aus: "Die Natur ist das Ganze, von dem wir ein Teil sind. Sie ist nicht nur die außermenschliche Natur, sondern diese ist ebenfalls ein Teil des Ganzen, allerdings der größere. Zur Unterscheidung sowohl von der Menschheit als auch vom Ganzen der Natur nenne ich sie **unsere natürliche Mitwelt**. Das hier betonte **Mitsein** erinnert an unsere naturgeschichtliche Verwandtschaft in der Lebensgemeinschaft des Ganzen der Natur. Die Natur ist so wenig

nur heutige Welt wie die Menschheit nur die heutige ist, sondern sie hat ihren ganzheitlichen Zusammenhang in der zwischen Vergangenheit und Zukunft ausgespannten Naturgeschichte".

Er nennt das Welt- und Menschenbild, in welchem sich der Mensch "so in den Mittelpunkt stellt, als sei die außermenschliche Welt nicht seine natürliche Mitwelt, sondern nichts als für ihn da: ein Haufen von Ressourcen zur Deckung seiner Bedürfnisse oder was er dafür hält" das anthropozentrische bzw. humanegoistische (ebd.). Anthropozentriker behandeln die Natur "dementsprechend nicht als unsere natürliche Mitwelt, sondern als bloße "Umwelt". Die Naturzugehörigkeit des Menschen wird damit verneint und der Mensch sozusagen für etwas Besseres als die übrige Natur und sogar als die Natur überhaupt ausgegeben" (ebd., S.67f.). Im Unterschied zum Umweltbegriff soll der Mitweltbegriff betonen, dass alles in der Natur miteinander verbunden ist und der Mensch sich in die Bedürfnisse der nichtmenschlichen Lebewesen hineinfühlt. Der Mensch nimmt Natur nicht nur als von ihm gestaltete "Kulisse" wahr, sondern als "Leben, das Leben will, inmitten von Leben, das leben will". Die Verwendung des Wortes Mitwelt spiegelt den Respekt und die Verantwortung gegenüber diesen Lebewesen wider. Der Begriff Mitwelt ist damit der Bezeichnung Umwelt vorzuziehen.

Der Mitweltgedanke kommt bei KALFF (1997, S. 19) deutlich zum Ausdruck: "die Interessen und Bedürfnisse dessen wahrnehmen, in das wir jeweils eingebettet sind. Das sind (...) alle lebenden Wesen. In der Achtung vor dem Leben, im Wahrnehmen und Ernstnehmen der anderen entsteht Du-Sorge statt Ich-Sorge. (...) Der (vernünftige) Aspekt dieses Seinszustandes ist die Liebe. Liebend können die Bedürfnisse der anderen wahrgenommen und ernstgenommen werden. (...) Ich werde gewahr, dass mein Sein angewiesen ist auf das Sein all' der anderen, und im Angewiesensein werde ich gleichzeitig verwiesen auf das Sein all' der anderen. Ich werde verwiesen auf das "Lebensganze", von dem ich Teil bin". Für MEYER-ABICH (1997, S.350f.) ist "die bestmögliche Weise Mensch zu sein" im Gesamtzusammenhang Mensch und natürliche Mitwelt, "zu wollen, wofür man gut ist". In seinen Augen ist der wichtigste Beitrag zum Mitsein unsere menschliche Kultur (ebd., S.12), die er wie folgt definiert.

### 3.3 Kultur und Kulturlandschaft

MEYER-ABICH (1997, S.12) versteht Kultur als "die Integrität einer menschlichen Gesellschaft in der Natur (…). Die übliche Entgegensetzung von Natur und Kultur hat die Industriegesellschaften auf einen falschen Weg gebracht. Vor allem dem Wirtschaftsprozess müssen kulturelle Grenzen gesetzt werden". Eine der üblichen Definitionen von Kultur lautet, sie sei "die vom Menschen in den jeweiligen Erdräumen zu bestimmten Zeiten hervorgebrachte Lebens- und Handlungsform als Ausdruck einer gesellschaftlichen Entwicklung" (LESER 2001, S.422).

Diese Lebens- und Handlungsformen können tätiger (äußerer) aber auch geistiger (innerer) Natur sein. So besteht für SCHWEITZER (2003, S.47) "vollständige Kultur darin, daß alle an sich möglichen Fortschritte des Wissens und Könnens und der Vergesellschaftung des Menschen verwirklicht werden und auf die innerliche Vollendung des Einzelnen, als auf das eigentliche und letzte Ziel der Kultur zusammenwirken. (...) Das Wesen der Kultur zusammenwirken.

tur besteht darin, daß die in unserem Willen zum Leben nach Geltung ringende Ehrfurcht vor dem Leben sich in den einzelnen Menschen und in der Menschheit immer mehr durchsetzt." (Kap. 4.3.4.7).

Zur Kultur gehört auch die Auseinandersetzung mit dem Naturumgang der Menschen einer Region bzw. eines Landes. **Kulturlandschaft** entstand aus Naturlandschaft (auch Wildnis; siehe Kap.3.4) durch das Tätigsein des Menschen in dieser. Der Einzelne kann selbst entscheiden, wie er sein direktes Lebensumfeld (z.B. den Garten) gestalten möchte. Wie eine Landschaft in Deutschland aussieht, hängt von den Landnutzern ab und den jeweiligen politischen Gegebenheiten (Wirtschafts- und Agrarpolitik der BRD und der EU). Die Kulturlandschaft zeigt, wie der Mensch in und mit der Natur agiert. Sie ist die "höchste Integrationsstufe der anthropogenen Geofaktoren (Landschafts-/ Natur- und Humanfaktoren, wie (...) Siedlung, Verkehr usw.). Die Kulturlandschaft entsteht durch die dauerhafte Beeinflussung, insbesondere auch die wirtschaftliche und siedlungsmäßige Nutzung, der ursprünglichen Naturlandschaft durch menschliche Gruppen und Gesellschaften im Rahmen der Ausübung ihrer Grunddaseinsfunktionen (z.B. in Gemeinschaften leben, wohnen, arbeiten, sich versorgen, sich bilden, Freizeitverhalten)" (LESER 2003, S.424).

Für KNAPP (2000, S.15) ist Kulturlandschaft "1) zugleich Wiege und Produkt menschlicher Kultur; sie bietet den Menschen Nahrung, Wohnung, Arbeitsplatz – kurz gesagt Heimat; sie ist Spiegelbild der Kultur einer Gesellschaft, 2) durch Nutzung von Naturressourcen aus Wildnis entstanden; sie unterliegt in Abhängigkeit von der Art und Weise der Nutzung fortwährender Veränderung; sie weist in ihrer historischen Entwicklung und in ihrer geographischen Differenzierung außerordentlich große Vielfalt auf und nimmt heute den weitaus größten Teil der Landfläche Europas ein, 3) Kulturlandschaft steckt heute in tiefer ökologischer, ökonomischer und sozialer Krise, verursacht durch wachsende Spezialisierung, Intensivierung und Industrialisierung der Landnutzung".

Der folgende geschichtliche Überblick ist für das Verständnis der Entwicklung von Kulturlandschaften wichtig. "Nach Art und Weise der Energiequellen und der Landnutzung lassen sich fünf **Phasen der Landschaftsentwicklung** in Europa unterscheiden:

- 1. Naturlandschaft: gesamte Erdgeschichte bis zur neolithischen Revolution,
- 2. Frühgeschichtliche Kulturlandschaft: Die neolithische Revolution (in Mitteleuropa vor 6.000 Jahren) leitet mit Ausbreitung der Weidewirtschaft und Ackerbau den Wandel von Naturlandschaft (bzw. religiös durchdrungener Kulturlandschaft) zu Kulturlandschaften ein, die durch Nutzung von Naturressourcen ihren spezifischen anthropogenen Charakter erhielten. Die Ressourcennutzung war jedoch aufgrund der technischen Möglichkeiten in ihrer Auswirkung begrenzt.
- 3. Vorindustrielle Kulturlandschaft: In dieser vom frühen Mittelalter bis Mitte des 19. Jahrhunderts dauernden Phase entstehen und vergehen zahlreiche geographisch und kulturell differenzierte Kulturlandschaften mit großer biologischer Vielfalt in Europa. (Nutzung mechanischer Energiequellen, eiserner Pflug, gegen Ende Höhepunkt der Vielfalt mitteleuropäischer Kulturlandschaften),

- 4. Industrielle Kulturlandschaft: Wird durch Erfindung der Dampfmaschine und Einführung mineralischer Düngung eingeleitet und wärt bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts,
- 5. Agrar-industrielle Produktionsgenossenschaft: Die Industrialisierung der Landnutzung ab Mitte des 20. Jahrhunderts löst mit immens gesteigertem Energieeinsatz sowie massenhaftem, flächendeckendem Einsatz von Mineraldüngern und Pestiziden in der Landnutzung innerhalb weniger Jahrzehnte gegenläufige Prozesse aus; dramatische Abnahme von: biologischer Vielfalt, Bodenfruchtbarkeit, Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes, insbesondere des Wasserhaushaltes, Verlust an Strukturreichtum, Harmonie und Ästhetik der Kulturlandschaft und Zerstörung des Sozialgefüges" (KNAPP 2000, S.15).

Während im 20. Jahrhundert die wirtschaftliche Nutzung der Landschaft immer intensiver wurde, ist spätestens seit Beginn der 90er Jahre (UNCED, 1992) auch eine Gegenströmung zu dem Wachstums-, Fortschritts- und Geschwindigkeitsstreben unserer heutigen Zeit immer stärker auch politisch aktiv. In der weltweiten Politik wird mit dem Schlagwort ,Nachhaltigkeit' operiert, wenn es darum geht, dass wir Menschen schonend mit der Natur umgehen sollen und wollen (vgl. Kap.4.1). Kulturlandschaft und Wildnis stehen mit Nachhaltigkeit in Beziehung (vgl. Kap.4.3.1). Was Nachhaltigkeit bedeutet und welche Auffassungen es dazu gibt, soll im Kapitel 4 beschrieben werden.

Wir leben heute weitestgehend in einer mehr oder weniger intensiv genutzten Kulturlandschaft, die teilweise auch als Produktionslandschaft bezeichnet werden kann. GORKE (2006, S.105) definiert Kulturlandschaften somit als Gebiete, "die in erster Linie der Verfolgung menschlicher Interessen dienen". Der Mensch kann das Land bis zu einem bestimmten Punkt immer intensiver nutzen und den Maximalertrag von den land- und forstwirtschaftlichen Flächen "einfahren" (Produktionslandschaft) oder er "verzichtet" auf einen Teil des Ertrages zugunsten einer Landschaft, die neben den ökonomischen Belangen (Nahrungsmittelerzeugung) auch die ökologischen (Artenvielfalt, unbelastetes Grundwasser usw.) und sozialen Funktionen (Erholung, Ästhetik) beachtet (extensiv genutzte Kulturlandschaft). Der Mensch kann sich auch entscheiden, das Land völlig der Natur zu überlassen, wie z.B. in den Kernzonen von Nationalparks (Naturlandschaft). Der Goor-Wald ist momentan ein typisches Beispiel für Kulturlandschaft. Dieser soll aber mehr und mehr den Charakter einer Naturlandschaft ("Wildnis") erhalten. Was unter Wildnis verstanden wird, soll im folgenden Kapitel aus dem geschichtlichen Verständnis heraus beleuchtet werden.

### 3.4 Wildnis

Im Wildnisgesetz (Wilderness Preservation System Act) der USA von 1964 wird Wildnis als ein Gebiet bezeichnet, in welchem sich die Erde mit ihren Lebensgemeinschaften unbeeinflusst vom Menschen entwickeln kann (TROMMER 1998, S.211f.). Dieses Gesetz sieht den Menschen "als vorüberziehenden Gast (...) mit befristeter Aufenthaltsdauer, ohne Bleiberecht" (ebd.). Der angloamerikanische Begriff "Wilderness" "geht auf das germanische "Wilderness" zurück, das wörtlich den Begriff des wilden Tieres enthält (deor = deer = Tier). In der exakten Übersetzung heißt somit "Wilderness" Wildtiernis"

(PIECHOCKI 2004). Diese geschichtliche Begriffsbeschreibung macht deutlich, dass in Wildnisgebieten Tiere, wie Bär, Wolf und Luchs leb(t)en (ebd.). Heutzutage bemühen sich einige Naturschutz-Großprojekte um die Wiederansiedlung dieser Wildtiere. Diese Bemühungen stellen aber besonders in Deutschland eine große Herausforderung dar, wie uns im Sommer 2006 der Bär "Bruno" eindrücklich vor Augen führte. BROGGI (zitiert in ZUCCHI & STEGMANN 2006, S.43) definiert Wildnis als "Raum, in dem wir jede Nutzung und Gestaltung bewusst unterlassen, in dem natürliche Prozesse ablaufen können, ohne dass der Mensch denkt und lenkt, in dem sich Ungeplantes und Unvorhergesehenes entwickeln kann". Sie wird auch als "im Gegensatz zum Kulturland das von der Kultur noch nicht berührte, unbewohnte Land" (LESER 2003, S.996) dargestellt.

Wildnisse sind Gebiete, in denen die Natur ihre eigenen Strukturen geschaffen hat, in denen beispielsweise die Flüsse dort entlang fließen, wo ihre Strömung sie hinbewegt und die mit Bäumen unterschiedlichsten Alters ausgestattet sein können. Mit der Bezeichnung Wildnis verknüpfen wir "unberührte Naturräume in unendlich wirkender Weite und abgeschiedener Einsamkeit" (SCHRÖDER zitiert in SCHERZINGER 1997, S.33). Häufig wird mit Wildnis Urwald verbunden (vgl. BAUER 2005, S.47). Unter Urwald werden sich oftmals Wälder vorgestellt, durch die man kaum noch hindurchblicken kann ("dichte Vegetation" vgl. BAUER 2005, S.42). Urwald ist ein "großflächiger zusammenhängender Wald, in den der Mensch noch nie nutzend eingegriffen hat" (ERLBECK et al. 1998, S.747). Urwälder kommen in Mitteleuropa nur noch in kleinen Resten vor (ebd.). In ihnen ist das Arten- und Alterspektrum der Pflanzen und Tiere sehr hoch. In einem solchen Wald treten alle Entwicklungsphasen eines Waldökosystems auf. Dazu gehören Verjüngungs-, Reife-, Alterungs- und Zerfallsphase. Dieses Auftreten von auf- und abbauenden Prozessen wird als Sukzession bezeichnet (THOMASIUS & SCHMIDT 1996, S.140). Die Alterungs- und Zerfallsphase ist besonders durch stehende und liegende abgestorbene Bäume gekennzeichnet. In einem naturnahen und alten Wald ist somit im Gegensatz zu solchen Wirtschaftswäldern, die diese Phasen nicht zulassen, Totholz häufig vorzufinden.

Dass dieses Erscheinungsbild aber nicht die Regel sein muss, kann man sehr eindrücklich an Wäldern sehen, die beispielsweise der Flussdynamik ausgesetzt sind. Auf einigen Inseln in der Lena (einer der zehn längsten Flüsse Asiens) lassen Naturprozesse, wie Überflutungsereignisse, die nicht durch den Menschen gesteuert werden, Altersklassenwälder entstehen. Diese Wälder sind dicht mit Bäumen gleichen Alters bestanden. In der Forstwirtschaft ist dies "die am weitesten verbreitete Form des Hochwaldes" (ERLBECK et al. 1998, S.29). Der Anblick einer solchen "Wildnis" mutet nicht besonders "wild" an, sondern gleicht einem Forst, einem zu Wirtschaftszwecken angelegten Wald. Im ältesten Nationalpark Deutschlands, dem Nationalpark Bayerischer Wald, lassen sich auch Prozesse beobachten, die wieder "Wildnis" entstehen lassen und dabei nicht immer auf Verständnis bei Bewohnern und Besuchern stoßen (vgl. PONGRATZ 1998, S.10). Eine darauf eingestellte Öffentlichkeitsarbeit versucht, die Bedenken und Vorurteile abzubauen.

Wird ein Gebiet lenkendem menschlichem Einfluss entzogen, so muss korrekterweise von **Sekundärwildnis** gesprochen werden, denn Wildnis im strengen Sinne meint Flächen, die noch nie durch den Menschen verändert wurden. Der Begriff **Primärwildnis** weist darauf hin, dass Primärsukzessionen stattfinden. So kann Wildnis auch recht jung sein, z.B. bei

Erstbesiedlungen auf Lavafeldern oder in Flussauen (THOMASIUS & SCHMIDT 1993, S.140). Das bedeutet für die Goor, dass sich hier Sekundärwildnis einstellt. In diesem Sinne wird das Wort Wildnis im Zusammenhang mit der Goor so benutzt, dass es in Anführungszeichen gesetzt wird (vgl. Titel dieser Diplomarbeit).

Wird "Wildnis" als Naturschutzziel formuliert, so kann die Natur wieder Strukturen hervorbringen, die in unserer Kulturlandschaft nicht mehr zugelassen werden. Diese Tatsache ist auch für die Vermittlung des Wildnisverständnisses für die Themenweg-Besucher von Bedeutung. Ihnen sollte erklärt werden, dass "Wildnis" im Goor-Wald Sukzession zulässt und damit auch Alterungs- und Zerfallsphasen ein typisches Erscheinungsbild von Natur bzw. Wald sind. Wildnis lässt natürliche Prozesse zu und damit kann auch der Verlust von Arten und gewohnten Landschaftsstrukturen einhergehen (vgl. GORKE 2006, S.93). Das folgende Kapitel (3.5) wird sich näher mit dem Naturschutzziel Wildnis in Form des Prozessschutzes auseinandersetzen.

Wildnis galt lange Zeit ausschließlich als Feindbild für die Menschen (vgl. SCHERZINGER 1997, KNAPP 2000). Heutzutage stellt Wildnis eines der verschiedenen Leitbilder des Naturschutzes dar (Nationalparke). Für das aktuelle Verständnis von Wildnis ist eine Retrospektive in die Zeit, in der die Naturlandschaften noch dominierten, sinnvoll. Um zu verstehen, wie sich das Feindbild Wildnis aufbauen konnte, versetzt sich SCHERZINGER in die Situation der Menschen zu jener Zeit zurück. Sie lebten in einem Spannungsverhältnis mit der Wildnis, das durch "Ehrfurcht und Furcht, Staunen und Schauern, Begeisterung und Bestürzung, Sehnsucht und Angst sowie Geborgenheit und Hilflosigkeit" (SCHERZINGER 1997, S.32) gekennzeichnet war. Für die Menschen entsprachen die natürlichen mitteleuropäischen Vegetationsverhältnisse weder den Lebensraum- noch den Produktionsbedürfnissen für Nahrung. Die Wälder wurden aufgelichtet und die Landschaft urbar gemacht. Die Menschen befreiten sich "gegenüber der Launenhaftigkeit des Naturgeschehens" (ebd.). Es wurde sich bemüht "den Lebens- und Wohnbereich von der Unberechenbarkeit der Natur abzugrenzen" (ebd.). Der menschliche Lebensraum, die Kulturlandschaft, wurde zur "Anti-Wildnis" gestaltet. SCHERZINGER schreibt der Kulturlandschaft folgende Adjektive zu: "hell, freundlich, überschaubar, produktiv, behaglich und nützlich". Sie ist durch Ordnung, Planung, Vorausschaubarkeit, Landschaftspflege und Umweltgestaltung gekennzeichnet. Auch im Naturschutz wurde dieser Ansatz übernommen und so weist der Naturschutz oftmals konservierende und gestaltende Eigenschaften (Biotoppflege, Artenschutz) auf. Der Naturschutz hat in diesem landschaftsästhetischen Empfinden seine Wurzeln und der Schutz von Wildnis somit in Europa keine Tradition (ebd., S.32ff.).

Die Wünsche nach Behaglichkeit und vor allem Sicherheit sowie die damit verbundene Gestaltung des Lebensumfeldes, sind uns Menschen ohne Frage zuzugestehen. Doch der enorme Drang nach immer mehr Wachstum sei es von Finanzen, Wirtschaftsflächen oder Siedlungs- sowie Verkehrsflächen ist derzeit unvertretbar (Verzerrung des Nachhaltigkeits-Dreiecks Ökologie, Ökonomie und Soziales zugunsten der Ökonomie). So kommt LORENZ (zitiert in SCHERZINGER 1997, S.33) zu dem Fazit, dass "die Wachstumsgesellschaft (...) zur Maßlosigkeit" tendiert. Überwiegend ist unser Lebensstandard, der der Industrieländer, so überdimensioniert, dass wir "nach dem Prinzip der Verhältnismäßigkeit die Beeinträchtigung anderer Naturwesen und Gesamtsysteme" (GORKE 2006, S.102)

eigentlich kaum noch rechtfertigen können. Es ist notwendig, ein Bewusstsein für die Mitwelt zu schaffen und nicht nur für die menschlichen Bedürfnisse. Vielen Menschen ist die fortschreitende Naturzerstörung, die letztlich auf uns Menschen zurückwirkt, nicht bewusst (Preißer & Neumann-Lechner 1991, S.23). Sie sehen diese "vielmehr als legitimen Anspruch an" (ebd.). Um Menschen dafür zu sensibilisieren, ist es sinnvoll, aufzuzeigen, wie viel Natur wir Menschen nutzen (vgl. Kap.6.16).

Anhand der Flächennutzung in Deutschland soll aufgezeigt werden, welche flächenmäßigen Ausmaße unsere "Kultur" angenommen hat. Gegenwärtig werden 53,5 % der gesamten Fläche landwirtschaftlich genutzt; 29,5 % sind mit Wald bzw. Forst bewachsen; 6,5 % sind als Gebäude- und Freiflächen deklariert; 4,8 % als Verkehrsflächen; 2,3 % als Wasserflächen und je 0,7 % werden als Erholungs- und Betriebsfläche angegeben (BfN 2004, S.16; Bestandsaufnahme zum Stichtag 31.12.2000). So verbleiben 2 %, die anderweitige Bedeutungen haben. Innerhalb dieser Nutzungsaufteilung gelten 6,5 % der Fläche als naturschutzrelevante Flächen in Form von Naturschutzgebieten, Biosphärenreservaten und Nationalparks (ebd., S.196). Von diesen 6,5 % sind 0,6 % Nationalparkfläche, in deren Kernzonen sich Wildnis entwickeln darf. Naturwaldreservate, also Waldflächen, die über Jahrzehnte bis Jahrhunderte hinweg nicht bewirtschaftet wurden oder noch gar nicht, werden mit 0,085 %, bezogen auf die gesamte Landfläche, angegeben (ebd.). Unsere überwiegend hochindustrielle Kulturlandschaft lässt für Wildnis somit nur einen verschwindend kleinen Raum.

In der Ökonomie wird häufig mit dem Nutzen einer bestimmten Sache argumentiert, wenn es um Entscheidungen für oder gegen eine Option geht. HAMPICKE versucht mit einer Grenznutzenanalyse aufzuzeigen, wie sich eine optimale Flächenaufteilung zwischen Wildnis- und Kulturlandschaften gestalten könnte. Eine Grenznutzenanalyse ist ein Instrument aus der Ökonomie, anhand dessen Aussagen zur Abwägung von miteinander konkurrierenden Werten (Wildnis, Kulturlandschaft) gemacht werden können. Dies erfolgt eher "modellhaft-konzeptionell" und "weniger empirisch-konkret" (HAMPICKE 1999, S.89). So können keine genauen Angaben zum Verlauf der Kurven gemacht werden, sondern dieser wird aus bestimmten Annahmen heraus festgelegt (z.B. Nutz- und Ertragswerte von Anbauflächen). Dabei gibt der Grenznutzen an, wie viel eine Flächeneinheit mehr Wildnis oder Kulturlandschaft dem Menschen nutzt.

\_

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> An dieser Stelle steht der Naturschützer vor einer äußert kritischen Frage: Sollten wir Menschen der Industrieländer nicht zunächst darum bemüht sein, auch den Menschen der sogenannten "Entwicklungsländer" einen gewissen Lebensstandard zu verschaffen? Diese Frage ist eindeutig mit Ja zu beantworten. Mithin denke ich, dass wir Menschen der "reichen" Länder auch über ein vertieftes Mitweltverständnis zu einem stärkeren Nachdenken und Handeln für unsere Mitmenschen in den armen Regionen dieser Welt gelangen können. Zum Beispiel indem "Fair Trade'-Produkte/ Produkte aus fairem Handel eingekauft werden. Diese Produkte zeichnen sich durch die Beachtung sozialer Gerechtigkeit aus. Das Kapitel 4 wird weiterführend auf diese Thematik eingehen.

Folgende Grafik soll veranschaulichen, wie die derzeitige Aufteilung der Flächen für Wildnis und Kulturlandschaft gestaltet ist und wie eine optimale Verteilung der Flächennutzung in Deutschland aussehen könnte.

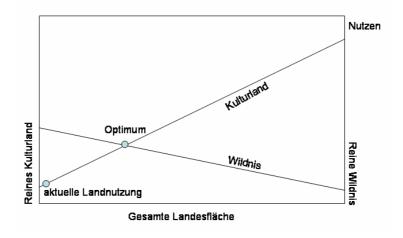


Abb.6: Grenznutzenanalyse (verändert nach HAMPICKE 1999, S.90)

Die gegenwärtige Aufteilung der Landfläche in Deutschland entspricht dem Punkt am linken Rand der Grafik (Abb.6), d.h. der größte Teil ist Kulturland, Wildnis ist kaum vorhanden. Die rechte Seite der Abbildung stellt eine hypothetische Situation dar, in welcher das gesamte Land Wildnis (Naturlandschaft) wäre. Allerdings muss dabei die Gewichtung der Werte, die der Mensch der Wildnis bzw. der Kulturlandschaft zuspricht, beachtet werden (HAMPICKE 1999, S.89). In der Grafik wird vorausgesetzt, dass der Großteil der Menschen bei völliger Wildnis der Kulturlandschaft mehr Nutzen anerkennen würde, als der Wildnis, wenn die gesamte Fläche kultiviert wäre. Aus diesem Grund ist der Verlauf der Grenznutzenkurve des Kulturlandes steiler als die der Wildnis. Allgemein greift die Aussage, dass der Grenznutzen einer bestimmten Landschaft umso höher ist, je knapper sie ist bzw. "daß es mithin dringender ist, kleine Reste zu erhalten, als große Vorkommen noch größer zu machen" (ebd.). Der Grenznutzen der Wildnis ist somit derzeit höher als der der Kulturlandschaft. Im Hinblick auf die Gesamt-Nutzenstiftung ist diese Aufteilung suboptimal. Unter Gesamt-Nutzenstiftung wird der Nutzen aller deutschen Einwohner verstanden. Anhand dieser Abbildung wird auch deutlich, dass der Bevölkerungsanteil, der Wildnis bzw. naturnahe Landschaften wertschätzt, extrem benachteiligt wird. SCHERZINGER (1997, S.31) sieht gegenwärtig eine Sehnsucht nach Wildnis aufkeimen, "eine Sehnsucht nach möglichst ursprünglicher, weitgehend ungestörter Natur".

Der Anspruch, der Natur in Form von Wildnis mehr Platz einzuräumen, ist damit ein ernstzunehmendes Thema. KNAPP (2000, S.12 f.) findet folgende Worte für die Bedeutung von Wildnis in unserer Kultur(landschaft): "Wildnis ist jedoch nicht nur fundamentaler Gegensatz von Kultur, sondern auch Teil derselben. Es bedarf der Wildnis, um Zivilisation zu erkennen und ermessen zu können. (...) Akzeptieren oder Bekämpfen von Wildnis ist Ausdruck der Kultur einer Gesellschaft. Schutz von Wildnis ist eine Kulturaufgabe. (...) Wilde Natur oder "Wildnis" ist für die Gemüts- und Seelenbildung des Menschen unerlässlich".

Aber trotz allem ist Wildnis nicht ohne Weiteres gewollt. Es bestehen viele Ängste und Vorurteile. "Verwahrlosung und Verwildern führen zur Wildnis zurück; diese definiert unser Sprachgebrauch ausschließlich negativ: als unproduktiv, ungepflegt, unnütz, undurchdringlich, - vor allem aber unordentlich" (SCHERZINGER 1997, S.32f.). Um diese Ängste und Vorurteile abzubauen, ist ein neues Begriffsverständnis von Wildnis bedeutsam (vgl. TROMMER 1994, S.120f.). Mit der im Kapitel 6 folgenden Themenweg-Konzeption soll dazu beigetragen werden. Die Inhalte des Themenweges sollen dazu motivieren, sich über Wildnis Gedanken zu machen, sich mit ihr "anzufreunden". Dabei soll der Besucher mit lyrischer Dichtkunst begleitet und ein emotionaler Zugang zum Thema gefördert werden (vgl. Kap.5.8 und Kap.6.6-6.18). Die Themenweg-Besucher sollen die Bereitschaft entwickeln, etwas seinen Gang gehen zu lassen (in der Goor am Beispiel des beginnenden verwildernden Waldes). Sie sollen sich Zeit nehmen und anderen sowie anderem (der natürlichen Mitwelt, dem Wald, den alt werdenden Bäumen) Zeit geben. Sie sollen durch den Themenweg dazu motiviert werden, zu beobachten, zu lauschen, wahrzunehmen und sich für die Mitwelt zu "öffnen".

### 3.5 Die "Wildnisinsel" der Michael Succow Stiftung

"Es ist der Natur um uns schlechthin unmöglich, zu leben und zu überleben, wenn wir sie so wenig ihr Werk tun lassen." (MEISTER ECKART, 1260-1326)

Wir Menschen benötigen "Gebiete, in denen wir selber zur Ruhe kommen und unser Verhältnis zur Natur überdenken können. Das ist letztlich nur in Gebieten möglich, die vom Menschen mehr oder weniger unbeeinflusst sind." (H.D. KNAPP 2005)

"Wildnisinsel Goor" könnte sich zu einer einpräg- und werbewirksamen Bezeichnung entwickeln, quasi in Anlehnung an den etablierten Begriff "Urwaldinsel Vilm" (vgl. BfN 2003; vgl. SPERBER & THIERFELDER 2005, S.40). Der Begriff "Wildnisinsel" bezeichnet Gebiete, "die als sogenannte Naturentwicklungsräume der "Natur zurückgegeben" (SUCCOW 2004, S.78) werden, wie z.B. Bergbaufolgelandschaften. Da die Goor geomorphologisch keine Insel ist, soll "Insel' dafür stehen, dass sich die Goor weitestgehend inmitten von Kulturlandschaft befindet. An dieses Waldgebiet grenzen im Norden landwirtschaftlich genutztes Land und im Westen Siedlungsflächen der Gemeinde Lauterbach mit dem Badehaus. Im Osten schließt sich die Freetzer Niederung an, ein Verlandungsbereich des Boddens. Der Rügische Bodden begrenzt die Goor im Süden. Mit "Insel' wird Wasser assoziiert, dieses kann die Goor somit aufweisen. Letztlich trifft es zu, dass die Goor für Rügen und besonders für das Biosphärenreservat repräsentativ ist (vgl. Kap.2.2). Die Besucher, die hierher kommen, bekommen auf kleinstem Raum Wesentliches zu sehen.

Die Bezeichnung "Wildnisinsel Goor" soll aber zugleich die landschaftsökologische Verwandtschaft mit der "Urwaldinsel Vilm" herausstellen. Beide Gebiete sind mit Wald bewachsen, welcher dort die Möglichkeit erhält, ungenutzt alt zu werden. Für die Goor gilt dies jedoch mit einigen Einschränkungen, da etwa ein Drittel der Waldfläche anderen Waldbesitzern gehört, die den Wald weiterhin bewirtschaften können. Zudem werden in den nächsten Jahren die Nadelholzbestände, die sich im Eigentum der Stiftung befinden, umgewandelt werden. Der Vilmer Wald ist dem Goor-Wald, vom Alter bestimmter Bäume her betrachtet, um einiges voraus. Das Durchschnittsalter der Vilmer Buchen, die den

"Urwald" bilden, liegt zwischen 250 und 300 Jahren (SPERBER & THIERFELDER 2005, S.41), das der älteren Buchenbestände in der Goor beträgt ca. 120 Jahre (GRÄF 2004, S.51). Einzelne alte Rotbuchenexemplare weisen ein Alter von etwa 200 Jahren auf. Auch zwei alte Huteeichen, wovon eine die Bezeichnung "Schirmeiche" erhielt und knapp 600 Jahre alt ist, lassen auf den einstigen Reichtum von Alt-Bäumen in diesem Wald schließen. Sicherlich hätte der Vilm die Benennung Wildnis eher verdient als die Goor. Doch letztlich ist der häufig benutzte Begriff "Urwald" für die Insel Vilm treffender (Anm.: die Anführungszeichen sollen verdeutlichen, dass dies kein echter Urwald im Sinne von Primärwildnis ist). Der Begriff "Urwald" erzeugt bei dem Rügenbesucher wahrscheinlich ein genaueres Bild als das Wort Wildnis (vgl. Kap.3.4). Wildnis impliziert nicht unbedingt ein hohes Baumalter, da die zeitliche Dimension von Wildnis recht unterschiedlich sein kann (Sekundärwildnis). Für den Besucher des Goor- Waldes bedeutet dies, dass er eine noch recht junge Wildnis zu sehen bekommt. Die Bezeichnung "Wildnisinsel" soll somit veranschaulichen, dass die Naturentwicklung auf den Flächen der Stiftung mehr Naturnähe zulässt (vgl. Kap.3.1, Abb.5).

Durch die Ziele der Michael Succow Stiftung für den Goor-Wald (Kap.2.5) kann sich diese "Wildnisinsel" zu einem "kleinen Urwald von morgen" (SPERBER & THIERFELDER 2005, S.8) und zu einer **Alternative zum Vilmbesuch** entwickeln. "Es werden Urwälder aus zweiter Hand, verglichen mit Nationalparks und Wildnisgebieten der Länder, deren ursprüngliche Naturschätze wir bewundern, nur Ersatzlösungen. Und doch bereichern die "neuen" Urwälder eine überbevölkerte, im Übermaß zivilisierte Republik heute schon um einen Hauch Wildnis, den wir gestern noch für Wunschdenken hielten. Nicht wenige dieser Reservate bieten nach 30 Jahren natürlicher Entwicklung ungewohnte Bilder wilder Schönheit und eine Ahnung vom Reichtum der Naturwälder" (ebd.). "In Nationalparken kann man beobachten, wie diese Räume in kurzer Zeit naturnäher werden, wie in Wäldern Strukturen hineinkommen, Moore sich wieder beleben. Es ist faszinierend, zu beobachten, wie sich Natur entfaltet, wenn man sie gewähren lässt" (KNAPP 2005).

Bis dato steht die Goor im Schatten der Urwaldinsel Vilm und Putbus, der weißen Stadt am Meer. Das könnte sich in Zukunft ändern, v.a. durch die Wiedereröffnung des Badehauses, welches wie in der Vergangenheit eine enorme Anziehungskraft für Besucher haben dürfte. Die "Wildnisinsel Goor" könnte damit eine große Chance für eine **gesteigerte Beachtung und Erwähnung** inmitten des Biosphärenreservates Südost-Rügen erhalten, quasi als Gleichklang Putbus-Goor-Vilm.

Momentan wird dem Besucherauge größtenteils noch ein gewohntes Bild vom aufgeräumten Wald geboten. Den Besuchern muss aber erklärt werden, dass mit den Jahren z.B. mehr Totholz zu finden sein wird. So sehen beispielsweise die Hainbuchenbestände überwiegend noch sehr "ordentlich" aus. Diese dominieren mit 36% das Erscheinungsbild des Goor-Waldes und sind größtenteils im Eigentum der Michael Succow Stiftung. Das aktuelle Alter der Hainbuchen (*Carpinus betulus*) beträgt durchschnittlich 70 Jahre. Sie können ein Höchstalter von etwa 150 Jahren (AAS & RIEDMILLER 1992, S.110) erreichen. In den nächsten Jahren wird dieser Wald sein Aussehen ändern, da die natürliche Waldentwicklung verstärkt einsetzt und Sekundärwildnis entstehen lässt. Die "Wildnisinsel Goor" soll dem Besucher die Möglichkeit geben, sich mit "Wildnis" anzufreunden.

Wird von der "Entstehung" von Wildnis gesprochen, so ist damit in der Naturwissenschaft unmittelbar der Prozessschutzgedanke verbunden. Prozessschutz ist der Begriff für eine Naturschutzstrategie, welche "mehr Naturnähe in der Landschaft" (BAUER 2005, S.17; vgl. Scherzinger 1997, S.31) zulässt. Dabei wird "nicht ein bestimmter (End-) Zustand als erhaltens- oder erstrebenswert angesehen, sondern das Ablaufen natürlicher Prozesse ohne menschliche Einflussnahme" (BAUER 2005, S.185). Es gibt eine unüberschaubare Vielfalt an natürlichen Prozessen. KNAPP (1998, S.403f.) versucht aus dieser Fülle einen kleinen Einblick zu geben und unterscheidet diese Prozesse in a) geologische, b) atmosphärische (klimatische), c) hydrologische und d) biotische Prozesse. KNAPP ordnet unter die Kategorie a) z.B. Abtragung, Erosion und Verwitterung, unter b) z.B. Wind und Blitzschlag, unter c) z.B. Niederschläge, Verdunstung und Hochwasser und unter d) z.B. Sukzession und "Einwirkung von Tieren auf Wasserhaushalt und Erdoberfläche" (ebd.). HANS BIBELRIETHER, ehemaliger langjähriger Leiter des Nationalparkamtes Bayerischer Wald, prägte den Aus- und Anspruch "Natur Natur sein lassen!". In einem Vortrag im Jahr 1992 verwendete ANTON FISCHER erstmals im deutschsprachigen Raum das Wort Prozessschutz: "Ein Prozeß-Schutz ist das der Natur wohl am besten entsprechende Verfahren, naturadäquate Ökosysteme einschließlich ihrer Dynamik langfristig zu sichern" (FISCHER zitiert in PIECHOCKI et al. 2004, S.53). Der Prozessschutz wird auch als "Wildnisstrategie" (BAUER 2005, S.17) oder "Dynamik-Konzept" (SCHERZINGER 1997, S.44) bezeichnet.

VÖLLM (2006a, S.15ff.) untergliedert den Prozessschutz in vier Kategorien. "Nutzungsprozessschutz" bezeichnet sie ein Konzept, welches eine Erweiterung der "strukturorientierten Leitbilder konservierenden Naturschutzes um Prozessaspekte wie Funktion, Interaktion und Veränderlichkeit" (ebd., S.16) erfährt. Sie weist daraufhin, dass bei diesem der "langfristige Wandel des Systems und damit auch der Wandel der ablaufenden Prozesse (...) aber unterdrückt" (ebd.) werden und spricht sich letztlich gegen eine Einordnung dieses Konzeptes in die Prozessschutzkategorie aus. Der "Prozessschutz als Bewirtschaftungsstrategie" beinhaltet vornehmlich ein Waldbaukonzept, dessen oberstes Schutzziel an den dynamischen Prozessen des Waldökosystems orientiert ist (STURM 1993, S.1). Der "Prozessschutz als Schutz ökosystemarer Funktionen" lässt Impulsmaßnahmen bzw. Renaturierung zu und sieht diese als eine Art "Starthilfe" (z.B. Grabenauffüllung zur Vernässung bei Moorrenaturierung). Es wird darauf gesetzt, dass diese dem Ökosystem optimale Bedingungen zur weiteren nun naturnäheren Entwicklung bietet. "Prozessschutz als absolutes Nichtstun" bedeutet, ein Gebiet der Natur zu übergeben, ohne dass in irgendeiner Art zu irgendeinem Zeitpunkt steuernd eingegriffen wird.

SCHERZINGER (1997, S.44) betont, dass "die Erwartung mancher Behörden, dass das Dynamik-Konzept im Naturschutz ihren Sparzwängen entgegenkommt, da "Nichts-Tun" ja nichts kostet und auch ohne Kartierung, Monitoring, Planung, Schutz- und Pflegemaßnahmen auskommt" nicht zutreffend ist. Letztlich stellt das Wildproblem (zu hohe Wildbestände, von denen vorwiegend die Knospen junger Bäume verbissen werden) im deutschen Wald eine große Herausforderung dar, welches ein völliges Unterlassen von Eingriffen kaum zulässt (KLÖTZER 2004). Will man diesem Problem begegnen so müssen entweder die Wildbestände durch ein gezieltes Jagdmanagement reguliert oder Wildzäune

aufgestellt werden, die eine Verjüngung von Laubbäumen zulassen. "Für den Naturschutz außerhalb solcher Totalreservate (Nationalparke) bleibt das Konzept des Prozeßschutzes jedoch ambivalent: Es muß stets genau angegeben werden, welche Prozesse in welcher Weise und mit welchem Ziel gesichert werden sollen" (POTTHAST 2000, S.76).

Die Michael Succow Stiftung hat sich für ihre Flächen in der Goor, die etwa 75% dieses Gebietes ausmachen, als oberstes und langfristiges Ziel für die Waldentwicklung die Entwicklung von "Naturwald" gesetzt (MICHAEL SUCCOW STIFTUNG 2004, S.3). Die Stiftung sieht vor, "innerhalb der nächsten 10 Jahre (...) flurstücksweise Durchforstungen" vorzunehmen und dabei "nutzungsreife Fichten, Pappeln, Douglasien und Lärchen (...) kostendeckend bzw. gewinnbringend" (ebd.) zu entnehmen. "Einzelne besonders schöne und alte Douglasien sollen nach Absprache stehen bleiben. (...) Eine behutsame Freistellung zum Erhalt von einzelnen Hutebäumen im nordwestlichen Teil ist notwendig" (ebd.). Das "Waldbehandlungs"-Konzept beinhaltet somit drei Schwerpunkte auf verschiedenen Flächen: Waldumwandlung, Prozessschutz und ästhetisches Waldbild (vgl. Kap.2.5). Zum Wildmanagement werden bisher keine Aussagen getroffen. Die Stiftung verfolgt grundsätzlich die Strategie des Prozessschutzes als "Schutz ökosystemarer Funktionen" (KNAPP 2006, mdl.).

An dieser Stelle soll auch auf das Spannungsfeld zwischen Kultur (Bewirtschaftung, Biotopschutz) und Wildnis (Prozessschutz) in der Goor eingegangen werden. Zum einen wird dieses durch die verschiedenen Eigentümer geprägt, welche ihren Waldabschnitt im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften so behandeln können, wie sie möchten. Das heißt, selbst wenn die Michael Succow Stiftung auf allen in ihrem Eigentum befindlichen Flächen die Wildnisstrategie anwendet, können die anderen Waldeigentümer weiterhin mit der Bewirtschaftung fortfahren. Vielleicht könnte man diese aber auch "mit ins Boot holen" und für einen "Prozessschutz als Bewirtschaftungsstrategie" werben. Zum anderen tut sich das Spannungsfeld auch innerhalb der Ziele der Stiftung auf. Einerseits wird als Oberziel "Naturwald" angestrebt, andererseits könnten besonders schöne und alte Bäume durch Pflegemaßnahmen herausgestellt werden (zumindest besteht die Möglichkeit, vgl. MICHAEL SUCCOW STIFTUNG 2004, S.3).

Auf der Internetseite der Michael Succow Stiftung, die die Sicherung des nationalen Naturerbes beinhaltet, ist folgender Satz zu lesen: "Getreu der Überzeugung, dass es in Deutschland zu den Kernaufgaben des Naturschutzes gehört, in dafür ausgewiesenen Gebieten auf jedwede wirtschaftliche Nutzung zu verzichten, wird die Michael Succow Stiftung in den von ihr übernommenen Gebieten ein "Geschenk an die Erde" Wirklichkeit werden lassen" (MICHAEL SUCCOW STIFTUNG 2006b). Was bedeutet "Geschenk an die Erde" – dass in diesen Gebieten jegliche Herrschaftsansprüche aufzugeben und damit auch keinerlei Pflegemaßnahmen erlaubt sind? Dies würde dem Vorhaben, einzelne Hutebäume und die Hügelgräber herauszupflegen widersprechen.

Meines Erachtens kommt es darauf an, wie streng man das Aufgeben des Herrschaftsanspruches sieht. Der in den Händen der Stiftung befindliche Wald wird größtenteils (bis auf die "umzuwandelnden" Nadelholzbestände) nicht mehr bewirtschaftet und somit kein finanzieller Gewinn erwirtschaftet. Sukzession wird zugelassen und Totholz bleibt liegen

bzw. stehen. Die Waldflächen der Stiftung werden überwiegend sich selbst überlassen und können sich naturnäher entwickeln, als im Falle einer weiteren Bewirtschaftung. Wildnis stellt letztlich ein Ideal dar, welches es anzustreben gilt. Aber müssen die Hutebäume und Hügelgräber unbedingt herausgepflegt werden? Nun gelangt man in den Bereich der Ästhetik und das Spannungsfeld wird deutlich sichtbar. Eine Diskussion sollte stiftungsintern erfolgen und wird daher an dieser Stelle nicht weiter verfolgt. Als persönliche Anmerkung sei es erlaubt, mich für diese hoffentlich sehr dezenten Eingriffe im Sinne der Ästhetik auszusprechen,

Die "Wildnisinsel Goor" soll ein Gebiet sein, in dem "wir selber zur Ruhe kommen und unser Verhältnis zur Natur überdenken können. Das ist letztlich nur in Gebieten möglich, die vom Menschen mehr oder weniger unbeeinflusst sind" (KNAPP 2005). Die Goor wartet mit sinnlich ansprechender Natur auf und lädt zum Wohlfühlen und Verbleiben ein. Meine Vision für die "Wildnisinsel Goor" ist, dass sie dem regelmäßig wiederkehrenden Besucher (Naherholungssuchende, Gäste des Badehauses usw.) zu einer Art "Übungsraum zum Nachsinnen über die Natur und sich selbst" werden kann. Ähnlich eines Proberaumes zum Erlernen eines Instrumentes. Der Übende kommt zunächst aus seinem Alltag in den Raum, sobald er das Instrument zum Spielen ansetzt, versetzt er sich in eine andere Situation. Seine Konzentration wird immer mehr auf das Instrument, in diesem Fall auf die Natur, gelenkt. Er ist "bei der Sache". Mittels der Inhalte der Themenweg-Broschüre (Kap.6) soll der Waldbesuch "intensiviert" und tiefer empfunden werden. Wildnis soll mit positiven Emotionen verbunden werden. Der Gang über die "Wildnisinsel" soll helfen, sich neuen Ideen zu öffnen (z.B. Wildnis, Prozessschutz, starke Nachhaltigkeit usw.), weiterzudenken, Gedanken zu vertiefen, aber auch zu Entspannen und sich in der Goor wohl zu fühlen.

Das nächste Kapitel stellt das Leitbild der Nachhaltigkeit bzw. der nachhaltigen Entwicklung vor. Nachhaltige Entwicklung beinhaltet u.a. auch, dass sich die Menschen ihr Agieren im Spannungsfeld von Kultur und Wildnis bewusst machen müssen, um ein "neues Verständnis im Umgang mit Natur" auszubilden.

"Analysiert man die Ursachen von Natur- und Umweltzerstörung, so stößt man (…) immer auch auf menschliche Handlungskonzepte. (…) Es ist eine entscheidende Aufgabe unserer Zeit, diese Konzepte und die damit zusammenhängenden Fragen und Entscheidungen zu reflektieren und in Handeln umzusetzen." (MAAßEN 1994, S. 2)

### 4 DAS LEITBILD NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

### 4.1 Begriffs- und Inhaltsbestimmung

Um eine Vorstellung von diesem Leitbild zu erhalten, wird zunächst auf die begriffliche Bedeutung von "nachhaltig" im deutschen Sprachraum eingegangen. *Umgangssprachlich* wird darunter "sich auf längere Zeit stark auswirkend" (DUDENVERLAG 1989, S.1052), dauerhaft oder überdauernd verstanden (z.B. etwas hat einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen). In der *Forstwirtschaft* bedeutet nachhaltiges Wirtschaften, ein "Gleichmaß von Holzproduktion und Holznutzung" (THOMASIUS & SCHMIDT 1996, S.329) zu bewahren. 1713 wurde der Begriff im Sinne einer planmäßigen Forstwirtschaft erstmals in der Literatur benutzt. Der Oberberghauptmann H.C. VON CARLOWITZ verwendete die Formulierung "nachhaltende Nutzung" des Holzes, um dem "Holzmangel, der durch die Waldübernutzung im Erzgebirge vor allem für den Bergbau" (FRITSCHE 2004, S.6) entstand, entgegenzutreten. Dieses Prinzip wurde zum Vorbild für aktuelle Nachhaltigkeitsüberlegungen im Sinne eines Lebens "von den Erträgen einer Substanz und nicht von der Substanz selbst" (GRUNWALD & KOPFMÜLLER 2006, S.14).

Die internationale Diskussion zur Entwicklung von Umwelt und Gesellschaft beschäftigt sich unter diesem Leitbild mit der Gestaltung und Umsetzung eines dauerhaften, naturund umweltverträglichen menschlichen Handelns. Im Brundtland-Bericht von 1987 wurde dieses als Ziel, welches "einer dauerhaften Erfüllung menschlicher Grundbedürfnisse innerhalb der Tragekapazität der natürlichen Umwelt" (Ott & Döring 2004, S.29) entspricht, formuliert. Die "neue" Nachhaltigkeitsdebatte (ab 1987; 1992, Rio-Gipfel) sorgte dafür, dass die Idee der Nachhaltigkeit "breitenwirksamer" wurde (Ott & Döring 2004, S.28f.). Die Rede ist nun von "Nachhaltiger Entwicklung" ("sustainable development"). Die Unced (1992, Principle 1) beschreibt diese folgendermaßen: "Human beings are at the centre of concerns for sustainable development. They are entitled to a healthy and productive life in harmony with nature". Sie wird auch als dauerhaft umweltgerechte oder zukunftsfähige Entwicklung bezeichnet (vgl. Zeschmar-Lahl 2006a). In diesem Sinne sollte der Mensch bei seinen Aktivitäten Naturschutz und Naturnutzung gleichwertig beachten. Nachhaltige Entwicklung vollzieht sich somit im Spannungsfeld von zugelassener "Wildnis" und naturnutzender Kultur.

In Biosphärenreservaten sollen die Bewohner und Flächeneigentümer die Landnutzung so gestalten, dass diese den Einheimischen "eine dauerhafte Existenzgrundlage im Einklang mit dem Naturhaushalt und der landschaftlichen Schönheit bietet" (WEIGELT 2005). Hier wird Nachhaltigkeit so verstanden, dass sich der Mensch auf sanfte Weise in die Natur einbringt. Die Biosphärenreservate arbeiten damit an der Verwirklichung des Ökosystem-Ansatzes von Nachhaltigkeit, d.h. dass "die ökologische Tragfähigkeit Maßstab der ökonomischen und sozialen Entscheidungen" (DOYLE et al. 2005, S.349) ist. So wird nachhal-

tige Entwicklung auch "als ein ökologisch fokussiertes Konzept von (im Grundsatz starker) Nachhaltigkeit, innerhalb dessen soziale und ökonomische Querschnittsbezüge einen hohen Stellenwert haben" (SRU 2002a, S.68) verstanden. "Biosphärenreservate können (…) Modelle für nachhaltige regionale Entwicklung und für die Wende zur Nachhaltigkeit sein" (KNAPP 2000, S.16).

In Anlehnung an den Brundtland-Bericht greift die Unced die Anforderung einer interund intragenerativen Gerechtigkeit auf: "The right to development must be fulfilled so as equitably meet development and environmental needs of present and future generations" (Unced 1992, Principle 3). Somit ist eine Entwicklung nachhaltig, wenn sie die Bedürfnisse der heutigen Generation erfüllt, ohne zugleich die Bedürfniserfüllung und die Wahl des Lebensstils der künftigen Generationen unbefriedigend einzuschränken (vgl. Daly 1999, S.16f.; vgl. Zeschmar-Lahl 2006b). Schlüsselwörter sind "Bedürfnisse" und "Lebensstil". Unter Ersterem werden Grundbedürfnisse ("basic needs") verstanden. Lebensstile werden durch Konsum- und Sozialverhalten sowie durch kulturelles Leben und moralische Werte sichtbar (Leser 2001, S.466). Auf die Rolle dieser Schlüsselwörter möchte ich in Kapitel 4.3.2 eingehen.

Das bekannteste Dokument des Rio-Gipfels (UNCED) ist die Agenda 21. Sie ist "ein Aktionsprogramm für Ziele, Maßnahmen und Instrumente zur Umsetzung des Leitbilds, in dem unterschiedliche Schwerpunkte für Industrie- und Entwicklungsländer gesetzt werden. Die breite Themenpalette dieser politischen Erklärung umfasst sozioökonomische Fragen (Armut, Gesundheit, Demografie oder Konsumverhalten), ökologische Aspekte (Klima, Wald, Wüsten, Meere, Artenvielfalt usw.), die Perspektive von Zielgruppen und Akteuren (Frauen, Kinder, Nichtregierungsorganisationen, lokale Initiativen, Industrie usw.) sowie Fragen geeigneter Umsetzungsinstrumente (internationale Kooperation, Bildung und Wissenschaft, Technologietransfer, Institutionen usw.)" (GRUNWALD & KOPFMÜLLER 2006, S.23). Diese Rio-Deklaration hat keine völkerrechtliche Verbindlichkeit, dennoch gingen vielfältige und bis heute anhaltende Impulse von ihr aus ("Rio-Folgeprozess"). Angesichts der großen Herausforderung einer nachhaltigen Entwicklung, gestaltet sich die gesellschaftliche und wissenschaftliche Konkretisierung prekär (ebd., S.24ff.).

In Johannesburg wurde 2002 der zweite Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung begangen. Dort beschlossene Ziele und Umsetzungsprogramme beinhalten u.a. "eine deutliche Verlangsamung des Rückgangs der biologischen Vielfalt" (ebd., S.25; vgl. Doyle et al. 2005, S.350) bis 2010 und die "Implementierung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster" (ebd., S.117). Diese beiden Ziele haben auch Bezug zur Themenweg-Konzeption. Die Abbildung 7 soll einen Einblick in den umfassenden und äußerst komplexen Nachhaltigkeitsbegriff geben. Die Darstellung ist bei Weitem nicht vollständig. Dennoch halte ich sie für geeignet, die Vielfalt innerhalb der verschiedenen Ebenen ansatzweise sichtbar und die Schwerpunkte (eingekreist) für die Themenweg-Konzeption kenntlich zu machen.

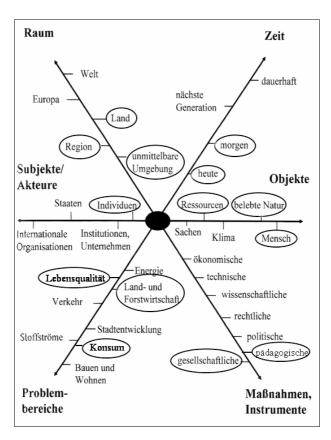


Abb.7: Dimensionen der Nachhaltigkeit und Schwerpunktsetzung für die Themenweg-Konzeption (verändert nach DETZER et al. 1999, S.85)

Letztlich hat der Begriff ,nachhaltige Entwicklung' vor allem Prozesscharakter und erfordert eine "ganzheitliche Herangehensweise" (MURACA 2006, S.72). ALFRED NORTH WHITEHEAD<sup>7</sup> versteht unter "Ganzheitlichkeit (...) einen offenen Werdeprozess" (ebd.). So gesehen sind die in Abbildung 7 dargestellten Dimensionen mit ihren Differenzierungen nicht voneinander abgetrennt, sondern miteinander verflochten. Anstelle langfristiger politischer Zielstellungen rücken "lebensnahe Prozesse der Selbstorganisation und umsichtige Lebenseinstellungen der Individuen" (GRUNWALD & KOPFMÜLLER 2006, S.40f.) in den Blickpunkt. Die Aussage "Der Weg entsteht beim Gehen" (BUSCH-LÜTY 1995 zitiert in GRUNWALD & KOPFMÜLLER 2006, S.41) beschreibt diese Darstellung einer nachhaltigen Entwicklung eindrücklich. Damit ist zunächst der Weg das Ziel. Einer der Indikatoren für die Erreichung des Zieles Nachhaltigkeit kann die gleichwertige Beachtung der Pole des Spannungsfeldes sein. Erst wenn unsere Kultur der Wildnis ausreichend Fläche gibt, damit die natürliche Mitwelt genügend Raum hat, kann von einer nachhaltigen Gesellschaft gesprochen werden (Kap.4.3.3). Im nächsten Kapitel wird eine Nachhaltigkeitskonzeption vorgestellt, die die Forderung erhebt, die noch vorhandene Natur nicht weiter zu schröpfen.

 $^{7}\,\mathrm{Er}$  war ein britischer Mathematiker und Philosoph, der von 1861 bis 1947 lebte.

\_

### 4.2 Nachhaltigkeitskonzeption: Starke Nachhaltigkeit

"Unter den verschiedenen Definitionen von Nachhaltigkeit favorisieren wir das Konzept einer "starken Nachhaltigkeit". Es enthält eine Grundregel, die politische Kollektive verpflichtet, die kritischen Bestände von Naturkapitalien innerhalb von Generationen und aus Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen zu erhalten. Es rechnet stärker mit der Unersetzbarkeit von Naturkapitalien, folgt damit dem Vorsorgeprinzip und berücksichtigt u.a. die Bedeutung von Natur für das Wohlbefinden der Menschen." (Ratzeburger Sommeruniversität 2005, S.12)

Aus dem vorangehenden Kapitel ist deutlich geworden, dass Nachhaltigkeit ein Totalitätsbegriff ist, deren Anwendung Präzisierungen bedarf. Es gibt verschiedene Konzepte und Leitlinien. In diesem Kapitel soll verdeutlicht werden, welche Bedeutung den Begriffen Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung in dieser Arbeit und in der Themenweg-Broschüre zukommen soll.

Die politische und öffentliche Nachhaltigkeitsdiskussion bewegt sich häufig im "Drei-Säulen-Modell'. "In seinen Grundzügen besagt [es], dass nachhaltige Entwicklung nicht nur den dauerhaften Schutz von Umwelt und Ressourcen betrifft, sondern in gleichem Maße auch die Verwirklichung sozialer und ökonomischer Ziele fordert." (SRU 2002a, S.67f.) Dies bedeutet für eine nachhaltige Entwicklung, dass Ökologie, Ökonomie und Soziales im Gleichschritt vorangehen sollen. In Deutschland haben die Umweltbelange so zunächst eine Aufwertung erfahren, jedoch fällt die Willkür der Ausfüllung dieser drei Säulen immer stärker auf (ebd., S.21). Es "entsteht der Eindruck, dass Nachhaltigkeit zu einem wohlfeilen und beliebigen Platzhalter geworden ist, der Lösungsrezepte für übergreifende Problemstellungen jedweder Art verspricht" (PEACH 2006, S.42). Um Klarheit in diese Diskussion zu bringen, wird vor allem zwischen schwacher und starker Nachhaltigkeit sowie vermittelnden Positionen unterschieden. "Nachhaltigkeit ist und bleibt eine regulative Idee zum langfristigen Umgang mit natürlichem Kapital" (SRU 2002a, S.21). Somit ist der Stellenwert des Naturkapitals in den einzelnen Positionen von entscheidender Bedeutung. Während im Konzept der schwachen Nachhaltigkeit Naturkapital durch Sach-, Human- (Bildung und Fähigkeiten), Wissens- oder Sozialkapital (moralisches Orientierungswissen, Institutionen) grundsätzlich ersetzbar ist, ist die Substitution von Naturkapital durch andere Kapitalarten bei Wahl der starken Nachhaltigkeit untersagt.

Es ist umstritten, was zum Naturkapital zählt. "Weit gehende Einigkeit besteht dahin gehend, dass folgende Segmente der Natur zum **Naturkapital** gehören: Atmosphäre, Ozonschicht, globale Stoffkreisläufe, Klimasystem, Böden, Pflanzenbedeckung der Erde, Grund und Fließgewässer sowie Seen, Fischbestände, Wälder, die Vielfalt der Gene, Arten und Ökosysteme ("Biodiversität"), mineralische Ressourcen und fossile Energieträger" (SRU 2002a, S.64f.). Letztlich ist Naturkapital "in sich komplex und die Komponenten sind miteinander vernetzt" (ebd.). Es wird "durch Begriffe näher charakterisiert, die ihrerseits umfassende Totalitätsbegriffe sind, wie etwa "Ressourcenbasis", "natürliche Lebensgrundlagen", "Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes", "Stabilität ökologischer Systeme", "Biodiversität" usw." (ebd.). OTT und DÖRING (2004, S.213) formulieren folgende Definition: "Naturkapital setzt sich zusammen aus all den Komponenten der belebten oder unbe-

lebten Natur, darunter besonders den lebendigen Fonds (Anm.: "Quelle von Diensten, die Lebewesen für andere Lebewesen erbringen", ebd., S.208), die Menschen und Tieren bei der Ausübung ihrer Fähigkeiten zu Gute kommen können oder die indirekte funktionale oder strukturelle Voraussetzungen für Nutzungen i.w.S. sind."

In dieser Formulierung werden auch die eudaimonistischen Werte von Naturkapital (vgl. Kap.4.3.4) erfasst. Im Kern bedeutet starke Nachhaltigkeit, dass Naturzerstörung nicht mit der Erhöhung von materiellem Wohlstand zu rechtfertigen ist. Dieses Konzept fragt "nach der Bestimmung des vertretbaren Ausmaßes und damit auch der Grenzen der Inanspruchnahme der Biosphäre durch das ökonomische System. Diese Inanspruchnahme hat Dalys groben Schätzungen zufolge inzwischen ein physisches Ausmaß angenommen, das die Grenzen der Belastbarkeit der Biosphäre zu überschreiten droht" (OTT & DÖRING 2004, S.138). Es ist jetzt an der Zeit, intensiv daran zu arbeiten, Natur zu erhalten. Die Themenweg-Konzeption stellt den Besucher in den Focus. Der Aufenthalt in der Goor soll ihn für die Notwendigkeit nachhaltigen Handelns öffnen. Um dieses umzusetzen, sollen ihm Handlungsvorschläge angeboten werden (Kap.6.11 und 6.16).

Das menschliche Handeln ist an einem Punkt angelangt, an dem der zerstörende Eingriff in den Naturhaushalt dramatische Folgen aufzeigt (z.B. Biodiversitätsschwund, Klimawandel). Um dem entgegenzuwirken und nachhaltige Entwicklung umzusetzen, werden in der Konzeption der starken Nachhaltigkeit Managementregeln zum Umgang mit Naturkapital formuliert. Als oberste Regel kann die "constant natural capital rule" (CNCR) betrachtet werden (ebd., S.140). Diese besagt, dass das Naturkapital über die Zeit hinweg konstant gehalten werden soll. Dieser Grundsatz sollte zu einer Leitlinie der nachhaltigen Entwicklung werden, "auch wenn anerkannt werden muss, dass ein striktes und ausnahmsloses Konzept starker Nachhaltigkeit nur schwer realisierbar ist" (SRU 2002a, S.21). "Die Ungewissheit bezüglich der möglichen Angewiesenheit auf bestimmte Formen von Naturkapital ist ein weiteres Argument für den Erhalt des vorhandenen Naturkapitalstocks." Zudem sind bestimmte Komponente von Naturkapital einzigartig und ihr Verlust kann irreversible Folgen für das menschliche Wohlbefinden bedeuten (ebd., S.67).

KNAPP (2000, S.13ff.) ist überzeugt, dass "Wilde Natur oder "Wildnis' für die Gemütsund Seelenbildung des Menschen unerlässlich" ist und stellt dazu folgende These auf: "Wildnis' ist nur noch in geringen Resten erhalten. Sie gehört ausnahmslos unter konsequenten Schutz. Schutzgebiete mit bewusstem Verzicht auf Nutzung von Naturressourcen sind für die Erhaltung biologischer Vielfalt unverzichtbar. Strenge Naturreservate (Kategorie I) und Nationalparke (II) sind auch in Zukunft die wichtigsten Instrumente für die Bewahrung des Naturerbes in Europa. Für die Erhaltung der gesamten Bandbreite biologischer Vielfalt reichen sie allein nicht aus. Dafür sind lebendige und funktionsfähige Kulturlandschaften erforderlich." Die Goor ist ein solches Schutzgebiet inmitten Kulturlandschaft. Die Michael Succow Stiftung überlässt ihre Flächen dieses Waldgebietes als "Geschenk an die Erde" den Prozessen der Natur. Hier wird Naturkapital geschützt und der Nutzung entzogen. Kultiviertes Naturkapital (Forst) soll sich in Richtung eines Höchstmaßes an Naturnähe entwickeln können. Als "Wildnis" kann die Goor auch als Referenzfläche für Biodiversitätsentwicklung in Bezug auf die Klimaveränderung dienen.

Biodiversität ist "evolutive Verschiedenheit und Wandelbarkeit der Natur. Sie lässt sich auf folgenden Ebenen betrachten: a) genetische Vielfalt innerhalb und zwischen Populationen, b) Vielfalt von Arten, c) Vielfalt von Biotopen und Ökosystemen, d) Landschaften und Bioregionen" (DOYLE et al. 2005, S.349). Bezüglich der Themenweg-Konzeption soll die Konzentration v.a. auf den Ebenen b), c) und d) liegen. Der Themenweg-Besucher soll ein Verständnis dafür entwickeln, dass die Goor ein Gebiet von hoher Bedeutung für den Biodiversitätsschutz ist. Inmitten einer Zeit des rasanten Artensterbens und der Hektik, stellt die Goor eine Ruheoase für die menschliche und außermenschliche Natur dar (vgl. Kap.3.5). Im Jahr 2006 war "Biodiversität" ein Schwerpunktthema der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (ebd.). Biodiversität kann in diese u.a. über das Themenfeld Lebensqualität Einzug erhalten. Hier eignet sich besonders der Indikator Ernährung (ebd., S.351). Über diesen Bezug gelange ich für die Themenweg-Konzeption zu dem Schluss, auch auf die Verbindung von Konsum, Ernährung und Landschaft einzugehen (vgl. Kap.4.3 und 4.4).

Wie kann nun Naturverbrauch minimiert werden? Indem die drei Säulen gleichwertig berücksichtigt werden? "Eine konsequente Auslegung der Säulenlogik würde bedeuten, dass Maßnahmen zur Umweltentlastung nur dann als nachhaltige Entwicklung einzustufen sind, wenn sie zugleich einen sozialen und wirtschaftlichen Nutzen generieren" (PAECH 2006, S.57). Letztlich würde dies eine Verknüpfung von Nachhaltigkeit mit permanentem Wirtschaftswachstum fordern. Dieses wird in der Nachhaltigkeitsdiskussion häufig kritisiert. Ökologie, Ökonomie und Soziales sollten daher (neben anderen Bereichen) als Handlungsfelder und nicht als Ziele aufgefasst werden (ebd., S.57f.).

Die Lebens- und Wirtschaftsweise der Industriestaaten sollte sich, um räumlich und zeitlich verallgemeinerbar zu sein, an folgende Nachhaltigkeitsziele ausrichten: "Senkung der Durchlaufmenge an Material und Energie auf ein dauerhaft übertragbares Niveau, Ausrichtung anthropogener Aktivitäten an ökologischen Erfordernissen, insbesondere am dauerhaften Erhalt des Naturkapitals" (ebd., S.48). Um die Erfordernisse nachhaltiger Entwicklung umzusetzen, wird überwiegend auf den "technischen Weg" gesetzt. Dieser "stellt das vorherrschende Wachstumsparadigma nicht in Frage, sondern will dessen Negativeffekte über technische, prozessuale oder systemische Vorkehrungen abmildern, im besten Fall sogar vollkommen neutralisieren" (ebd.). Das Konsumniveau wird nicht hinterfragt, sondern dieses soll mittels sparsamen Einsatzes von Ressourcen in ökologieverträglichen Verfahren befriedigt werden. Hierbei kommen die Prinzipien Effizienz (höchstmögliche Produktion unter minimalem Einsatz von Material und Energie, Steigerung der Ressourcenproduktivität), Konsistenz (geschlossene Wirtschaftskreisläufe), Risikominderung (Technikfolgenabschätzung) und Vermeidung (Einstellung von bestimmten Produktionsweisen, Besinnung auf die 'Fähigkeit des Neinsagens') zum Einsatz (ebd., S.48f.).

Eine andere Möglichkeit die Ziele starker Nachhaltigkeit umzusetzen, findet sich, indem der "kulturelle Weg" beschritten wird. Dieser stellt den Wachstumspfad als unduldbar heraus und zeigt Alternativen mittels der Prinzipien Suffizienz und Verteilung auf (ebd., S.50). Hier werden Nachfrage- und Konsummuster hinterfragt. Im folgenden Kapitel wird die Leitlinie Suffizienz unter verschiedenen Aspekten beleuchtet.

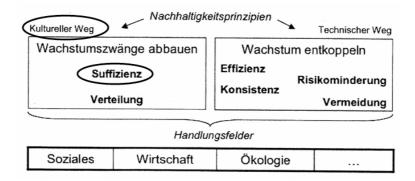


Abb.8: Nachhaltigkeitsprinzipien und Handlungsfelder (verändert nach PEACH 2006, S.59)

Spreche ich im Folgenden von nachhaltiger Entwicklung oder Nachhaltigkeit, so immer im Sinne einer starken Konzeption. Ich betrachte Naturkapital als knappes Gut, welches es zu schützen gilt. Während der 'technische Weg' in erster Linie bei Institutionen ansetzt, versucht der 'kulturelle Weg' das Individuum als Akteur für eine nachhaltige Entwicklung in den Mittelpunkt zu stellen. "Die Wende zur Nachhaltigkeit erfordert daher offensive, intensive und permanente Bildung und Öffentlichkeitsarbeit" (KNAPP 2000, S.16). Die folgenden Kapitel beschäftigen sich somit mit der Überlegung, wie sich Menschen nachhaltig verhalten und leben können. Den Begriff Naturkapital werde ich im Folgenden wieder mit Natur bzw. natürliche Mitwelt eintauschen.

### 4.3 Leitlinie Suffizienz

### 4.3.1 Mit Leben erfüllt

"Wollen wir noch eine Zukunft haben, so erfordert das von (…) uns allen mehr Verantwortungsbewusstsein, nicht noch mehr Wissen, sondern Weisheit (also die Verbindung von Wissen mit Moral), aber auch mehr Bescheidenheit." (SUCCOW zitiert in BROGGI 2004, S.32)

"Suffizienz bezieht sich global auf die Befriedigung der grundlegenden menschlichen Bedürfnisse aller und in Bezug auf die Industrieländer auf das Problem der Lebensqualität, auf neue Wohlstandsmodelle, post-materielle Lebensstile, Zeitwohlstand (...) und nicht zuletzt Prinzipien des nachhaltigen Konsums (...). Sowohl durch Effizienz- als auch durch Suffizienzstrategien lässt sich der Verbrauch von Naturkapital reduzieren" (OTT & DÖRING 2004, S.163 ff.).

Im Duden wird der aus dem Lateinischen stammende Begriff **Suffizienz** mit Zulänglichkeit und Genügsamkeit beschrieben. Etwas ist genügend, wenn es in einer Menge vorhanden ist, die ausreicht, um bestimmte Bedürfnisse zu erfüllen (DUDENVERLAG 1989, S.1498). Aus dem Sanskrit ist das Wort *samtosa* bekannt. Dieses bedeutet ebenfalls Zufriedenheit und Genügsamkeit, betont aber auch innere Ruhe und Heiterkeit (BÄUMER 1999, S.197). Die Yogaphilosophie<sup>8</sup> besagt, dass man Zufriedenheit erreichen kann, indem

-

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Die Yogaphilosophie ist wohl eine der umfassendsten Philosophien der Welt. Ich beziehe mich in dieser Arbeit v.a. auf das bekannte und anerkannte Yoga-System nach PATAÑJALI (lebte wahrscheinlich zwischen dem 2.Jh.v.Chr. und dem 4.Jh.n.Chr.). PATAÑJALI setzte sich mit den alten Quellen (Veden, Upanishaden,

man lernt, auf Unwesentliches zu verzichten sowie den Drang nach Genuss und Vergnügen zu überwinden (VOGEL 1991, S.243). In der Yogapraxis wird darauf vertraut und bestätigt, dass solch eine Lebensweise zu einem "inneren Zustand der Freude (…), der alle kurzlebigen Freuden dieser Welt bei weitem übertrifft" (ebd.) führt.

Damit läuft der Suffizienzgedanke den Prinzipien unserer Hochleistungs- und Überflussgesellschaft entgegen. Nicht noch besser, noch schneller, noch mehr, sondern das Besinnen auf das Wesentliche steht im Mittelpunkt. Was ist mir in meinem Leben wirklich wichtig? Vielleicht bestimmte Werte und Talente stärker in den Vordergrund zu rücken, wie Liebe, Freude, Freundschaft, Natur, Musizieren, andere künstlerische Aktivitäten, Muße usw. (vgl. MILBRATH 1993). In dieser Zeit der nachhaltigen Entwicklung ist ein enormes Umdenken nötig. "So haben wir die Menschen von heute wieder zu elementarem Nachdenken über die Frage, was der Mensch in der Welt ist und was er aus seinem Leben machen will, aufzurütteln" (SCHWEITZER 2003, S.68).

"Suffizienz bedeutet, sich von äußeren Dingen entfernen, um im Inneren reich zu werden" (OTT 2006, mdl.). "Das Ziel ist weder Reichtum, noch Luxus, noch Armut (...). Das Freisein von diesen Lastern ist die Voraussetzung für das "Gebären", das Freisetzen des inneren Reichtums" (FROMM 1979, S.151). "Nicht maximaler, sondern vernünftiger Konsum (...), der das menschliche Wohl fördert" (ebd., S.153) ist erstrebenswert. Nach FROMM (1979) bedeutet dies, von der Existenzweise des Habens zur Lebensweise des Seins zu gelangen. Er unterscheidet damit "zwei verschiedene Arten der Charakterstruktur, deren jeweilige Dominanz die Totalität dessen bestimmt, was ein Mensch denkt, fühlt und handelt. (...) In der Existenzweise des Habens ist die Beziehung zur Welt die des Besitzergreifens und Besitzens". Die des Seins drückt sich bei Personen durch "Lebendigkeit und authentische Bezogenheit zur Welt" (ebd., S.35) aus. "Mit "Sein" meine ich eine Existenzweise, in der man nichts *hat* und nichts *zu haben* begehrt, sondern voller Freude ist, seine Fähigkeiten produktiv nutzt und *eins* mit der Welt ist" (ebd., S.30).

Suffizienz wird oftmals mit Verzicht und "Verringerung des Lebensstandards" (Voss 1995 zitiert in Bolscho & Seybold 1996, S.71f.) assoziiert. Die Bayerische Staatsforstverwaltung (2004a, S.1) umschreibt Nachhaltigkeit als "Einsicht in die Notwendigkeit und die Chance, mit heutigem Verzicht die Zukunft der nachkommenden Generation sicherzustellen". Verzicht hat aber in unserem Verständnis eine eher negative Besetzung: sich in seinen Lebensgewohnheiten einschränken müssen, sich nicht voll entfalten können, keinen Genuss usw. Der Duden definiert verzichten als "den Anspruch auf etwas nicht [länger] geltend machen, aufgeben; auf [Verwirklichung, Erfüllung von] etwas nicht länger bestehen" (Dudenverlag 1989, S.1676).

Verzicht lässt sich nicht erfolgreich kommunizieren und wird damit kaum zu nachhaltigem Handeln motivieren, daher sollte dieser Begriff in der Nachhaltigkeitskommunikation vermieden werden. Ansprechender klingt, dass wir (die zukunftsfähige Gesellschaft) zu-

der Bhagavad-Gita usw.) auseinander und entwickelte daraus ein handhabbares, für den Alltag anwendbares System, den Yoga-Sutras. Ein Sutra ist ein auf das äußerste reduzierter Ausspruch oder Merksatz. (BÄUMER 1999, S.9)

33

gunsten einer hohen Lebensqualität, die individuelles Glück fördert, nicht länger auf die Möglichkeit bestehen, Maximalerträge zu erwirtschaften, sondern unsere Lebensweise zukunftsfähig verändern. So sind Aufforderungen z.B. in Anbetracht der Reduzierung von Schadstoffemissionen, wie "Verzichten sie auf ihr Auto!" eher als fruchtlos einzustufen, ja sogar angsteinflössend, da Lebensgewohnheiten in Frage gestellt werden (OTT 1999, S.200). Ich bin aber der Auffassung, dass man Angebote machen und zum Nachdenken anregen kann. Etwa in einer Form, wie es derzeit der RAT FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (2005) mit dem "nachhaltigen Warenkorb" tut (Kap. 4.3.3). Die gewählte Formulierung lautet "Haben sie schon mal daran gedacht?" (ebd.) und wird je nach Schwerpunkt mit einem Beispiel untermauert. Eine Anregung zum Nachdenken über die eigenen Lebensgewohnheiten zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung ist notwendig. Dabei sollten keine Wertungen vorgenommen werden, sondern lediglich Impulse sowie Bestätigung und Motivation ausgesandt werden.

OTT (1999, S.228ff.) unterscheidet zwischen "verzichten können" und "verzichten müssen". Das Verzichten müssen "ist immer von einem Unwillen oder einem Bedauern begleitet", das Verzichten können "von Selbstbewusstsein und Souveränität (...). Man verzichtet "leichten Herzens". (...) Verzichten können meint im Grunde "etwas nicht brauchen", "nicht angewiesen sein auf etwas". [Es] bedeutet insofern keinen "echten" Verzicht" (ebd.). Wird z.B. dazu aufgefordert, nicht das Markenauto mit hoher PS-Zahl und Sonderausstattung, sondern ein Fahrzeug mit sehr geringem Kraftstoffverbrauch zu erwerben, so stellt dies keinen Verzicht dar. Auch die Motivierung zum Kauf von Nahrungsmitteln aus ökologischen Anbau ist in diesem Sinne kein Verzicht. Letztlich stellt sich die Frage, inwiefern die Menschen zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung "echten Verzicht" leisten müssen. Von Verzicht kann man sicherlich sprechen, wenn Menschen Landverlust droht oder dieses unfruchtbar wird (z.B. AOSIS<sup>9</sup>). In diesem Sinne sollte v.a. in den Industrieländern darüber nachgedacht werden, ob es gerechtfertigt ist, von "Verzicht" bzw. "Verringerung des Lebensstandards" zu sprechen.

Das der nachhaltigen Entwicklung zugrunde liegende Ziel der intra- und intergenerationellen Gerechtigkeit bezüglich eines "guten Lebens" erfordert Nachdenken und Handeln. "Menschen sollen befähigt werden, ihre Anliegen in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung abzuschätzen und anzugehen sowie sich an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Gerechtigkeit sei nur dadurch zu erreichen, dass Menschen in die Lage versetzt werden, ihre "Rechte" im Hinblick auf Lebensqualitäten und –chancen einzufordern und sich dafür zu engagieren" (BOLSCHO & SEYBOLD 1996, S.91). Nachhaltige Entwicklung fordert, dass wir uns heute so verhalten, dass jetzt lebende Menschen und nachfolgende Generationen in einer intakten Natur leben können und Aussicht auf eine lebenswerte Zukunft haben. Dazu gehört auch der Wildnisschutz. Wir haben heute darauf zu achten, dass künftige Generationen die Möglichkeit haben, Wildnis zu erfahren (intergenerationelle Gerechtigkeit). Die intragenerationelle Gerechtigkeit gebietet den Industriestaaten nicht nur den Wildnis-

\_

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> AOSIS steht für Alliance of Small Island States. In Folge der Klimaveränderung, die v.a. durch die Industrie-Nationen verursacht wird, droht diesen Staaten u.a. Landverlust durch Meeresspiegelerhöhung und damit der Entzug ihrer Lebensgrundlage.

schutz in Entwicklungsländern (diese verfügen über einen hohen Anteil von Wildnisgebieten) zu forcieren, sondern sich auch in den eigenen Ländern für Wildnis zu engagieren. Die Industriestaaten müssen sich um die verbliebenen Reste von Wildnis kümmern und sich für die Entstehung sekundärer Wildnis einsetzen. Die Globalisierung bringt uns jetzt Lebende immer enger zusammen. Es ist nicht einfach, sich immer die Lebensbedingungen unserer Mitmenschen weltweit zu vergegenwärtigen. Um diesen Aspekt ein wenig zu beachten, könnte der Themenweg-Besucher auf den Erwerb von 'Fair-Trade-Produkten', die letztlich zur Erhöhung von Lebensstandard und Lebensqualität der Menschen in ärmeren Ländern beitragen, hingewiesen werden.

Wir tragen Verantwortung für unser jetziges Tun. Jede Nachhaltigkeitstheorie muss "mindestens den Anspruch auf die Befriedigung basaler Bedürfnisse der gegenwärtig Lebenden (...) umfassen" (OTT & DÖRING 2004, S.63). Dazu eignet sich der Fähigkeiten-Ansatz von MARTHA NUSSBAUM<sup>10</sup>. Dieser Ansatz (Kap. 4.3.2) beachtet, dass der Lebensstil der Industriestaaten nicht auf die Entwicklungsländer übertragen werden kann und besinnt sich auf die Werte, die ein 'gutes Leben' ausmachen. Auf diese Weise werden Kriterien für Lebensstandard und -qualität entwickelt.

### 4.3.2 Lebensqualität

"Intakte Kulturlandschaften können als alternative Modelle zur urbanisierten Welt betrachtet werden, denn es sind Gebiete, in denen der Mensch seine Kultur so entfaltet hat, dass die Natur trotz und teilweise auch wegen der Nutzung einen großen Reichtum entwickeln konnte. In diesen Räumen finden Menschen in einer zunehmend durch Entwurzelung, Bindungs- und Orientierungslosigkeit gekennzeichneten Zeit geistig-seelisches Wohlbefinden, künstlerische Inspiration, Gestaltungskraft und Hoffnung. Sie finden aber auch zurück zu Religiosität, zu Ehrfurcht vor der Natur, zu mehr Bescheidenheit" (Succow 2004, S.77).

Die **Lebensqualität** bezieht "im Gegensatz zum hauptsächlich materiell aufgefassten Lebensstandard (...) auch die Güte der immateriellen Lebensbedingungen ein, wie z.B. den sozialen und kulturellen Standard der Gesellschaft, die individuellen Freiheiten und Gestaltungsmöglichkeiten des Lebens, insbesondere aber auch der natürlichen und gebauten Umwelt" (LESER 2001, S.465) mit ein. Der Begriff **Lebensstandard** bezeichnet das "Niveau der Lebenshaltung, bezogen auf einen Raum und die Gesamtheit seiner Bewohner oder auf einzelne Gruppen oder Individuen. Der Lebensstandard hängt vor allem vom verfügbaren Einkommen und vom Angebot an Waren und Dienstleistungen ab, aber auch vom kulturellen und sozialen Entwicklungsniveau und der dadurch gegebenen Bedürfnisstruktur" (ebd., S.466).

Die Grundbedürfnisse, wie laufender Mindestbedarf des Einzelnen und einer Familie an Ernährung, Unterkunft und Kleidung sowie lebenswichtigen öffentlichen Dienstleistungen, vor allem Trinkwasser und sanitären Anlagen, Gesundheitsfürsorge und Bildungsmöglichkeiten sind in den meisten Industriestaaten für den Großteil der Bürger erfüllt.

-

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> MARTHA NUSSBAUM ist u.a. UNESCO-Botschafterin.

Darüber hinaus hat sich in diesen Ländern ein gewisser Wohlstand entwickeln können, der Ausmaße angenommen hat, die sich mit einer nachhaltigen Entwicklung nicht vereinbaren lassen. Ein Kennzeichen ist u.a. steigender bzw. anhaltender materieller Konsum. FROMM (1979, S.37) spricht von "Konsumzwang", dessen Hauptobjekte "was die Freizeit betrifft, Autos, Fernsehen, Reisen und Sex" sind. Er sieht im Konsumieren der heutigen "Überflußgesellschaften" etwas Zweideutiges: "es vermindert die Angst, weil mir das Konsumierte nicht weggenommen werden kann, aber es zwingt mich auch, immer mehr zu konsumieren, denn das einmal Konsumierte hört bald auf, mich zu befriedigen" (ebd.).

MILBRATH (1993, S.261f.) äußert, dass der Zustand der Biosphäre unseres Planeten die Kultivierung einfacher Lebensstile erfordert, die uns im Inneren reich machen. Anhaltendes Bevölkerungswachstum und wachsender materieller Konsum hält er in Bezug auf ein gutes Leben für nicht wünschenswert und letztlich auch für unmöglich. Unsere Gesellschaft (Anm.: der Industriestaaten) muss darüber nachdenken, welche Inhalte ein "gutes Leben" aufweisen sollte. Einen fundamentalen Fehler, den wir zu korrigieren haben, ist unsere Neigung, dieses in materiellen und monetären Einheiten auszudrücken. Er betont, dass Lebensqualität ein Gefühl ist und damit eine subjektive Erfahrung. So sollten nicht bestimmte Ökonomen, Politiker oder Werbefachleute das gute Leben definieren, sondern jeder Einzelne sollte überlegen, was dieses für ihn beinhaltet (ebd.).

Lebensqualität ist somit eng mit der Inhaltsbestimmung eines guten Lebens verbunden. Dazu gibt es die verschiedensten Auffassungen und jede Inhaltsfüllung kann nur subjektiver Art sein. Dennoch kann man sich darüber verständigen, welche Indikatoren ein gutes Leben beschreiben können. Im Fähigkeiten-Ansatz stellt MARTHA NUSSBAUM ihre "dicke und vage Konzeption des Guten" (NUSSBAUM 2003 zitiert in OTT & DÖRING 2004, S. 79) so dar:

- 1. Fähig zu sein, bis zum Ende eines vollständigen menschlichen Lebens leben zu können. Nicht frühzeitig sterben zu müssen.
- 2. Fähig zu sein, eine gute Gesundheit zu haben (Ernährung, Unterkunft). Sexualität.
- 3. Vermeidung von unnötigem Schmerz und Leid.
- 4. Fähig zu sein, die fünf Sinne zu benutzen; fähig zu sein, zu phantasieren, zu denken und zu schlussfolgern.
- 5. Fähigkeiten, Bindungen zu Dingen und Personen zu unterhalten (Liebe, Fürsorge, Dankbarkeit, Sehnsucht, Trauer).
- 6. Fähig zu sein, sich eine Auffassung des guten Lebens zu bilden (Authentizität, Lebensplanung).
- 7. Fähigkeit zur sozialen Interaktion (Anerkennung, Mitgliedschaft, Freundschaft, Beruf usw.).
- 8. Fähig zu sein, in Anteilnahme für und in Beziehung zu Tieren, Pflanzen und zur Welt der Natur zu leben.
- 9. Fähigkeit zum Lachen, zum Spielen, zur Erholung, zum Genuss usw.
- 10. Fähig zu sein, das eigene Leben und nicht das von irgendjemand anderem zu leben.

OTT und DÖRING (2004, S.79) gehen davon aus, dass anhand dieser Beschreibungen, der Begriff Lebensqualität bestimmt werden kann. Diese eignen sich besonders für die Verwirklichung einer Gesellschaft, die sich der nachhaltigen Entwicklung verschrieben hat. Das Konzept Lebensqualität "verbindet die normativen Vorgaben von nachhaltiger Entwicklung mit einer freudvollen und friedlichen Suche nach neuer Orientierung in einer guten und lebenswerten Welt. (...) [Es] ist ein emotionell ansprechendes Ziel, das Enthusiasmus und Freude erzeugt" (SCHNEPF et al. 2006). Dieses Konzept sollte "die rein wirtschaftliche Orientierung in der gesellschaftlichen und politischen Zielsetzung ersetzen", da internationale Forschungsergebnisse zeigen, "dass trotzdem das BIP<sup>11</sup> in vielen Staaten innerhalb der vergangenen 30 Jahre um bis zu 100% stieg, die Messungen der Lebenszufriedenheit (Glück) seither stagnierende Ergebnisse liefern" (ebd.).

Punkt 8 des Fähigkeiten-Ansatzes betont die Verbindung zur natürlichen Mitwelt und das Naturerleben. Natur wird an dieser Stelle ein eudaimonistischer Wert<sup>12</sup> zugeschrieben, d.h. sie trägt zu einem guten und gelungenen Leben bei. Die natürliche Mitwelt kann somit Einfluss auf das menschliche Glück und das individuelle Wohlergehen haben. Die Umweltethik verfügt über den sogenannten "Argumentationsraum", welcher die verschiedensten Begründungen für den Schutz von Natur beinhaltet. Diesen Begründungen liegen bestimmte Wertvorstellungen und Überzeugungen bezüglich Natur zu Grunde. Natur kann aus a) instrumentellen (z.B. Wertschöpfung aus der Natur), b) ökologischen (z.B. Erhalt einer Tier- oder Pflanzenart, die eine ökologische Schlüsselfunktion einnimmt), c) eudaimonistischen (Bedeutung der natürlichen Mitwelt für das eigene gute Leben) oder d) moralischen Gründen (Rücksichtnahme auf die außermenschliche Natur) geschützt werden. Letztlich können sich diese vier Kategorien auch miteinander vermischen. Die eudaimonistischen Argumente zählen üblicherweise zur anthropozentrischen Position der Umweltethik<sup>13</sup>, wobei dies nicht mit einer anthropozentrischen Einstellung des einzelnen Menschen einhergehen muss, der diese Argumente anerkennt. Der Anthropozentrismus wird aber weitgehend als von den meisten Menschen annehmbare Position eingeschätzt. Somit gelten die eudaimonistischen Argumente als die stärksten für Naturschutz, wurden

-

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> Anstelle des Bruttoinlandproduktes wird in dem buddhistischen Land Bhutan das Gross National Happiness (GNH) gemessen. Dieses dient "dem kleinen Staat im östlichen Himalaya als Richtschnur für Planung und Entwicklung. In der buddhistischen Lehre wird **Glück** als der höchste Zweck des Lebens betrachtet, weshalb der bhutanesische König als logische Schlussfolgerung das Glück der Bevölkerung zum höchsten politischen Ziel macht. Dieses traditionelle Entwicklungsmodell verlangt von der politischen Führung eine ganzheitliche Sichtweise unter besonderer Berücksichtigung kultureller Werte sowie der belebten Mitwelt – die zumindest gleichbedeutend mit der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes betrachtet wird" (SCHNEPF et al. 2006).

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Der Begriff "eudaimonia" stammt aus dem Griechischen und bedeutet Glück. "Aristoteles (384–322 v. Chr.) ging davon aus, dass alles menschliche Handeln nach Glück strebt" (SCHNEPF et al. 2006). Dies bedeutete "vor allem das Reflektieren und bewusste Lenken des eigenen Lebens" (ebd.).

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> Die Umweltethik kann in verschiedene Positionen eingeteilt werden, welche Aussagen zur Motivation menschlicher Verantwortung gegenüber der natürlichen Mitwelt machen: **Anthropozentrismus** (um des Menschen willen), **Sentientismus** (in Verantwortung für alle leidfähigen Wesen), **Biozentrismus** (aus Respekt vor allen lebendigen Individuen), **Ökozentrismus** (beachtet die Vernetzungen alles Lebenden, z.B. die "Interessen" von Ökosystemen) und **Holismus** (alles, was ein Dasein hat/ alle Entitäten sind um ihrer selbst willen schützenswert).

aber lange Zeit in ihrer Bedeutsamkeit unterschätzt (OTT 2004, S.283). Sie sind auch in der Lage, Wildnisschutz zu begründen (ebd., S.294).

Im Kapitel 4.3.4 sollen verschiedene Ausprägungen des eudaimonistischen und des moralischen Wertes von Natur betrachtet werden. Die Begründungen für die Anerkennung eines moralischen Wertes für die natürliche Mitwelt sind äußerst umstritten. Ich setzte diesen nicht voraus, möchte ihn aber auch nicht außer Acht lassen, da sich manche Themenweg-Besucher vielleicht von ihm angesprochen fühlen. Auch ist derzeit in einigen Publikationen von einer neuen "Ehrfurcht vor dem Leben" zu lesen, die uns Menschen der natürlichen Mitwelt näher bringen könnte (vgl. ÖIEW/BUND 2003, ALTNER 1999, MÖHRING 1996). ALBERT SCHWEITZERS gleichnamige Ethik erfährt einerseits viel Zuspruch, andererseits durchaus berechtigte Kritik (vgl. KREBS 1997, S.355ff.). Dennoch möchte ich sie auszugsweise vorstellen, da sie eine Quelle der Inspiration darstellt. Ebenso verhält es sich mit den tiefenökologischen Ansichten, die allem voran von ARNE NAESS geprägt wurden. Diese beiden großen Denker sprechen allen Lebewesen einen moralischen Wert zu, allerdings ergibt sich dieser quasi aus einem "inneren Bedürfnis" heraus (vgl. Kap. 4.3.4.4 und 4.3.4.6). Die "Tiefenökologie" und die "Ehrfurcht vor dem Leben" verstehen sich zugleich als Einblick in physiozentrische<sup>14</sup> Positionen. Diese Auswahl ist subjektiv bedingt. So hätten beispielsweise ALDO LEOPOLD und PAUL TAYLOR ebenso an dieser Stelle stehen können

### 4.3.3 "Wohlstand neu betrachtet"<sup>15</sup>

"Für viele Menschen scheinen die Ideale der industriellen Revolution – mehr Fortschritt, mehr Entwicklung, mehr Reichtum – heute inhaltslos geworden zu sein, dennoch haben wir Mühe damit, uns davon frei zu machen. Doch wenn wir im 21. Jahrhundert überleben wollen, müssen wir unsere Prioritäten neu überdenken."

(ARRIEN 2005, S.16)

In einem Vortrag zu neuen Wohlstandsmodellen illustriert SCHERHORN (1999), dass die Menschen der Industrieländer mit ihrem Streben nach Güterwohlstand in einer "Sackgasse stecken". Um aus dieser herauszukommen muss der Begriff des Wohlstandes reflektiert werden und den Dimensionen Zeit und Raum eine entscheidende Bedeutung zukommen (ebd.). So zeichnet sich Zeitwohlstand u.a. dadurch aus, dass neben Gelderwerb und materiellem Konsum auch genügend Zeit für den Genuss von immateriellen Gütern (zwischenmenschliche Begegnungen, Kreativität, Kunstgenuss und Naturerleben) vorhanden ist. Raumwohlstand bedeutet u.a. über ausreichend Raum zum Wohnen und Bewegen zu verfügen und "für die natürliche Mitwelt Raum zum Dasein" (ebd.). Auch die Luft-, Wasser- und Bodenqualität spielt eine große Rolle.

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Zu den physiozentrischen Positionen zählen der Sentientismus, der Bio- und Ökozentrismus sowie der Holismus.

<sup>&</sup>lt;sup>15</sup> Diese Bezeichnung ist der Studie "Regionaler Wohlstand - neu betrachtet" (SCHÄFER et al. 2002) entliehen. Diese beschäftigt sich mit dem Beitrag des ökologischen Landbau zu einem zukunftsfähigen Leben und der Suche nach Indikatoren für den regionalen Wohlstand im Raum Berlin-Brandenburg. Da auf den Wert von Naturerleben nicht eingegangen wird, vertiefe ich diese vielbeachtete Studie in dieser Arbeit nicht weiter. Nähere Informationen können im Internet unter www.regionalerwohlstand.de und www.sozialoekologische-forschung.org abgerufen werden.

Die Menschen häufen materielle Güter an und haben kaum noch Zeit und Raum diese zu genießen. Diese beiden Komponenten ermöglichen aber erst, zu erkennen, dass in den immateriellen Gütern der "Sinn des Wohlstands" liegt. "Einbußen an Lebensqualität wie Zeitknappheit und Ressourcenverschwendung werden paradoxerweise sogar zu Gewinnen umgedeutet – man denke nur an die Statussymbolik eines übervollen Terminkalenders. Langfristig (...) sei das Ergebnis eines solchen Verhaltens jedoch "Frustration" (REISCH 1995, S.108). Die Erkenntnis, dass passiver güterintensiver Konsum (dazu ist auch das Fernsehen zu zählen) uns langfristig wenig befriedigt (vgl. FROMM 1979) und in dem heutigen Ausmaße nicht zukunftsfähig ist, sollte uns stärker die immateriellen Güter in den Mittelpunkt stellen lassen. Diese zeichnen sich durch Extensivität im Ressourcenverbrauch und Aktivitätsverhalten aus. FROMM (1979, S.37) versteht unter Aktivität die Anwendung der dem innerlich freien, unabhängigen Menschen innewohnenden Kräfte. Formen von Aktivität sind z.B. Liebe, Freude und konzentrierte Meditation. Um Passivität zu beschreiben, führt er das Beispiel eines Menschen an, "der sich durch ein tiefes Gefühl der Unsicherheit und Einsamkeit zu pausenlosem Arbeiten getrieben fühlt; oder einen anderen, den Ehrgeiz oder Geldgier treibt. In all diesen Fällen ist der Betreffende Sklave einer Leidenschaft, und seine Aktivität ist in Wirklichkeit Passivität, weil er dazu getrieben wird. Er ist ein "Leidender", er erfährt sich in der "Leideform" (Passiv) und nicht in der 'Tätigkeitsform' (Aktiv)" (ebd., S.32). Formen von Passivität sind z.B. Neid, Angst und Habgier.

SCHERHORN (1999) plädiert für einen "mittleren" bzw. "maßvollen" Güterwohlstand, denn dieser könne, "wenn der Verzicht auf Güterwünsche den Zeit- und Raumwohlstand optimiert" die Lebensqualität steigern (vgl. NORTON in OTT 1998, S.238). Dazu müssen die Wohlstandskosten (Naturzerstörung, Beschleunigung, Gesundheitsgefährdung, Konkurrenzdenken usw.) wahrgenommen und vermieden werden. Er sieht einen Ausweg im gemeinsamen Handeln, in der Fähigkeit und dem Bedürfnis zum "Mitsein" der Menschen. Gelebte Beispiele (z.B. Kommunen) können die Wirksamkeit neuer Wohlstandsmodelle beweisen und als Vorbild dienen.

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) ist der Überzeugung, dass die "Globale Nachhaltigkeitspolitik (...) an der Konsum- und Produktionsweise der Industrieländer ansetzen [muss], weil nur dies den angestrebten Lenkungseffekt hat und weil Einsparungen im Konsum vor allen Dingen hier erforderlich sind" (RNE 2006). Der Kauf von Biound "Fair-Trade'-Produkten sowie zertifiziertem Holz oder Möbelstücken wird derzeit als ernstzunehmende Alternative anerkannt, um die hohen Stoffflüsse einzudämmen. So entwickelte der RNE das Projekt "Der Nachhaltige Warenkorb". Dieses "soll helfen, den Bezug von einzelnen Beiträgen der privaten und gewerblichen Endverbraucher zu den gesellschaftlich fixierten Nachhaltigkeitszielen z.B. zur Reduktion von Energie- und Materialverbrauch deutlich zu machen" (RNE 2006). Im Rahmen dieses Projektes wurde eine Broschüre in Form eines Einkaufsführers mit dem Titel "Der Nachhaltige Warenkorb – Ein Wegweiser zum zukunftsfähigen Konsum" (RNE 2005) erstellt. Die Broschüre beruht auf der Überzeugung, dass der Konsum nachhaltig gestaltet werden kann, indem der Konsument in den Blickpunkt rückt. Er kann mit seinen Kaufentscheidungen nachhaltige Wirtschaftsweisen unterstützen und so nachhaltige Entwicklung fördern (RNE 2006). Der

"nachhaltige Warenkorb" orientiert sich am Statistischen Warenkorb. So werden zunächst die Konsumbereiche "Lebensmittel, Haushalt, Bekleidung, Mobilität, Tourismus und Finanzdienstleistungen" behandelt und Güte-Siegel aufgeführt, die im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung unterstützungswürdig sind (ebd.).

Das Wuppertal-Institut hat in der Studie "Zukunftsfähiges Deutschland" acht Leitbilder entworfen, die die "Wende zur Nachhaltigkeit' ermöglichen sollen. Im Rahmen dieser Arbeit sollen die Leitbilder "Gut leben statt viel haben" (BUND/ MISEREOR 1996, S.206ff.) und "Rechtes Maß für Raum und Zeit" (ebd., S.153ff.) Beachtung finden. Im Erstgenannten wird beschrieben, dass sich die unterschiedlichsten Lebensstile ausgebildet haben. "Kaufsüchtige existieren neben sozial Engagierten, Karrieristen neben Aussteigern, (...) Familienmenschen neben Yuppies. Es hat sich collagenartig ein Nebeneinander von Wertstrukturen herausgebildet, die sich teils überblenden und teils widersprechen" (ebd., S.207). Der Markt muss sich auf den "hybriden Konsumenten mit polyvalenter Identität" (SULIMAN 1995 zitiert in ebd., S.209) einstellen. So geht "Konsumskepsis" mit "Kommerzialisierung auf neuer Stufe" (ebd.) einher. Es wird z.B. von einem "neuen Verhältnis zu den Gegenständen" (ebd., S.220f.) geschrieben, welches sich durch achtsamen Umgang mit diesen auszeichnet und auf die Verlängerung deren Lebensdauer bedacht ist. Ökologische Qualität und Ästhetik spielen eine große Rolle.

In beiden Leitbildern wird auf Zeitwohlstand eingegangen. "Unter dem Druck der Beschleunigung wird es schwieriger, dem Hier und Jetzt die rechte Aufmerksamkeit zu schenken; der Geschmack für Gemächlichkeit formt sich in der Suche nach einer gelungenen Gegenwart. Wenn sich solche Erfahrungen akkumulieren, dann wird es denkbar, dass der gewohnte Trend umbricht und Wohlstand nicht weiter mit Beschleunigung, sondern mit **Entschleunigung** assoziiert wird" (ebd., S.157). In diesem Leitbild wird das "beschleunigte Leben" illustriert. Trotz bzw. wegen hoher Geschwindigkeiten und fast uneingeschränkter Mobilität bleibt paradoxerweise nur noch wenig Zeit für das Mitsein. Zudem verbraucht die Verkehrsinfrastruktur, die eben diese Mobilität ermöglicht, sehr viel Fläche und zerstört Natur (vgl. Kap.3.4). Die Menschen haben sich in Lebenssituationen hineinmanövriert, die trotz großer Verheißungen letztlich nicht zum Glücklich-*Sein* verhelfen.

FROMM (1979, S.156) schreibt, dass viele Autoren, allem voran die Humanisten unter ihnen, erkannt haben, dass "eine radikale psychische Veränderung des Menschen die einzige Alternative zu einer ökonomischen Katastrophe darstellt". So ist er überzeugt, dass die "neue Gesellschaft" die Aufgabe hat, "die Entstehung eines neuen Menschen zu fördern, dessen Charakterstruktur folgende Züge aufweist:

- Identitätserleben und Selbstvertrauen, basierend auf den Glauben an das, was man *ist*, und auf dem **Bedürfnis nach Bezogenheit, auf Interesse, Liebe und Solidarität mit der Umwelt**, statt des Verlangens zu *haben*(...)
- die Fähigkeit, wo immer man ist, ganz gegenwärtig zu sein (...)
- Liebe und Ehrfurcht vor dem Leben in allen Manifestationen zu empfinden (...)
- bestrebt zu sein, die eigene Liebesfähigkeit sowie die Fähigkeit zu kritischem und unsentimentalem Denken zu entwickeln (...)

- sich bewußt zu sein, dass die **volle Entfaltung der eigenen Persönlichkeit** und der des Mitmenschen das höchste Ziel des menschlichen Lebens ist (...); sich selbst zu kennen, nicht nur sein bewußtes, sondern auch sein unbewusstes Selbst von dem jeder Mensch ein schlummerndes Wissen in sich trägt;
- sich eins zu fühlen mit allem Lebendigen und daher das Ziel aufzugeben, die Natur (...) auszubeuten (...) und zu zerstören, und statt dessen zu versuchen, sie zu verstehen und mit ihr zu kooperieren (...)
- glücklich zu sein in diesem Prozeß stetig wachsender Lebendigkeit, denn so bewußt und intensiv zu leben, wie man kann, ist so befriedigend, dass die Sorge darüber, was man erreichen oder nicht erreichen könnte, gar nicht erst aufkommt" (ebd., S.163ff.).

Aus den Worten FROMMs wird eine Verbindung zu Schweitzers Ehrfurchtsethik deutlich. Beide haben sich mit alten wie neuen westlichen und östlichen Weisheitslehren beschäftigt und diese in ihre Werke einfließen lassen. Auch wenn beide im 19. und 20. Jahrhundert wirkten, so haben ihre Texte auch in unserem 21. Jahrhundert nicht an Aktualität verloren. Die immer häufiger werdenden Angebote und die steigende Nachfrage nach Entspannungstechniken, ostasiatischen Weisheitslehren und Ansätzen zur Gesunderhaltung (z.B. Zen, Traditioneller chinesischer Medizin, Yoga und Ayurveda) sowie Techniken zur Verbesserung des Körperbewusstsein (z.B. autogenes Training, Tai Chi, Yoga) sind Zeichen für eigenes Gesundheitsengagement (vgl. Heinze et al. 2006) und reges Interesse an Veränderungen im eigenen Leben. Auch über dieses Bedürfnis können viele Menschen für eine nachhaltige Entwicklung sensibilisiert werden.

Das Missfallen der Ausprägungen der "Haben-Gesellschaft" kann dazu führen, dass Menschen alternative Wege beschreiten wollen und Prozesse "von unten" anstoßen, die Veränderungen der Gesellschaft und Kultur mit sich bringen. Die UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung" soll dazu beitragen, dass "Werthaltungen und Einstellungen" ausgebildet werden, da es dem Menschen "nur dadurch" möglich sein wird, "Entwicklungsprozesse selbständig zu beurteilen und das eigene Handeln dazu in Beziehung zu setzen" (SCHAVAN 2006, S.9). Das Körper- und Gesundheitsbewusstsein in Verbindung mit Naturerleben stellt m.E. eine vielversprechende Basis für die Vermittlung von Gedanken der nachhaltigen Entwicklung dar. Dazu bedarf es Methoden, die die Herausbildung von Werten und Einstellungen fördern. Diese finden sich in der Natur- und Umweltpädagogik (Kap.5.7).

Das Naturerleben kann das menschliche Leben im Inneren reicher machen und eine "inspirierende Alternative zum massiven Konsum und zu den oberflächlichen Vergnügungen unserer modernen, destruktiven Wirtschaft" (CAFARO 2003, S.73) sein. In Bezug auf die Themenweg-Konzeption sehe ich ein positives Naturerleben als Grundlage, um den Besuchern Werte, Gedanken und Leitlinien nahe zu bringen, die ein "neues Verständnis im Umgang mit Natur" und das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung beinhalten. Im Folgenden sollen verschiedene Formen des Naturerlebens dargestellt werden. Dabei sollen die Gegebenheiten der Goor mit umweltethischen Positionen verknüpft werden. Auch

wenn die Naturerlebensweisen gesondert beschrieben werden, so korrelieren sie doch miteinander.

# 4.3.4 Natur als Wert eines "guten Lebens"

### 4.3.4.1 Naturerleben als Gegensatz zu Kultur bzw. Zivilisation

Fürst Wilhelm Malte zu Putbus fügte in die südostrügische Boddenlandschaft, die wohl schon seit tausenden von Jahren ein bevorzugter Siedlungsraum war<sup>16</sup> (KNAPP 2006, mdl.), die beeindruckenden Gebäude der Stadt Putbus und das Badehaus ein. Die natürlichen Gegebenheiten wurden so mehr und mehr artifiziell überformt. Das erst vor kurzem wieder zu neuer Pracht erstrahlte Badehaus mit seinen dorischen Säulen zieht die Aufmerksamkeit des Besuchers auf sich. Das Badehaus befindet sich unmittelbar am Bodden. Die Goor schließt sich direkt an. Kultur und Natur treffen hier auf engstem Raum zusammen. Beide sprechen den Menschen positiv an, aber vielleicht spürt der achtsame Besucher einen Unterschied, wenn er sich der Natur zuwendet. So könnte es sein, dass der Anblick der klassizistischen Bauten den Besucher völlig ausfüllt, ihn vereinnahmt, während sich die natürlichen Ansichten anders auf das menschliche Gemüt auswirken. Sie lassen mehr Raum für das eigene Wesen. "Die Natur mit ihrer Freiheit, ihrem Frieden, aber auch ihrer Spontaneität und Wildnis (...) wirkt (...) als Katalysator für das Naturhafte in uns selbst und als Brücke zum kreativen Potenzial des eigenen Unbewussten" (BIRNBACHER 1998 zitiert in SRU 2002b, S.18).

Die Goor ist derzeit ein stark vom Menschen geprägter Wald (vgl. Kap.2.4 und 5.2). Mit den Zielen der Michael Succow Stiftung soll er sich mehr und mehr naturnah, in Richtung "Wildnis" entwickeln können. Die "Differenz" zwischen Kultur und Natur wird sich gerade an dieser Stelle erheblich erhöhen. Während das Badehaus nun wieder "zivilisiert" wird und sich in "sorgenden" Händen befindet, soll die Goor immer mehr sich selbst überlassen werden. Die Goor wird im Laufe von Jahrzehnten ihren gewohnten Anblick verändern. Liegendes und stehendes verfaulendes Holz, aber auch jede Menge alter lebender Bäume und Jungwuchs werden für einen abwechslungsreichen Anblick sorgen. Sekundäre Wildnis entwickelt sich langsam neben ausgeprägtem kulturellem Leben, welches durch diese eine enorme Bereicherung erfahren kann. "Die vielgestaltige Andersartigkeit des Natürlichen gegenüber dem vom Menschen Gemachten stellt eine Quelle der Faszination, teilweise sogar der spirituellen Erfahrung und Kontemplation dar. Dies betrifft auch Natur, (...) die wieder in Wildnis übergeht" (SRU 2002b, S.18).

Der Goor-Wald inmitten von Kulturlandschaft, mit den angrenzenden Acker- und Grünlandflächen und dem Badehaus, ist schon jetzt eine sinnlich stark ansprechende Abwechslung. Als "Wildnisinsel" wird sie den Menschen in den nächsten Jahrzehnten eine noch stärkere Kontrasterfahrung ermöglichen und vielleicht auch die Akzeptanz für Wildnis erhöhen.

<sup>&</sup>lt;sup>16</sup> Frühgeschichtliche archäologische Funde im Raum Südost-Rügen aus der Zeit des Mesolithikums weisen darauf hin (vgl. THABLER 2003).

#### 4.3.4.2 Die Schönheit der Natur erleben

Der Blick über den Bodden zur Insel Vilm, das Rauschen und der Geruch von Wasser und Wald, die vorbeiziehenden Wolken, der Wind, die Goor mit ihren abwechslungsreichen Waldbildern und einigen imposanten Baumgestalten und dann wieder der Blick auf Mönchgut mit den Zickerschen Bergen sprechen alle Sinne an. Die An- und Einblicke, die es in der Goor zu erleben gibt, sind in besonderem Maße ästhetisch ansprechend. Die Eleganz der feinen Hainbuchen, die Grazie der Schirmeiche mit ihren jahrhundertealten knorrigen Ästen und ihrer Ehrfurcht gebietenden Größe, der faszinierende Drehwuchs einiger Baumstämme und die "wesenhaften" Gestalten bestimmter Buchen geben die Schönheit dieses Waldes selbst im Winter noch preis.

Diese Beschreibung ist äußerst subjektiv. Jeder Besucher wird die Goor anders wahrnehmen, andere Erscheinungen werden seinen Blick anziehen und können unterschiedliche Reaktionen hervorrufen (vgl. Kap.5.8). Das Naturschöne zu erfahren, ist "in der modernen Gesellschaft eine Grundoption guten menschlichen Lebens" (SRU 2002b, S.17). Der Goor-Wald bietet momentan einen geordneten, aufgeräumten Anblick. Bisher sieht der Besucher nur vereinzelt stehendes und liegendes Totholz. In geraumer Zeit wird sich der Charakter dieses Waldes jedoch ändern. Besonders auf den Flächen, auf denen derzeit Hainbuchen dominieren, wird in den nächsten Jahrzehnten vermehrt Totholz zu sehen sein, da sie sich in ihrer Alterungsphase befinden (vgl. Kap.3.5). Es könnte sich in Bezug auf das Naturschöne eine Spannung zwischen Kultur und "Wildnis" entwickeln. Während die Einen sich scheinbar nur im "aufgeräumten" Wald wohlfühlen, ist es für die Anderen ein besonderer Reiz, zu erleben, wie sich immer naturnähere Strukturen in der Goor ausbilden. So kann der "Wildnis"-Besucher beispielsweise moosüberwachsene Stämme mit Baumpilzen betrachten und sich an dieser Schönheit erfreuen. Einem anderen behagt dieser Anblick von "Vergehen" vielleicht gar nicht und in ihm werden negative Empfindungen ausgelöst.

Letztlich ist das Naturschöne aber eine individuelle Wahrnehmung. Es gilt als "(kultur-) relativ", denn "ästhetische Urteile sind Wertungen oder Geschmacksurteile" (OTT 1998, S.224) und damit wandelbar. Festzuhalten bleibt, dass sich die Michael Succow Stiftung auf ihren Flächen weitgehend für die Wildnisstrategie entschlossen hat (Kap.3.5). Sie behält sich die Option von "pflegenden Eingriffen" zwar für wenige Ausnahmen offen (z.B. die Hügelgräber, Kap.2.5), dennoch hat das Anliegen "Natur Natur sein lassen" absolute Priorität. Wildnis kann eben auch Strukturen entstehen lassen, die für den einen oder anderen Besucher nicht ästhetisch sind und u.U. auch Widerwillen hervorrufen können. Einem Konflikt zwischen Naturschutz und Landschaftsästhetik kann durch rechtzeitige Sensibilisierung für die Bedeutsamkeit von Wildnis vorgebeugt werden. An dieser Stelle sei auf die Wichtigkeit von Umwelt- und Naturpädagogik verwiesen. Sie nimmt eine vermittelnde Rolle zwischen Besucher und Natur ein. So "kann ökologisches Wissen naturästhetische Wahrnehmung modifizieren" (ebd., S.240) oder durch das Schaffen einer bestimmten Atmosphäre die "Wildnis"-Erfahrung positiv beeinflusst werden (Kap.5.8).

Trotz aller Relativität scheint "zumindest in Mitteleuropa (...) den meisten Menschen ein Erlebniskern gemeinsam zu sein, (...) grundsätzlich naturnahe, extensiv genutzte, vielfältig

strukturierte und charakteristische Gebiete sowie Areale mit hohem natur- und kulturgeschichtlichem Informations- und Symbolwert zu bevorzugen" (SRU 2002b, S. 18). Die Goor weist diese Werte auf. Auch ist nicht damit zu rechnen, dass sie ihr "Gesicht" so schnell verändert. Diese Zeit gilt es zu nutzen, um die Besucher an das Zulassen von Veränderung heranzuführen und in ihm ein Gefühl wachzurufen, welches für die Eigenarten von Natur sensibilisiert (Kap.6).

### 4.3.4.3 Erholung in der Natur erleben

"Durch das bewusste Erleben der Natur können Freude, Spaß, Energien und Kräfte geweckt werden. Wer an sich selbst erfährt, wie gut es tun kann, sich in der Natur aufzuhalten und die eigenen Sinne auf ihren Reichtum zu richten, entdeckt darin möglicherweise auch ihren Erholungs- und Heilungswert und damit eine wichtige Quelle zum Erhalt der eigenen Gesundheit" (SCHELAKOVSKY 2006, S.3). Die Gäste des Hotel Badehauses verfügen an ihrem Urlaubsort mit der Goor in unmittelbarer Nähe über ein Stück Natur, die ihnen helfen kann, sehr schnell zu Ruhe und Entspannung zu finden.

Die immer schneller werdende Zeit und die wachsenden beruflichen Anforderungen können auf Dauer die Gesundheit schädigen. Aufenthalte und Bewegung in der Natur können dem entgegenwirken und haben einen "herausgehobenen Gesundheitswert" (HEINZE et al. 2006, S.22). Beispielsweise ist der Ausgleich zu den heute vielfach an zweidimensionalen Bildschirmen ausgeführten beruflichen Tätigkeiten durch die Wahrnehmung von Natur in ihrer räumlichen Tiefe überaus bedeutsam (VON MÜNCHHAUSEN 2004, S.112). Nicht zuletzt sei die heilende Wirkung von Farben und Sonnenlicht erwähnt. Hildegard von Bingen sah schon im Mittelalter "in der Grünkraft, der *viriditas*, die schöpferische Kraft Gottes in der Natur, die den Augen Ruhe gibt und sich wie Balsam auf die Seele legt" (ebd., S.114). Der Goor-Wald kann seinen Besuchern mit dieser Kraft ausreichend dienen. Aber auch die unmittelbare Lage am Bodden hat viele positive Wirkungen auf den Besucher. So werden die Sicht auf die Wasserfläche, der Geruch des "Meeres" und das Rauschen der Brandung auf die Besucher beruhigend wirken.

"Wir brauchen die stärkende Kraft der Wildnis. (...) Wir müssen durch den Anblick einer unerschöpflichen Kraft, großer, titanenhafter Züge erfrischt werden: Durch (...) die Wildnis mit ihren lebenden und verfaulenden Bäumen, die Gewitterwolke, den Regen" (THOREAU 1979, S.308f.). Ob nun Wildnis oder Natur in ihren verschiedensten Ausprägungen, THOREAU bringt es auf den Punkt, dass "eine unerschöpfliche Kraft" uns "erfrischt". Diese Kraft könnte durchaus in Wildnis stärker sein. Ein Urlaub im Hotel Badehaus Goor, mit seinen vielfältigen auf das Wohlfühlen des Besuchers ausgerichteten Angeboten und der Möglichkeit sich im Wald aufhalten zu können, kann die Natur wieder mehr in den alltäglichen Blickpunkt der Besucher geraten lassen. Sie können die Erfahrungen, die sie in der Goor erlebt haben vielleicht in ihren Alltag integrieren. So soll beispielsweise der Themenwegabschnitt "Genuss zu Fuß" zu einem langsamen Naturerleben anregen (Kap.6.9). Dieser Abschnitt soll ausschließlich den Fußgängern vorbehalten sein, damit sie in aller Ruhe die Natur und sich selbst wahrnehmen und die wohltuende Wirkung von Natur spüren können.

#### 4.3.4.4 Sich mit der Natur geistig verbunden fühlen

In der Geschichte "Die Kosaken" stellt TOLSTOJ eindrücklich dar, wie es dem jungen Adeligen Olenin ergeht, sich "als Teil der Natur" zu fühlen:

"Diese Myriaden von Insekten passten so gut zu der wilden, bis zur Formlosigkeit reichen Vegetation, zu der Unmenge von Tieren und Vögeln, die den Wald füllten, zu dem dunklen Grün, zu der duftgeschwängerten, heißen Luft (…) – daß ihm angenehm wurde, was vorher fürchterlich und unerträglich schien. (…) Es war kühl und behaglich, er dachte an nichts und wünschte nichts. Und plötzlich überkam Olenin ein so merkwürdiges **Gefühl von grundlosem Glück und Liebe zu allem und jedem**, dass er nach alter kindlicher Gewohnheit sich zu bekreuzigen und jemanden zu danken begann. (…) Und es wurde ihm vollständig klar, dass er nicht ein russischer Edelmann, ein Glied der Moskauer Gesellschaft, ein Freund und Verwandter von dem und jenem, sondern genauso eine Mücke, ein Fasan oder ein Hirsch sei wie die, die jetzt um ihn herum lebten." (Tolstoj 1863 zitiert in RAUH, S.15f.; eigene Hervorhebung)

Tolstoj beschreibt ein wunderbares Beispiel für das geistige Einssein mit der Natur, wie Olenin einen Augenblick des absoluten Abschaltens und sich Einlassens auf die Natur erhascht. Ähnliches kann beim Ausüben von Kontemplation und Meditation ablaufen. Während unter Kontemplation "konzentriert-beschauliches Nachdenken und geistiges Sichversenken in etwas" (Dudenverlag 1989, S.876) verstanden werden kann; z.B. sich in ein Blatt, Baum, Blüte; in den Bodden, die Wasseroberfläche, die Formen zu vertiefen, wird Meditation als "eine bestimmte Geistesverfassung, ein besonderer Grad der Offenheit, des Loslassens und der Durchlässigkeit" (Tröges 1991, S. 212) beschrieben. Bei beiden hört der gewöhnliche Gedankenfluss auf und es kann sich ein Gefühl der Verbundenheit, von Glück und Wohlbefinden einstellen. Die Natur kann für solch ein Erleben (Aktivität, vgl. Fromm 1979) förderlich sein.

ARNE NAESS, der Begründer und bedeutendste Vertreter der Tiefenökologie<sup>17</sup> sieht dies so: "The realization of union with the whole nature is made through the understanding of the particular things as a manifold of expressions or manifestation of Nature (God). But Nature or God is nothing apart from the manifestations" (NAESS 1977 zitiert in OTT 1999, S.163). Dieses Konzept steht hinter der Self-Realization. Während das geschilderte Erlebnis von Olenin eher ein zufälliges Erlebnis war, ist das Konzept der Self-Realization von Naess ein bewusstes Ereignis. Der einzelne Mensch bemüht sich, interne Beziehungen, also "nähere" Beziehung zu den einzelnen Wesen und Dingen, die ihn umgeben aufzubauen. "Ein immer umfassenderes Verständnis vieler Einzelwesen" führt durch dieses selbst zu einem immer tieferen "Verständnis der Gottnatur" (OTT 1999, S.163). Für WHITEHEAD

<sup>&</sup>lt;sup>17</sup> NAESS (1997, S.199) unterscheidet zwischen "tiefer" und "flacher" Ökologie, um zu verdeutlichen, dass die Tiefenökologen das "Infragestellen jeglicher ökologischer und politischer Praxis in der Öffentlichkeit" stärker und tiefer betreiben als die Vertreter anderer Umweltschutzbewegungen. Die "Shallow Ecology"-Anhänger kennzeichnet überwiegend ein unendlicher Fortschritts- und Wachstumsglaube, auch werden bei der Sorge um Umweltverschmutzung und Ressourcenverknappung außermenschliche Existenz- und Lebensformen nicht genügend berücksichtigt. An dieser Stelle sei auch auf die Analogie der Unterscheidung zwischen schwacher und starker Nachhaltigkeit verweisen (vgl. OTT 1999, S.155)

ist die Welt letztlich ein Geflecht aus internen Beziehungen (OTT 2005, mdl.). Allerdings kann man nicht zu allen Individuen an jedem Ort eine interne Beziehung aufbauen, sondern stellvertretend zu einer Pflanze, einem Tier oder einem Mitmenschen in unmittelbarer Nähe.

Über das Erkennen der Einzelwesen (Atman<sup>18</sup>) können wir nach und nach die Gottnatur (Brahman<sup>19</sup>) wahrnehmen. Jedes Einzelwesen kann sich in Raum und Zeit ausdehnen. Dieser Prozess wird "widening identification" bezeichnet. Befindet sich dieses Wesen in diesem Prozess, so kommt es der "Self-Realization" nahe oder verwirklicht sie. Sie ist die Ausweitung des kleinen Selbst (self, Ego, jiva) zum großen Selbst (Self, wahres/ wirkliches/ höheres Selbst, Atman) (NAESS 1997, S.207ff.). "Durch dieses "höhere" Selbst sind wir mit allen Wesen verbunden. Aus dieser Nähe zu allen Wesen entspringe unsere Fähigkeit zu Identifikation mit anderen" (KALFF 1997, S.198). Gott (Brahman) kann als die "Kraft", die hinter allem Leben steht bzw. das Leben ermöglicht bezeichnet werden. NAESS hat sich intensiv mit heiligen Texten aus Indien (u.a. die Bhagavadgita<sup>20</sup>) und SPINOZA auseinander gesetzt und kam auf diese Weise zu seiner "Ökosophie T"<sup>21</sup>.

So misst Seiler (2000, S.149) dem Prozess der Selbsterweiterung eine große Bedeutung in Bezug auf einen ökologisch nachhaltigen menschlichen Naturumgang bei, der sich in "naturverträglicheren Technologien [sowie] Wirtschafts- und Lebensweisen" zeigt. In der Natur- und Umweltpädagogik gibt es sogenannte "meditative Elemente" (vgl. BAYERISCHE STAATSFORSTVERWALTUNG 2004b, S.3; vgl. Kap.5.8). Diese sollen eine kontemplative Wahrnehmung von Natur fördern und damit dem Besucher des Themenweges Situationen schaffen, in denen sich der Besucher für die "Selbsterweiterung", der "widening identification" öffnen kann (Kap.4.3.4.7)

# 4.3.4.5 Erleben, dass die Natur persönlichen Wandel bewirkt und Lebenskraft gibt

Der Anblick eines schönen Baumes oder einer schönen Landschaft kann Verschiedenes in uns auslösen. Geben wir uns einen Augenblick diesem Anblick hin, können sich manchmal Gedanken und Gefühle verändern. Beispielsweise kann sich die Sichtweise auf die aktuelle Lebenssituation ändern oder ein Gefühl von Wohlbehagen unser Gemüt durchstreifen. Das Sich-Einlassen auf Natur kann dem Menschen auch zum Wohlfühlen verhel-

\_

<sup>&</sup>lt;sup>18</sup> "Das wirkliche Selbst, identisch mit (...) Atman, ist absolutes und unzerstörbares Bewusstsein" (BORCHARD & UNGER 1991, S.269). "Der äußere Atman ist der grob-physische Körper. (...) Der innere Atman ist das unterscheidende Selbst" (SRI CHINMOY 1994, S.88). "Dieses Selbst ist für Naess all das, womit man sich identifiziert" (OTT 1999, S.165).

<sup>&</sup>lt;sup>19</sup> "In der Sphäre von Verwirklichung und Erkenntnis ist Brahman das Allerhöchste Absolute. Im Bereich der Offenbarung ist Brahman die Allgegenwärtige Wirklichkeit. Und im Feld der Manifestation ist Brahman die unsterblich machende Vollkommenheit. (...) Brahman ist die innere Seele von allem und das alleinige Ziel in allem." (SRI CHINMOY 1994, S.74)

<sup>&</sup>lt;sup>20</sup> Die Bhagavadgita ist Teil eines Epos. Sie ist etwa 500 v.H. in Indien entstanden. Sie umfasst 700 Verse in 18 Kapiteln und beinhaltet einen Dialog zwischen Ajurna (ein Krieger) und Lord Krishna (eine Gestalt Gottes). Die Bhagavadgita greift auf das Wissen der ältesten heiligsten Schrift, den Upanishaden, zurück. (SCHULZ-RAFFELT 1991, S.17, 22f.)

<sup>&</sup>lt;sup>21</sup> Eine "individuelle ökologische Philosophie" wird Ökosophie genannt (NAESS 1997, S.205). T steht für Tvergastein, die Berghütte, die NAESS als Nachsinn- und Rückzugsort diente (ebd.).

fen und ihn stärken. Ein Waldbesuch kann noch lange nachklingen, indem sich an die eigene Stimmung während dieses Aufenthaltes erinnert wird. Die Natur verfügt über eine Kraft, die uns auf eine bestimmte Art und Weise beeinflussen und dadurch unsere Werte und Präferenzen ändern kann.

BRYAN NORTON nennt diese Tatsache den "transformative value" der Natur. "Die transformativen Werte der Natur bieten zum einen die Gelegenheit existierende, bereits vorhandene Präferenzen eines Menschen (...) zu befriedigen. Zum anderen können vorhandene Präferenzen eines Menschen durch die transformativen Werte überprüft und ggf. zu so genannten ,considered preferences', d.h. zu menschlichen Präferenzen, die reflektiert und hinterfragt worden sind, modifiziert werden" (KOSCHEL 2005, S.31). Dazu bedarf es eines langen und intensiven Prozesses der Erziehung und Selbstreflektion (ebd.). So kann bspw. ein Naturliebhaber zum Naturschützer werden. Menschen können durch didaktische Methoden der Naturpädagogik für die Schutzbedürftigkeit der Natur sensibilisiert werden. Der eigene Lebensstil kann durch zufällige oder geleitete Erfahrungen in der Natur überdacht bzw. kritisch reflektiert werden und so zur "moralischen Selbstvervollkommnung" (OTT 1998, S.238) beitragen. "Wildnis als Ort konsumfreien Genießens stößt gesellschaftliche Fragen wie Zeitdruck oder Wachstumsorientierung an. Wildniserfahrung könnte Keimzelle für Visionen von Lebensweisen sein, die trotz hohem Lebensstandard darauf beruhen, die Bedürfnisse des Menschen an Natur anzupassen und nicht die Natur an die (vermeintlichen) Bedürfnisse des Menschen" (VÖLLM 2006a, S.26). Für die Beurteilung dieser visionären Lebensweisen wird dann allerdings vorausgesetzt, dass "manche Wertsysteme und Lebensstile besser sind als andere" (NORTON 1987 in OTT 1998, S.238). Das "bessere Leben" ist für NORTON "ein einfacheres, weniger konsumintensives, im Äußerlichen schlichteres, dafür aber im Inneren reicheres und erfüllteres Leben" (ebd.; vgl. Kap.4.3.1).

Der "transformative value" kann auch mit dem Prozess des "Deep Questioning" kombiniert werden. Dieses tiefe Hinterfragen findet sich bei dem o.g. Tiefenökologen ARNE NAESS. "Deep Questioning besteht nicht in einem Prozess, in dem das Ergebnis schon vorherbestimmt ist, nicht in einem fremdbestimmten Moralisieren oder in (ohnehin meist ineffektiven) Aufrufen an unsere 'bessere Natur'. Es handelt sich um eine Aufforderung zu einer ernsthaften und ehrlichen, möglichst vorurteilsfreien Klärung grundlegender Wertvorstellungen und Wertprioritäten sowie um eine 'Problematisierung' kulturell vorherrschender Annahmen ('Glaubenssätze')" (SEILER 2000, S. 164).

Ein Glaubenssatz könnte beispielsweise sein, dass wir nur junge Wälder in Deutschland haben können, da nur dies wirtschaftlich sei. In diesem Sinne können auch die Werte unserer Gesellschaft hinterfragt werden, z.B. der Umgang mit der außermenschlichen Natur und dem Wald. Der Besucher des Pfades soll darüber reflektieren, wie mit dem Wald umgegangen wird. Er soll in seinem täglichen Handeln besonnener werden, dieses gegenüber der menschlichen und außermenschlichen Mitwelt kritisch reflektieren bzw. überdenken.

"Der Prozess des **Deep Questioning** regt dazu an, grundlegende Annahmen und Wertpositionen zu überdenken und eine Übereinstimmung zwischen diesen und dem tatsächlichen Verhalten anzustreben. Nicht überraschen darf allerdings, dass dadurch möglicher-

weise mehr Fragen eröffnet als beantwortet werden" (SEILER 2000, S. 163f.). Das tiefe Hinterfragen könnte auch als "stetiges Nachdenken" des Menschen "über sich und sein Verhältnis zur Welt" (SCHWEITZER 2003, S.151) bezeichnet werden. Der Mensch soll also dazu angeregt werden, gefördert durch die transformierende Wirkung der Natur, sich auf das "deep questioning" einzulassen. Diese Möglichkeit soll in der Themenweg-Konzeption Anwendung finden. Mittels Fragen soll der Besucher zum Nachdenken angeregt werden.

### 4.3.4.6 Ehrfurcht vor der Natur erlernen und erleben

Gerade in unserer Zeit scheint es überaus wichtig, wieder Ehrfurcht vor der Natur zu empfinden. Diese Ehrfurcht könnte dazu beitragen, dass wir die Natur mit ihrer begrenzten Tragekapazität mehr in unser Blickfeld rücken. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung stellt dies eine Notwendigkeit dar. Schweitzers Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben, die er zu Beginn des 20. Jahrhunderts niederschrieb, ist aktueller denn je. Ehrfurcht kann mit Erhabenheit, hoher Achtung oder Respekt beschrieben werden. Bei Schweitzer ist der theologische Hintergrund prägend und kann so in der Bedeutung von gottesfürchtigem und demütigem Verhalten gegenüber allem was lebt verstanden werden. Eine Analyse seiner Ethik soll an dieser Stelle nicht erfolgen. Sie ist in diesem Sinne auch nicht Grundlage der in Kapitel 6 folgenden Themenweg-Konzeption, sondern vielmehr Inspirationsquelle.<sup>22</sup> Wichtig erscheint m.E., dass der Mensch durch diese Ethik für seine Mitwelt sensibilisiert werden kann. Das Spüren des Verbundenseins mit allem Leben ist Kennzeichen dieser Ethik. Im Folgenden sollen Schweitzers Worte für sich sprechen und einen Einblick in sein Denken geben:

"Wahre Philosophie muß von der unmittelbarsten und umfassendsten Tatsache des Bewusstseins ausgehen. Diese lautet: «Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.» Dies ist nicht ein ausgeklügelter Satz. Tag für Tag, Stunde für Stunde wandle ich in ihm. In jedem Augenblick der Besinnung steht er neu vor mir. Wie aus nie verdorrender Wurzel schlägt fort und fort lebendige, auf alle Tatsachen des Seins eingehende Welt- und Lebensanschauung aus ihm aus. Mystik ethischen Einswerdens mit dem Sein wächst aus ihm hervor.

Wie in meinem Willen zum Leben Sehnsucht ist nach dem Weiterleben und nach der geheimnisvollen Gehobenheit des Willens zum Leben, die man Lust nennt, und Angst vor der Vernichtung und der geheimnisvollen Beeinträchtigung des Willens zum Leben, die man Schmerz nennt: also auch in dem Willen zum Leben um mich herum, ob er sich mir gegenüber äußern kann oder ob er stumm bleibt.

Ethik besteht also darin, daß ich die Nötigung erlebe, allem Willen zum Leben die gleiche Ehrfurcht vor dem Leben entgegenzubringen wie dem eigenen. Damit ist das denknotwendige Grundprinzip des Sittlichen gegeben. Gut ist, Leben erhalten und Leben fördern; böse ist, Leben vernichten und hemmen" (SCHWEITZER 1971a, S.377f.).

48

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> Eine spannende Herausforderung wäre in dieser Hinsicht, bspw. einen "Albert-Schweitzer-Naturverständnispfad" zu konzipieren.

"Die bisherige Ethik ist unvollkommen, weil sie es nur mit dem Verhalten des Menschen zum Menschen zu tun zu haben glaubte. In Wirklichkeit aber handelt es sich darum, wie der Mensch sich zu allem Leben, in seinem Bereich befindlichen Leben, verhält. (...) Die Ehrfurcht vor dem Leben, zu der wir Menschen gelangen müssen, begreift also alles in sich, was als Liebe, Hingebung, Mitleiden, Mitfreude, Mitstreben in Betracht kommen kann. Wir müssen uns von dem gedankenlosen Dahinleben frei machen.

Nun aber sind wir alle dem rätselhaften und grausigen Schicksal unterworfen, in die Lage zu kommen, unser Leben nur auf Kosten andern Lebens erhalten zu können und durch Schädigen, ja auch durch Vernichtung von Leben, fort und fort schuldig zu werden. Als ethische Wesen versuchen wir fort und fort, dieser Notwendigkeit, soweit es uns möglich ist, zu entrinnen" (SCHWEITZER 1971b, S.181f.).

## 4.3.4.7 Naturerleben im Alltag

Im Folgenden soll ansatzweise überlegt werden, wie Naturerleben unter den Ansprüchen von NAESS und SCHWEITZER sowie im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung in den Alltag zu integrieren sein könnte. So sollten zunächst Einstellungen gefördert werden, die den Menschen motivieren, sich zu einem Wesen zu entwickeln, welches sich in seinem Denken und Handeln bemüht, liebevoll zu sein. Dieser Mensch dehnt seine Fürsorge und seine Handlungen soweit es möglich ist aus ("widening identification", vgl. Kap.4.3.4.4; Abb.9).

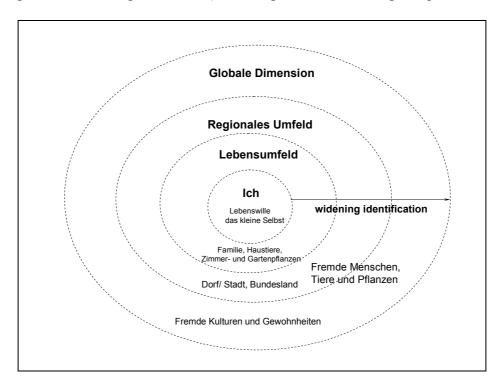


Abb.9: Modell zur ,widening identification' als eine der Kompetenzen für die Umsetzung nachhaltiger Entwicklung im Alltag

Er handelt überlegt und versucht, so wenig Leben wie möglich zu schädigen. Im Prozess der Selbsterweiterung sollte gelten, dass jeder von seinem Wesen nur soviel mitteilt, wie ihm angenehm ist. Umgekehrt gilt, dass nur das von anderen oder aus Lebenssituationen Einzug in das eigene Leben findet, was als kostbar und bereichernd empfunden wird (vgl. Schweitzer 2003, S.74). Wenn es dem Wesen Einzelner entspricht, so sollten sie sich

auch in politische Angelegenheiten einmischen oder soziales bzw. ehrenamtliches Engagement zeigen (vgl. NAESS 1997, S.188, Prinzip 8).

Umweltethik und Umweltbildung sollten die Menschen dazu anregen, über ihre Mitgeschöpfe und alle außermenschliche Natur nachzudenken. Ehrfurcht vor dem Leben kann gefördert werden, indem auf die Sensibilität von Natur aufmerksam gemacht und dazu angeregt wird, sich dem Gedanken hinzugeben, sich mit Tieren oder Pflanzen verbunden zu fühlen. So soll sich ein Verantwortungs- und Achtungsgefühl für die Natur herausbilden. FROMM (1965) glaubt, dass "der Mensch das Ergebnis einer natürlichen Evolution ist, die aus dem Konflikt entspringt, dass er in der Natur gefangen und gleichzeitig von ihr getrennt ist, und aus dem Bedürfnis, Einheit und Harmonie mit der Natur zu finden". Er kommt zu dem Schluss, dass man sich "für das, womit man eins werden will, interessieren, sich für es verantwortlich fühlen, es achten und es verstehen" (ebd.) muss. Dieses Interesse und Verständnis, diese Achtung und Verantwortlichkeit zu erzeugen, ist eine der Herausforderungen der Natur- und Umweltpädagogik (Kap.5.7).

# 4.4 Schlussfolgerungen für die Themenweg-Konzeption

Während der Begehung des Themenweges soll dem Besucher zuallererst das Naturerleben Freude bereiten. Zudem soll über die Gegebenheiten in der Goor das Thema Nachhaltigkeit bzw. nachhaltige Entwicklung angesprochen und erläutert werden, wie dieser Prozess unterstützt werden kann. Der Besucher soll sich auch des Spannungsfeldes von Kultur und "Wildnis" bewusst werden. Wir leben in diesem und haben alle die Möglichkeit dazu beitragen, dass die natürliche Mitwelt und "Wildnis" wieder mehr Beachtung findet und Raum erhält. Dem Themenweg-Besucher soll signalisiert werden, dass er dies durch sein Handeln unterstützen kann. Er soll zum Nachdenken über den Umgang mit sich selbst und mit der Natur angeregt werden. Auf dem Pfad sollen Fragen mit folgenden Inhalten aufgeworfen werden: Könnte es sein, dass wir uns der Natur gegenüber unangemessen verhalten? Warum sind die meisten Wälder so jung? Könnten wir in Deutschland mehr alte Wälder haben? Wie behandele ich Natur? Wie behandele ich mich? Wie verhalte ich mich meinen Mitmenschen und -geschöpfen gegenüber? Gibt es eine Möglichkeit etwas zu ändern? Gibt es alternative Wege bzw. Möglichkeiten? In der Themenweg-Broschüre wird der Besucher mit Fragen ähnlicher Art konfrontiert. Dazu wird entsprechendes Wissen an den passenden Stationen vermittelt, wie z.B. die Wichtigkeit von naturnahem Waldbau bzw. sekundärer Wildnis. Der Besucher soll verstehen, dass er indem er Produkte mit Zertifikat (z.B. FSC) kauft, zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen kann (vgl. RNE 2005).

Der Besucher soll einerseits zum Nachdenken und Nachsinnen motiviert werden, aber andererseits soll auch das Entspannen und Ausspannen sowie der Ausstieg aus den 'Alltagsgedanken' gefördert werden, um für neue Gedanken Platz zu schaffen. Er soll sich seiner Interessen und Gefühle bewusst werden und dazu angeregt werden, sich auch auf neue Themen einzulassen und gegebenenfalls neue Seiten bzw. Facetten seiner selbst kennenlernen (vgl. Kap.5.8). Die Bestimmung und Neuausrichtung von Lebensqualität ist ein wesentlicher Punkt nachhaltiger Entwicklung. Dies bedeutet und verlangt von allen Menschen Rücksichtnahme, Einsicht in die Notwendigkeit nachhaltigen Handelns und diese

auch durch konsequentes Handeln und stetes Bemühen umzusetzen. Es verlangt, Mut zur Änderung, zum Handeln und zur Reflexion der eigenen Handlungsweisen zu haben. Im Kontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung soll stetig "über neue Lebensstile, in denen sich Wohlbefinden, Zufriedenheit und Rücksichtnahme auf die Natur und auf andere Menschen zusammenbringen lassen" (DE HAAN 2006, S.5) nachgedacht werden. Der Themenweg soll dazu beitragen und den Besuchern Impulse und Anregungen sowie Bestätigung und Motivation für ein Leben im Sinne nachhaltiger Entwicklung geben.

Das anschließende Kapitel wird sich mit den Grundlagen und Zielen der in Kapitel 6 folgenden Themenweg-Konzeption befassen. Nach der Charakterisierung von Themenwegen soll kurz ausgeführt werden, warum sich die Goor für ein solches naturpädagogisches Angebot eignet. Die ersten gemeinsamen Überlegungen mit Stiftungsmitgliedern und zu beachtenden Fragen zu einer solchen Einrichtung finden sich in Kapitel 5.3. Daran anknüpfend werden Aspekte für die Erschließung des Themenweges in der Goor beschrieben. Die Zielstellungen des Themenweges werden vorgestellt und die ausgewählte Zielgruppe näher betrachtet. Zur Ansprache dieser ist die Auseinandersetzung mit pädagogischen und didaktischen Methoden grundlegend. Abschließend sollen mögliche Namen für den Themenweg diskutiert werden.

# 5 VORÜBERLEGUNGEN ZUR THEMENWEG-KONZEPTION

# 5.1 Zum Wesen von Themenwegen und der Umsetzungsvariante Nummernpfad

Im Bereich der Umweltbildung gibt es die verschiedensten Angebote und Möglichkeiten, den Besuchern Wissenswertes über ein Gebiet oder bestimmte umweltrelevante Themen zu vermitteln. Dies kann in persönlicher oder medialer Form erfolgen. So werden häufig Führungen oder Naturlehr- oder -erlebnispfade angeboten. Diese medialen Offerten bedienen sich unterschiedlicher didaktischer Konzepte. Lehrpfade vermitteln Fachwissen v.a. kognitiv und rezeptiv, d.h. die Besucher erhalten Informationen, die ihren Verstand ansprechen und nicht weiter reflektiert werden müssen (vgl. EBERS et al. 1998). Lernpfade regen zur Aktivität an und geben Impulse, die Informationen zu reflektieren. Sie geben Denkanstöße, stellen Fragen und bieten Aufgaben an (STICHMANN 2004, S.7). In der Variante Erlebnispfad wird dem Besucher zumeist ein Parcours mit Stationen angeboten, bei denen die Sinne zum Einsatz kommen und zu körperlichen Aktivitäten animiert wird (ebd.). Erlebnispfade arbeiten v.a. auf der sensomotorischen Ebene der menschlichen Wahrnehmung, wollen aber auch die Gefühle ansprechen (affektive Wahrnehmung). STICHMANN (2004, S.24) kommt zu der Einschätzung, dass "es leicht zu einer Überbetonung des Spaßhabens kommen" kann und die natürliche Umgebung kaum noch beachtet wird. Das Defizit auf der kognitiven Ebene stellt einen Schwachpunkt dar und sollte Berücksichtigung finden (ebd.).

Die Bezeichnung 'Themenweg' stellt einen Oberbegriff für die geläufigen Begriffe Lehr-, Lern- und Erlebnispfad dar (vgl. Völlm 2006a, S. 55), d.h. er enthält diese Elemente. Die Wahl dieses Begriffes soll verdeutlichen, dass entlang eines ausgewählten Weges verschiedenste Informationen auf unterschiedliche Weise vermittelt werden können. Auch kann es ein Hauptthema und mehrere Unterthemen geben. Völlm (2006b) gibt folgende Definition: "Ein Themenweg informiert entlang von mehr oder weniger ausgebauten Stationen über eine beliebige Thematik, wobei auf verschiedenste Formen der Vermittlung zurückgegriffen werden kann und der Ort der Vermittlung einen Bezug zur Thematik besitzt". Die Besucher eines Gebietes, welches über einen solchen Weg verfügt, werden dabei mit einer Vorauswahl von Plätzen und Gegebenheiten konfrontiert.

Die Themenweg-Konzeption für die Goor wird in Form eines Nummernpfades mit Begleitbroschüre ausgearbeitet. Die Besucher sollen bestimmte Orte und Erscheinungen der Goor, die als Stationen festgelegt sind, kennenlernen. Mittels dieser soll der Besucher mit verschiedenen Themen in Berührung kommen. Die Stationen schlage ich vor, mit Findlingen zu kennzeichnen. Diese sind analog zur Nummerierung der Stationen in der Begleitbroschüre mit Ziffern versehen (vgl. Kap.7.2). Durch die Wahl der Findlinge als Stationskennzeichnung, erhoffe ich, dass der Charakter der Goor nicht verändert wird. Möglicherweise könnten bestimmte Facetten dieses Gebietes, wie z.B. die geomorphologische Entstehungsgeschichte, durch die Findlinge sogar hervorgehoben werden. Sie fügen sich somit in die Landschaft ein. Der Besucher kann mittels Begleitbroschüre Interessantes zu den Erscheinungen, die diese Station auszeichnen, erfahren. Er kann durch die text- und bildliche Gestaltung tiefer in diesen Ort eindringen. Die Broschüre kann der Themenweg-Besucher im Hotel Badehaus Goor erhalten und sie sodann als seine "flexible

Begleitung' durch die Goor betrachten. Er muss sich an keine Zeiten bzw. Termine halten, wie sie z.B. bei einer persönlichen Führung unumgänglich sind. Je nach Belieben kann er Informationen aus diesem Selbstbedienungsangebot aufnehmen. Dies sind einerseits Vorteile, andererseits insofern auch Nachteile, da der Besucher Informationen nur aufnimmt, wenn er möchte. Eine persönliche Betreuung könnte gezielter auf den Besucher eingehen und die Informationsvermittlung interaktiv gestalten. Ein weiterer Vorteil der Begleitbroschüre ist wiederum, dass der interessierte Besucher auch nach seinem Besuch in der Goor immer wieder in dieser nachschauen und -lesen kann. So kann er sich auch zu einem späteren Zeitpunkt den Besuch der Goor vielleicht noch viel lebhafter vergegenwärtigen. Gegebenenfalls vertieft er die behandelten Themen mittels der Angaben des Quellenverzeichnisses und der Verweise auf Internetseiten (vgl. Kap.7.2).

Mit diesem Themenweg soll dem Goor-Besucher ein Wald nahegebracht werden, der viel zu "erzählen" und zu zeigen hat. Seine vielfältige Naturausstattung und seine abwechslungsreiche Geschichte sowie die Lage im Biosphärenreservat bieten sich auch für das Thema Nachhaltigkeit an. Dieses Hauptthema soll unaufdringlich in die Wissensvermittlung zu dem jeweiligen Phänomen "eingewebt" und die Gefühle der Besucher sollen über den Bezug zur eigenen Lebenswelt angesprochen werden (siehe z.B. Kap.6.11). Die in Kapitel 6 erarbeitete Konzeption bezieht sich v.a. auf die mediale Form einer Begleitbroschüre. Sicherlich enthält sie auch Anregungen für eine personengebundene Form der Besucherbetreuung. Die Begleitbroschüre kann letztlich aber nur ein inadäquater Ersatz für die Naturvermittlung durch einen naturverbundenen Menschen sein (vgl. EBERS et al. 1998, S.33). Diese mediale Form hat die Vorteile, dass sie kostengünstiger ist als eine ständige persönliche Betreuung und zu jeder Zeit für den Besucher verfügbar ist, sofern sie vorliegt und örtlich zugänglich ist.

### 5.2 Das Potenzial der Goor für einen Themenweg

Die Goor ermöglicht auf relativ kleiner Fläche einen enormen Einblick in unser Naturund Kulturerbe. Sie kann mit ihrer Lage am Bodden, ihrer geologischen Entstehungsgeschichte und ihrer historischen Nutzung und Besiedlung sowie ihrer Pflanzen- und Tierwelt als repräsentativer Ausschnitt des Biosphärenreservates Südost-Rügen betrachtet
werden. So sind hier alter Rotbuchenwald, einzelne alte, besonders auffällige Baumexemplare, Moore, natürliche Küste und Hainbuchenwald erlebbar. Die Goor ist ein beliebtes Naherholungsziel und mit Eröffnung des Hotels Badehaus Goor werden wohl noch
mehr Besucher diesen Wald entdecken wollen. Um ihrem Interesse an der Goor und diesem Wald als NSG gerecht zu werden, ist eine gezielte Führung mittels eines Themenweges durch dieses Gebiet eine wichtige Aufgabe (vgl. Kap.5.4). Das Interesse der Besucher
kann durch Erläuterungen zum Natur- und Kulturerbe vertieft werden. Im Folgenden soll
dieses kurz dargestellt werden.

Bereits im Mesolithikum, der Mittelsteinzeit, war das Gebiet um die Goor besiedelt. Archäologische Funde von Siedlungsplätzen in der Nähe von Groß Stresow, Krakwitz und Putbus bezeugen dies (THAßLER 2003, S.39). Für eine Nutzung der Goor in der Jungsteinzeit vor 7000 Jahren sprechen am Ufer der Goor gefundene Feuersteinwerkzeuge (GRÄF 2004, S.10). Während nicht davon ausgegangen wird, dass die Goor zu jener Zeit besiedelt

war, sprechen etliche in der Goor sichtbare Hügelgräber für eine Besiedlung in der Bronzezeit (ebd.). Aus der Zeit der Slawen stammt die Bezeichnung "Goor". Im Südwesten dieses Waldgebietes wurde ein jungslawisches Körpergrab gefunden (SOMMER-SCHEFFLER in GRÄF 2004., S.11). So ist sicher, dass auch slawische Siedler die Goor vor 1300 Jahren nutzten. Möglicherweise sind die ehemaligen Siedlungs- und Ackerflächen im Zentrum der Goor auf ihr Wirken zurückzuführen (ebd.). Diese Flächen erhielten sich bis ins 19. Jahrhundert, wurden dann aber nach und nach aufgeforstet. Der umgebende Wald unterlag einer ständigen Nutzung. Seit wann dieser genau existiert ist fraglich.

GRÄF (2004, S.40) konnte bei Untersuchungen zweier Kesselmoore in der Goor mooshaltigen Holztorf nachweisen, der auf eine spätglaziale Bewaldung mit Kiefern und Birken schließen lässt. Ein sicherer Nachweis der Bewaldung und Festlegung der Waldfläche, wie sie heute besteht, ist aber erst seit Ende des 17. Jahrhunderts gegeben (vgl. Thaßler 2003, S.107; Gräf 2004, S.12). Zwischen 1692 und 1709 wurden durch schwedische Landvermesser Matrikelkarten von Hand gezeichnet. Sie enthalten Informationen zur Besiedlung und Landnutzung. Thaßler (ebd.) bezeichnet die Goor als "historisch, alten Waldstandort", weist aber darauf hin, dass die Goor kein "historisch, alter Wald" ist. Wie die Schwedische Matrikelkarte der Gemarkung Vilmnitz (siehe Kap.6.15) belegt, wurde die Goor im 17. Jahrhundert als "Mittelwald mit Waldweide" (Gräf 2004, S.13) genutzt. Darin liegt auch die heutige Dominanz der Hainbuchen begründet (Kap.6.10). Aus dieser Zeit haben "nur" zwei Stieleichen überdauert, wovon eine die "Schirmeiche" ist (Kap.6.15).

Im Jahr 1817 ließ Fürst Wilhelm Malte zu Putbus am Westrand der Goor das Badehaus errichten. Der unmittelbar angrenzende Wald hatte große Bedeutung für einen angenehmen Aufenthalt der Gäste, die hier "lustwandelten". Der Goor-Wald wurde in diesem Bereich kaum merklich "in eine parkähnliche Anlage umgestaltet" (MAYER 1996 zitiert in GRÄF 2004, S.14). Aus diesem Grunde konnte sich bis in unsere Zeit der dortige Buchenhochwald erhalten. Rotbuchen-Wälder würden in Deutschland auf 66% der Fläche vorkommen, derzeit nehmen sie nur 17% ein. Anhand der verbliebenen Buchenkomplexe kann den Besuchern die besondere Verantwortung Deutschlands für diese Wälder erläutert werden (Kap.6.6). Dieses Motiv wird auf dem Themenweg anhand einer beeindruckenden Rotbuche vertieft (Kap.6.11). Die Goor stellt v.a. ein Laubwaldgebiet dar, dessen Entwicklung und Fortbestand wichtiges Anliegen ist (vgl. Kap.2.5). Als FFH-Gebiet, EU-Vogelschutzgebiet und Feuchtgebiet nach Ramsar-Konvention bietet sie durch natürliche Küstenabschnitte wichtigen Lebensraum für zahlreiche an Wasser gebundene Tiere, insbesondere Vögel (vgl. Kap.2.5, Kap.6.8).

Dieser Wald erfüllt in besonderem Maße ästhetische Ansprüche. Auf den mit Laubwald bewachsenen Flächen der Michael Succow Stiftung soll die forstwirtschaftliche Nutzung unterbleiben. Die Stiftung läutet damit für die Goor eine "neue Zeit" ein. Auch die Gäste des zu Ostern 2007 wieder öffnenden Badehauses werden die Atmosphäre dieses Waldes zu schätzen wissen. Die Goor kann nun v.a. ein "Ort für die Erbauung und Gesundung der menschlichen Seele" sein (vgl. Succow 2005 und Trommer 1998).

Eingebettet in dem Biosphärenreservat Südost-Rügen, welches das Natur- und Kulturerbe bewahrt sowie eine Modellregion für nachhaltige Entwicklung darstellt, ist die Goor als

ein "Raum" für die Vermittlung dieser Themen prädestiniert. Sie kann "Erlebnis- und Lernort" sein. Das aktuelle zentrale Thema Nachhaltige Entwicklung kann quasi im Walde bzw. am Waldesrand behandelt werden (Kap.6.16). Zu dieser Entwicklung gehört auch die Bereitschaft, Wildnisflächen zuzulassen, so wie die Michael Succow Stiftung dies in der Goor beabsichtigt. Die Goor kann damit auch ein Ort sein, an dem sich der Mensch "mit der Wildnis anfreunden" kann (vgl. Kap.3.5). Im Nationalen Waldprogramm für Deutschland werden dem Wald "neue Rollen" zugesprochen (BMVEL 2004a, S.13). Diese zeigen sich in "•Wildnis als neues Leitbild für den Wald, •Wald als Teil einer 'neuen Kulturlandschaft', •Wald als 'Kulisse' der Freizeitgestaltung und •Wald als pädagogischer Erlebnisraum" (ebd.). Die Goor kann alle diese Rollen ausfüllen.

Mittels des Themenweges sollen dem Besucher prägnante Orte in der Goor vorgestellt werden. Der Themenweg orientiert sich entlang der Besonderheiten (Natur- und Kulturphänomene) der Goor, wie besondere Waldbilder, Bäume, (landschaftliche) Aus- und Anblicke, kulturhistorische Fragmente (Hügelgräber), ökologische Nischen im Wald (Moor). Der Besucher soll Einblick in die Goor bekommen, aber auch das Naturerleben in der Goor als Steigerung seiner Lebensqualität (vgl. Kap.4.3.4) erfahren. Er soll mittels des Themenweges für eine nachhaltige Lebensweise im Sinne starker Nachhaltigkeit sensibilisiert werden. Dazu soll ihm nahegebracht werden, dass Natur ein schützenswertes, sensibles und knappes Gut ist und für die Goor eine "waldfreundliche" Zeit anbricht. Die Begleit-Broschüre soll den Besucher unterstützen, einen emotionalen Bezug zur Goor aufzubauen. Dies soll mittels lyrischer Dichtkunst und romantischer sowie zeitgenössischer Kunst unterstützt werden (vgl. Kap.5.8).

# 5.3 Erste Schritte zur Konzeption

Zunächst galt es, das bestehende Wegenetz hinsichtlich der Eignung für den Themenweg zu überprüfen und besonders attraktive und interessante Zielpunkte, wie z.B. die "Schirmeiche" (Kap.6.15) und die Hügelgräber (Kap.6.18) über verschiedene Stationen miteinander zu verbinden. Mein Anspruch bei der Erstellung der Streckenführung war, die vorhandenen Wege für den Themenweg zu nutzen. Die vorgeschlagene Strecke soll dem Besucher einen tiefen Einblick in den Goor-Wald ermöglichen und dessen Reize, u.a die direkte Lage am Greifswalder Bodden, erlebbar machen (Kap.6.1).

Vor der Erstellung eines Themenweges wird empfohlen, sich mit verschiedenen Fragen auseinander zusetzen (EBERS et al. 1998, S.37). Die Fragen 1 bis 6 und die dazugehörigen Stichpunkte geben einen Einblick in die ersten Überlegungen für einen Besucherpfad durch die Goor. Diese entstanden v.a. vor und bei der ersten gemeinsamen Begehung mit Stiftungsmitgliedern.

- 1) Warum soll der Themenweg entstehen? (Vertiefung im Kapitel 5.5)
  - Sensibilisierung der Besucher für das Gebiet und für den Naturschutz
  - Unterstützung des Naturempfindens und der -wahrnehmung der Besucher
  - Wissensvermittlung
  - Besucherlenkung
  - Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Michael Succow Stiftung und Spendeneinwerbung

- 2) Mit welchem Publikum ist zu rechnen? (Vertiefung im Kapitel 5.6)
  - Hotelgäste des Badehauses (v.a. über 30-Jährige, Familien)
  - Touristen
  - Radfahrer
  - Einheimische (Naherholungsgebiet)
  - Kinder und Jugendliche
- 3) Was interessiert die Besucher?
  - Bewegung und Erholung in Wald- und Boddenlandschaft
  - Hotelgäste werden die unmittelbare Lage am NSG und dem Bodden schätzen, sie sind naturinteressiert und wollen den Goor-Wald kennenlernen
  - die Besucher dieses Waldes möchten wissen, welche Wege sie gehen können, wie lange sie unterwegs sind und was es in diesem Wald zu sehen gibt
  - sie möchten Natur erleben, sich in dem Wald wohlfühlen und Ruhe genießen
- 4) Wie gestaltet man diesen Pfad für das Publikum? (Vertiefung im Kapitel 5.8)
  - an markanten Stellen dem Besucher Informationen vermitteln (Kap.6.4-6.18)
  - Naturbegegnungen fördern bzw. moderieren
  - künstlerische Elemente einfließen lassen (die Themenweg-Broschüre z.B. mit Abbildungen von Kunstwerken des Romantikers Caspar David Friedrichs versehen)
  - Erlebnispunkte (z.B. Ausblicke; Baumstämme zum Sitzen und Hinlegen)
  - Verschiedene Themen miteinander verbinden: z.B. Ökologie, Kultur, Geschichte, Kunst
- 5) Was könnten mögliche Inhalte des Themenweges sein? (Vertiefung im Kapitel 5.5)
  - Informationen zur Goor (Entstehung/ Genese, Nutzung/ aktuelle Bewirtschaftung)
  - Informationen zur unmittelbaren Umgebung (Putbus, Vilm, das BR)
  - naturschutzrelevante und ökologische Themengebiete (naturnahe Waldwirtschaft, Bedeutung des Waldes usw.)
  - Vermittlung des Leitbildes der Biosphärenreservate (Nachhaltigkeit)
  - Informationen über die Michael Succow Stiftung
  - Kunst, Kultur und Lyrik (v.a. die Epoche der Romantik)
- 6) Wo könnten die einzelnen Stationen sein? (Vertiefung im Kapitel 5.4)
  - hauptsächlich am bestehenden Wegenetz
  - sollten die direkte Lage am Bodden nutzen
  - sollten sich in die Umgebung einfügen und als angenehme Bereicherung empfunden werden (z.B. Findlinge, Baumstämme zum Hinsetzen)

#### 5.4 Erschließung und praktische Anmerkungen zu einzelnen Stationen

Die Goor ist von einem **Wegenetz** durchzogen, welches mehrere Funktionen erfüllt. So existieren ein breit angelegter Radweg, mehrere Forstwege und ein Pfad am Wasser sowie auf dem Hochufer. Derzeit ist dieses Waldgebiet mit **Schilder**n ausgestattet, die in die Wegeführung und die Kennzeichnung von Naturschutzgebieten für das Biosphären-

reservat Südost-Rügen eingepasst sind. Hinter dem Badehaus befinden sich zum einen auf dem Radweg und zum anderen auf dem Weg am Bodden Holzpfähle, an denen jeweils ein Schild zum NSG Goor-Muglitz und das typische gelbe NSG-Schild angebracht sind. Die Besucher werden auf dem Ostseeküsten-Radweg durch die Goor geleitet. Am Hochuferweg gibt es an einer Stelle ein altes Schild, welches vor der Abbruchgefahr des Steilufers warnt, jedoch nicht an weiteren Stellen, die auch Gefahren darstellen. Zwei kleine Schilder sind im östlichen Bereich der Goor vorzufinden, auf denen "Kein Radweg" zu lesen steht. Sie sind jeweils an einem Holzgeländer befestigt, welches eine Barriere für die Radler darstellen soll. Dieser Versuch, die Radfahrer von dem sensiblen Hochuferweg fernzuhalten ist jedoch mehr oder weniger unwirksam (so auch GRÄF 2004, S.79), da sie häufig um das Geländer herumfahren. Wie diesem Problem begegnet werden könnte, versuche ich an späterer Stelle in diesem Kapitel darzustellen. Auf eine der "Attraktionen" in der Goor – die "Schirmeiche" – wird auf einem Wegweiser mit Meterangabe hingewiesen. Vor dieser befindet sich eine Pulttafel, die über diese besondere Eiche informieren soll (vgl. Kap.6.15). Neben der Tatsache, dass diese Tafel bereits erheblich beschädigt wurde und der Text kaum noch lesbar ist, stört sie eher den Anblick dieser Eiche, als dass sie dem Besucher eine Bereicherung sein könnte.

Geht der Besucher den Pfad hinter der Eiche weiter, so steht er vor einer Weggabelung, die den ortsunkundigen Besucher zum Zurückgehen veranlasst. Einerseits ist dieser Umstand von Vorteil für die Ruhe der Tiere und Pflanzen im nordöstlichen Waldbereich, andererseits aber für den Besucher ein Manko, denn dieser Waldbereich gibt weitere interessante Einblicke in die Geschichte und die Naturausstattung dieses Gebietes. Überreste eines dort befindlichen alten Hutewaldes geben der Goor auch jetzt schon einen "urigen" und "wilden" Eindruck. Dieses Waldbild ist ästhetisch sehr ansprechend. Die für den naturpädagogischen Anspruch unbefriedigende Beschilderung und die fehlende Ausweisung des nördlichen Waldteiles sprechen für die Erschließung eines Themenweges.

Gegen dieses Vorhaben könnte der **Schutzstatus** der Goor als **NSG** sprechen. Damit genießt dieser Wald besonderen Schutz und nach § 22 Abs.2 LNatG MV "sind alle Handlungen (...) verboten, die zu einer Zerstörung, Beschädigung oder Veränderung des Naturschutzgebiets oder seiner Bestandteile oder zu einer erheblichen und nachhaltigen Störung führen können" (UMWELTMINISTERIUM MV 2003, S.30). Der Absatz 4 des gleichen Paragraphen macht die Aussage, dass "Naturschutzgebiete der Allgemeinheit zu deren naturkundlichen Unterrichtung zugänglich gemacht werden" können, "soweit es der Schutzzweck erlaubt" (ebd., S.31). Die Goor ist laut Biosphärenreservats-Verordnung in die Schutzzone II eingestuft worden (vgl. Kap.2.5), wodurch auch ihre besondere Bedeutung als Erholungsgebiet herausgestellt werden soll. Während für die Schutzzone I explizit die Sicherung der ungestörten "Entwicklung natürlicher und naturnaher Lebensgemeinschaften und Naturprozesse" (Vo Br Sor 1994, §5 Abs.1) als vorrangig eingestuft wird, gilt die Zone II als Pflegezone, die in der Goor besonders auf die naturnahe Entwicklung des Waldes fokussiert ist (vgl. Gräf 2004, S.73).

KATHARINA GRÄF (2004, S.73), die Autorin einer vegetations- und standortskundlichen Diplomarbeit über die Goor, kommt zu dem Ergebnis, dass "für die allgemein als gefährdet eingestuften Vegetationseinheiten (…) in der Goor keine aktuelle Gefährdung" be-

steht. So kommt ihres Erachtens auch "kein dringender Bedarf des speziellen Arten- oder Biotopschutzes" in Betracht, welcher sonst besondere Regelungen erforderlich machen würde (ebd.). Sie empfiehlt die schrittweise Verbesserung des Naturnähegrades und die Nutzung dieses Waldgebietes "für **naturverträgliche Erholung und Umweltbildung**" zu ermöglichen (ebd., S.74). Zu bedenken gibt sie, dass sich mit der Eröffnung des Hotels Badehaus Goor dessen Gäste im gesamten Wald aufhalten möchten und nicht nur in den küstennahen Bereichen bleiben werden. Nicht zuletzt aus diesem Grund sollte die Besucherlenkung verbessert werden (ebd., S.79). Sie resümiert, dass es sich anbietet die zahlreichen interessanten Erscheinungen des Natur- und Kulturerbes, welche die Goor auf überschaubarer Fläche aufweist, durch Wanderwege zu verbinden.

Für die ausgearbeitete Themenweg-Konzeption (Kap.6) wird ausschließlich das vorhandene Wegenetz benutzt. Dies ist zugleich die kostengünstigste Variante. Andererseits werden dadurch aber bestimmte Personengruppen vom Naturerleben in der Goor ausgeschlossen, da diese Wege uneben und oftmals von Wurzeln durchzogen sind. Auf die meisten Abschnitte der Themenwegstrecke bezogen sind sie weder rollstuhl- noch kinderwagentauglich. Dieser Hinweis wird schon auf dem Informationsschild zu lesen sein (Kap.6.2). Weitere Betrachtungen zu dieser Personengruppe können im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden. Überlegungen zur Barrierefreiheit sollten aber zu einem späteren Zeitpunkt aufgegriffen werden.

Bei der Erschließung eines Besucherpfades durch die Goor sollten dennoch einige Maßnahmen Beachtung finden und Änderungen in der Wegeführung erfolgen. Es ist damit zu rechnen, dass sich der Besucherdruck beispielsweise auf die "Schirmeiche", insbesondere auf ihre unmittelbare Bodenumgebung, erhöht, falls der vorhandene Weg in Benutzung bleibt. Da dies zu Bodenverdichtungen führt, die dem Wurzelwerk schaden und letztlich dem Gesamtzustand dieser Eiche zusetzen können, sind hier besondere Maßnahmen notwendig. Wird der Weg verlegt, so ist bei dem Besucher um Einsicht zu werben, indem ihm Erklärungen gegeben werden.

In Begleitbroschüren sollte mit entsprechenden Informationen und Vermittlungstechniken Verständnis für eine bestimmte Maßnahme erzeugt werden (MEGERLE 2003, S.307). Keinesfalls sollten Texte zum Einsatz kommen, die belehren wollen oder Ge- und Verbote aufstellen, da dies Frustrationen auf der Besucherseite hervorrufen kann (ebd.). In der Begleitbroschüre wird somit auf eine Informationsvermittlung Wert gelegt, die einerseits Wissenswertes zur jeweiligen Erscheinung vermittelt, aber andererseits auch auf dessen Sensibilität verweist (vgl. Kap. 5.5). Zwar wird auf den ersten Seiten der Begleitbroschüre der Hinweis zu finden sein, dass die Pfadbegehung auf eigene Gefahr erfolgt (Kap.6.4), dennoch sollten die Besucher für die konkreten Verhältnisse vor Ort sensibilisiert werden. Letztlich haben auch diese Informationen naturpädagogische Bedeutung. So wird zumeist am Ende des Textes der vor dem Pfadabschnitt liegenden Station auf Unwegsamkeiten hingewiesen (z.B. Kap.6.7). Die folgenden praktischen Empfehlungen und Anmerkungen beziehen sich auf die in Kapitel 6 vorgestellte Themenweg-Strecke (Kap.6.1) mit den ausgewählten Stationen. Ihre Lage kann aus der in jenem Kapitel befindlichen Karte entnommen werden.

Die **Station 2** befindet sich auf einem Treppengeländer. Dieses könnte bei entsprechender Witterung glatt sein. Ein Winterdienst könnte allenfalls durch das Hotel gestellt werden, welches die Treppen (es gibt drei von diesen in ca. 50 Meter Abstand) in seine Obhut nimmt. Anderenfalls erfolgt die Nutzung auf eigene Gefahr. Gegebenfalls wäre es angebracht, den im Steilufer befindlichen Geschiebemergel auf kleiner Fläche freizulegen, da dieser vom Besucher betrachtet werden soll (Kap.6.5). Selbstverständlich so behutsam und schonend, wie möglich. Aus ästhetischen Gründen ist zu empfehlen, das Treppengeländer beispielsweise grün anzustreichen und die Bordsteine am Uferweg zu entnehmen. Entsprechende Absprachen sollten mit der Geschäftsführung des Hotels und der Stadt Putbus erfolgen, da sich der Uferbereich in ihrem Eigentum befindet.

Um von der **Station 5** zur Station 6 zu gelangen, muss der Besucher einen trampelpfadartigen Aufstieg nutzen, falls er sich nicht schon bei Station 4 für die Alternative Hochuferweg entschieden hat (Kap.6.8). Hier sollte in Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat ein möglichst einfacher, aber dennoch stabilerer treppenartiger "Ausbau" erfolgen. Möglich wäre, den bereits bestehenden Trampelpfad mit Holzpfosten zu versehen, die mit einem Brett verbunden und mit Bodenmaterial aufgefüllt werden (KNAPP 2006, mdl.) (Skizze siehe Anh.E). Auf dem Hochufer sollten Warnschilder angebracht werden, die auf Abbruchgefahren hinweisen. Die Besucher sollten somit auf dem Radweg weitergeleitet werden. Die Trampelpfade auf dem Hochufer sollten mit Reisig bedeckt werden. Gegebenfalls könnten hier auch Holzgeländer gebaut werden, wie sie das Forstamt bzw. das Biosphärenreservatsamt an anderen Stellen in der Goor bereits aufgestellt hat.

Bei der **Station 6** befindet sich ein Holzgeländer mit einem Schild "Kein Radweg". Hier zweigt in ca. 20 Metern Entfernung vom Fahrradweg der Hochuferweg ab. Eine zweite Vorrichtung dieser Art befindet sich in etwa 500 Metern Entfernung, am Ende dieses Pfadabschnittes. Besucher, die aus Richtung Osten kommen, dies sind v.a. Radfahrer, passieren somit zuerst dieses Schild. Bei Aufenthalten in der Goor war häufig zu beobachten, dass die Radfahrer an diesen Stellen etablierte Pfade um die Geländer herum benutzten und weiter radelten. Der **Hochuferweg** scheint reizvoller als der ausgebaute Radweg.

Dieser "Weg" ist ein sehr schmaler Pfad, der maximal von zwei Besuchern gleichzeitig, teilweise nur von einem begangen werden kann. Kommen dem Fußgänger Radfahrer entgegen, ist der Fußgänger genötigt zur Seite zu treten, obwohl es sich hier um einen ausgewiesenen Fußweg handelt! Dieser Weg ist teilweise sehr dicht am Steilufer. GRÄF (2004, S.79) beobachtete während ihrer Untersuchungen in der Goor, "wie sich die Breite des Waldweges im Zeitraum der Untersuchungen verdreifachte". Es könnte möglich sein, dass die Michael Succow Stiftung diesen Weg langfristig ganz sperren möchte. Was allerdings sehr schade wäre, da dieser Weg abschnittsweise mit Blick auf den Bodden und weiteren reizvollen Einblicken in den Wald eine große Bereicherung für die Fußgänger darstellt. Dieser Pfadabschnitt ist auch in warmen Sommermonaten angenehm zu gehen, da vom Wasser her meistens "ein kühleres Lüftchen weht" und die Mücken vertreibt. Anderenfalls müssten die Fußgänger auch auf dem Radweg gehen. Dies würde der "Atmosphäre" des Themenweges aber einen Abbruch geben.

Für diesen Pfadabschnitt liegt ein Radfahrverbot vor, da dieser mit einem Schild "Kein Radweg" gekennzeichnet ist. Laut Vo Br Sor ist das Radfahren auf nicht als Radweg ausgewiesenen Wegen verboten (Vo Br Sor 1994, § 5 Abs.4 Satz 5). Da, wie bereits erwähnt, Verbote eher Frustrationen hervorrufen können, sind andere Maßnahmen erforderlich. Um die Radfahrer vom Befahren dieses Hochuferabschnittes abzuhalten, könnten zu Beginn dieses Pfadabschnittes Baumstämme als natürliche Hindernisse quer gelegt werden. Dieser Abschnitt des Themenweges soll die Bezeichnung "Genuss zu Fuß" erhalten (siehe Kap.6.9). Die an den oben erwähnten Holzgeländern befestigten Schilder sollten gegen Schilder ausgetauscht werden, die darauf hinweisen, dass dieser Pfadabschnitt den Fußgängern vorbehalten ist. Diese Schilder haben den Nachteil, dass sie vandalismusanfällig sind. Dieses Risiko ist aber als vertretbar einzuschätzen.

Vorschlag für die Schildgestaltung bei Station 6:

#### GENUSS ZU FUB

Liebe Besucher, um in diesen Pfadabschnitt einzusteigen, müssen Sie zunächst die <u>querliegenden Baumstämme</u> überwinden. Radfahrer benutzen bitte den Radweg.

Diese Station gehört zum Pfad der Muße & Erkenntnis über die "Wildnisinsel". Weitere Informationen und eine Begleitbroschüre erhalten Sie im Hotel Badehaus Goor.

Die **Station 8** beschäftigt sich mit einer alten Rotbuche am Wegesrand. Um das Wurzelwerk dieser Buche zu schonen, empfiehlt es sich, den Pfad einige Meter von der Buche entfernt neu anzulegen. Der alte Pfad könnte mit Reisig bedeckt und die neue Strecke von Laub befreit werden (KNAPP 2006, mdl.). Von dem zunächst angedachten direkten Kontakt zur Buche ist daher Abstand zu nehmen. Den unmittelbaren Kontakt zu Baumindividuen mittels Berührung oder Anlehnen schätze ich jedoch sehr wichtig ein. Dennoch ist dies an dieser Stelle nicht angebracht, da bei vielfacher Wiederholung Bodenverdichtung droht, die diesen Baum letztlich schädigen kann.

Station 9 befindet sich auf dem Hochuferweg, direkt an der aktiven Steilküste. Der Besucher sollte an dieser Stelle für die Empfindlichkeit des Kliffs sensibilisiert werden. Um den Besucher von der Kliffkante fernzuhalten, sollte hier ein Warnschild angebracht werden. An dieser Stelle bietet sich dem Besucher aber auch ein wunderbarer Ausblick auf den Bodden, die Insel Vilm und bei guter Sicht auch auf Greifswald. Hier befindet sich eine einfach gearbeitete Bank, die wohl ziemlich alt ist. Sie könnte u.U. entfernt werden und ein Baumstamm könnte beispielsweise an ihre Stelle treten (Kap.7.2). Allerdings sollte für diese Station in Beratung mit dem Biosphärenreservat und dem zuständigen Forstamt nach einer zukunftsfähigen Lösung gesucht werden, die auch das Eintreten eines Küstenabbruches einschließt.

An der bereits zu Beginn dieses Kapitels erwähnten "Schirmeiche" (Station 12) führt derzeit der Weg direkt vorbei. Es sei aber ausdrücklich empfohlen, den Pfad in angemessenem Abstand um die Eiche vorbeizuführen. Da weitere Abbrüche alter dicker Äste absehbar sind, sollte schnellstmöglich gehandelt werden. Es sollte mindestens ein Abstand gewahrt werden, der den gesamten Kronenbereich abdeckt. Der Pfad könnte so verlegt wer-

den, dass er bis an die Pappel- und Nadelholzanpflanzungen heranführt. Dazu müssen ggf. einzelne dieser Bäume entnommen werden. Anbieten würde sich die Anlage eines Weges um die Eiche herum entsprechend dem Radius der Krone. Damit würde zugleich der gewaltige Kronen-Schirm dieser Eiche auf eindrückliche Weise hervorgehoben werden. Die Pflicht der Gefahrenvorsorge bei herunterfallenden Ästen spricht eindeutig für die Änderung der Wegeführung. Laut Landeswaldgesetz MV (2005, § 28 Abs.3) erfolgt das Betreten des Waldes zwar auf eigene Gefahr, doch spricht die Wegesicherungspflicht eindeutig für eine Gefahrenvorsorge. Es ist fragwürdig, warum das zuständige Forstamt hier bisher noch keine Vorsichtsmaßnahmen getroffen hat (z.B. Warnschilder). Eltern sollten unbedingt dazu aufgefordert werden, ihre elterliche Obhutspflicht wahrzunehmen und die Kinder dazu auffordern auf den Wegen zu bleiben, denn Eltern haften für ihre Kinder. So wie es auch eine Vorschrift ist, dass Hunde in Naturschutzgebieten angeleint werden müssen.

# 5.5 Zielstellungen, Themen und Ansprüche

Wälder bieten für naturpädagogische Konzepte die verschiedensten Themenbereiche an. Eine Formulierung von Zielen, Inhalten und Ansprüchen für ein solches Konzept ist unabdingbar und durch die Didaktik<sup>23</sup> vorgeschrieben. Sie sollten so formuliert sein, dass sie verständlich, realistisch und durch Evaluation nachprüfbar sind (EBERS et al. 1998, S. 38). Um diese Kriterien erfüllen zu können, ist es wichtig, dass sich auf bestimmte Themen in überschaubarer Menge festgelegt wird. Es bietet sich an, Zielsetzungen zum einen für den gesamten Themenweg zu formulieren und zum anderen für jede einzelne Station. Im Folgenden werden die Ziele für den gesamten Themenweg formuliert, um die Schwerpunkte der in Kapitel 6 folgenden Konzeption herauszustellen. Die **Zielstellungen des Themenweges** korrelieren mit der Frage, was die Besucher verstanden haben sollen, nachdem sie den Themenweg begangen und die Begleitbroschüre gelesen haben. Die Besucher sollen ein Verständnis dafür entwickeln, dass:

- eine "Wildnisinsel" etwas Wertvolles in der deutschen Kulturlandschaft ist, da solche "Wildnisse" nur einen ganz kleinen Anteil der Landesfläche ausmachen,
- die "Wildnisinsel" Goor etwas Besonderes ist, zum einen aufgrund ihres Naturund Kulturerbes und zum anderen, weil die Michael Succow Stiftung hier freiwillig höhere Schutzleitlinien verfolgt als vorgeschrieben,
- Deutschland für Rotbuchen-Ökosysteme eine besondere Verantwortung trägt,
- im Sinne einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Entwicklung nur die Landnutzungsformen unterstützungswürdig sind, die nach naturschutzfachlichen Richtlinien arbeiten,
- jeder Besucher einen Beitrag leisten kann, indem er bei seinem Einkauf gezielt Produkte aus diesen Landnutzungsformen und naturverträglicher Produktion erwirbt,
- wir für die Integration von Wildnis in unsere Kulturlandschaft Muße und Erkenntnis benötigen,

\_

<sup>&</sup>lt;sup>23</sup> Sie ist eine Teildisziplin der Pädagogik und wird als "Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens" (JANK, MEYER 1996 in KÜNZLI 2003, S.5) beschrieben. "Gegenstand der Didaktik sind die Fragen nach dem Wozu (Ziele), Was (Inhalte), Warum (Begründungen), Wer (Rolle der Beteiligten am Unterricht), Wann und wo des Lernens und Lehrens" (ebd.)

- das Zulassen von Wildnis unserer Gesellschaft helfen kann, in einer weltweiten Kultur zu leben, die soziale, ökologische und ökonomische Gerechtigkeit lebt,
- die "Wildnisinsel" auch ein Raum ist, indem sich der Mensch mit der "Wildnis" "anfreunden" und sich wohlfühlen kann,
- es zu jeder Zeit Menschen gab und gibt, die sich mit der Natur verbunden fühlen und dieses Gefühl für Natur u.a. ein wichtiger Schritt in eine zukunftsfähige Kultur ist und letztlich
- die Michael Succow Stiftung hinter diesen Zielen steht bzw. diese unterstützt.

Somit behandelt der Themenweg als **Hauptthemen** die Vorstellung der Goor und die nachhaltige Entwicklung (verantwortliches Konsumverhalten, Hinterfragen von Gewohnheiten, Entschleunigung usw.). Diese sollen in möglichst allen Stationen auf unterschiedliche Weise Einzug finden.

An einzelnen Stationen werden folgende Unterthemata aufgegriffen:

- Naturschutz (Förderung bzw. Erhalt von naturnahen Laubwäldern, die Bedeutung der Rotbuche)
- Landnutzungs- und Besiedlungsgeschichte dieses Waldes
- die unmittelbare Umgebung (die Insel Vilm)
- ökologische und eudaimonistische Bedeutungen des Waldes (die Goor als "Wildnis" und als Ort der Muße und Erkenntnis)
- Naturwahrnehmung (Vorstellung der verschiedenen Waldbilder in der Goor)
- Kunst und lyrische Dichtkunst (Kunst der Romantik, Naturgedichte, Sinnsprüche)

An den Themenweg und damit an die Besucherbetreuung werden diese **Ansprüche** gestellt:

- unauffällige Besucherlenkung (Vermeidung von Ver- und Geboten)
- Unterstützung der Naturwahrnehmung (z.B. Waldbilder erkennen, Besonderheiten dieses Gebietes entdecken)
- unaufdringliche, aber eindringliche und angenehme Berührung mit den Themen (z.B. Bezug zur Lebenswelt der Besucher herstellen)
- Sensibilisierung für das Gebiet und für den Naturschutz (Wahrnehmung von empfindlichen Bereichen bzw. Flächen, z.B. Wurzelraum, Kliff; die Bedeutung der Rotbuchen)
- Hervorrufen von Interesse und Emotionen (z.B. Fragen stellen, Freude an und Empathie für Natur durch lebensweltlichen Bezug, Naturerleben mit allen Sinnen; vgl. Kap.5.8)

Bevor die Frage behandelt wird, wie diese Ziele umgesetzt werden können und die Inhalte in die Konzeption Einzug finden können, ist es wichtig näher auf die Zielgruppe des Themenweges einzugehen.

#### 5.6 Zielgruppe

Das typische und potentielle Publikum wurde in Kapitel 5.3 aufgezeigt. Fahrradfahrer durchqueren die Goor am häufigsten, dabei kann es sich um Touristen und Einheimische

handeln. Diese beiden Personengruppen machen auch die Fußgänger aus. Während die Einheimischen hier Entspannung und Erholung vom Alltag suchen, werden die Touristen v.a. durch das Badehaus angezogen und sehen sich den Wald der Goor eher zufällig an. Ab Ostern 2007 zählen auch die Gäste des Hotel Badehaus Goor zum Publikum. Dieses wird sich voraussichtlich auf Personen über 30 Jahre und Familien konzentrieren (SOMMER 2006, mdl.). Da dieses Hotel einen Schwerpunkt auf Wellness setzt, werden sich v.a. gesundheitsbewusste Personen angesprochen fühlen. Die Hotelgäste werden auch die unmittelbare Lage an Wald und Bodden schätzen. Wahrscheinlich interessieren sie sich für Natur und möchten den Goor-Wald kennenlernen.

Die Besucher des Waldgebietes Goor haben sehr unterschiedliche Ansprüche. Im Folgenden möchte ich die verschiedenen Besuchergruppen nach Fortbewegungsart und Grund des Besuches beleuchten. Da keine Befragungsdaten vorliegen, beziehen sich die Angaben größtenteils auf eigenen Beobachtungen und Überlegungen.

Die **Fahrradfahrer** befinden sich zumeist auf "Durchreise". Sie nutzen den Ostseeküsten-Radweg. Die Radler erleben diesen Wald für ca. 10 Minuten während der Fahrt. Nur selten steigen sie ab. Es ist anzunehmen, dass die meisten Radler den Goor-Wald zufällig durchfahren und ihn nur flüchtig wahrnehmen. Es ist sicherlich möglich, die Radfahrer gezielt anzusprechen und sie für einen längeren Waldaufenthalt zu interessieren.

Die Besuchergruppe der **Naherholungssuchenden** möchte möglichst schnell in eine Umgebung, die Ruhe spendet und dem Auge Abwechslung zum bebauten Land bietet. Sie kennen die nähere Umgebung und bringen mehr oder weniger ein gewisses Interesse für dieses Gebiet mit. Diese Gruppe benutzt häufig den Weg am Wasser, den Hochuferweg und den Eingangsbereich rund um das Badehaus (vgl. Kap.6.1). Sie erschließen sich vorwiegend die Wege mit Blick zum Wasser. Um diese Zielgruppe anzusprechen, ist es sinnvoll, mit einer Informationsstafel am Parkplatz auf das **Angebot Themenweg** aufmerksam zu machen (Kap. 6.2 und 7.2).

Die Touristen und Feriengäste der Insel Rügen sowie die Gäste des Hotel Badehaus Goor möchten Wissenswertes über ihre Urlaubsinsel erfahren und sie kennenlernen. Diese Gruppe wird sich auf ähnliche Weise, wie die Naherholungssuchenden die Wege erschließen. Es ist davon auszugehen, dass sie Interesse für Informationen zur Goor und zum Badehaus mitbringen. Da sie diesen Ort nicht kennen, werden eine Informationstafel am Parkplatz und das Angebot eines Themenweges sehr wahrscheinlich als Bereicherung aufgefasst. Dieses Angebot stellt eine zusätzliche Möglichkeit der Freizeitgestaltung dar. Eine Einbindung in Arrangements für die Gäste des Hotel Badehaus Goor wird als vielversprechend und umsetzbar eingeschätzt (SOMMER 2006, mdl.).

Diese verschiedenen Personengruppen werden das Bedürfnis haben, sich in Wald- und Boddenlandschaft zu bewegen, zu erholen und Natur zu erleben. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Besucher dieses Waldes wissen möchten, welche Wege sie gehen können, wie lange sie unterwegs sind und was es in diesem Wald zu sehen gibt. Die Themenweg-Konzeption möchte diesen Ansprüchen gerecht werden. Mit der Wahl eines Nummernpfades mit Begleitbroschüre ist vorrangig die Besuchergruppe Erwachsene angespro-

chen. Für die Zielgruppe Kinder wird in dieser Arbeit eine bereits im Sommer 2006 durchgeführte Walderlebniswanderung vorgestellt (siehe Bericht im Anh.D).

Die Zielgruppe Erwachsene kann genauer spezifiziert werden. So schlägt SCHUSTER (2005, S.424f.) eine Untergliederung in lebensstilabhängige Personengruppen vor. Er unterscheidet zwischen Naturverbundene, häusliche Senioren, junge Stadtorientierte, Familiengebundene und Unabhängige. Unter Ausschluss der jungen Stadtorientierten werden sich diese Personengruppen in der Goor antreffen lassen. Um diese gezielt ansprechen zu können, werden Kennzeichen für das Naturempfinden herausgestellt. So zeichnet sich das der Naturverbundenen und häuslichen Senioren durch "Harmonie", "Schönheit" und "Ruhe" aus. Sie sehen Natur als soziale Komponente, die "mit anderen teilbar" (ebd.) ist. Während Natur für die Familiengebundenen ein Ort der "Erholung" ist, ist sie für die Unabhängigen "eine Bühne für Herausforderungen" (ebd.). Bis auf die Unabhängigen bevorzugt die Zielgruppe der Erwachsenen somit eher ruhigere, ästhetisch ansprechende und kontemplative Formen der Kommunikation. Die Aufbereitung von Informationen sollte so erfolgen, dass ein Bezug zur Lebenswelt der Besucher hergestellt wird (z.B. Familie, Zeit, Konsum, Interesse für verschiedene Themen, das Altern). Die Unabhängigen und die Familiengebundenen werden als an Naturschutz eher desinteressiert eingestuft. "Gerade bei thematisch uninteressierten Gruppen ist es notwendig, vorwiegend über andere Kanäle als ,den Kopf' (Sachinhalte) vorzugehen. Hier müssen auch ,der Bauch und die Seele' (Stimmungen, Emotionen) angesprochen werden" (ebd., S.423; vgl. RÖCHERT et al. 2006).

Das nächste Kapitel wird sich genauer mit den pädagogischen Rahmenbedingungen und den didaktischen Methoden für die Themenweg-Konzeption befassen.

## 5.7 Pädagogischer Hintergrund

Die Themenweg-Konzeption (Kap. 6) ist in den Kontext von Umweltbildung, Naturpädagogik, Waldpädagogik und Bildung für nachhaltige Entwicklung einzuordnen. Die Umweltbildung befasst sich v.a. mit der Vermittlung von Informationen zu umweltfreundlichem Verhalten und Umweltschutzmaßnahmen. Es sollen Methoden und Werte übermittelt werden, die "den handelnden und verantwortlichen Menschen zur Auseinandersetzung mit den Folgen seines Tuns in der natürlichen, gebauten und sozialen Umwelt (...) befähigen" (LUDWIG et al. in SCHREINER 2003, S.2). Dieses soll zu "umweltgerechtem Handeln" führen das zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt (ebd.). Umweltschutz zielt darauf ab, die Umwelt intakt zu halten, damit des Menschen Gesundheit und Wohlbefinden gesichert sind (TROMMER 1997, S.29). Laut SCHREINER (2003, S.2) schließt die Umweltbildung Naturbildung ein. Der Begriff Naturbildung ist ein alter Begriff, der nach BLASCHE (1815 in Trommer 1997, S.12) die "Bildung des Menschen für die Natur, damit er sie wahrhaft erkennen und in Erkenntnis lieben lerne, und dadurch auch Bildung der Natur im Menschen, daß diese zu ihrem eigenen, höheren Bewußtsein gelange" meint. Naturbildung geht aber über die Umweltbildung hinaus, da sie darauf hin arbeitet, dass der Mensch lernt, die "Dynamik, Ursprünglichkeit und Wildheit" der außermenschlichen Natur zu schützen (TROMMER 1997, S.20).

Die Bezeichnung **Naturpädagogik** wird in diesem Sinne auch gebraucht, um sich von der Umweltbildung abzugrenzen. Beide Begriffe sind aber im Gegensatz zur Naturbildung

jüngeren Ursprungs. Sie haben sich seit etwa 25 Jahren im Zuge der Umweltkrisendiskussion etabliert. Naturpädagogik soll dazu beitragen, dass "die verloren gegangene Beziehung Mensch – Natur" (KALFF 1997, S.15) neu geknüpft wird. Ihre Methoden sollen Naturerfahrungen und -erlebnisse ermöglichen, die die "Basis für eine zugewandte, liebevolle und verantwortliche Beziehung zur Natur" (ebd.) herausbilden. "Die Umwelt-Pädagogik (besser Mitwelt-Pädagogik) vermittelt auf dieser Grundlage dann die Kenntnisse und Fertigkeiten eines umweltgerechten Verhaltens, im Alltag, im Beruf oder als Mitglied der Gesellschaft" (ebd.).

Eine der aktuellsten pädagogischen Zweige ist die "Bildung für nachhaltige Entwicklung" (BfnE). Die UN hat im Jahre 2002 die Dekade zur BfnE ausgerufen und die UNESCO mit der Umsetzung beauftragt. Sie stellt ein "umfassendes und anspruchsvolles Programm, bei dem ökologische, ökonomische und soziokulturelle Aspekte thematisiert, ausgehandelt und schließlich umgesetzt werden sollen" (HEIN & KRUSE-GRAUMANN 2004. S.53) dar. Der Nachhaltigkeitsdiskurs soll aufgenommen und weitergeführt sowie "die Umweltbildung mit der entwicklungspolitischen Bildung und dem globalen Lernen zusammengeführt werden. [Es soll] zu einem globalen Mentalitätswandel durch neue Wissensbestände und -formen, veränderte Normen und Wertvorstellungen (...) kommen" (BOLSCHO & MICHELSEN 2004, S.4). BfnE beinhaltet schulische und außerschulische Formen der Bildung. Konsum und suffzienzorientierte Lebensstile stellen dabei wichtige Inhalte dar, sowie die Entwicklung der Fähigkeit "im eigenen Lebensumfeld einen Beitrag zu einer gerechten und umweltverträglichen Weltentwicklung leisten zu können" (ebd.). So sollen v.a. gruppenbezogenes Denken, partizipatives Verhalten, Wissen, Reflexion, Kommunikation, Urteilsvermögen usw. gefördert und als persönliche Kompetenzen zur Umsetzung nachhaltiger Entwicklung im Alltag ausgebildet werden.

Die Waldpädagogik ist keine eigenständige Richtung, sondern bedient sich der verschiedensten Elemente aus Umwelt- und Naturpädagogik, die sich hauptsächlich mit dem Ökosystem Wald beschäftigen. Dieser Begriff "ist bislang weder eindeutig definiert noch klar abgegrenzt" und so ist auch "die Fülle dessen, was heute mit Waldpädagogik in Zusammenhang gebracht wird, fast unübersehbar groß" (STICHMANN 2004, S.2). Die Angebote kommen v.a. aus Forstwirtschaft, Umweltbildung, Biologie- und Geographieunterricht, Sozialpädagogik sowie Tourismus. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden "Waldschulen" gegründet, die gesundheitspädagogisch motiviert waren. Diese sollten v.a. gesundheitlich beeinträchtigten Kindern die Möglichkeit zum Aufenthalt im Freien, speziell im Wald, geben. Seit den 1980er Jahren haben sich "Waldkindergärten" etabliert. Der "ganzheitliche Ansatz der Waldpädagogik" im Sinne von "sich im Wald erholen, den Wald erleben und ihn näher kennenlernen" und damit der "entscheidende Impuls der Naturerlebnispädagogik und der Sinnenschulung" stammt bereits "aus der Reformpädagogik der 1920er Jahre und der Jugendbewegung" (ebd.).

Die zwei Pfeiler der Waldpädagogik sind Umweltbildung und forstliche Öffentlichkeitsarbeit. Letztere möchte "eine positive Einstellung zum Wald und zur Forstwirtschaft" herstellen. Die waldbezogene Umweltbildung bemüht sich darum, "den Menschen für ein umwelt-, speziell waldgerechtes Denken und Handeln zu gewinnen" (ebd.). Um dem Aspekt der ganzheitlichen Betrachtung des Waldes gerecht zu werden, schlägt STICHMANN

vor, die Ressource Holz einerseits aus der Nutzungsperspektive als nachwachsenden Rohstoff und andererseits als naturschutzrelevantes Objekt (z.B. Totholz, Naturwald- bzw. Prozessschutzgebiete) zu sehen. "Wenn die Werteerziehung zu einem Ethos der Nachhaltigkeit im Sinne der Agenda 21 Erfolg haben soll, müssen Jugendliche und Erwachsene erfahren, wie Schutz und Nutzung des Waldes künftig sinnvoll aufeinander abgestimmt werden können" (ebd.).

Dieses Spannungsfeld von Schutz und Nutzung wird im Themenweg-Konzept aufgegriffen. Den Pfadbesuchern werden zum einen der Goor-Wald mit seinen Besonderheiten und Schutzzielen und zum anderen alternative Nutzungskonzepte vorgestellt. Diese Vorgehensweise soll helfen, die Waldbesucher dafür zu sensibilisieren, auch in ihren heimischen Wäldern genauer hinzusehen und sich möglichst für den Kauf von Holzprodukten aus Wäldern, die nach naturschutzfachlichen Kriterien bewirtschaftet werden, zu entscheiden. Derzeit gelten das FSC-Zertifikat<sup>24</sup> zusammen mit dem Siegel des Anbauverbandes Naturland auch in Naturschutzkreisen als die höchsten Standards in der Forstwirtschaft. Diese können dem Verbraucher bei verantwortlichen Holzkäufen Orientierung geben. Im Rahmen dieser Arbeit habe ich mich dafür entschieden, das FSC-Zertifikat vorzustellen, da es international anerkannt ist und immer mehr Produkte mit diesem Zertifikat erhältlich sind. Es weist zwar auch Kritikpunkte auf, aber es nimmt dennoch eine Vorreiterrolle für naturschutzfachlich korrekte Forstwirtschaft ein. Dem Besucher sollen im Sinne der BfnE Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden und er soll mit dieser Alternative vertraut gemacht werden (vgl. Kap.6.11 und 6.16).

Während die didaktische Vorgehensweise der Forstleute und Lehrer stark auf Wissensvermittlung ausgerichtet wurde, wählten Umweltpädagogen den erlebnisorientierten Weg der Sensibilisierung für Natur. So wurden "auf bereits von der Erlebnispädagogik erprobten Wegen, angereichert durch neue Elemente, vor allem angeregt durch JOSEPH CORNELL, Methoden entwickelt und Akzente gesetzt, die der oft beklagten "Verkopfung" der Umweltbildung und auch der Waldpädagogik entgegenwirken sollen" (STICHMANN 2004, S.3). Positive freudige Erlebnisse und Gefühle sollen dabei entstehen damit die "Liebe für Natur" und "für alles Lebendige" geweckt werden kann (KALFF 1997, S. 26). Diese Intension griff auch auf die Lehrpfadgestaltung über und so wurden die ersten "Naturerlebnispfade" eingerichtet. Diese zeichnen sich durch bestimmte Elemente, wie z.B. Fühlboxen, Klapptafeln, Barfußlaufstrecken usw. aus. Sie müssen jedoch unterhalten und gepflegt werden und sind oftmals Opfer von Vandalismus (STICHMANN 2004, S.7). Diese Art von Naturerlebnis wird für die Themenweg-Konzeption ausgeschlossen.

Das **Naturerleben** soll in dieser Arbeit v.a. im Sinne CORNELLS (1991b, S.39) verstanden werden: "Unmittelbares Erleben der Natur ermöglicht uns, vollständig in den Geist der natürlichen Welt einzudringen. Es hilft, tief in uns ein inniges Gefühl des Dazugehörens und des Verstehens zu entdecken. Wenn Menschen Liebe und Sorge für die Erde entwi-

<sup>&</sup>lt;sup>24</sup> Zertifikat für Holzprodukte, das nach Kriterien der internationalen Organisation Forest Stewardship Council (FSC) vergeben wird.

ckeln sollen, dann brauchen sie solche direkten Erfahrungen. Sonst bleibt ihr Wissen abgehoben und theoretisch und berührt sie niemals wirklich". Um diese unmittelbare Naturerfahrung zu ermöglichen, werden in der Naturpädagogik oftmals Spiele eingesetzt. Auf diese Weise sollen v.a. die sensomotorischen und affektiven Ebenen angesprochen werden. Die Wissensvermittlung kann dann im Anschluß z.B. in Form von Geschichten erfolgen, da die Teilnehmer der Naturerlebnisveranstaltung nun aufnahmebereiter sind (z.B. "Flow-Learning" nach CORNELL, siehe Anh.D).

Diese spielerische Art des Naturerlebens kann allerdings nur durch eine persönliche Betreuung der Besucher erfolgen. Im Sommer 2006 hatte ich die Möglichkeit erste eigene Erfahrungen während zwei Walderlebnis-Wanderungen mit Kindern zu sammeln (siehe Bericht im Anh.D). Der Schwerpunkt der Themenweg-Konzeption liegt in dieser Arbeit jedoch auf der Ausgestaltung eines Nummernpfades (Kap.5.1). Um diesen begehen zu können, muss eine Begleitbroschüre erstellt werden. Die folgenden didaktischen Überlegungen werden sich somit auf die Gestaltung einer solchen beziehen. Wie bereits im Kapitel 5.1 betont, soll damit keinesfalls die persönliche Betreuung ausgeschlossen werden. Im Gegenteil, diese ist unbedingt zu empfehlen (Kap.5.9 und 7.2). Somit sind zunächst die Überlegungen für eine gezielte Erschließung der Wege und Anlaufpunkte in der Goor für das potentielle Publikum (Kap.5.6) als Selbstbedienungsangebot (Themenweg mit Begleitbroschüre) grundlegend. Auch mittels der Broschüre soll das Naturerleben des Besuchers gefördert werden. Welche Ausprägungen dies in der Goor u.a. haben kann, wurde in Kapitel 4.3.4 beschrieben. Für die Gestaltung der Begleitbroschüre sollte beachtet werden, dass es beim Naturerleben v.a. um Naturbegegnungen und "zumindest nicht unmittelbar um die Lösung von Sachproblemen" (MAABEN 1994, S.8) geht.

Dennoch soll ansatzweise aufgezeigt werden, was jeder einzelne für eine nachhaltige Entwicklung tun kann. Über die Vorstellung der naturschutzfachlichen Bedeutung der Goor (z.B. Rückzugsgebiet für Pflanzen und Tiere, Naturentwicklungsraum) soll auch die Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung hervorgehoben bzw. verdeutlicht werden (Kap.6.6-6.18). Im Sinne einer **Mitweltpädagogik**<sup>25</sup> sollen den Besuchern die kulturhistorischen Besonderheiten und die entstehende "Wildnis" der Goor neben verstandesmäßiger auch auf sinnliche und emotionale Weise nahe gebracht werden. Der Besucher soll die Möglichkeit bekommen, sich mit "Wildnis" anzufreunden, wobei er durch lyrische Dichtkunst und Vorschlägen zum sinnlichen Erleben (vgl. Kap.6.10 bis 6.12) begleitet werden soll. Dadurch soll er in positive Grundstimmung versetzt werden und sich für die Anliegen des Themenweges (Kap.5.5) öffnen (Kap.3.5; vgl. RÖCHERT et al. 2006, S.138).

Mittels der Begleitbroschüre soll eine Verbindung zwischen Natur (dem Goor-Wald) und Mensch (dem Goor-Besucher) hergestellt werden. Der Besucher soll darüber reflektieren, wie mit dem Wald umgegangen wird (wie der Wald behandelt wird und werden kann) und wie der Mensch mit sich und seiner Mitwelt umgeht. Ein "neues Verständnis" im Verhal-

<sup>-</sup>

<sup>&</sup>lt;sup>25</sup> Zunächst soll durch den Begriff Mitwelt der Umweltbegriff ersetzt werden (vgl. Kap.3.2), somit impliziert die Mitweltpädagogik die Umweltpädagogik. Des Weiteren soll *Mitwelt*pädagogik verdeutlichen, dass ein "verantwortungsvoller Umgang mit Natur und Mitwelt auf der Gefühls- und Verstandesebene" stattfindet und sie somit "beide Ebenen berücksichtigen" muss (MÜLLER 1995, S.24).

ten zur Natur soll ausgebildet werden. Der Pfad soll als Angebot begriffen werden, welches einladen möchte, sich auf Naturerleben einzulassen. Dies soll auf sanfte Weise erfolgen, auf eine angenehme Art Begeisterung wecken und Lust auf andere Sicht- und Handlungsweisen machen. Landschaft und Wald sollen erfahren und gespürt, als Kraft- und Inspirationsquelle geschätzt werden, aber auch als Ort, an dem man sich geborgen fühlen kann. Das Nachsinnen über das (eigene) Leben und das (wieder) Staunen und Wundern können sollen angestoßen werden. Die Epoche der Romantik gilt als eine Zeit, in der die Verbindung von Verstand bzw. dem Bewussten und dem Unbewussten bezeichnend war (PIECHOCKI 2005, S.9). Naturerfahrungen mit allen Sinnen zu machen, Gefühle zu erleben, sich dem Unbewussten zu öffnen, aber auch Informationen über den Wald mitzunehmen und die Idee der Nachhaltigkeit in Bezug auf das eigene Leben zu reflektieren, sind Anliegen des Themenweges für seine Besucher.

# 5.8 Didaktische Überlegungen

Wie können diese verschiedenen Anliegen sowie die Zielstellungen, Inhalte und Ansprüche (vgl. Kap.5.5) nun kommuniziert werden, um vom Besucher des Themenweges aufgenommen zu werden? Für die Themenweg-Konzeption kommen v.a. didaktische Konzepte der Umwelt- und Naturpädagogik in Frage. So bieten beispielsweise CORNELL (1991a und b), KALFF (1997), TROMMER (1998), EBERS et al. (1998), LUDWIG (2006) und UNTERBRUNNER (2005) sehr viele wertvolle didaktische Hinweise für eine mitweltbezogene Pädagogik, um nur einige wenige, aber m.E. sehr hilfreiche Werke zu nennen. Im Folgenden werden auf der Grundlage von LUDWIG (2006) auszugsweise wichtige didaktische Vorgehensweisen im Sinne der Natur- und Kulturinterpretation aufgezeigt.

Die Natur- und Kulturinterpretation ist ein international angewandtes Konzept zur Informations- und Bildungsarbeit in Nationalparken, Biosphärenreservaten und anderen Schutzgebieten. Seine Ursprünge hat es in den amerikanischen Nationalparken und wird dort schon seit Jahrzehnten angewendet. Diese Methode stellt sich den Anforderungen an eine Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie ist m.E. für die Konzipierung und Erstellung von Themenwegen sehr gut geeignet, da sie Anleitungen gibt, wie zwischen Besucher und Kultur- bzw. Naturerscheinung auf angenehme und interessante Weise eine Beziehung aufgebaut werden kann.

Diese Methode soll der im Kapitel 6 folgenden Konzeption als Inspirationsquelle dienen. Die Grundsätze der Interpretation sollen weitestgehend beachtet werden, aber es wird nicht der Anspruch gestellt, dass die gesamte Konzeption im Sinne der Interpretation erfolgt. Ein solcher Pfad arbeitet mit sehr wenig Text. Ludwig (2006, S.28) empfiehlt beispielsweise für einen Tafeltext maximal 100 Wörter. Um diesem Anspruch zu genügen, müssten die Textpassagen für die Broschüreninhalte sehr viel kürzer sein. Im Rahmen dieser Arbeit sollen die Inhalte der Stationen aber zunächst ausführlicher dargestellt werden als für die Interpretation üblich.

Grundlage der Natur- und Kulturinterpretation ist das von FREEMAN TILDEN<sup>26</sup> 1957 erschienene Buch "Interpreting our Heritage", in dem er u.a. folgende **Grundsätze** formuliert:

- 1. Interpretation bleibt fruchtlos, wenn sie das, was präsentiert werden soll, nicht mit der Persönlichkeit oder den Erfahrungen des Besuchers in Beziehung setzt.
- 2. Interpretation und Information sind nicht das Gleiche. Interpretation ist eine Form der Entdeckung, die allerdings immer auf Fakten beruht.
- 3. Interpretation ist eine Kunst, die verschiedene Fertigkeiten voraussetzt ganz gleich, ob es um naturwissenschaftliche, historische oder andere Themen geht.
- 4. Interpretation möchte den Besucher zu eigenem Denken und Handeln herausfordern; es geht nicht darum, ihn zu belehren.
- 5. Interpretation vermittelt Ganzheiten, nicht Teile. Interpretation nimmt den Besucher dementsprechend auch als ganzen Menschen wahr. (TILDEN 1957 zitiert in LUDWIG 2006, Anlage II)

TILDEN (ebd., Anlage I) beschreibt **Interpretation** als einen "Bildungsprozess, der - statt nur Faktenwissen weiterzugeben – Bedeutungen und Zusammenhänge enthüllen möchte und zwar unter Nutzung originaler Gegenstände, durch Erfahrungen aus erster Hand und mit veranschaulichenden Mitteln". Die NATIONAL ASSOCIATION FOR INTERPRETATION (2000 zitiert in Ludwig 2006, Anlage I) gibt folgende Definition: "Interpretation ist ein Kommunikationsprozess, der gefühlsmäßige und geistige Verbindungen herstellt zwischen den Interessen der Zuhörer und den den Gegenständen innewohnenden Bedeutungen". Die Methode der Interpretation kann für mediale und persönliche Formen der Umwelt- und Naturpädagogik angewandt werden.

Wird ein Pfadkonzept auf Grundlage der Interpretation gestaltet, so sollte sich der Urheber zuallererst mit der menschlichen Wahrnehmung auseinandersetzen. Diese lässt sich in drei große Bereiche in Bezug auf die Reaktion auf Umweltreize<sup>27</sup> und Informationen einteilen: die Sensomotorik (äußerlich über die Sinne), die Affektivität (innerlich durch Gefühle) und die Kognition (mental durch Denken und Erkenntnis) (LUDWIG 2006, S.4). Die Wahrnehmung ist subjektiv, jeder erlebt Natur anders (vgl. Kap.4.3.4.2), da sich jeder Besucher in anderen Lebenssituationen befindet. Um das Interesse für den Themenweg hervorzurufen, müssen die Besucher von Anfang an das Gefühl bekommen, dass sie mit ihren Bedürfnissen berücksichtigt werden. Dazu ist die Festlegung einer Zielgruppe Voraussetzung (Kap.5.6). Kinder müssen anders an Informationen herangeführt werden als Erwachsene. Wobei m.E. aber die Methoden, die für Kinder angewandt werden, auch für Erwachsene eine Bereicherung sind (vgl. CORNELL 1991b). Für die in Kapitel 5.6 beschriebene Zielgruppe gilt es, ruhigere, ästhetisch ansprechende und kontemplative Formen der Kommunikation anzuwenden. Um auch an Naturschutz weniger oder desinteressierte Menschen zu erreichen und sie für ihre Mitwelt zu öffnen, wird die Ansprache von "Bauch und Seele" (SCHUSTER 2005, S.423), also von Sinnen und Gefühlen empfohlen

-

<sup>&</sup>lt;sup>26</sup> TILDEN war als Journalist 1930 in den amerikanischen Nationalparks im Auftrag des 'National Park Service' unterwegs, um im heutigen Sinne deren Besucherangebote zu evaluieren (LUDWIG 2003, S.1).

<sup>&</sup>lt;sup>27</sup> sämtliche durch die natürliche Mitwelt hervorgerufene Einwirkungen

(vgl. Röchert et al. 2006, S.138; Ludwig 2006, S.4; Bayerische Staatsforstverwaltung 2004b, S.1).

"Wir sind es gewohnt, alte Vasen und Gemälde mit Samthandschuhen anzufassen. Wir sollten alle Natur- und Kulturphänomene, die wir zu Gegenständen unserer Interpretation machen so behandeln, wie es einzigartigen Erscheinungen gebührt, an deren Entstehung wir bestenfalls begrenzt Anteil haben. Wenn es uns gelingt, diese Achtung für einen Gegenstand auf die BesucherInnen überspringen zu lassen, können wir oft mehr erreichen als mit der Vermittlung von Fakten über den Gegenstand" (LUDWIG 2006, S.13). In diesem Sinne ist es von großer Bedeutung, die Besucher schon bei ihrer ersten Annäherung an eine Besonderheit bzw. ein Phänomen<sup>28</sup> der Goor zu unterstützen. Dabei sollten Informationen über diese den Besuchern möglichst in Form von Angeboten, etwas zu hören, zu riechen, zu sehen, wahrzunehmen, zu beobachten, zu spüren usw., gemacht werden (Sensomotorik). Das Phänomen sollte aus den unterschiedlichsten Perspektiven (geschichtlich, künstlerisch, wissenschaftlich, literarisch, philosophisch, ästhetisch, symbolisch usw.) erörtert werden (ebd.). Auf diese Weise soll es dem Besucher erleichtert werden, eine Beziehung zum Interpretationsgegenstand herzustellen.

Seine Phantasie und seine Kreativität sowie sein Gemeinschaftsgefühl, die Solidarität zur menschlichen und außermenschlichen Mitwelt sollen angesprochen und gefördert werden (Ludwig 2006, Anlage XIV). Letzteres soll durch eine Wortwahl, die Zusammengehörigkeit bekräftigt (z.B. wir, uns) und auf die Bedürfnisse von anderen und anderem achtet, erfolgen (z.B. Benutzung von Verben, wie 'fühlen' auch für nichtmenschliche Lebewesen, wie Bäume). Es sollen Begriffe vermieden werden, die negative Aspekte von Konkurrenzverhalten assoziieren (z.B. die Rotbuche 'verdrängt' andere Bäume bzw. 'herrscht' über sie). Weiterhin sollen Alltagsbezüge durch Ansprache der Lebenswelt der Besucher hergestellt werden, die auch die affektive Wahrnehmung des Besuchers ansprechen. Dies kann durch bestimmte Schlüsselwörter (z.B. 'Mutter', 'Liebe', 'Herz' usw.) erfolgen, aber auch durch Altersangaben (z.B. das Alter von C.D. FRIEDRICH, als er das erste Mal Rügen besuchte, Kap.6.12), zu denen der Besucher leicht einen Bezug herstellen kann.

Meditative Elemente sind Annäherungsformen, wie auch Kunst und Lyrik, wobei die beiden letztgenannten auch als eigenständige Themen behandelt werden können. Meditativ leitet sich von Meditation ab. Diese wird als "eine bestimmte Geistesverfassung, ein besonderer Grad der Offenheit, des Loslassens und der Durchlässigkeit" (TRÖKES 1991, S. 212) beschrieben. Das sich Einlassen, Loslassen und Offenheit sind Voraussetzungen, wie man sie auch benötigt, um Wildnis entstehen zu lassen. Sich Zeit nehmen und anderen bzw. anderem Zeit geben, sind Eigenschaften, die wir Menschen benötigen, um das Leben bzw. den Alltag zu entschleunigen (Kap.4.3.3; vgl. Kap.6.9). Der Besucher soll sich von seinem normalen Gedankenfluss ein Stück weit entfernen, um Raum für Gedanken über den Wald und sich selbst zu schaffen.

-

<sup>&</sup>lt;sup>28</sup> LUDWIG benutzt die Bezeichnung Phänomen für sämtliche Natur- und Kulturerscheinungen. Sie sind Interpretationsgegenstand.

"Meditatives Erleben fördert Entspannung und lässt die Teilnehmer zur Ruhe kommen. Dieses Innehalten ermöglicht **Reflexion**, führt dazu, nachzudenken und das Erlebte zu ordnen und mit Bekanntem zu vergleichen. (...) Bei vielen Menschen verbinden sich mit dem Begriff Wald ganz bestimmte, bildhafte Vorstellungen. (...) "Meditative Elemente" sprechen tiefere Schichten des Bewusstseins an. (...) Dieses (...) kann manchmal aber auch (...) dazu führen, dass bisweilen der Gedankenfluss ausgeschaltet und inneres Erleben möglich wird. Das Sich-Einlassen auf scheinbar unbedeutende Dinge kann dazu führen, vom Denken loszulassen. "Nicht-denken" kann sehr heilsam sein und heilsam wirken" (BAYERISCHE STAATSFORSTVERWALTUNG 2004b, S.3).

Der Mensch entfremdet sich mehr und mehr von sich selbst und so auch von der Natur. Diese meditativen Elemente führen zur Selbsterfahrung, korrelieren also mit der Frage "Wer bin ich?". Sich selbst kennenlernen, aber auch die Natur – die Mitwelt (hier insbesondere die Ökosysteme der Goor) sollen durch den Themenweg unterstützt werden. Vielleicht erhascht der Besucher Augenblicke, in denen er sich mit der Mitwelt verbunden fühlt (vgl. Kap.4.3.4.7). "Je mehr wir uns der Natur nähern, um so deutlicher erfahren wir, daß der Gegenstand unseres Forschens gar nicht die Natur ist, sondern das Leben und das Wesen unseres Selbst" (CORNELL 1991a, S.127).

Um die Besucher zu erreichen, ist die **persönliche Ansprache der Besucher** von äußerster Wichtigkeit, denn "viele BesucherInnen sind erst dann wirklich beteiligt, wenn sie sich persönlich aufgehoben fühlen" (Ludwig 2006, S.14). In erster Linie gilt dies für die personale Form der Interpretation, aber auch auf der medialen Ebene lässt sich dies ermöglichen. So werden die in Kapitel 6 folgenden Vorschläge für den Broschüreninhalt so gestaltet, dass der Besucher überwiegend in der Höflichkeitsform "Sie" direkt angesprochen wird, aber auch mit Personalpronomen ("wir", "uns"), um Verbundenheit zu erzeugen (vgl. Kap.6.4 bis 6.18). Die Informationen sollten so aufbereitet werden, dass ein Bezug zur Lebenswelt der Besucher hergestellt wird (z.B. Familie, Zeit, Konsum, Interesse für verschiedene Themen, das Altern). Der zeitliche und örtliche Bezug, die Verwendung von Metaphern, Vergleichen und Beispielen machen Fakten und Wissensvermittlung interessant (ebd.).

Durch Beschreiten des Themenweges soll der Besucher dazu angeregt werden, die Bedeutung von Natur für das eigene Leben zu vertiefen. Im besten Fall wird ein Gefühl für die Kraft der Natur ausgelöst und damit die Wichtigkeit, Natur zu erhalten bzw. der "Wildnis" Raum zu geben. Diese emotionale Begegnung des Besuchers mit dem Goor-Wald soll für die Dringlichkeit nachhaltigen Handelns öffnen. Der Besucher soll motiviert werden, Fragen zu stellen und seine Gewohnheiten zu reflektieren. Der Besucher soll durch Hinterfragen sein Alltagshandeln und den Umgang mit der Mitwelt reflektieren. So sollen auch Handlungs- bzw. Umsetzungsmöglichkeiten zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung aufgezeigt werden (z.B. Kauf von FSC zertifiziertem Holz, Kap.6.11 und 6.16) (ebd.). Es sollten Schlüsselthemen, wie z.B. Land- und Forstwirtschaft, Ernährung, Konsum, Biodiversität und Ressourcenschutz aufgegriffen werden (ebd.). In der Aufbereitung des jeweiligen Themas oder Phänomens sollten die Ebenen Ökologie, Soziales, Globales und Ökonomie Beachtung finden.

Ein Themenweg sollte aus Einführungs-, Haupt- und Schlussteil bestehen. In der Einleitung findet der Besucher wichtige Vorabinformationen. Hier scheint es auch angebracht, Hinweise auf Verhalten und Gefahren zu geben (LUDWIG 2006, S.38). Auf den ersten Seiten der Begleitbroschüre sollte ein Einstieg angeboten werden, der einen Überblick gibt. Letzteres gilt es bei jeder einzelnen Station zu beachten und damit auch bei Haupt- und Schlussteil. So sollten Fachbegriffe vermieden werden und die Besucher nicht durch Komplexität abgeschreckt werden. Man kann nicht alles erklären, irgendwann setzt eine Sättigung ein. Es sollte versucht werden sich auf Wesentliches, Interessantes und Wirkungsvolles zu konzentrieren und der Mut aufgebracht werden "sich häufiger auf wenige Botschaften zu beschränken, statt eine Fülle von Fakten oder die Komplexität ökologischer Zusammenhänge zu präsentieren" (RÖCHERT et al. 2006, S.143). LUDWIG (2006, S.28) empfiehlt Texte so zu schreiben, dass sie ein Schüler der 7. Klasse verstehen kann. Der Hauptteil soll Besucher an die Besonderheiten des Gebietes heranführen und diese miteinander verknüpfen. Im Schlussteil sollte dem Besucher ein Ausklang ermöglicht werden, der auf leichte angenehme Weise das festhält, was der Besucher unbedingt mitnehmen soll. Es bietet sich auch an, einen Bereich auszuweisen, der dem Zusammentreffen von Familien oder Gruppen dienen soll, da jeder ein unterschiedliches Schritttempo und Interesse für die Begehung des Themenweges haben wird (ebd., S.38).

Bei all den Anforderungen und Zielen darf nicht vergessen werden, dass der Besuch des Themenweges letztlich auf **Freiwilligkeit** beruht. Das Naturerleben und die Naturbegegnung werden bei jedem Besucher anders sein und auf unterschiedlich starkes Interesse stoßen. Es kann nicht erwartet werden, dass Besucher, die diesen Pfad bewandern, ihre Einstellungen und ihr Verhalten bzw. ihre Gewohnheiten schlagartig ändern. Die **Hoffnung** besteht aber darin, dass sich die Besucher (zunächst) auf die Inhalte des Pfades einlassen und sich mit diesen auseinandersetzen. Im besten Falle werden ihre Emotionen berührt und es bleibt ein Eindruck, der dem Besucher hin und wieder ins Bewusstsein kommt und ihn zum Nachdenken anregt. Oftmals bedarf es mehrerer Kontakte, bis eine Handlung bzw. eine Gewohnheit verändert wird. Es bleibt zu wünschen, dass der Pfad bei einigen Besuchern den Grundstein legt bzw. einen weiteren Anstoß für eine Verhaltensänderung gibt bzw. Nachdenken über die Mitwelt anregt.

### 5.9 Die Betreuungsebenen

In diesem Kapitel soll kurz dargestellt werden, mit welchem Medium die Zielsetzungen und Themen zu den Besuchern transportiert werden können.

Eine Aufstellung von Tafeln als Informationsträger der Stationsinhalte wurde bereits ausgeschlossen (Kap.5.1). Es wird jedoch eine **Informationstafel** empfohlen, die u.a. auf den Themenweg hinweist (Kap.6.2). Auch sollten **Schilder** zum Einsatz kommen, so z.B. an den beiden Eingängen in das NSG Goor-Muglitz (Schilder an Holzpfosten). Diese sollen der Einführung und Orientierung dienen sowie Interesse für den Themenweg in der Goor wecken. Auch an beiden Holzgeländern, die den Pfadabschnitt "Genuss zu Fuß" begrenzen, sollte jeweils ein kleines Schild angebracht werden (vgl. Kap.5.4 Anmerkung zu Station 6). Besonders wichtig sind **Warnschilder** (z.B. Absturzgefahr!), die u.a. am Steilufer zum Einsatz kommen sollten.

Der **Begleitbroschüre** mit ihrer textlichen Ausarbeitung und ihren Illustrationen kommt die wichtigste Aufgabe zu, sofern keine Begleitperson gewollt ist oder zur Verfügung steht. Die Broschüre soll dem Besucher die Goor auf einem ausgewählten Weg erschließen und motivieren, den Themenweg bis zum Ende zu gehen. Die Begleitbroschüre orientiert sich an den Nummern auf den Findlingen. Sie wird im Hotel Badehaus Goor erhältlich sein (vgl. Kap.6.3).

Das Amt für das Biosphärenreservat Südost-Rügen bietet von Mai bis Oktober immer dienstags eine circa dreistündige **Wanderung** durch das Gebiet an. Diese spricht v.a. die kognitive Wahrnehmung des Besuchers an. In Ergänzung zu dieser könnten **weitere Führungen** mit verschiedenen Schwerpunkten angeboten werden (vgl. Kap.7.1). Der enorme Vorteil einer **persönlichen Betreuung** ist, dass auf Wünsche und Fragen der Besucher direkt und flexibel eingegangen werden kann.

# 5.10 Diskussion möglicher Namen für den Themenweg

Bei der Wahl einer Bezeichnung für den Themenweg kann sich beispielsweise an den zu behandelnden Themen orientiert werden. Die Überlegungen gingen zunächst über Naturverständnispfad zu Nach(haltigkeits)sinnpfad. Der erstgenannte Begriff soll darauf verweisen, dass auf dem Themenweg zum einen für die äußere Natur (Umwelt, Mitwelt) und zum anderen für die eigene innere Natur ein tieferes Verständnis aufgebaut werden soll. Die Bezeichnung Nach(haltigkeits)sinnpfad soll bereits im Titel des Themenweges aufzeigen, dass ein Inhalt des Themenweges Nachhaltigkeit ist. Durch das Einklammern soll das Nachsinnen in den Vordergrund rücken. Somit soll einerseits Sinnlichkeit, sich Zeit nehmen (zum Nachsinnen), Ruhe und Entspannung assoziiert werden, andererseits soll dieser Begriff aber auch darauf einstimmen, dass der Themenweg zum Überdenken der eigenen Verhaltensweisen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung animieren möchte.

Mit dem Titel "Gora - Pfad der Muße & Erkenntnis über die "Wildnisinsel"' soll durch die Wörter Muße und Erkenntnis Interesse geweckt werden. Somit soll bereits im Titel anklingen, dass für das Zulassen von Wildnis Muße und Erkenntnis notwendig sind. Gora als klangvolles Synonym und "Wildnisinsel" nehmen direkten Bezug auf die Goor und die hier entstehende "Wildnis". So soll der Besucher auch schon im Titel einen Vorgeschmack auf das bekommen, was ihn erwartet. Die leicht verkürzte Form "Pfad der Muße & Erkenntnis" könnte aber auch eine Variante sein. Allerdings wird dann der Bezug zur "Wildnisinsel" bzw. zu "Wildnis" nicht kenntlich.

"Auf die Natur aufmerksam zu machen, sie in ihrer Großartigkeit, in ihrer Einmaligkeit, in ihrer Verletzlichkeit zu begreifen, sie stärker in unser Bewusstsein zu rücken, ist ein wichtiges Anliegen meiner Stiftung." (Succow 2006, S.2)

# 6 GORA - PFAD DER MUßE & ERKENNTNIS ÜBER DIE "WILDNISINSEL"

# 6.1 Themenweg-Übersichtskarte und Beschreibung des Pfadverlaufes

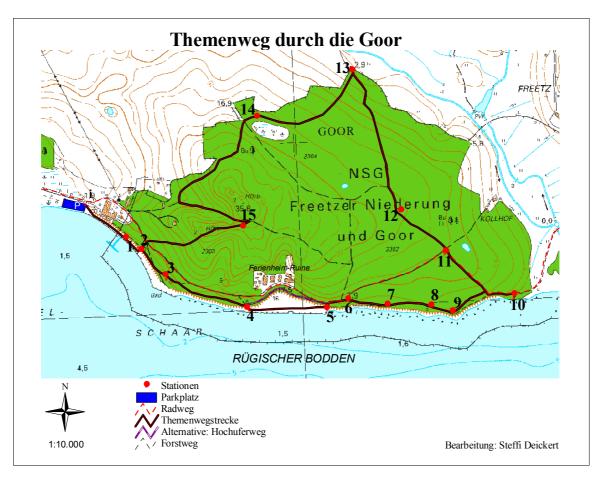


Abb.10: Streckenführung für den Themenweg durch die Goor

Die folgende Themenweg-Konzeption ist so aufgebaut, dass 15 Stationen auf einem Rundweg angelaufen werden können. Zu diesen informiert die Begleitbroschüre. Der Pfad führt zunächst an der Küste entlang, dann in den Wald hinein bis zum nördlichsten Punkt der Goor und abschließend an den Hügelgräbern vorbei zurück gen Bodden. Die Pfadstrecke beträgt etwa 4,2 Kilometer, für welche sich der Besucher eirea drei bis vier Stunden Zeit nehmen sollte. Den Bedürfnissen des Besuchers entsprechend können auch ausgewählte Stationen angelaufen und die Strecke verkürzt werden. Für den gesamten Pfad gilt, dass die Begehung auf eigene Gefahr erfolgt (vgl. Rundwanderweg auf der Insel Vilm). Darauf wird auf dem Informationsschild (Kap.6.2) und zu Beginn in der Begleitbroschüre hingewiesen (Kap.6.3). Auf beiden Medien wird auch die Streckenführung des Themenweges (Abb.10) zu finden sein. Die Stationen sind durch mit Ziffern versehene Findlinge markiert. In der Broschüre wird die entsprechende Nummerierung zu finden sein.

Die erste Berührung mit dem Themenweg erfolgt an der Informationstafel zur Goor und zum Badehaus, die sich am Parkplatz (Kap.6.2) befindet. Sie gibt Auskunft über die Mög-

lichkeit, den Pfad zu gehen und die dazugehörige Begleitbroschüre im Badehaus zu erhalten (Kap.6.3). Nachdem der Besucher die Tafel studiert hat und in Besitz der Begleitbroschüre ist, kann er am Bodden zum Holzeingangstor des NSG Goor-Muglitz gehen (Kap.6.4). Hier beginnt der Pfad der Muße & Erkenntnis über die "Wildnisinsel". In 50 Metern Entfernung führt eine Treppe, die in die alte Kliffkante eingefügt ist, zum Hochuferweg hinauf. Hier wird über die geologische Entstehung der Goor informiert (Kap.6.5).

Auf dem Hochuferweg kann der Besucher zunächst den Wald auf sich wirken lassen. Er wandert am südlichen, dem Bodden zugewandten Bereich der Goor auf einem schmalen Pfad weiter durch Buchenjungwuchs (*Fagus sylvatica*) und Besengingster (*Sarothamnus scoparius*). Nur einige Meter (80m) weiter lichtet sich der Bestand und der Besucher tritt wieder ins Freie. Er steht nun vor alten Rotbuchen (Kap.6.6). Nach weiteren 400 Metern führt der Themenweg ans Wasser. Hier kann der Besucher bei klarer Sicht die Insel Vilm, Mönchgut mit den Zickerschen Bergen und das Reddevitzer Höft sehen (Kap.6.7). Der Pfad führt nun am Bodden entlang bis zum Beginn der natürlichen Küste (Kap.6.8).

Nach einem trampelpfadartigen Aufstieg gelangt der Besucher wieder in den Wald. Nachdem er wenige Meter auf dem Radweg gegangen ist, trifft er auf ein Holzgeländer, welches eine Barriere für Radfahrer darstellen soll. Bisher ist er etwa einen Kilometer gewandert und befindet sich nun auf dem Pfadabschnitt "Genuss zu Fuß" (Kap.6.9). Auf diesem befinden sich drei Stationen (Kap.6.10-6.12). Nach etwa 400 Metern endet dieser Abschnitt und der Besucher kann nun rechts auf dem Radweg zu der Station gehen, die sich direkt am Bodden befindet (Kap.6.13). Danach geht er denselben Weg zurück und gelangt nach ca. 200 Metern an eine Wegekreuzung. Vor dieser befinden sich rechts und links des Weges alte Baumindividuen von Douglasien und Fichten (Kap.6.14). Weitere 200 Meter entfernt befindet sich die "Schirmeiche" (Kap.6.15).

Auf dem Weg zur nächsten Station (600 Meter), welche einen Blick auf das Dorf Vilmnitz und die Freetzer Niederung (Kap.6.16) bietet, durchquert der Besucher Nadelholzforsten. Die vorletzte Station (Kap.6.17) liegt im ehemaligen Hutewaldbereich, wo sich auch ein Moor befindet. Nun ist der Pfadbesucher weitere 400 Meter gegangen und insgesamt etwa drei Kilometer gewandert. Die letzte Station ist 800 Meter entfernt. Von dieser kann er auf den höchsten Punkt der Goor und auf Hügelgräber blicken (Kap.6.18). Abschließend geht es auf einem Höhenrücken der Goor abwärts in Richtung Bodden. Auf dem Radweg geht der Besucher bis zum Badehaus. Begibt er sich am Bodden entlang zurück, hat er einen Rundweg von etwa 4,2 Kilometern Länge bewandert und einen informativen, aber auch gefühlsbetonten Einblick in die Goor erhalten. Erst zum Ende des Pfades wird die Bedeutung der Bezeichnung Goor verraten, da er dann erst ihren "bergigen" Charakter "erfährt". Auf diese Weise soll der Besucher auch motiviert werden, denn gesamten Pfad zu beschreiten, sofern es ihm möglich ist.

### 6.2 Informationstafel am Parkplatz

Eine Allee führt von Lauterbach zum Badehaus. Noch vor dem Badehaus befindet sich auf der rechten Seite zwischen Strasse und Bodden ein öffentlicher Parkplatz. Zum einen parken hier Naherholungssuchende bzw. Badehaus-Interessierte und zum anderen kommen hier auch die Radfahrer entlang, die auf dem Küstenradfahrweg unterwegs sind. Der The-

menweg wird bis auf diese eine keine weiteren Tafeln benutzen. Hier am Parkplatz soll der Besucher bzw. Vorbeiradelnde mittels dieses Mediums die Information erhalten, dass er sich unmittelbar am Eingang des NSG Goor-Muglitz befindet und die Möglichkeit besteht, einen Themenweg durch die Goor zu begehen. Die Tafel dient als erster Berührungspunkt mit der Goor. Auf dieser kann sich der Besucher einen Überblick über das Gebiet verschaffen und unter Kennzeichnung der Stationen die Streckenführung des Pfades einsehen. Hier werden auch Entfernungs- und Zeitangaben zu finden sein. Ebenso die Hinweise, dass der Pfad für Rollstuhlfahrer und Kinderwagenbesitzer nur bedingt geeignet ist und der Rundgang auf eigene Gefahr erfolgt. Weiterhin können auf dieser Tafel Informationen zum Badehaus zu finden sein, in jedem Fall jedoch der Verweis, dass im Badehaus die Begleitbroschüre zum Themenweg erhältlich ist, mit der der "Pfad der Muße & Erkenntnis" begangen werden kann.

Gegebenenfalls könnte am Parkplatz auch eine Abstellmöglichkeit für Fahrräder eingerichtet werden, da viele durchreisende Touristen den Goor-Wald v.a. mit dem Rad durchqueren. So könnten die Radfahrer dazu animiert werden, ihre Räder stehen zu lassen und den Wald zu Fuß zu bewandern. Am östlichen Eingang des NSG Goor-Muglitz, der sich kurz vor dem Ort Freetz befindet, sollte ein Schild zu finden sein, das dieselben Informationen enthält, wie die Tafel, zumindest aber einen Verweis auf den Themenweg. Das Schild kann an den Eingangspfosten zum NSG angebracht werden. Diese ähneln dem Eingang bei Station 1 (vgl. Kap.6.4). Aus Richtung Osten werden v.a. Radfahrer kommen, die dort die Information zum Themenweg und der im Badehaus erhältlichen Begleitbroschüre erhalten.

#### 6.3 Informationsraum im Hotel Badehaus Goor

Im Hotel wird sich im Eingangsbereich ein Aufenthaltsraum befinden, in dem die Hotelgäste Näheres zur Geschichte des Badehauses erfahren. Aus diesem Grund wird das Badehaus in der Themenweg-Konzeption nicht extra behandelt. Es besteht das Angebot, dass die Michael Succow Stiftung diesen Raum für ihr Informationsmaterial mitnutzen kann (RAULFF 2005, SOMMER 2006). Der Besucher des Themenweges kann hier die Begleitbroschüre zum Themenweg und weiteres Informationsmaterial der Michael Succow Stiftung erhalten (vgl. Kap.7.1).

Im Folgenden werden die Stationsinhalte so aufbereitet, dass für die Begleitbroschüre zu jeder Station ein textlich ausformulierter Inhaltsvorschlag gemacht wird (Broschüreninhalt). Die Texte sind so gestaltet, als würde der Themenweg-Besucher diese in der Hand halten, daher die persönliche Ansprache (vgl. Kap.5.8). Am Anfang des Kapitels werden sich zumeist eine Kurzbeschreibung der Station und eine Abbildung zu ihrem Ort auf der Themenwegstrecke befinden sowie die Bennennung der zu behandelnden **Thematik** (fett gedruckt). In diesem ersten Teil wird auch kurz auf die zu vermittelnden Inhalte eingegangen. [In eckigen Klammern enthaltene Informationen sind kein Inhalt der Broschüre, sondern Anmerkungen im Rahmen dieser Arbeit].

### 6.4 Willkommen auf GORA (Station 1)

Diese Station ist durch ein für das Biosphärenreservat Südost-Rügen typisches "Eingangstor" in das NSG Goor-Muglitz markiert (Abb.11). Es bietet sich an, diese Holzpfosten mit einem "Begrüßungsschild" für den Themenweg zu bestücken (Kap.7.2). An dieser Station soll der Besucher eine Einführung in die Themenweg-"Benutzung" erhalten.



**Abb.11: Startpunkt Themenweg** 

#### Broschüreninhalt:

Liebe Besucher, willkommen auf GORA, dem Pfad der Muße & Erkenntnis über die "Wildnisinsel"!

Die Begehung des gesamten Pfades nimmt etwa drei bis vier Stunden in Anspruch, je nachdem ob Sie eher zügig oder gemächlich gehen. Die Gesamtstrecke beträgt circa 4,5 Kilometer. Die Themenweg-Karte informiert Sie zum Streckenverlauf und zur Lage der Stationen. Findlinge, die mit Ziffern gekennzeichnet sind, machen diese kenntlich. In dieser Broschüre können Sie unter der entsprechenden Ziffer Interessantes zur jeweiligen Station erfahren.

Sie können sich auch auf den Findling setzen. Dieser liegt an Stellen, die Ihnen einen besonderen Blick in den Wald bzw. auf das Objekt der Beschreibung bieten. Lassen Sie sich zum Verweilen, Lesen, Schauen und Nachsinnen einladen.

Die Bezeichnung GORA ist übrigens auf unsere slawischen Vorfahren zurückzuführen. Sie ist ein Synonym für Goor, so wie dieses Gebiet noch heute heißt. Die Bedeutung dieses Wortes werden Sie im Verlaufe des Pfades noch erfahren.

Die Wege sind uneben und oftmals von Wurzeln durchzogen. Von einer Benutzung dieser Wege mit Rollstuhl oder Kinderwagen wird daher abgeraten. Wenn Sie Kinder mitnehmen, fordern Sie sie bitte dazu auf, dass sie auf den Wegen und in ihrer Nähe bleiben sollen. Das Begehen dieses Pfades erfolgt auf eigene Gefahr. Gehen Sie diesen Pfad mit der Achtsamkeit für eine "Wildnisinsel". Die Broschüre möchte Ihnen dazu Hinweise geben.

Viel Spaß beim Wandern und Verweilen auf und in GORA wünscht Ihnen Ihre Michael Succow Stiftung.

### 6.5 Der Gang durch die Entstehungsgeschichte der Goor (Station 2)

Der erste Stationsfindling befindet sich vor der Treppe, die auf den Hochuferweg hinaufführt. Mit dem Beschreiten der Treppe soll auch der "Gang durch die Entstehungsgeschichte" verdeutlicht werden. Das Treppengeländer ist in das alte Kliff eingefügt. Am oberen Ende der Treppe kann der Besucher Geschiebemergel sehen. Dem Besucher soll als "Einstieg" in den Themenweg ein kleiner Einblick in die **geologische Entstehungsgeschichte** gegeben werden.



Abb.12: Treppe im alten Kliff mit Einblicken

### Broschüreninhalt:

Während Sie diese Treppe hinaufgehen durchschreiten Sie die jüngste geologische Entstehungsgeschichte des Walduntergrundes. Diese Treppe ist in das **Steilufer** der Goor eingefügt. Schauen Sie sich das einst aktive Kliff genau an. Im oberen Bereich können Sie an einigen Stellen **Geschiebemergel** (Bodenmaterial mit grau-bläulicher Verfärbung) sehen.

Der Geschiebemergel ist das Material, welches in der letzten Eiszeit vor 10.000 Jahren mit den Gletschern mitgeführt wurde und hier eine **Grundmoräne** hinterließ. Sie befinden sich auf Rügen in einer typischen **nacheiszeitlichen Moränenlandschaft**. Der Geschiebemergel ist mit Sanden, die in der Wärmezeit abgelagert wurden und einer dünnen Humusschicht überdeckt.

Durch den Prozess der Gletschervorstöße gelangten als sogenannte Geschiebe auch **Findlinge** in die Goor. An einem Findling sind Sie bereits vorbei gekommen, nämlich dem Stationsfindling mit der Ziffer 2. Sie können weitere Findlinge in diesem Wald sehen. Diese großen Steine, auch Blöcke genannt, haben somit einen weiten Weg hinter sich. Was meinen Sie, woher die Findlinge, die hier in der Goor liegen, kommen? Eine Antwort erhalten Sie bei der nächsten Station.

Genießen sie den folgenden Wegabschnitt durch Rotbuchen-Jungwuchs und Besen-Gingster. Achten Sie auch auf die bizarren Rotbuchenexemplare am Wegesrand. Vielleicht fällt Ihnen eine Buche auf, deren Stamm gewundenen ist. Sie verdankt ihren eigenartigen Wuchs dem Wind, der hier an der Küste vorherrscht.

[Verwendete Literatur: GRÄF 2004, LESER 2001]

### 6.6 "Die Kathedrale" - Säulenartige Rotbuchen (Station 3)

Anhand dieses beeindruckenden und alten Buchenbestandes soll dem Besucher in erster Linie die **Bedeutung von Rotbuchenwäldern in Deutschland** vermittelt werden und mittels des Findlings, einem Ålandgranit, ein Bezug zur geologischen Entstehungsgeschichte hergestellt werden.



Abb.13: Park- bzw. säulenartiger Buchenbestand

#### Broschüreninhalt:

Sehet die Halle,
Wie stolz sie sich hebt,
Stolz zu der Bläue
des Himmels aufstrebt;
Riesige Buchen mit einem Findling gepaart,
Stehen als Säulen der edelsten Art,
Und als ein Kuppeldach
Luftig und weit
Wölbt sich der Wipfel
Laubgrünes Kleid.
Ehre und Preis sei
Dem Bauherrn der Welt,
Der sich als Tempel
Den Wald hat bestellt.

Viktor von Scheffel

[geändert: "Tannen" wurden durch "einen Findling" ersetzt]

An dieser Stelle blicken Sie auf einen **etwa 100-jährigen Rotbuchenbestand**. Je nach Jahreszeit können Sie verschiedene Pflanzen am Boden dieses Baumbestandes bewundern. Im Spätsommer beeindrucken hier die rotviolett leuchtenden "Teppiche" des Heidekrauts (*Caluna vulgaris*). Richten Sie Ihren Blick auch auf die Moosüberzüge auf diesem Waldboden.

Rotbuchenwälder weisen verschiedene ökologische Ausprägungsformen auf. So dominieren beispielsweise im Nationalpark Jasmund "Orchideen-Buchenwälder" auf Kreide. An dieser Stelle der Goor sehen Sie einen Buchenwald, der auf einem **Sandstandort** gedeiht. Die **Küstenwinde** wehen das meiste Laub fort, so dass sich kaum neuer Humus nachbilden kann. Der Moosüberzug und die Heidekrautteppiche deuten auf die Nährstoffarmut dieses Bodens hin.

Schauen Sie etwas weiter, dann können Sie einen großen **Findling** inmitten dieser Buchen entdecken. Hierbei handelt es sich um einen **Ålandgranit**, ein "Urgestein" mit einem Alter von 1 bis 2 Milliarden Jahren. Die Bezeichnung leitet sich von ihrem skandinavischen Herkunftsort ab, den Ålandinseln. Diese Inselgruppe befindet sich am Eingang des Bottnischen Meerbusens, etwas nördlicher als Stockholm. Von dort sind die Findlinge mit den **Gletschern der letzten Eiszeit** hierher gekommen.

Vor etwa 3000 Jahren begannen die Rotbuchen (Fagus sylvatica) unser mitteleuropäisches Gebiet zu besiedeln. Nach und nach breiteten sie sich massenhaft aus. So erzählen Überlieferungen aus dem 1. Jh. unserer Zeitrechnung von den "endlosen dunklen Buchenwäldern Germaniens". Auf Rügen kamen die Rotbuchen sogar erst im 12. Jahrhundert zur vollen Entfaltung. Seitdem "fühlen" sie sich bei uns am wohlsten und würden auf den meisten unserer Waldflächen das Erscheinungsbild bestimmen.

Die Rotbuchen, die Sie hier sehen, gehörten zu einem alten Buchenbestand. Aus einem Luftbild von 1938 wird ersichtlich, dass der gesamte westliche Bereich der Goor (in dem Sie sich gerade befinden) mit alten Laubbäumen bewachsen war.

Von Natur aus würde **Deutschland zu 66% mit Rotbuchenwald bedeckt** sein. Doch diese Wälder wurden stark zurückgedrängt. Derzeit erstrecken sie sich landesweit durchschnittlich noch auf 17% der Waldfläche. Deutschland hat weltweit für den **Schutz von Buchenwald-Ökosystemen** besondere Bedeutung und **Verantwortung**.

"Nächst den Sternen, die (…) zu hoch über unseren Häuptern glänzen (…), als daß wir uns mit ihnen besprechen könnten, haben wir Menschen keine freundlichere Boten, die gleichsam zwischen Himmel und Erde hin und her wanken (…), als die Bäume. Wer hat je unter ihnen gewandelt mit stillem Mute, dem sie nicht oft alle Sorgen und Eitelkeiten des Lebens hinweggerauscht, den sie nicht mit Liebe und Sehnsucht des Himmels angeweht, dem sie nicht so manche namenlose Gefühle und wundersame Geheimnisse zugeflüstert, so manche unvergeßliche Gestalten gezeigt haben. So sind die Bäume die geistigen Gesellen des Menschen auf Erden; aber sie sind auch seine recht lieben irdischen Gesellen, die ihm Nahrung, Stärkung und Segen des Himmels bringen; und auch deswegen soll er sie lieben und ehren."

#### Ernst Moritz Arndt (1820)

Wenn Sie den Pfad weitergehen, kommen Sie an einer strauchartigen Eiche vorbei. Hier ist eine Abbruchstelle des Steilufers auffallend, die Sie vorsichtig passieren müssen.

[Verwendete Literatur: ARNDT 1820, BfN 2004, Helms 1985, Hocke 1996, Jeschke & Knapp 2006, Knapp 2004, Laudert 2000, Sperber & Thierfelder 2005]

### 6.7 Die "Wildnisinsel" Goor und ihr großer "Urwald-Bruder" Vilm (Station 4)

An dieser Station wird die Entstehung der Sukzessionsfläche am Bodden beschrieben und somit auf die Auswirkungen von Küstenschutzmaßnahmen eingegangen. Da der Besucher hier einen freien Blick auf die Insel Vilm hat, wird diese vorgestellt. Aus ihrer Geschichte heraus bietet es sich an, den Fürsten Wilhelm Malte zu Putbus zu erwähnen. In Bezug zur "Urwald"-Insel Vilm wird die Goor als "Wildnisinsel" eingeführt.

#### Broschüreninhalt:

Sie stehen hier auf ehemaligem Meeresgrund. Ohne die Küstenschutzmaßnahmen (die quadratischen Steinblöcke am Ufer) würden Sie jetzt in einer **Bucht** stehen. Sie müssen sich vorstellen, dass sich hier vor sehr langer Zeit das Kliff befand. Durch ständigen Wellenschlag "nagte" das Meer an diesem Küstenabschnitt und trug das Kliff mehr und mehr ab. An dieser Stelle des Kliffs lagerte sich wesentlich mehr Sand auf dem Geschiebemergel ab, als an anderen Abschnitten. Durch den Eintrag der **Steinpackungen** in das Ufer und der Aufspülung dieser Bucht mit Sand und anderem Bodenmaterial, wurde die **natürliche Küstendynamik ausgeschaltet**. So können sich auf dieser Fläche nun wieder Landpflanzen ansiedeln. Erstbesiedler, sogenannte Pioniergehölze, wie Birken und Zitterpappeln legen den Grundstein für eine weitere Waldentwicklung. Sogar ganz junge Kiefern sind hier zu finden.

Schauen Sie über den Bodden, so sehen Sie im Vordergrund die Insel Vilm. Lassen Sie den Blick weiter nach Osten schweifen, können Sie bei guter Sicht das Reddevitzer Höft und ganz im Osten die Halbinsel Mönchgut mit den Zickerschen Bergen sehen.

[In der Begleitbroschüre sollte sich an dieser Stelle eine Übersichtskarte befinden, die nach Osten ausgerichtet ist, so wie der Besucher auf die Landschaft schaut.]

Die Insel, die Sie unmittelbar vor sich im Bodden sehen, ist die berühmte "Urwald"-Insel Vilm. Der Vilmer Wald ist dem Wald der Goor hinsichtlich Alter und Urwüchsigkeit schon ein Stück voraus. 1527 wurden dort die letzten Bäume gefällt.

In der Zeit von 1807 bis 1813, als die Franzosen das damalige Schwedisch-Pommern besetzten, sollten die Bäume auf dem Vilm abgeholzt werden. Durch den Einsatz des Fürsten **Wilhelm Malte zu Putbus** konnte dieser Wald jedoch vor der Axt "gerettet" werden. Fürst Malte (1783 – 1854), der damals noch Graf war, verlebte seine Jugendjahre auf der Insel Vilm. Der schwedische König erhob den damals 24-Jährigen 1807 in den Fürstenstand. Die Verbundenheit des jungen Fürsten mit dem Vilmer Wald und sein Sinn für Ästhetik waren vielleicht einige der Gründe, dass sich die Bäume auf dieser Insel frei entfalten durften.

1936 wurde der Vilm als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Aber schon 1932 war in einem Reisehandbuch zu lesen, dass der Vilmwald unter Naturschutz steht und jeglicher forstwirtschaftlicher Nutzung entzogen ist. Nachdem diese wunderschöne Insel in der Zeit von 1959-1990 ausschließlich der DDR-Politik-Prominenz als Erholungsort diente, wurde 1990 dort die Internationale Naturschutzakademie (INA) eingerichtet. Sie ist die Außenstelle des Bundesamts für Naturschutz (BfN).

Der Wald auf der Insel Vilm ist **seinen eigenen Gesetzen überlassen**. Es erfolgen keinerlei pflegende Eingriffe. **Hier kann die Natur Natur sein** und sich frei entfalten. Der Schutz der Natur "um ihrer selbst willen" ist auf der Insel Vilm am konsequentesten verwirklicht. Interessierte Naturfreunde können diesen "Urwald" nach vorheriger Anmeldung besichtigen.

Die Goor wurde erst 1990, mit Gründung des Biosphärenreservates, als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Im Jahre 2004 übernahm dann die Michael Succow Stiftung 60 Hektar

von insgesamt 80 Hektar des Goor-Waldes in ihr Eigentum. Die Stiftung hat den Entschluss gefasst, diesen Wald auf ihren Flächen einer weiteren holzwirtschaftlichen Nutzung zu entziehen. Der Goor-Wald soll auf Stiftungsflächen ausschließlich für die Entfaltung der Natur und für die Erholung der Wald-Besucher zur Verfügung stehen. In der Vorzeit unterlag dieser Wald größtenteils einer Ressourcennutzung. Die imposante "Schirmeiche" bei Station 12 wird Ihnen dazu ausführlicher "berichten".

So wie wir Menschen uns manchmal von Situationen erholen müssen, in denen uns jemand vorschreibt, wie wir zu sein haben, so darf sich der Goor-Wald nun "ausruhen" und sich weitestgehend nach "seinen eigenen Vorlieben" entwickeln. Verstehen Sie sich als einen der ersten Gäste in junger "Wildnis" und einem kleinen "Urwald von morgen". Seien Sie sicher, dass dies etwas ganz Besonderes ist – eben eine "Wildnisinsel" inmitten von kultiviertem und wirtschaftlich genutztem Land. Welchen Flächenanteil solche "Wildnisse" in Deutschland haben, erfahren Sie noch – Sie werden "Staunen".

Nun können Sie weiter **am Wasser** entlanggehen. Allerdings kann dieser Pfadabschnitt zeitweise sehr nass sein. Zudem müssen Sie an zwei Stellen die **Steinblockpackungen überqueren**, was eine gewisse **Geschicklichkeit** und festes Schuhwerk voraussetzt. Am Ende dieses Wegabschnittes gelangen Sie nur über einen Trampelpfad am Kliff auf den Hochuferweg. Dieser Pfadabschnitt ist aus den genannten Gründen nur für Personen geeignet, die körperlich nicht beeinträchtigt sind. **Alternativ** können Sie auch auf dem **Hochufer- oder Radweg** weitergehen.

[Verwendete Literatur: Buske 1994, Gräf 2004, Jeschke & Knapp 2006, Sperber & Thierfelder 2005]

# 6.8 Gegensätze im Blick - Aktivität und Passivität der Küste (Station 5)

Diese Station zeigt auf eindrückliche Weise den Unterschied zwischen **natürlicher Küste** bzw. aktivem Kliff und einer durch Küstenschutzmassnahmen ausgeschalteten Küstendynamik. Dem Besucher wird erklärt, dass Moränensteilküsten gefährdete Biotoptypen sind und für einige Vögel besondere Bedeutung haben.



Abb.14: Natürliches Kliff



Abb.15: Küstenschutzmaßnahmen

#### Broschüreninhalt:

Hier stehen Sie vor einem **natürlichen Küstenabschnitt**, der der Kraft des Wassers noch immer ausgesetzt ist. Der Geschiebemergel und die Sande der Moräne werden beständig abgetragen, jedoch besonders bei Sturmhochwasser. Natürliche "Schutzvorrichtungen" sind die Findlinge, die vor der Küste liegen. Nur bei Sturmhochwasser können auch sie keine Abhilfe schaffen. Die Goor ist hier in Bewegung. Sie gibt sich den Prozessen von Wasser und Wellen hin und verändert durch **Küstenabbrüche** ihre Form. Aktive bzw. natürliche Moränensteilküsten werden als gefährdete Biotoptypen eingestuft.

Beim "Tag der Artenvielfalt", der 2002 in der Goor und auf der Insel Vilm durchgeführt wurde, konnten die Teilnehmenden hier u.a. den Eisvogel (*Alcedo atthis*) beobachten. Mit seinem oberseits blau und türkis leuchtendem und unterseits kräftig rostrotem Gefieder wird er auch "fliegender Edelstein" genannt. Sein Vorkommen ist sehr stark zurückgegangen und gilt als gefährdet. Einer der Gründe für diesen Rückgang sind auch die Uferverbauungen. So wie es an dieser natürlichen Küste geschieht, benötigt der Eisvogel aktive Steilufer, deren Küstenabbrüche Voraussetzungen zum Höhlenbau schaffen. Der Eisvogel baut dort Nistkammern zum Aufziehen seines Nachwuchses.



**Abb.16: Eisvogel (Alcedo atthis)** (aus Nicolai 1982, S.103)

#### Schönheit

Von Rügen wird behauptet es sei schön. Die Landschaft, wo sie noch unverändert durch Menschenhand bestehen darf, die Landschaft ist schön.

Die Elemente haben die Insel geformt und formen sie noch heute. Zerklüftet ist die Küste, grotesk verformt stemmen sich Bäume dem Wind entgegen. Die Natur schafft keine geraden Linien, aber sie schafft Schönheit.

Wo wir uns der Bequemlichkeit hingeben, verlieren wir allmählich die Fähigkeit uns zu spüren. In einer Welt, die glatt und gerade ist, herrscht Langeweile und Gefühllosigkeit.

Die Elemente haben Rügen geschaffen. Nichts an dieser Insel ist gerade und bequem, alles ist zerklüfftet, windgeformt, wild. Das ist die Schönheit und der Reiz der Insel. Diese Schönheit führt viele Besucher auf die Insel. Vielleicht bringen sie in Zukunft in ihrem Gepäck eine gewisse Bereitschaft zur Unbequemlichkeit, eine Prise Geduld und viel Lust auf Schönheit mit.

### Boris Hruschka (2002) [gekürzt]

Um den Pfad weiterzugehen, gehen Sie den Aufstieg bitte vorsichtig hinauf und wandern danach auf dem Radweg weiter. Nach wenigen Metern stehen Sie vor einer Weggabelung. Halten Sie sich dort rechts. Nachdem Sie das Holzgeländer passiert haben, befinden Sie sich auf dem Pfadabschnitt, der sich im Besonderen der Muße widmet.

[Verwendete Literatur: Hruschka 2002, Müller 2002, Nicolai 1982, Riecken 2003, Steinbach 1999]

### 6.9 Genuss zu Fuß (Station 6)

Dieser Pfadabschnitt soll den Fußgängern vorbehalten sein. Er ist etwa 500 Meter lang und beinhaltet die Stationen 7 bis 9. Radfahrer dürfen auf diesem Weg aufgrund seiner Sensibilität nicht fahren (vgl. Kap.5.4). Die Fußgänger können hier "Exklusiv-Erlebnisse" haben, denn nur wer bereit ist, zu Fuß zu gehen und sich Zeit nimmt, kann hier Interessantes erfahren. Ein Schild zu Beginn des Weges soll auch die Radfahrer für diesen Pfadabschnitt interessieren, sie aber zumindest vom Fahren auf diesem Weg abhalten (vgl. Kap.5.4). Diese Station dient der Einstimmung auf das Thema "Entschleunigung".

Zeitwohlstand ist wesentlicher Inhalt Nachhaltiger Entwicklung (vgl. Kap.4.3.3). Dieses Thema soll auf dem Pfadabschnitt mit dem Schwerpunkt Muße durch Naturerleben "fassbar" gemacht werden. Gedichte, meditative Elemente und das **Naturerleben der Romantiker**, wie z.B. Caspar David Friedrich, sollen dieses Thema lebendig werden lassen.

### **Broschüreninhalt:**

Liebe Besucher, begeben Sie sich auf den nun folgenden Pfadabschnitt ganz bewusst langs am. Vergegenwärtigen Sie sich, wie oft uns die Schnelligkeit, die dahinrasende Zeit mitreißt, ja förmlich entwurzelt.

Hier in der Goor, auf dieser "Wildnisinsel", soll der Wald für seine Entwicklung Zeit bekommen und auch Sie können sich nun "ein paar Meter" Z E I T gönnen.

Betrachten Sie diese "Wildnisinsel" auch als eine Art "Raum zum Nachsinnen über die Natur und sich selbst". Oftmals kommen in der Natur die besten Ideen und Gedanken.

Lassen Sie die Wald- und Baumbilder auf sich wirken. Die Broschüre wird Sie mit Gedichten begleiten und Ihnen Möglichkeiten zur Naturbegegnung aufzeigen.

In Zeitnot geraten wie in ein Netz
Ist der Mensch,
atemlos hetzt er durch sein Leben
und wischt sich den Schweiß.
Ein Fluch des Jahrhunderts
Ist diese Eile.
Begreife, wie kläglich der ist,
der dahineilt, ohne Besserung,
wie groß der ist,
der innehalten konnte.
Den Staub aller Eitelkeiten fege ab,
die Ewigkeit laß dir endlich wieder
in den Sinn kommen!

Jewgenij Jewtuschenko

Ohne Zweifel ist der Mensch zur Arbeit und Aktivität berufen. Nur dann aber kann der Mensch in Wahrheit Mensch werden und bleiben, wenn er auf der Grenze von zwei Welten weilt, der ewigen und der vergänglichen, und sich keiner endgültig preisgibt, wenn er nicht nur tätig in der Zeit, sondern auch im Schauen der Ewigkeit kontemplativ bleibt. In der Kontemplation selbst, ist bereits das Element des Schaffens enthalten.

# Nikolai A. Berdiajew [gekürzt]

[Verwendete Literatur: BORG & HOFSTETTER 1978]

### 6.10 "Grazile Wesen" - Die Hainbuchen (Station 7)

Die **Hainbuchen** wachsen auf 36% der Fläche des Goor-Waldes als Folge vergangener Bewirtschaftungsweisen. Dem Besucher wird erklärt, was ein **Mittelwald** ist und die Hainbuche vorgestellt. Abschließend wird auf die Bedeutung von **Totholz** eingegangen.



Abb.17: Hainbuchenwald

#### Broschüreninhalt:

Welche Bäume fallen Ihnen hier besonders auf? Schauen Sie sie sich genau an. Fühlen Sie auch die Rinde, streichen Sie ihnen über ihre "Haut". Diese mit silbergrauen, spiralig herablaufenden Wülsten "verzierte" Rinde gehört der Weiß- oder Hainbuche. Die **Hainbuche** hat momentan eine großartige Zeit in der Goor. Sie werden diese "grazilen Wesen" hier mehrfach antreffen. Typischerweise ist sie eine Zwischenbaumart, d.h. sie überlässt auf lange Sicht der Rotbuche den Platz. Aber warum ist das hier nicht so?

Hainbuchen können nach Abhieb des Stammes teils aus dem übrig gebliebenen Baumstumpf, teils aus den Wurzeln neue Triebe bilden (Stockausschläge). Diese Fähigkeit wurde lange Zeit genutzt, um immer wieder Brennholz zu gewinnen. Zusammen mit Eichen, Bergahornen, Eschen und Rotbuchen wurde die Hainbuche in der Form eines Mittelwaldes bewirtschaftet. Der **Mittelwald** ist eine sehr alte Bewirtschaftungsform, bei der die Bäume sich zum einen aus ihren Samen wiederansiedeln (Kernwüchse) und sich zum anderen aus Stockausschlägen regenerieren. Vor allem die Eichen, Rotbuchen und Eschen ließ man länger stehen, um sie als Bauholz nutzen zu können. Dieses Nebeneinander von jungem Holz und älteren Bäumen ist Kennzeichen eines Mittelwaldes und war schon im frühen Mittelalter eine gebräuchliche Nutzungsform.

Dieses Waldbild wird sein Aussehen langsam verändern. Die Eichen, Eschen und Berg-Ahorne werden noch lange Zeit weitergedeihen und die Rotbuche wird gemächlich den ihr zustehenden Platz wieder einnehmen. An der nächsten Station können Sie sich von deren Ausdauer und Kraft, wie sie auch eine Mutter benötigt, überzeugen. Die Hainbuchen können nur ein sehr viel geringeres Alter erreichen als Rotbuchen und Eichen. Alterungserscheinungen, wie lichte Kronen werden sich mehren, da das Gewebe im inneren ihres Stammes kaum noch Nährstoffe befördern kann. Langsam werden diese Bäume ableben. Einige werden umfallen, andere stehen bleiben. Ein natürlicher Vorgang der **Totholz** entstehen lässt.

Dieses sich zersetzende Holz bietet den unterschiedlichsten Käfern und anderen Insekten Lebensraum, die wiederum Nahrung für verschiedene Vögel sind. Der Mittelspecht und Schwarzspecht, die nur sehr selten in unseren Wäldern anzutreffen sind, benötigen alte Bäume und stehendes Totholz. Sie können bereits an einigen Stellen in der Goor stehende abgestorbene und umgefallene Bäume sehen. Sie werden hier stehen bzw. liegen bleiben, bis sie wieder zu Humus zersetzt wurden. Das Werden und Vergehen der Bäume mit all ihren Alterungs- und Zerfallsphasen, ohne jeglichen menschlichen Eingriff, charakterisiert intakte Ökosysteme und **Wildnis**.



**Abb.18: Baumpilze auf Totholz** (aus BMVEL 2004b, S.42)

[Verwendete Literatur: ERLBECK et al. 1998, JESCHKE & KNAPP 2006, LAUDERT 2000]

### 6.11 "Mutter des Waldes" - Eine herzerfüllte Rotbuche (Station 8)

An dieser Stelle befindet sich eine etwa 200-jährige Rotbuche. Dieses beeindruckende Exemplar soll die Naturbegegnung des Besuchers mit einer Buche fördern. So soll durch meditative Elemente als stilistische Mittel und die Illustration (vgl. Anh.C) eine "Begegnung" zwischen Besucher und Rotbuche unterstützt werden. Bei Station 3 haben die Besucher bereits erfahren, dass in Deutschland Rotbuchenwälder dominieren würden. Diese Station soll darauf Bezug nehmen und tiefer in die **Bedeutung alter Rotbuchen** einsteigen. Der Kauf von rotkernigem Buchenholz mit FSC-Zertifikat trägt dazu bei, dass Buchenwälder alt werden können und ihre wichtigen ökologischen Funktionen erfüllen können. Der Besucher soll im Sinne der BfnE für den Schutz von alten Bäumen und Wäldern, aber auch für naturschutzfachlich korrekte Waldnutzungsformen sensibilisiert werden.

Auf den ökologischen und ökonomischen Aspekt von Nachhaltigkeit wird bei Station 8 eingegangen, die die Bedeutung der Rotbuche als Baumindividuum und Nutzholz thematisiert.







Abb.19: Rotbuche am Hochuferweg

Broschüreninhalt:

DIE SCHÖNE BUCHE

Ganz verborgen im Wald kenn ich ein Plätzchen, da stehet Eine Buche, man sieht schöner im Bilde sie nicht. Rein und glatt, in gediegenem Wuchs erhebt sie sich einzeln.

Eduard Mörike (1842)

Hier finden Sie die Gelegenheit, Ihren Blick auf einer prächtigen **Rotbuche** ruhen zu lassen und ihre Gestalt wahrzunehmen. Sehen Sie sich ihren Stamm, ihre Äste, ihre Zweige und ihre Blätter an.

Rot ist die Farbe der **Liebe**. Mutterliebe ist wohl das Wichtigste, was ein Menschenkind erfahren kann. So will uns auch die Rotbuche mit ihrem beschützenden Blätterdach "ihre Liebe geben". Halten Sie einen Moment inne und hören Sie auf das Rauschen ihrer Blätter. Nehmen Sie nun Ihre eigene Atmung wahr. Vielleicht gibt es zwischen Menschen, Pflanzen und Tieren ja eine Verbindung.

Wussten Sie, dass die Rotbuche eine **Herzwurzel** hat? Neben dem Herzwurzelsystem gibt es die Pfahl- und Flachwurzelsysteme. Die Wurzeln der Rotbuche wachsen zumeist schräg in den Boden. Dadurch haben sie bei Sturm einen guten Halt im Boden. Aufgrund der Herzwurzel werden sie auch kaum von Blitzen erfasst (Buchen sollst du suchen...).

Rotbuchen werden durchschnittlich zwischen 200 und 350 Jahre alt. Es gibt aber auch 1000-jährige Exemplare! Diese Buche ist etwa 150 Jahre alt. Auf der "Wildnisinsel" Goor dürfen die Bäume so alt werden, wie sie können. Sie haben keinen anderen Sinn, als Baum zu sein. Wir dürfen uns hier an ihren Anblicken erfreuen.

Die Alterungsphase von Rotbuchen setzt mit etwa 140 Jahren ein. Diese Phase ist ökologisch überaus bedeutsam. Viele waldbewohnende Tierarten benötigen **alte Buchen**. So

siedelt sich beispielsweise der Mittelspecht erst in 180 bis 200-jährigen Buchenbeständen an. Auch der stark gefährdete Schreiadler ist auf diese alten Wälder angewiesen.

Wird die Rotbuche alt färbt sich das Holz im Stammesinneren häufig rot, ohne an Vitalität einzubüßen. Dies ist auch eine der Erklärungen für ihren Namen. Wenn wir alt werden bekommen wir Falten und sind trotzdem liebenswert. In Wäldern, die nach naturschutzfachlichen Richtlinien bewirtschaftet werden, darf die Buche viel älter werden als in der konventionellen Forstwirtschaft.

Übrigens ersetzt die Verwendung von Rotbuche als Furnier und Möbelrohstoff das extrem haltbare Tropenholz. Wir alle sind auch für den Erhalt der tropischen Regenwälder, den "grünen Lungen" unserer Erde, verantwortlich.

Vielleicht haben Sie bei ihrem nächsten Möbelkauf die Möglichkeit, sich Möbel zeigen zu lassen, die aus rotkerniger Buche hergestellt wurden. Das FSC-Zertifikat ist Ihnen bei allen Holzkäufen ein guter Ratgeber (siehe Station 13). Ihren verantwortungsvollen Umgang mit Wald können Sie somit auch ausdrücken, indem Sie Holz mit diesem Zertifikat kaufen.

[verwendete Literatur: Koch 2002, Laudert 2000, Winter et al. 2003]

# 6.12 "Romantik pur" - Der Caspar-David-Friedrich-Blick (Station 9)

Mit Blick auf die Insel Vilm und die Silhouette von Greifswald bietet sich diese Station für einen Ausflug in die Zeit CASPAR DAVID FRIEDRICHS, in die Epoche der Romantik an. Der Besucher soll mittels verschiedener Darstellungen der für diese Zeit typischen einfühlsamen Naturbegegnung für sein eigenes Naturerleben sensibilisiert werden.



Abb.20: Station mit Blick auf die Insel Vilm

#### Broschüreninhalt:

Von hier aus haben Sie einen wunderbaren Blick über den Bodden in Richtung Greifswald. Bei guter Sicht können Sie die drei Greifswalder Kirchen sehen. Greifswald ist die Geburtsstadt des bekannten Romantikers **CASPAR DAVID FRIEDRICH**. Er wurde dort am 5. September 1774 als Sohn eines Seifensieders geboren. Mit 27 Jahren unternahm er seine erste Studienreise nach Rügen.

In den Bildern dieses großartigen Künstlers kommen eine starke **Naturverbundenheit** und seine Spiritualität zum Ausdruck. Immer wieder zeichnete er Landschaften mit andächtig schauenden Menschen oder sakralen Gebäuden. Stille und Andacht zeichnen seine Werke aus. Die Skizzen zum Gemälde "Rügenlandschaft mit Regenbogen" müssen hier ganz in der Nähe entstanden sein. Wenn Sie sich dieses Gemälde genau ansehen, können Sie die Insel Vilm erkennen.



**Abb.21: "Rügenlandschaft mit Regenbogen"** (CASPAR DAVID FRIEDRICH, 1810, Öl auf Leinwand; aus PIECHOCKI 2005, S.25)

CASPAR DAVID FRIEDRICH erstellte während seiner Naturaufenthalte zunächst Skizzen. Die Gemälde fertigte er in seinem Atelier an. Die Anforderungen, die er an Kunstwerke stellte drückte er so aus: "Nicht die treue Darstellung von Luft, Wasser, Felsen und Bäumen ist die Aufgabe des Bildners ... sondern seine Seele, seine Empfindung soll sich darin widerspiegeln. Den Geist der Natur erkennen und mit ganzem Herzen und Gemüt durchdringen und aufnehmen und wiedergeben, ist Aufgabe eines Kunstwerkes."

Die Romantiker hatten eine innige und religiöse Verbindung zur Natur. So äußert sich der 25-jährige PHILIPP OTTO RUNGE, neben FRIEDRICH einer der bedeutendsten Maler der Frühromantik, in einem Brief mit folgenden Worten:

"...der Wind saust durch den weiten Raum ... über dem Walde rötet sich der Äther, und die Sonne erleuchtet die Welt; das Tal dampft und ich werfe mich im Grase unter funkelnden Tautropfen hin, jedes Blatt und jeder Grashalm wimmelt von Leben, die Erde legt und regt sich unter mir ... da jauchzet die Seele laut auf ... es ist kein Unten und kein Oben mehr, keine Zeit, kein Anfang und kein Ende, ich höre und fühle den lebendigen Odem Gottes, der die Welt hält und trägt, in dem alles lebt und wirkt..."

Wann haben Sie sich das letzte Mal mit der Natur verbunden gefühlt?

Für CASPAR DAVID FRIEDRICH war die Insel Rügen "Ort der Inspiration, der Kraftschöpfung und Heilung". Lassen auch Sie sich von dieser Insel "berühren". Dieser Ort bietet sich an, all Ihre Sinne zu öffnen. Lauschen Sie dem Meer. Riechen und schmecken Sie die Luft. Spüren Sie den Wind.

Wer das versteht: die Sonne zu genießen, die kurzer Fahrt den kühlen Himmel grüßt; wer das versteht: mit Tagen hinzufließen, indem er auch die trüberen genießt; wer das versteht: sich allem anzuschließen, was sich auch immer scheu in ihm verschließt, wer das versteht: mit Dingen, die ihn ließen, zu sein, als hätt' er sie nicht eingebüßt. Wer das verstünd': nun aber wendet sich das Lied und sagt, bevor es schweigt, mit Lächeln: Reichtum ist in jedem Ding. Auch ein verdorrtes Blatt dünkt königlich, wenn über ihm sich Liebe neigtnur ohne Liebe wär' die Welt gering.

#### Reinhold Schneider (1903-1958)

[Verwendete Literatur: BORG & HOFSTETTER 1978, PIECHOCKI 2005, WALTHER 1990]

### 6.13 Besinnung unter Eichen, deren Wurzeln ins Wasser reichen (Station 10)

Der Besucher kann sich zum Abschluss des Pfadabschnittes mit dem Schwerpunkt Muße am Wasser niederlassen und die Eindrücke nachklingen lassen. Zugleich ist diese Stelle auch Startpunkt für den folgenden Pfadabschnitt, der nun in den Wald hineinführt und den Schwerpunkt auf Erkenntnis bezüglich der Landnutzung und Nachhaltigkeit legt.



Abb.22: Die Eichen am Bodden

#### Broschüreninhalt:

Liebe Besucher, nun befinden Sie sich am östlichen Ausgang des Goor-Waldes. Wenn Sie mögen, können Sie sich noch einen Moment auf die Findlinge am Wasser setzen. An dieser Stelle haben Sie vorerst die letzte Möglichkeit ganz nah am Wasser zu sein. Dieser Platz bietet Gelegenheit zum Nachsinnen über das bereits Erfahrene und zum Sammeln für den zweiten Teil dieses Pfades, der nun tiefer in den Wald hineinführt.

Ein zeitgenössischer Schriftsteller, der sich so sehr in die Insel Rügen verliebt hat, dass er hierher gezogen ist, fragt sich: "Was ist das Geheimnis einer Region zwischen Land und Meer? Was bedeutet es an einer Grenze der Elemente zu leben?" und stellt fest: "Küstenbewohner sind näher am Unbewussten. Am Meer ruht der Geist aus, schwimmt ins See-

lenvolle, wirft seine Netze in die Traumreiche, berührt das Triebhafte, Tierische und auch das Magische".

Wie fühlen Sie sich hier in diesem an Wasser angrenzenden Wald, auf dieser "Wildnisinsel"? Könnte es sein, dass sich hier auch Wesen wohlfühlen, die wir nicht mit unseren Augen wahrnehmen können? Vielleicht können Sie sich dies vorstellen, wenn Sie sich die "Schirmeiche" ansehen. Um zu ihr zu gelangen gehen Sie den Weg, den Sie gekommen sind wieder ein paar Meter zurück und dann Richtung Norden.

Bevor Sie in den Wald starten, besinnen Sie sich bitte noch einen Augenblick. Dies ist ein passender Moment, indem Sie sich auf den Wald einstimmen können. Begrüßen Sie in Gedanken all die Tiere und Pflanzen, die Sie kennen.

"Wisst ihr, dass die Bäume sprechen? Ja, sie sprechen; sie sprechen unter sich und wenn ihr euch die Mühe macht, ihnen zuzuhören, werden sie auch zu euch sprechen."

**Tatanga Mani** (1871-1967)

Nur 10 Meter von hier in Richtung "Schirmeiche" gehen Sie über das alte Kliff (der kleine Anstieg). Das Steilufer, von welchem Sie den Caspar-David-Friedrich-Blick genossen, knickt hier nach Norden ab. Schauen Sie in den mit Hainbuchen bewachsenen Waldteil hinein. Die Geländestufe wird Ihnen sicherlich auffallen. Gen Osten schließt sich hier die Freetzer Niederung an, ein Verlandungsbereich des Boddens. Auf die Freetzer Niederung werden Sie während der Pfadbegehung noch blicken können.

[verwendete Literatur: HRUSCHKA 2002, VAN VALKENBERG 2003]

#### 6.14 Schnellwüchsige Baumindividuen - Douglasien und Fichten (Station 11)

Bereits 1925 wurde damit begonnen, **nichtheimische Nadelbäume** vereinzelt in den Goor-Wald einzubringen, später aber auf großer Fläche. Davon zeugen die Nadelholzforste im Zentrum der Goor. An dieser Station soll der Besucher zunächst Wissenswertes über die hier befindlichen alten Fichten und Douglasien erfahren.

### **Broschüreninhalt:**

Diese Wegkreuzung führt gen Osten zum Kollhof. Zum Ende des 18. Jh. war er Sitz einer Försterei, nun ist er Wohnhaus. Bevor Sie sich auf dem Weg nach Norden zur "Schirmeiche" begeben, schauen Sie sich nocheinmal um. Fallen Ihnen bestimmte Bäume auf?

An dieser Stelle wurde 1928 damit begonnen, fremdländische, schnellwachsende Baumarten anzusiedeln. Ohne menschliche Hilfe würden Douglasien und Fichten in dieser Gegend nicht wachsen. Diese Exemplare sind bereits zu imposanten Baumindividuen herangewachsen. Sie werden auf der "Wildnisinsel" bis zu ihrem Ableben vorübergehend zu Gast sein.

Die Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*) ist im westlichen Nordamerika beheimatet. Sie kann dort ein Alter von 500 bis 700 Jahren erreichen und bis zu 100 Meter in die Höhe wachsen! Douglasien haben den höchsten Holzzuwachs der bei uns angepflanzten Nadelbäume. Aus diesem Grund sind sie auch in der Forstwirtschaft sehr beliebt.

Die Fichte (*Picea abies*) wird auch Rottanne genannt. Bei den "Tannenzapfen", die am Boden liegen, handelt es sich um die Fruchtstände der Fichte. Die Zapfen der Tanne (*Abies alba*) zerfallen bereits nach der Samenreife an den Zweigen. In Deutschland kommt die Fichte von Natur aus z.B. im Schwarzwald vor. Sie wird auch als "Brotbaum" des Försters bezeichnet. Wenn sie ein Alter zwischen 80 und 120 Jahren erreicht hat, ist sie "hiebsreif". Sie kann bis zu 600 Jahre alt werden, aber bereits in den jungen Jahren erreicht sie die stärksten Holzzuwächse. Der sogenannte "Schnellumtrieb" zieht den höchsten materiellen Nutzen aus diesen Bäumen.

Auf der "Wildnisinsel" sollen diese Baumindividuen die Möglichkeit haben, in Ruhe alt zu werden und ihres natürlichen Todes zu sterben. Sie sollen nicht als Nutzholz dienen und auch nicht in Geld umgewandelt werden. Anders verhält es sich jedoch mit den Fichten-Forsten, die Sie sehen werden, wenn Sie den Pfad weiter gen Norden beschreiten.

Welche Bedeutung haben Bäume für Sie?

[Verwendete Literatur: ZUNDEL 1990]

### 6.15 Eine Baumpersönlichkeit - Die alte "Schirmeiche" (Station 12)

Die "Schirmeiche" ist eines der imposantesten und ältesten Baumindividuen in der Goor. Sie veranlasst zum Staunen und Nachsinnen. Dem Besucher soll diese Eiche als eine "Baumpersönlichkeit" vorgestellt werden und er soll "durch" diese über die **Nutzungsgeschichte dieses Waldes** seit dem Mittelalter erfahren.



Abb.23: Die "Schirmeiche"

Broschüreninhalt:

Bäume sind Gedichte, die die Erde in den Himmel schreibt.

Kahil Gibran

Hermann Hesse schreibt im Jahr 1919 über die Bäume: "Bäume sind Heiligtümer. Wer mit ihnen zu sprechen, wer ihnen zuzuhören weiß, der erfährt die Wahrheit. Sie predigen nicht Lehren und Rezepte, sie predigen, um das einzelne unbekümmert, das Urgesetz des Lebens." Er lässt einen Baum sprechen: "In mir ist ein Kern, ein Funke, ein Gedanke verborgen, ich bin Leben vom ewigen Leben. Einmalig ist meine Gestalt und das Geäder meiner Haut, einmalig ist das Blätterspiel meines Wipfels. Meine Kraft ist das Vertrauen. Ich lebe das Geheimnis meines Samens zu Ende. Ich vertraue, daß Gott in mir ist. Ich vertraue, daß meine Aufgabe heilig ist. Aus diesem Vertrauen lebe ich."

Was fühlen Sie, wenn Sie vor dieser Eiche stehen?

Vielleicht mögen Sie ihr ja einen Moment zuhören? Das Rauschen ihrer Blätter wahrnehmen und lesen, was diese Baumpersönlichkeit für jeden preisgibt:

"Irgendwann fingen die Menschen an, mich zu bewundern. Mit meinen langen, starken Ästen, die eine mächtige Krone bilden, wirke ich wohl sehr imposant auf sie. Nun gaben sie mir den Namen "Schirmeiche". Die Botaniker wissen aber, dass ich eine Stiel-Eiche bin. Auf Latein, der Fachsprache dieser Gelehrten, nennt man mich *Quercus robur*. Wenn man so will, bin ich wohl einer der Großväter hier in der Goor mit meinen fast 600 Jahren, aber ich fühl mich noch immer quicklebendig.

In meiner Jugendzeit, die Menschen nennen diese das Mittelalter, liefen Schweine über die Erde, die meine Wurzeln bedeckt. Sie fraßen meine Früchte, die ich alle paar Jahre abwerfe. Zu jener Zeit hatte ich noch etliche gleichaltrige Gefährten. Die Menschen achteten darauf, dass wir voneinander entfernt standen. Dadurch sollten wir viele lange Äste ausbilden, an denen sich reichlich Blüten und schließlich unsere Eicheln bilden sollten. Die Menschen, die hier siedelten, nutzten unser hartes Holz zum Bauen und Heizen. Ich war eine der Eichen, die am Rand der Siedlungen stand, die von Ackerland umgeben waren. Hier im Zentrum des Waldes lebten diese Menschen bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Zum Ende des Jahrhunderts kamen schwedische Beamte und fertigten Landkarten an. Diese hielten fest, dass der gesamte Wald zu jener Zeit noch mit einem Laubmischwald bedeckt war, so wie er jetzt im Nordwesten der Goor noch zu sehen ist.

Menschen wohnten nun nicht mehr in unserem Wald, trieben aber nach wie vor ihre Schweine zu uns, wenn wir Eichen unsere Früchte abwarfen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verboten die Preußen die Waldweide und wir konnten uns ein wenig erholen. Aber im Laufe der Zeit wurden meine Gefährten und die Rotbuchen nach und nach abgeschlagen. Ich bin einer der Bäume, der warum auch immer, stehen bleiben durfte.

In meinem Alter kann es passieren, dass ich dann und wann einen Ast zu Boden fallen lasse. Ich mag die Menschen sehr und möchte nicht, dass sie durch mich in Gefahr kommen. So hoffe ich, dass sie mir meinen Raum lassen und aus der Entfernung mit mir Kontakt aufnehmen. Ich bin dankbar für jeden guten Gedanken. Einige von ihnen sprechen auch mit mir."

[Verwendete Literatur/ Karten (auch für folgenden Text): GRÄF 2004, HESSE 1984, JESCHKE & KNAPP 2006, LANDESARCHIV GREIFSWALD 2006, google map 2006]

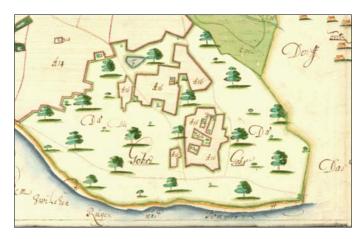


Abb.24: Ausschnitt aus der Schwedischen Matrikelkarte von 1695 der Gemarkung Vilmnitz (LANDESARCHIV GREIFSWALD 2006)

### Begleitworte für den folgenden Pfadabschnitt (Broschüreninhalt):

Liebe Besucher, nun können Sie weiter gen Norden wandern. In wenigen Metern stehen Sie vor einer Weggabelung. Wenn Sie dem Pfad weiterfolgen möchten, gehen Sie dort rechts entlang.

Hinter der Weggabelung gehen Sie zunächst durch Nadelforst. Zu Ihrer Rechten befinden sich Douglasien und zu Ihrer Linken Fichten. Diese Nadelbäume wurden zwischen den Jahren 1925 und 1991 in der Goor gepflanzt. In dieser Zeitspanne wurden die schnellwüchsigen Nadelbäume bevorzugt in Wälder eingetragen. Erst vor einigen Jahren änderten sich auch in der Forstwirtschaft die Ansichten über dieses Vorgehen. Nun sollen diese Pflanzungen nach und nach zu Laubmischwald werden. Die Michael Succow Stiftung wird diesen Prozess auf ihren Flächen durch Auflichten der Nadelholzbestände fördern.

In den nächsten Jahrzehnten wird sich hier wieder ein Laubmischwald ansiedeln, wie er einst existierte. Dieser entstehende Laubwald wird jeglicher holzwirtschaftlichen Nutzung entzogen. Auf dem Satellitenfoto können Sie die aufgeforsteten Flächen erkennen. Die sind die dunkelgrünen Bereiche. Wenn Sie sich für die Karten und Luftbilder aus den Jahren zwischen den Jahren 1695 und 2003 interessieren, dann sei Ihnen das Buch "Die Goor: Natur und Landschaft – Kulturerbe – Naturschutz" von LEBRECHT JESCHKE und HANS D. KNAPP empfohlen. Im Hotel Badehaus steht es Ihnen zur Verfügung.



Abb.25: Satellitenfoto der Goor aus dem Jahr 2003 (google map 2006)

### 6.16 Der nördlichste und der "springende" Punkt (Station 13)

An dieser Station befindet sich der Besucher am nördlichsten Punkt der Goor. Der Wald öffnet sich hier durch einen Weg. Der Besucher kann auf die unmittelbare Umgebung blicken. Mittels der Landnutzungsaufteilung in Deutschland soll verbildlicht werden, dass Wildnis kaum Platz in unserer Kulturlandschaft eingeräumt wird. Der Erhalt und Verbrauch von Wäldern wird unter Betonung einer nachhaltigen Entwicklung angesprochen. Das Spannungsfeld von Nutzung und Schutz wird aufgezeigt und Handlungsempfehlungen im Sinne der BfnE gegeben. Die zentralen Begriffe "Geschenk an die Erde" und das Motto der Michael Succow Stiftung "Erhalten und Haushalten" werden eingeführt,



Abb.26: Blick über Ackerfläche auf das Dorf Vilmnitz

#### Broschüreninhalt:

Treten Sie ein wenig aus dem Wald heraus und lassen Sie sich von dem Blick einladen. Im Norden sehen Sie das Dorf Vilmnitz. Gen Westen breitet sich Ackerland aus und gen Osten die Freetzer Niederung, ein "inaktives" Durchströmungsmoor. Jahrzehntelang wurde diese Niederung tief entwässert und als Weideland genutzt.

Wie haben Sie sich auf dem Weg hierher gefühlt? Welche Waldbilder kennen Sie aus Ihrer Heimat? Kommen Sie oft an alten Wäldern vorbei?

Vergegenwärtigen wir uns die derzeitige Flächennutzung Deutschlands: Es werden etwa 50 % für die Landwirtschaft genutzt, rund 30 % für die Forst und knapp 16% vor allem für Siedlungs- und Verkehrsflächen, weitere 2,3 % sind Wasserflächen, die verschiedenen Nutzungen unterliegen. Verbleiben etwa 2% für Flächen mit anderer Bedeutung, z.B. ungenutzte naturnahe Flächen. Was denken Sie, wie viel Wald in Deutschland nicht genutzt wird? – Sogenannte Naturwaldreservate machen unter 0,1% aus!

Flächen, die noch nie bewirtschaftet wurden, also Wildnis und Urwald gibt es in Deutschland so gut wie gar nicht mehr. Somit ist der Vilmer Wald im strengen Sinne kein Urwald, aber er ist, wie nun auch die Goor, eine "neue Wildnis" - ein "Urwald von morgen". Nun verstehen Sie vielleicht, warum deren Schutz so wichtig ist und dass es wirklich etwas Besonderes ist, sich in solchen der Nutzung entzogenen Gebieten aufzuhalten.

Was meinen Sie, sind alle Naturschutzgebiete z.B. von einer holzwirtschaftlichen Nutzung ausgeschlossen? – Nein! Hier im Naturschutzgebiet Goor wäre es durchaus möglich, z.B.

über 180-jährige Buchen zu fällen. Die Michael Succow Stiftung übergibt ihre Waldflächen jedoch der Natur als "Geschenk an die Erde".

In Deutschland wird weniger Holz aus den Wäldern geholt als eigentlich eingeschlagen werden könnte. Die europäische Waldfläche wird jedes Jahr etwas größer. Auch das ist eine Besonderheit, denn auf allen anderen Kontinenten nimmt der Wald beständig ab. Am stärksten betroffen sind die afrikanischen und südamerikanischen tropischen Regenwälder.

Sollen wir nun kein Holz mehr nutzen? Wir alle benötigen Holz. Ob Möbel, Papier, Küchenzubehör, Bilderrahmen, Brennholz, Türen, Fenster, Fußböden... Ihnen wird sicherlich noch mehr einfallen. Aber jeder von uns kann etwas dazu beitragen, dass es möglich wird, dass wir die **Wälder** unserer Erde **erhalten**.

Wir können einfach anfangen unser tägliches Verhalten zu beobachten. Welche Gegenstände nutze ich und woraus bestehen sie? Wie wurde das Papier hergestellt, auf dem ich schreibe? Apropos Papier: Vermeiden Sie den Kauf von üblichen Papierprodukten aus Holzfrischfasern bzw. chlorgebleichtem Zellstoff. Es gibt derweil qualitativ hochwertige Alternativen in Recyclingqualität.

Um Holzprodukte zu erwerben, die zum Erhalt der Wälder beitragen, können Sie sich an einem international anerkannten Zeichen orientieren. Der Weltforstrat (FSC) hat ein Zertifikat entwickelt, welches weltweit vergeben wird. Die Vergabe erfolgt aber nur, wenn das Holz bzw. die daraus entstandenen Produkte aus Wäldern stammen, die nach naturschutzfachlichen, sozialen und ökonomischen Standards korrekt bewirtschaftet wurden. Dadurch wird weltweit eine nachhaltige Entwicklung gefördert.



**Abb.27: Logo des Weltforstrates** 

Nachhaltige Entwicklung bedeutet, dass wir uns für weltweite soziale, ökonomische und ökologische Gerechtigkeit einsetzen. Wir sind aufgefordert, uns Gedanken zu machen, was uns im Leben wirklich wichtig ist. Vielleicht können uns unsere Aufenthalte in der Natur dazu inspirieren, dass es noch andere Werte gibt, als materiellen Reichtum. Wir sollten wieder mehr Fragen stellen und unsere Antworten in Taten umsetzen. Welche Dinge und Produkte benötige ich wirklich? Wie stelle ich mir soziale, ökologische und ökonomische Gerechtigkeit vor? Welchen Beitrag kann ich dazu leisten? Wie behandele ich meine Mitmenschen und die Tiere und Pflanzen, die mich umgeben?

Wir haben die Möglichkeit durch unseren Einkauf dazu beizutragen, dass sich auf der Erde Nachhaltigkeit durchsetzt. In der Broschüre "Der nachhaltige Warenkorb – Ein Wegweiser zum zukunftsfähigen Konsum" finden Sie weitere Anregungen und Empfehlungen

für Ihren verantwortlichen Einkauf. Die Broschüre wurde vom Rat für Nachhaltige Entwicklung erarbeitet, der 2001 von der Bundesregierung berufen wurde. Am Ende dieses vorliegenden Begleitheftes finden Sie Informationen zum Bezug der genannten Broschüre.

Im Motto der Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur "Erhalten und Haushalten" findet sich das Ziel Nachhaltigkeit wieder. Lassen Sie uns gemeinsam dieses Motto leben.

[Verwendete Literatur: BMVEL 2003; BÜCKING 2003, ERLBECK et al. 1998, JESCHKE 2003, MICHAEL SUCCOW STIFTUNG 2006c, RAT FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG 2005]

### 6.17 Sichtbare Zeitdimensionen - Das Moor und die Findlinge (Station 14)

Der Besucher befindet sich nun in einem ehemaligen Hutewaldbereich. Ein Kesselmoor und Findlinge geben dieser Station weitere interessante Blickpunkte. So wird hier in erster Linie die **Geschichte** dieses Waldes und seines **Natur- und Kulturerbe**s beleuchtet. Über den Bezug Kesselmoor wird die Gefährdung dieser Ökosysteme und das Engagement der Michael Succow Stiftung für diese eingeführt.



Abb.28: Das Moor und die Findlinge

### **Broschüreninhalt:**

Zur Zeit des Mittelalters wären Ihnen hier wahrscheinlich Schweine begegnet. Keine Wildschweine, sondern gewöhnliche Hausschweine. Die "Schirmeiche" berichtete Ihnen bereits davon. Dieser sogenannte **Hutewald** diente so neben der Brenn- und Bauholzgewinnung auch zum Hüten der Schweine (daher die Bezeichnung). Hier blieb ein alter Waldbereich erhalten. Schauen Sie sich um. Es gibt viel zu entdecken. Alte prächtige Rotbuchen stehen neben Hainbuchen, Eichen und Vogelkirschen. Die **Vogelkirsche** ist übrigens die Wildform unserer Süßkirsche. Sie erkennen sie an der typischen quergestreiften Rinde. Sie hat wunderschönes Holz, doch wie Sie sich denken können, dürfen auch diese Kirschen hier ohne jegliche Nutzung alt werden.

Können Sie hier eine Bodensenke erkennen? Dies ist ein **Kesselmoor** und das wohl älteste Biotop in der Goor. In Mooren kann man "lesen". Dieses Moor hat einer Studentin der Landschaftsökologie verraten, dass sich hier vor mehreren tausend Jahren nach Ende der Eiszeit ein Wald aus Kiefern und Birken befand. Diese beiden Bäume gelten auch heute noch als die ersten Besiedler von freien Flächen.

Wie konnte die junge Frau dies herausfinden? In dieser abflusslosen Senke entwickelten sich aus abgestorbenen Pflanzenresten Torfe. Als dieses Kesselmoor untersucht wurde, stieß die Studentin in einer Tiefe von über 2 Metern auf **Holztorfe**. In lebenden wassergesättigten Mooren werden Pflanzen nicht vollständig zersetzt, dadurch kann man auch noch nach Jahrtausenden auf die einstige Vegetation schließen. Man sagt "ein Moor wächst". Es ist das einzige Ökosystem welches mehr "produziert", als es aufbraucht. Dies geschieht aber nur solange, wie ausreichend Wasser vorhanden ist.

Moore sind historisch gewachsene, uralte und wichtige Lebensräume für viele Tiere und Pflanzen. Sie nahmen einst große Flächen ein. Doch wurden diese Feuchtgebiete ab der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts systematisch erschlossen. Seit Jahrhunderten wurde aus ihnen der als Brennmaterial begehrte Torf gewonnen. Der Höhepunkt der Moorentwässerung fand zwischen 1960 und 1990 statt, um diese Gebiete landwirtschaftlich nutzen zu können, wie dies z.B. auch mit der Freetzer Niederung geschehen ist. In unserer Zeit gelten intakte "wachsende" Moore als bedrohter Lebensraum. Die Michael Succow Stiftung engagiert sich sehr stark für ihren Erhalt.

Zu jener Zeit als es in den Kesselmooren zu ersten Torfbildungen kam, war es üblich, dass sich die hier siedelnden Menschen in **Großsteingräbern** bestatten ließen. Diese Zeit, die 7000 Jahre zurück liegt wird Jungsteinzeit (Neolithikum) genannt. Sehen Sie sich noch einmal um. Fällt Ihnen in der unmittelbaren Umgebung des Moores etwas auf?

Die **Findlinge**, die hier in großer Menge verstreut liegen sind Zeugen dieser Zeit. Sie stammen wahrscheinlich von einer neolithischen Grabanlage, die sich in unmittelbarer Nähe zur Goor befand. Die Findlinge sind Reste dieses zerstörten Grabes. Sie wurden von den umliegenden Ackerflächen beräumt und in diesen Waldbereich geschafft.

Einen weiteren spannenden Einblick in die Besiedlungsgeschichte der Goor erhalten Sie bei der letzten, nun folgenden Station. Auf dem Weg dorthin und an der Station können Sie erfahren, was die Bezeichnung "Goor" bedeutet.

[Verwendete Literatur: Gräf 2004, Succow & Jeschke 1990, Thabler 2003]

### 6.18 Die höchsten Hügel der Goor - Rückblicke, Einblicke & Ausblicke (Station 15)

Die letzte Station offenbart dem Besucher nun die die slawische Bedeutung des Begriffes Goor. Auf dieser höchsten Stelle der Goor befinden sich Hügelgräber aus der Bronzezeit. Der Besucher erhält abschließend Informationen zur Vergangenheit, die ihm aber auch aktuelle Einblicke geben. Die Bedeutung der Goor als "Wildnisinsel" soll dem Besucher mit auf den Weg gegeben werden. Das Zulassen von Wildnis und nachhaltiger Entwicklung sollten unsere Zukunft kennzeichnen. Auf diese Weise schließt der Themenweg.



Abb.29: Blick auf ein Hügelgrab und alte Buchen

#### Broschüreninhalt:

Von hier blicken Sie auf die **höchste Stelle** in der Goor. Sie misst ganze 35,8 Meter! Nun ja, das ist wahrlich nicht viel, aber die hier vor 1300 Jahren siedelnden **Slawen** empfanden dieses Gebiet als **Berg**. Somit erleben Sie in diesem Augenblick die Bedeutung von dem Begriff ,**Goor**' bzw. ,**Gora**'. Die rügische Stadt Bergen hieß einst auch Gora und ganz im Norden dieser Insel, kurz vor Kap Arkona, gibt es gar einen Ort, der Goor heißt.

Genießen Sie diesen Blick. Was fällt Ihnen hier auf? Zunächst wahrscheinlich die vier hintereinander stehenden alten Rotbuchen. Lassen Sie Ihren Blick noch ein wenig nach links wandern und versuchen Sie, dort die höchste Stelle wahrzunehmen. Sieht aus wie ein kleiner Hügel. Lange vor den Slawen, vor etwa 3500 Jahren, lebten in der Nähe der Goor **bronzezeitliche Bauern**. In jener Zeit war es "Mode" die Verstorbenen in sogenannte **Hügelgräber** zu betten, die sich auf Anhöhen, wie hier, befanden. Dabei lag der Verstorbene in einem Baumsarg oder einer Steinkiste, über die ein Hügel aufgeschüttet wurde.

In unserer Zeit ist etwas ganz anderes in Mode gekommen. Mit ihrem Besuch in der Goor liegen Sie im Trend. Wovon mag die Rede sein? **Wildnis** ist das Zauberwort. Wenn Sie wieder einmal reif für die Insel sind, aber nicht herkommen können, dann erinnern Sie sich doch einfach an die "Wildnisinsel Goor". Hier kann jedes Lebewesen einfach nur sein – mit all seinen Eigenarten und Bedürfnissen nach Zeit und Raum. Lassen Sie die "Wildnisinsel Goor" ein Ort sein, der Ihre Seele und die Seele des Waldes wieder erfrischt. Die "Wildnisinsel" als ein Raum, in dem Sie über Ihre Beziehung zur Natur nachdenken können.

Die Zeit ist reif, um der Wildnis ausreichend Platz zur Verfügung zu stellen. Dazu benötigen wir Muße und Erkenntnis. Das **Zulassen von Wildnis** kann unserer Gesellschaft helfen, in einer weltweiten Kultur zu leben, die soziale, ökologische und ökonomische Gerechtigkeit verwirklicht. Vielleicht nehmen Sie diesen Waldbesuch auch als Anregung sich mit den verschiedenen Aspekten **nachhaltiger Entwicklung** auseinander zu setzten. Auf der nächsten Seite finden Sie einige Literatur- und Internetempfehlungen.

Sie sind auch herzlich zu einer geführten Wanderung eingeladen, die Zeit zum Austausch der Gedanken lässt. Erkundigen Sie sich im Hotel Badehaus Goor. Wir freuen uns, Sie wieder als Gast auf der "Wildnisinsel" begrüßen zu dürfen.

[Verwendete Literatur: FORSTMANN et al. 1996, NIEMEYER 2001]

# 7 EINSCHÄTZUNGEN, EMPFEHLUNGEN UND AUSBLICKE

# 7.1 Abschließende Betrachtungen

Für die vorgeschlagenen Broschüreninhalte wurde eine Themenauswahl getroffen, die einen ersten, aber durch den Rahmen einer Diplomarbeit begrenzten Einblick in die Vielgestaltigkeit der Goor gibt. Zentrale Anliegen dieses ersten Vorschlages sind, dass der Besucher mit den Erscheinungen bzw. Phänomenen der Goor in emotionalen Kontakt tritt und in ihm ein Gefühl für "Wildnis" erwacht. Die Goor hat noch weitaus mehr Interessantes "zu erzählen". Doch um den Besucher für eine Wissensaufnahme zu motivieren, muss eine Vorauswahl an Themen getroffen werden, die für ihn überschaubar und fassbar ist (vgl. Kap.5.8). Um eine Erfolgskontrolle des Themenweges zu ermöglichen, sollten auch Evaluationen stattfinden (vgl. EBERS et al. 1998, S.54, 96). Dieses komplexe Thema sei hier nur erwähnt, sollte aber im Falle der Umsetzung der Konzeption unbedingt berücksichtigt werden.

Das vorangegangene Kapitel ist ein erster Entwurf zu textlichen und teilweise gestalterischen Umsetzungsmöglichkeiten für die Begleitbroschüre. Der Anhang A soll einen Einblick in den Layoutentwurf für diese geben. Diese Entwürfe haben nicht den Anspruch vollkommen zu sein, sondern Ideen aufzuzeigen. So gilt es, diese im Falle einer Umsetzung stilistisch und gestalterisch zu verfeinern. Inwieweit die Vorschläge für die Broschüreninhalte und das Layout übernommen werden, obliegt der Stiftung. Ich empfehle, grundsätzlich die Methode der Natur- und Kulturinterpretation beizubehalten, um dadurch v.a. die emotionale Ebene der Besucher anzusprechen. Im Sinne der Gestaltungsgrundsätze der Interpretation wäre auch eine Kürzung der Texte denkbar. Im Rahmen dieser Arbeit bestand aber zunächst der Anspruch, die Inhalte ausführlicher darzustellen (vgl. Kap.5.8).

# 7.2 Gedanken zu Gestaltung und Umsetzung

Im Anhang A soll ein Layoutentwurf für die Begleitbroschüre am Beispiel des Deckblattes und der Stationen "Mutter des Waldes" (Kap.6.11) sowie "Romantik pur" (Kap.6.12) vorgestellt werden. Dieses Layout wurde zunächst mit einem Präsentationsprogramm entworfen, da es m.E. für das erste Aufzeigen gestalterischer Vorschläge genügt. Für eine weitere Bearbeitung muss ein Grafikprogramm genutzt werden. Ich habe mich für die Formatgröße 21cm x 21cm entschieden, da eine Broschüre m.E. in dieser bzw. leicht abweichender Größe handlich ist und genügend Raum für Texte und Bilder bietet. Der Druck sollte auf Recyclingpapier (etwa 150 g/m²) erfolgen (vgl. Anh.E, Angebot Hoffmann-Druck GmbH). Da im Anhang A nicht alle Inhalte der Broschüre aufgeführt sind, seien weitere Überlegungen kurz bemerkt. Dem Deckblatt folgend sollte ein Inhaltsüberblick gegeben werden und die Themenweg-Karte (Kap.6.1) zu finden sein. Auf einer weiteren Seite könnten die Michael Succow Stiftung und das Anliegen des Themenweges kurz vorgestellt werden. Der Mittelteil umfasst die Stationen. Am Ende der Broschüre sollte eine ausführlichere Darstellung der Stiftung mit Spendenaufruf erfolgen. Auf der letzten Seite befinden sich Literatur- und Internetverweise sowie das Impressum. Die Begleitbroschüre wird im Hotel Badehaus Goor erhältlich sein (s.u.). Ob eine Schutzgebühr erhoben werden sollte ist Entscheidung der Stiftung.

Neben der Begleitbroschüre stellen die **Stations-Findlinge** eine weitere Voraussetzung für den Themenweg dar. Im nördlichen, an die Ackerfläche grenzenden Bereich der Goor liegen Findlinge, die möglicherweise in Zusammenarbeit mit dem Amt für das Biosphärenreservat Südost-Rügen an die jeweiligen Stationen gebracht werden können (SCHERRER 2006). Da Findlinge unter Geotopschutz stehen, ist eine Genehmigung zur Entnahme der Findlinge vom Amt einzuholen. Die Nummerierung dieser Steine könnte durch Gravur erfolgen (Anh.E, Angebot Schapat GbR). Gegebenenfalls könnte die eingravierte Ziffer auch mit Steinlack deutlicher hervorgehoben werden. Die Findlinge sollten möglichst so positioniert werden, dass sich der Besucher bei Bedarf auf ihnen niederlassen kann und sie entsprechend des Stationsinhaltes die Sicht auf das Phänomen hervorheben.

Möglicherweise könnte zusätzlich auch jeweils ein Baumstamm an bestimmte Stationen platziert werden, der mehreren Besuchern gleichzeitig die Gelegenheit gibt, sich zu setzten. Einer der **Baumstämme** könnte aber auch dazu dienen, sich auf ihn zu legen und in das Blätterdach des Goor-Waldes zu sehen. Bei Station 9 ist aber in jedem Fall der dort befindlichen Bank, ein Baumstamm vorzuziehen (vgl. Kap.5.4). Allerdings besteht bei der zusätzlichen Gestaltung mit Baumstämmen die Schwierigkeit, geeignete zu finden und diese dann an die jeweilige Station zu bringen. Weitere Überlegungen können erfolgen, falls diese Möglichkeit in Betracht kommen sollte. Mittels dieser Stämme könnte an einigen Stationen der fehlende Kontakt zum Phänomen zumindest ansatzweise ausgeglichen werden (z.B. bei der Station "Schirmeiche" und "Mutter des Waldes", vgl. Kap.5.4).

Die in Kapitel 6.2 beschriebene **Informationstafel am** Parkplatz sollte in Zusammenarbeit mit dem Hotel und dem Amt für das Biosphärenreservat Südost-Rügen erstellt werden. Vom Amt wurde bereits Interesse bekundet und erste Ideen wurden geäußert (HARTMANN 2006). Eine Absprache mit dem Eigentümer und der Geschäftsführung des Hotels muss noch erfolgen. Entwürfe zu dieser Tafel können dann gemeinsam erstellt werden. In dieser Konstellation können sich auch Gedanken zur Gestaltung der für das Biosphärenreservat Südost-Rügen typischen "Eingangstore" in das NSG Goor-Muglitz (Kap.6.4) gemacht werden. In jedem Fall bietet es sich an, diese mit einem "Begrüßungsschild" für den Themenweg zu bestücken.

Im Sinne einer umfassenden Öffentlichkeitsarbeit für das "Projekt Goor" der Michael Succow Stiftung wäre es denkbar, weitere Themenbereiche, die die Goor bietet, zu vertiefen (Kap.5.5). So könnten Broschüren erarbeitet werden, die detaillierter auf einen bestimmten Schwerpunkt eingehen. Dazu bieten sich beispielsweise die Tier- und Pflanzenwelt der Goor, die Kunst und das Naturerleben der Romantik, die Besiedlungs- und Nutzungsgeschichte dieses NSGs sowie die Thematik nachhaltige Entwicklung an. Das im Druck befindliche Buch "Die Goor: Natur und Landschaft – Kulturerbe – Naturschutz" von Lebrecht Jeschke und Hans D. Knapp (2006) setzt die Schwerpunkte u.a. auf die Vegetationsökologie sowie die Entstehungs- und Nutzungsgeschichte dieses Gebietes. Dieses feinfühlig geschriebene Buch bietet dem Besucher eine erste Annäherung an die Goor. Eine weitere Ausgestaltungsoption wäre, den Besuchern die o.g. Themenbereiche auch durch persönliche Betreuung mittels der Methode Naturinterpretation in Verbindung des pädagogischen und didaktischen Konzeptes nach Cornell (1991b; vgl. Anh.D) nahe zu bringen.

Das Informationsfaltblatt zum "Projekt Goor" der Michael Succow Stiftung (2006a) könnte so verändert werden, dass es auch den Themenweg kurz vorstellt und Interesse für ihn weckt. Dieses sollte im Hotel Badehaus Goor, bei der Stadt-Information in Putbus und der Tourismuszentrale Rügen in Bergen ausliegen. So wie die Broschüre, sollte auch dieses Faltblatt das Logo des Pfades der Muße & Erkenntnis beinhalten. Die Entwürfe zu diesem Logo befinden sich im Anhang B. Eine weitere Idee besteht darin, Poster zu erstellen, welche die Goor in den verschiedenen Jahreszeiten darstellt (in Anlehnung an ein gleichnamiges Kapitel bei JESCHKE & KNAPP 2006). Es sollte kurze prägnante Botschaften sowie Kontaktdaten und das Logo der Michael Succow Stiftung enthalten.

Für besonders wichtig erachte ich auch die **Zusammenarbeit mit dem Hotel Badehaus Goor**. Seitens des Eigentümers und der Geschäftsführung besteht bereits für die Michael Succow Stiftung das Angebot, einen Raum mitnutzen zu dürfen. Im Hotel wird sich im Eingangsbereich eine Bibliothek befinden, die die Möglichkeit bietet, Materialien der Stiftung unterzubringen (SOMMER 2006). Die Geschäftsführung des Hotels möchte für dessen Gäste auch Wanderungen durch die Goor anbieten<sup>29</sup> (ebd.). In Zusammenarbeit mit Frau Sommer als Geschäftsführerin bestehen hierzu bereits erste gemeinsame Überlegungen. Sie schlägt auch vor, zusammen mit einem rügischen Künstler eine CD zu erstellen, auf der die "Melodien" der Goor zu hören sind (ebd.). Diese Idee könnte m.E. ein weiteres gemeinsames Projekt der Stiftung mit dem Hotel sein und den Besuchern der Goor und den Gästen des Hotels eine schöne Erinnerung an den Aufenthalt in dieser sein.

Abschließend sei noch erwähnt, dass z.B. jährlich Fotowettbewerbe durchgeführt werden könnten, die die Besucher auffordern, Besonderheiten der Goor zu fotografieren und ihre Gedanken dazu aufzuschreiben. Dadurch werden die Besucher animiert, sich noch tiefer mit der Goor auseinanderzusetzen und sich noch stärker für dieses Gebiet zu interessieren. Schwerpunkt kann u.a. das Thema Holz sein. So wird dann über den menschlichen Umgang mit diesem nachgedacht. Möglicherweise könnten auch Vorträge, Workshops und Seminare zu den verschiedenen Themen (vgl. Kap.5.5) im Badehaus angeboten werden. Als zentrale Themen bieten sich die Goor und die nachhaltige Entwicklung an.

### 7.3 Erste Einblicke in Bedingungen und Kosten für eine Umsetzung

Im Falle der Umsetzung dieses Konzeptes sind **Genehmigungen** für die Anlage des Themenweges beim Forstamt Rügen-Abtshagen, dem Amt für das Biosphärenreservat Südost-Rügen (vgl. Vo BR Sor 1994, § 5 Abs.4 Satz 13; Genehmigung für Wegemarkierungen) und der Stadt Putbus einzuholen. Selbstverständlich sind mit dem Eigentümer und der Geschäftsführung des Hotels Badehaus Goor, Absprachen zu halten. Kontakte zu den aufgezählten Institutionen und Personen sind weitestgehend vorhanden. Der Kontakt zur Stadt Putbus muss noch hergestellt werden.

Falls sich die Stiftung für die Anlage des Themenweges entscheidet, werden zunächst **Kosten** für folgende Leistungen entstehen: Erstellung und Druck der Begleitbroschüre, Projektierung und Erstellung der Informationstafel (Kap.6.2), Anfertigung der Schilder

<sup>&</sup>lt;sup>29</sup> Nach § 5 Absatz 4 Satz 18 der Vo BR SoR sind dafür Genehmigungen beim Amt für das Biosphärenreservat Südost-Rügen einzuholen.

("Begrüßungsschilder", "Genuss zu Fuß", vgl. Kap.5.4), Gravur und Transport der Findlinge sowie der Ausbau des Aufstieges bei Station 5 (Anh.E). Im Anhang E befindet sich ein Kostenvoranschlag für die Gravur der Findlinge. Sofern eine Finanzierung möglich ist, müssen weitere Kostenvoranschläge und Angebote eingeholt werden. **Finanzierungs-möglichkeiten** könnten Förderprogramme verschiedener Stiftungen und Bundes- und Landeseinrichtungen darstellen. Im norddeutschen Raum bietet die Stiftung für Umwelt und Entwicklung (NUE) zur Finanzierung von Projekten im Umweltbereich Förderungsmöglichkeiten. Auch das Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie M-V (LUNG) vergibt Projektgelder für Umweltbildung. Angaben zu weiteren möglichen Geldgebern und Tipps für die Förderantragsstellung finden sich im "Finanzierungshandbuch für Naturschutzmaßnahmen" (BMU 2004).

#### ZUSAMMENFASSUNG

Nachhaltige Entwicklung gilt weltweit als ein Leitbild für die verantwortungsvolle gesellschaftliche Gestaltung unserer Zukunft. Diese erfolgt im Spannungsfeld von Naturnutzung und Naturschutz. Kultur und "Wildnis" sind Pole dieses Spannungsfeldes. Diese Arbeit hat diese Pole auszugsweise beleuchtet und einen kleinen Einblick in die internationale Diskussion zur nachhaltigen Entwicklung gegeben. In diesem Kontext wurde sich zu einer starken Konzeption von Nachhaltigkeit bekannt.

Mit der Konzipierung eines Themenweges für die Goor soll diese Diplomarbeit einen Beitrag leisten, diesen Prozess zu unterstützen. Die Goor stellt für die verschiedensten Themen einen geeigneten Lernort zur Verfügung. Anhand ihres Natur- und Kulturerbes wurden in der Arbeit bestimmte Themen so aufgearbeitet, dass die Besucher einen emotionalen Bezug zu einigen Besonderheiten der Goor herstellen können. Den unterschiedlichen Naturzugängen von Menschen sollte dabei mit der Themenvielfalt Rechnung getragen werden. Auf Grundlage von Umwelt- und Naturpädagogik und -didaktik wurden diese Themen so aufbereitet, dass sie den Besuchern der Goor ein angenehmes und interessantes Naturerleben ermöglichen können. Der Besucher soll auf dem Pfad der Muße & Erkenntnis über die "Wildnisinsel" zum einen die Goor kennenlernen und zum anderen über bestimmte Naturschutzziele und Nutzungsalternativen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung informiert werden.

### In dieser Arbeitet wurde(n):

- das Wald-NSG Goor im Zusammenhang mit dessen Lage im Biosphärenreservat Südost-Rügen und in den Vorschlägen zum Broschüreninhalt der einzelnen Stationen vorgestellt,
- die Inhalte und Konzepte einer nachhaltigen Entwicklung auszugsweise dargestellt.
- die Leitlinie Suffizienz beleuchtet,
- sich für eine umwelt- und naturpädagogische Konzeption in Form eines Themenweges entschieden, deren Hauptthemen die Goor und nachhaltige Entwicklung sind und die der Notwendigkeit der Besucherlenkung Rechnung trägt,
- eine Streckenführung durch die Goor vorgeschlagen, die naturkundliche und kulturgeschichtliche Besonderheiten miteinander durch Stationen verbindet und anhand der die Besucher diese "Wildnisinsel" kennenlernen können,
- Stationsinhalte an den Besonderheiten, der Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung und den Zielen der Michael Succow Stiftung ausgerichtet,
- diese Inhalte nach natur- und umweltpädagogischen sowie –didaktischen Methoden zielgruppenspezifisch aufbereitet, unter Bevorzugung der Natur- und Kulturinterpretation nach Ludwig (2006)
- Layoutvorschläge für die Begleitbroschüre aufgezeigt,
- anhand durchgeführter Walderlebnis-Wanderungen für Kinder Einblicke in mögliche Formen der persönlichen Betreuung von Besuchern gegeben und
- Ausblicke und Empfehlungen zur Umsetzung dieser Themenweg-Konzeption offeriert.

### **DANKSAGUNG**

Mein besonderer Dank gilt:

Herrn Prof. Dr. Konrad Ott und Herrn Dr. Hannes Knapp für die freundschaftliche Betreuung dieser Diplomarbeit mit ideenreichen und beratenden Gesprächen,

der Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur, insbesondere Herrn und Frau Succow sowie Frau Badura-Wichtmann für die beratende und finanzielle Unterstützung und natürlich für dieses wunderbare Diplomarbeitsthema,

Herrn Klötzer vom Forstamt Rügen für die Geländeeinführung in die Goor,

Frau Heike Sommer als zukünftiger Geschäftsführerin des Hotels Badehaus Goor für den kreativen und inspirierenden Gedankenaustausch,

den Organisatoren des NABU-Umweltcamps 2006 für die Möglichkeit, Walderlebniswanderungen in der Goor durchgeführt haben zu können,

vor allem meinen Eltern und meinem Partner für die liebevolle Begleitung, die finanzielle Unterstützung, die stete Motivation und das große Interesse an dieser Arbeit,

Andrea für den einfühlsamen Entwurf der "Mutter des Waldes" und Bea für die Hilfe bei der grafischen Umsetzung des Logos,

Annett für den ArcView-Crashkurs und Susanne für die Hilfe beim Korrekturlesen, den aufgeworfenen hilfreichen Fragen und Anmerkungen sowie

allen anderen unter Ihnen und euch für inspirierende Gespräche, wertvolle Ratschläge und die so wichtige kraftgebende mentale Unterstützung.

#### **LITERATURVERZEICHNIS**

- AAS, G. & A. RIEDMILLER (1992): Laubbäume. Gräfe und Unzer Verlag GmbH, München, 156 S.
- ALTNER, G. (1999): Umweltethik und Umweltbildung. In: Umweltbildung den Möglichkeitssinn wecken. NNA-Berichte, 12. Jahrgang, Heft 1, S.3-5
- ARNDT, E.M. (1820): Ein Wort über die Pflegung und Erhaltung der Forsten und der Bauern im Sinne einer höheren d.h. menschlichen Gesetzgebung. Schleswig. In: TERSTEGEN, W.D.W. (1938) (Hrsg.): E.M. ARNDT Agrarpolitische Schriften. Blut und Boden Verlag G.m.b.H. Goslar, Leipzig, S.323-427.
- ARRIEN, A. (2005): Der vierfache Weg. Lüchow Verlag, Stuttgart., 218 S.
- BAUER, N. (2005): Für und wider Wildnis Soziale Dimensionen einer aktuellen gesellschaftlichen Debatte. Bristol-Schriftenreihe Band 15, Haupt Verlag; Bern, Stuttgart, Wien, 185 S.
- BÄUMER, B. (Hrsg.) (1999): PATAÑJALI Die Wurzeln des Yoga. Otto Wilhelm Barth Verlag, 199 S.
- BAYERISCHE STAATSFORSTVERWALTUNG (2004a): Nachhaltige Nutzung. In: BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (Hrsg.): Forstliche Bildungsarbeit Waldpädagogischer Leitfaden. Kapitel IV, 6. Auflage, München, 824 S.
- BAYERISCHE STAATSFORSTVERWALTUNG (2004b): Meditative Elemente. In: BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (Hrsg.): Forstliche Bildungsarbeit Waldpädagogischer Leitfaden. Kapitel V, 6. Auflage, München, 824 S.
- BfN (2003): Insel Vilm. Ein Weg der sich lohnt Tagen auf der Urwaldinsel. Bonn, 12 S.
- BfN (2004): Daten zur Natur 2004. Bonn, 474 S.
- BMU (Hrsg.) (2004): Finanzierungshandbuch für Naturschutzmaßnahmen. Berlin, 155 S.
- BMVEL (Hrsg.) (2003): Gesamtwaldbericht der Bundesregierung. Gedruckt durch Bonifatius GmbH, Paderborn, 102 S.
- BMVEL (Hrsg.) (2004a): Nationales Waldprogramm Ein gesellschaftspolitischer Dialog zur Förderung nachhaltiger Waldbewirtschaftung. Oekom Verlag, München, 15 S.
- BMVEL (Hrsg.) (2004b): Die zweite Bundeswaldinventur BWI². Hans Jentzsch & Co.GmbH, Wien, Bonn, 87 S.
- BOLSCHO, D. & G. MICHELSEN (2004): Memorandum zur Lehrerbildung für eine nachhaltige Entwicklung (BfnE). Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft Kommission "Bildung für eine nachhaltige Entwicklung", 15 S. Download am 18.12.2006 von <a href="http://www.uni-leipzig.de/~perz/start/memorandum.pdf">http://www.uni-leipzig.de/~perz/start/memorandum.pdf</a>.
- BOLSCHO, D. & H. SEYBOLD (1996): Umweltbildung und ökologisches Lernen Ein Studien- und Praxisbuch. Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG, Berlin, 219 S.

- BORCHARD, A. & C. UNGER (1991): Westliche Psychologie und Yoga. In: BERUFSVERBAND DEUTSCHER YOGALEHRER (Hrsg.): Der Weg des Yoga Handbuch für Übende und Lehrende. Verlag Vio Nova, Petersberg, 390 S.
- BORG, R. & E. HOFSTETTER (HRSG.) (1978): Wenn der Wind vorübergeht. Johannes Kiefel Verlag, Wuppertal, 56 S.
- BRANDT, M. (2000): Von der Umwelt zur Mitwelt Zur Fundierung eines neuen pädagogischen Paradigmas auf der Basis der Philosophie John Deweys. Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main, 272 S.
- Broggi, M.F. (2004): Michael Succow Vorkämpfer für den ostdeutschen Naturschutz. In: Nationalpark 3/2004, S.32/33
- BÜCKING, W. (2003): Naturwaldreservate "Urwald" in Deutschland. aid infodienst Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft e.V., Bonn, 66 S.
- BUND/ MISEREOR (Hrsg.) (1996): Zukunftsfähiges Deutschland Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung. Studie des Wuppertal Institutes für Klima, Umwelt, Energie; Birkhäuser Verlag, Basel, Schweiz, 453 S.
- BUSKE, N. (1994): Vilm Die Geschichte einer Insel. Rügen-Druck, Putbus, 95 S.
- CAFARO, P. (2003): Naturkunde und Umwelt-Tugendethik. In: Natur und Kultur. Transdisziplinäre Zeitschrift für ökologische Nachhaltigkeit. Jahrgang 4, Heft 1, S.73-99
- C.H.BECK-VERLAG (Hrsg.) (2003): Bundesnaturschutzgesetz. In: Umweltrecht. 15. Auflage, Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München 2003, 1053 S.
- CORNELL, J. (1991a): Mit Kindern die Natur erleben. Verlag an der Ruhr, Mühlheim an der Ruhr, deutschsprachige Ausgabe, 147 S.
- CORNELL, J. (1991b): Mit Freude die Natur erleben. Verlag an der Ruhr, Mühlheim an der Ruhr, deutschsprachige Ausgabe, 167 S.
- DALY, H.E. (1999): Wirtschaft jenseits von Wachstum Die Volkswirtschaftslehre nachhaltiger Entwicklung. Verlag Anton Pustet, Salzburg, 300 S.
- DE HAAN, G. (2006): Bildung für nachhaltige Entwicklung ein neues Lern- und Handlungsfeld. In: UNESCO heute: UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung", 1/2006, Köllen Druck + Verlag GmbH, Bonn, 76 S.
- DETZER, K.A.; DIETZFELBINGER, D.; GRUBER, A.; UHL, W.P. & U. WITTMANN (1999): Kommunale Umweltpolitik Nachhaltigkeit als Leitbild. KOGNOS Verlag GmbH, Augsburg, 398 S.
- DOYLE, U.; VON HAAREN, C.; OTT, K.; LEINWEBER, T. & C. BARTOLOMÄUS (2005): Noch fünf Jahre bis 2010 eine Biodiversitätsstrategie für Deutschland. In: Natur und Landschaft. Verlag W. Kohlhammer, 80. Jahrgang, Heft 8, S.349-354
- DUDENVERLAG (1989): Duden Deutsches Universalwörterbuch. Dudenverlag, Mannheim, 1816 S.

- EBERS, S.; LAUX, L. & H.-M. KOCHANEK (1998): Vom Lehrpfad zum Erlebnispfad Handbuch für Naturerlebnispfade. NZH-Verlag, Wetzlar, 183 S.
- ERDSIEK-RAVE, U. (2006): Vom globalen Vorhaben zur dezentralen Umsetzung. In: UNESCO heute: UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung", 1/2006, Köllen Druck + Verlag GmbH, Bonn, 76 S.
- ERLBECK, R., HASEDER, I.E. & G.K.F. STINGLWAGNER (1998): Das Kosmos Wald- und Forstlexikon. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co., Stuttgart, 880 S.
- EUROPARK DEUTSCHLAND E.V. (2005): Deutsche Nationalparks, Naturparks und Biosphärenreservate Leitbilder. Brandenburgische Universitätsdruckerei, Potsdam-Golm, 27 S.
- FORSTMANN, W.; SCHNEIDMÜLLER, B.; SCHNEIDMÜLLER, G. & G. THIEL (Bearb.) (1996): Schülerduden Die Geschichte. Herausgegeben von Meyers Lexikonredaktion, Dudenverlag, Mannheim, 538 S.
- FRITSCHE, W. (2004): Nachhaltige Entwicklung und Ethik. Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, druckhaus köthen GmbH, 24 S.
- FROMM, E. (1965): Credo eines Humanisten. Manuskript mit dem Titel "Some Beliefs On Man, In Man, For Man". Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft e.V., Tübingen, Download am 27.12.2006 von: <a href="http://www.erich-fromm.de/d/index.htm">http://www.erich-fromm.de/d/index.htm</a>.
- FROMM, E. (1979): Haben oder Sein. Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München, 215 S.
- FROMM, E. (2003): Die Kunst des Liebens. Ullstein Verlag, 158 S.
- GRÄF, K. (2004): Vegetation und Standort des Waldschutzgebietes Goor im Biosphärenreservat Südost-Rügen. Diplomarbeit Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, unveröffentlicht, 92 S.
- GORKE, M. (2000): Die ethische Dimension des Artensterbens. In: OTT, K. & M. GORKE (Hrsg.) (2000): Spektrum der Umweltethik. Metropolis Verlag, Marburg, 281 S.
- GORKE, M. (2006): Prozessschutz aus Sicht einer holistischen Ethik. In: Natur und Kultur. Transdisziplinäre Zeitschrift für ökologische Nachhaltigkeit. Jahrgang 7, Heft 1, S.88-107
- GRUNWALD, A. & J. KOPFMÜLLER (2006): Nachhaltigkeit. Campus Verlag GmbH, Frankfurt amMain, 189 S.
- HAMPICKE, U. (1999): "Von der Bedeutung der spontanen Aktivität der Natur" John Stuart Mill und der Umgang mit der Wildnis. In: Bayerische Akademie Naturschutz und Landschaftspflege: Laufener Seminarbetrag 2/99. S. 85-92
- HARTMANN, D. (2006): Telefonische Auskunft zur Gestaltung einer Informationstafel vom 26.10.2006.

- HEIN, G. & L. KRUSE-GRAUMANN (2004): Von der Umweltbildung zum Lernen für Nachhaltigkeit. In: DEUTSCHES MAB-NATIONALKOMITEE (Hrsg.): Voller Leben UNESCO-Biosphärenreservate Modellregionen für eine Nachhaltige Entwicklung. Springer Verlag, Bonn, 314 S.
- HEINZE, R.; HILBERT, J.; DAHLBECK, E.; HELMER-DENZEL, A. & W. POTRATZ (2006): Masterplan Gesundheitswirtschaft Mecklenburg-Vorpommern 2010. Download am 03.04.2006 von: <a href="http://www.bcv.org/hosting/bcv/docs.nsf/urlnames/NBueR6MRDGT/">http://www.bcv.org/hosting/bcv/docs.nsf/urlnames/NBueR6MRDGT/</a> \$file/Masterplan%20GW.pdf.
- HELMS, J. (1985): Die Botschaft der Steine. Verlag Neues Leben, Berlin, 313 S.
- HESSE, H. (1984): Bäume. Insel Verlag, Frankfurt am Main, 141 S.
- HOCKE, R. (1996): Buchen-Naturwaldreservate. In: Stiftung Wald in Not (Hrsg.): Buchenwälder Ihr Schutz und ihre Bedeutung. S. 18-31
- HRUSCHKA, B. (2002): Wasser. In: DENIER, R.: Rügen Panorama Kalender 2002. Kluis.
- JESCHKE, L. & H. D. KNAPP (2006): Die Goor: Natur und Landschaft Kulturerbe Naturschutz. Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur, Buch-Manuskript.
- JESCHKE, L.; LENSCHOW, U. & H. ZIMMERMANN (2003): Die Naturschutzgebiete in Mecklenburg-Vorpommern. Demmler Verlag, Schwerin, 713 S.
- KALFF, M. (1997): Handbuch der Natur- und Umweltpädagogik Theoretische Grundlegung und praktische Anleitungen für ein tieferes Mitweltverständnis. Ulmer Verlag, Tuningen, 208 S.
- KLÖTZER, G. (2004): Stellungnahme zum Waldgebiet Goor und der Pressemitteilung der Michael Succow Stiftung. Sassnitz, 3.März 2004.
- KNAPP, H.D. (1998): Freiraum für natürliche Dynamik "Prozeßschutz" als Naturschutzziel. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, Heft 56, BfN, Bonn-Bad Godesberg, S.401-412.
- KNAPP, H.D. (2000): "Wildnis" Feinbild, Heiligtum und Herausforderung. Sonderheft World National Park Congress (WNPC), S.12-16.
- KNAPP, H.D. (2004): Gedanken über Buchenwald und Naturschutz. In: ANW (Hrsg.): Der Dauerwald Zeitschrift für naturgemäße Waldwirtschaft. Heft 29, S.8-14
- KNAPP, H.D. & B. NOACK (2004): Schutzgebiete auf Rügen Mythos und Realität. In: INSULA RUGIA e.V. (Hrsg.): RUGIA Rügen-Jahrbuch 2004. Rügen Druck GmbH, Putbus, S.53-58.
- KNAPP, H.D. (2005): Aussagen während eines Interviews. In: REITZ, M.: Hüter der Schöpfung Der alternative Nobelpreisträger Michael Succow und das Projekt Goor auf Rügen. Rundfunksendung des NDR am 11.12.2005.
- KNAPP, H.D. (2006): Anmerkungen während einer Begehung zur geplanten Themenweg-Strecke in der Goor am 30.11.2006.

- KOCH, G. (2002): Rotkernige Buche Holz mit Charakter. Holzabsatzfonds (Hrsg.), Download am 5.12.2006 von: <a href="http://www.buchenzentrum.de/pdfs/buche\_haf.pdf">http://www.buchenzentrum.de/pdfs/buche\_haf.pdf</a>.
- KORFF, W.; BECK, L. & P. MIKAT (Hrsg.) (1998): Lexikon der Bioethik. Band 2, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh.
- KOSCHEL, S. (2005): Umweltethische Aspekte der Interkulturellen Gärten Untersuchungen zur Bestätigung zweier umweltethischen Hypothesen. Diplomarbeit an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.
- KREBS, A. (1997): Naturethik im Überblick. In: KREBS, A. (Hrsg.): Naturethik. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 402 S.
- KRIENKE, H.-D. (2004): Wer kennt schon Avalonia? 500 Millionen Jahre durch Rügens Erdgeschichte. In: INSULA RUGIA e.V. (Hrsg.): RUGIA Rügen-Jahrbuch 2004. Rügen Druck GmbH, Putbus, S.59-67.
- LANDESARCHIV GREIFSWALD (2006): Schwedische Matrikelkarte von 1695 der Gemarkung Vilmnitz. Download am 4.12.2006 von: <a href="http://geogreif.uni-greifswald.de/geogreif/?map\_sla=vilmnitz">http://geogreif.uni-greifswald.de/geogreif/?map\_sla=vilmnitz</a>. Mit schriftlicher Genehmigung des Landesarchiv Greifswald (Schreiben vom 11.12.2006).
- LANDESWALDGESETZ LWaldG (2006)Waldgesetz für das Land Mecklenburg- Vorpommern vom 8. Februar 1993 (GVOBl. M-V S. 90), in Kraft am 27. Februar 1993 Zuletzt geändert durch Gesetz vom 25.10.2005, GVOBl. M-V 2005, S. 535, Download am 1.12.06 von: <a href="http://www.wald-mv.de/index.htm">http://www.wald-mv.de/index.htm</a>.
- LAUDERT, D. (2000): Mythos Baum. BLV Verlagsgesellschaft mbH, München, 224 S.
- LESER, H. (2001): Wörterbuch Allgemeine Geographie. Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München, 1037 S.
- Ludwig, T. (2003): Einführung in die Naturinterpretation. Download am 15.9.2006 von: <a href="http://www.interp.de/">http://www.interp.de/</a>.
- Ludwig, T. (2004): Aufbautraining Naturinterpretation Die medialen Formen. Teilnehmer-Innenunterlagen, Brandenburgische Akademie Schloss Criewen, 29 S.
- Ludwig, T. (2006): Grundkurs Natur- und Kulturinterpretation Kurshandbuch. Bildungswerk interpretation, Werleshausen, 96 S. Download am 15.09.2006 von: www.interp.de.
- MAAßEN, B. (1994): Naturerleben oder Der andere Zugang zur Natur. Schneider Verlag, Hohengehren, 246 S.
- MEGERLE, H. (2003): Naturerlebnispfade neue Medien der Umweltbildung und des landschaftsbezogenen Tourismus? Tübinger Geographische Studien, Heft 124, Tübingen, 382 S.
- MEYER-ABICH, K.M. (1997): Praktische Naturphilosophie Erinnerung an einen vergessenen Traum. C.H.Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), München, 520 S.

- MICHAEL SUCCOW STIFTUNG (2004): Protokoll einer stiftungsinternen Begehung des NSG Goor vom 24.10.2004.
- MICHAEL SUCCOW STIFTUNG (2006a): Das Naturschutzgebiet Goor. Informationsfaltblatt, Kiebu-Druck GmbH, Greifswald.
- MICHAEL SUCCOW STIFTUNG (2006b): Sicherung des nationalen Naturerbes Übernahme von Naturschutzflächen in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern aus dem Bestand der Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG). Download am 03.07.2006 von: <a href="http://www.succow-stiftung.de/">http://www.succow-stiftung.de/</a>.
- MICHAEL SUCCOW STIFTUNG (2006c): Erhalten und Haushalten. MICHAEL SUCCOW STIFTUNG zum Schutz der Natur, Informationsbroschüre, 17 S.
- MILBRATH, L.W. (1993): Redefining the Good Life in a Sustainable Society. In: Environmental Values, Vol. 2, S.261-269.
- MÖHRING, M. (1996): Von der Umwelterziehung zu ganzheitlicher Bildung als Ausdruck integralen Bewußtseins. Dissertation an der Universität Bremen, 216 S., Download am 12.11.2006 von: <a href="http://deposit.ddb.de/cgibin/dokserv?idn=959508279&dok\_var=d1&dok\_ext=pdf&filename=959508279.pdf">http://deposit.ddb.de/cgibin/dokserv?idn=959508279&dok\_var=d1&dok\_ext=pdf&filename=959508279.pdf</a>.
- MURACA, B. (2006): Ein offener Prozess des Werdens. In: politische ökologie 94, Verlag ökom GmbH, München, S.72-74
- MÜLLER, G.J. (1995): Mitweltbezogene Pädagogik Erleben und Lernen in zivilisationsferner Natur. Deutscher Studien Verlag, Weinheim, 233 S.
- MÜLLER, T. (2002): Insel Vilm, Goor und der Bodden: Das Sammelergebnis. In: GEO Das Magazin zum "GEO-Tag der Artenvielfalt" 2002, Gruner + Jahr & Co Druck- und Verlagshaus, Hamburg, S. 19-31
- NAESS, A. (1997): Die tiefenökologische Bewegung Einige philosophische Aspekte. In: KREBS, A. (Hrsg.): Naturethik. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 402 S.
- NICOLAI, J. (1982): Fotoatlas der Vögel. Gräfe und Unzer GmbH, München, 299 S.
- NIEMEYER, M. (2001): Rügen I Quellen- und Literatursammlung zu den Ortsnamen A-M. Druckhaus Panzig, Greifswald, 131 S.
- OTT, K. (1998): Naturästhetik, Umweltethik, Ökologie und Landschaftsbewertung Überlegungen zu einem spannungsreichen Verhältnis. In: Theobald, W. (Hrsg.): Integrative Umweltbewertung Theorie und Beispiele aus der Praxis. Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, 293 S.
- OTT, K. (1999): Zur Bedeutung Spinozas für die Tiefenökologie. In: Studia Spinozana. Vol.15, S.153-176
- OTT, K. (2000): Umweltethik Einige vorläufige Positionsbestimmungen. In: OTT, K. & M. GORKE (Hrsg.): Spektrum der Umweltethik. Metropolis-Verlag, Marburg, 281 S.

- OTT, K. (2004): Begründungen, Ziele und Prioritäten im Naturschutz. In: FISCHER, L. (Hrsg.): Projektionsfläche Natur Zum Zusammenhang von Naturbildern und gesellschaftlichen Verhältnissen. Hamburg University Press, 352 S.
- OTT, K. & R. DÖRING (2004): Theorie und Praxis starker Nachhaltigkeit. Metropolis-Verlag, Marburg, 382 S.
- OTT, K. (2005): Diskussion zwischen K. Ott und B. Muraca nach einem Whitehead-Vortrag im Seminar "Tiefenökologie", WS 2005/2006
- ÖIEW/BUND (Hrsg.) (2003): Die Erd-Charta. Natur & Umwelt Verlag, Berlin, 18 S.
- PEACH, N. (2006): Nachhaltigkeitsprinzipien jenseits des Drei-Säulen-Paradigmas. In: Natur und Kultur. Jahrgang 7, Heft 1, Eigenverlag der Gesellschaft für ökologischnachhaltige Entwicklung, S.42-62
- PIECHOCKI, R. (2004): Wildnis von der Todesangst zum Freiheitstraum. Teilskript zur Vorlesung "Ideengeschichte des Naturschutzes" an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifwald, 4 S.
- PIECHOCKI, R. (2005): Romantiker auf Rügen, Hiddensee und Vilm. 4. Auflage, Rügen-Druck, Putbus, 64 S.
- PIECHOCKI, R.; WIERSBINSKI, N.; POTTHAST, T. & K. OTT (2004): Vilmer Thesen zum "Prozessschutz". In: Natur und Landschaft. 79. Jahrgang, Heft 2, S.53-56
- PONGRATZ, A. (1998): Nationalpark Bayerischer Wald Eine Einführung für Nationalparkbesucher. Morsak Druckerei und Verlag oHG, Grafenau, 133 S.
- POTTHAST, T. (2000): Funktionssicherung und/ oder Aufbruch ins Ungewisse? Anmerkungen zum Prozeßschutz. In: JAX, K. (Hrsg.): Funktionsbegriff und Ungewissheit in der Ökologie. Peter Lang, Frankfurt a.M., S.65-81
- PREIßER, F. & A. NEUMANN-LECHNER (1991): Umweltpädagogik in Erwachsenenbildung und Gemeinwesenarbeit. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn/OBB., 140 S.
- RAT FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (HRSG.) (2005): Der Nachhaltige Warenkorb Ein Wegweiser zum zukunftsfähigen Konsum. Druck VerlagKettler, Bönen, 39 S. Im Internet unter: <a href="http://www.nachhaltigkeitsrat.de/service/download/publikationen/broschuere/Broschuere\_Nachhaltiger\_Warenkorb.pdf">http://www.nachhaltiger\_Warenkorb.pdf</a> zu finden.
- RAT FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (2006): Empfehlungen des Rates für Nachhaltige Entwicklung an die Bundesregierung zur Fortführung des Pilot-Projektes "Nachhaltiger Warenkorb Wegweiser zum zukunftsfähigen Konsum". Download am 19.10.2006 von: <a href="http://www.nachhaltigkeitsrat.de/service/download/pdf/">http://www.nachhaltigkeitsrat.de/service/download/pdf/</a>
  <a href="mailto:Empfehlungen\_Nachhaltiger\_Warenkorb">Empfehlungen\_Nachhaltiger\_Warenkorb</a> 01-04-03.pdf.
- RAUH, H.D. (1998): Heilige Wildnis Naturästhetik von Hölderlin bis Beuys. Wilhelm Fink Verlag, München, 367 S.
- RAULFF, G. (2005): Aussagen während eines Interviews. In: REITZ, M.: Hüter der Schöpfung Der alternative Nobelpreisträger Michael Succow und das Projekt Goor auf Rügen. Rundfunksendung des NDR am 11.12.2005.

- REISCH, L. (1995): Status und Position Kritische Analyse eines sozioökonomischen Leitbildes. Deutscher Universitäts-Verlag GmbH, Wiesbaden, 509 S.
- RIECKEN, U. (2003): Rote Liste gefährdeter Biotoptypen. In: KONOLD, W.; BÖCKER, R. & U. HAMPICKE (Hrsg.) (1999-): Handbuch Naturschutz und Landschaftspflege. 10. Erg.Lfg. 8/03, Kap. XI-1.1, ecomed, Landsberg am Lech, Loseblatt-Ausgabe.
- RÖCHERT, R.; HERTWIG, C.; KUTSCH, M. MUNRO, P. & S. SOMMER (2006): Emotionalität als Leitbild strategischer Kommunikation das Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL. In: Natur und Landschaft. 81. Jahrgang, Heft 3, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, S.138-145.
- SCHÄFER, M.; ILLGE, L.; BOECKMANN, T.; NÖLTING, B. & E. BARANEK (2002): Regionaler Wohlstand- neu betrachtet: Der Beitrag der ökologischen Land- und Ernährungswirtschaft zur Lebensqualität. Download am 10.11.2006 von: <a href="http://www.regionalerwohlstand.de/dwn/27.pdf">http://www.regionalerwohlstand.de/dwn/27.pdf</a>.
- SCHAVAN, A. (2006): Die UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung" aus Sicht der Bundesregierung. In: UNESCO heute: UN-Dekade "Bildung für nachhaltige Entwicklung", 1/2006, Köllen Druck + Verlag GmbH, Bonn, 76 S.
- SCHELAKOVSKY, A. (2006): Gesundheit und Natur. Download am 14.04.2006 von: <a href="http://www.wiengs.at/downloads/gfz11\_gesundheit%20und%20natur.pdf">http://www.wiengs.at/downloads/gfz11\_gesundheit%20und%20natur.pdf</a>.
- SCHERHORN, G. (1999): Neue Wohlstandsmodelle. Download am 10.11.06 von: <a href="http://www.wz.nrw.de/magazin/artikel.asp?nr=237&ausgabe=1999/4&titel=Neue">http://www.wz.nrw.de/magazin/artikel.asp?nr=237&ausgabe=1999/4&titel=Neue</a> %5E Wohlstandsmodelle&magname=.
- SCHERRER, K. (2006): Aussage während einer Wanderung durch die Goor, die durch einen Ranger des Amtes für das Biosphärenreservat Südost-Rügen geführt wird (19.09.2006).
- SCHERZINGER, W. (1997): Tun oder Unterlassen? Aspekte des Prozeßschutzes und Bedeutung des "Nichts-Tuns" im Naturschutz. In: Bayerische Akademie Naturschutz und Landschaftspflege: Laufener Seminarbetrag 1/97. S. 31-44
- SCHNEPF, D., BRUCKNER, M. & HUTTERER, H. (2006): Lebensqualität und Nachhaltigkeit. Download am 10.11.06 von: <a href="http://www.nachhaltigkeit.at/reportagen.php3">http://www.nachhaltigkeit.at/reportagen.php3</a> ?month = 3&year=2006.
- SCHREINER, J. (2003): Naturschutzerziehung und –bildung in Deutschland. In: KONOLD, W.; BÖCKER, R. & U. HAMPICKE (Hrsg.) (1999-): Handbuch Naturschutz und Landschaftspflege., 10. Erg.Lfg. 8/03, Kap. III-8.1, ecomed, Landsberg am Lech, Loseblatt-Ausgabe.
- SCHULZ-RAFFELT, F. (1991): Die große Tradition: Quellentexte und Wege des Yoga. In: BERUFSVERBAND DEUTSCHER YOGALEHRER (Hrsg.): Der Weg des Yoga Handbuch für Übende und Lehrende. Verlag Vio Nova, Petersberg, 390 S.

- SCHUSTER, K. (2005): Naturschutz und Lebensstile. In: MICHELSEN, G. & J. GODEMANN (Hrsg.): Handbuch Nachhaltigkeitskommunikation Grundlagen und Praxis. Oekom Verlag, München, 932 S.
- SCHWEITZER, A. (1971a): Ausgewählte Werke in fünf Bänden. Band 2, Union Verlag Berlin, 739 S.
- SCHWEITZER, A. (1971b): Ausgewählte Werke in fünf Bänden. Band 5, Union Verlag Berlin, 653 S.
- SCHWEITZER, A. (2003): Die Ehrfurcht vor dem Leben Grundtexte aus fünf Jahrzehnten. 8.Auflage, Verlag C.H.Beck oHG München, 167 S.
- SEILER, T. (2000): Deep Ecology. In: OTT, K. & M. GORKE (Hrsg.): Spektrum der Umweltethik. Metropolis-Verlag, Marburg, 281 S.
- SOMMER, H. (2006): Gespräch mit der zukünftigen Geschäftsführerin des Hotel Badehaus Goor Frau Sommer am 3.08.2006 in Ralswiek.
- SOMMERUNIVERSITÄT RATZEBURG (2005): Ratzeburger Manifest "Brot + Fisch". Ratzeburger Sommeruniversität für die nachhaltige Entwicklung im Ostseeraum vom 1.-7. August 2005, 31 S.
- SOMMERUNIVERSITÄT RATZEBURG (2003): Ratzeburger Wassermanifest. Ratzeburger Sommeruniversität für die nachhaltige Entwicklung im Ostseeraum vom 6.-14. September 2003, 15 S.
- SPERBER, G. & S. THIERFELDER (2005): Urwälder Deutschlands. BLV Verlagsgesellschaft mbH, München, 159 S.
- SRI CHINMOY (1994): Veden, Upanishaden, Bhagavadgita Die drei Äste am Lebensbaum Indiens. Eugen Diederichs Verlag, München, 196 S.
- SRU (2002a): Umweltgutachten 2002 des Rates von Sachverständigen für Umweltfragen Für eine neue Vorreiterrolle. Download am 23.10.2006 von: <a href="http://www.umweltrat.de/02gutach/downlo02/umweltg/UG\_2002.pdf">http://www.umweltrat.de/02gutach/downlo02/umweltg/UG\_2002.pdf</a>.
- SRU (2002b): Sondergutachten 2002 des Rates von Sachverständigen für Umweltfragen Für eine Stärkung und Neuorientierung des Naturschutzes. Download am 04.11.2006 von: <a href="http://www.umweltrat.de/02gutach/downlo02/sonderg/SG\_Natur-schutz">http://www.umweltrat.de/02gutach/downlo02/sonderg/SG\_Natur-schutz</a> 2002.pdf.
- STEINBACH, G. (Hrsg.) (1999): Die Tiere unserer Heimat Wegweiser durch die Natur. ADAC Verlag GmbH, München, 256 S.
- STICHMANN, W. (2004): Waldpädagogik in Deutschland Trends und Beispiele. In: KONOLD, W.; BÖCKER, R. & U. HAMPICKE (Hrsg.) (1999-): Handbuch Naturschutz und Landschaftspflege., 12. Erg.Lfg. 4/04, Kap. III-8.2, ecomed, Landsberg am Lech, Loseblatt-Ausgabe.
- STURM, K. (1993): Prozeßschutz ein Konzept für naturschutzgerechte Waldwirtschaft. Download am 17.07.2006 von: <a href="http://www.angewandte-waldoekologie.de/docs/prozessschutz.pdf">http://www.angewandte-waldoekologie.de/docs/prozessschutz.pdf</a>.

- Succow, M.; Jeschke, L. & H.D. Knapp (2001): Die Krise als Chance Naturschutz in neuer Dimension. Findling Verlag, Neuenhagen, 256 S.
- SUCCOW, M. (2004): Kultur- und Naturlandschaften und neue Wildnis. In: DEUTSCHES MAB-NATIONALKOMITEE (Hrsg.): Voller Leben. Springer-Verlag Berlin Heidelberg, Bonn, 314 S.
- Succow, M. (2005): Aussagen während eines Interviews. In: Reitz, M.: Hüter der Schöpfung Der alternative Nobelpreisträger Michael Succow und das Projekt Goor auf Rügen. Rundfunksendung des NDR am 11.12.2005.
- SUCCOW, M. (2006): Vorwort zur Broschüre "Erhalten und Haushalten". MICHAEL SUCCOW STIFTUNG zum Schutz der Natur, 17 S.
- THABLER, O. (2003): Nachhaltigkeit von Kulturlandschaft dargestellt am Beispiel der Gemeinde Putbus auf Rügen. Diplomarbeit an der Fachhochschule Eberswalde, 186 S.
- THOMASIUS, H. & P.A. SCHMIDT (1996): Wald, Forstwirtschaft und Umwelt. Economica Verlag GmbH, Bonn, 435 S.
- THOREAU, H.D. (1979): Walden oder Leben in den Wäldern. Diogenes Verlag AG, Zürich, 340 S.
- TRÖKES, A. (1991): Hatha-Yoga. In: BERUFSVERBAND DEUTSCHER YOGALEHRER (Hrsg.): Der Weg des Yoga Handbuch für Übende und Lehrende. Verlag Vio Nova, Petersberg, 390 S.
- TROMMER, G. (1994): Das Wilde Subjekt und Objekt landschaftsbezogenen Umweltbewusstseins. In: Schreier, H. (Hrsg.): Die Zukunft der Umwelterziehung. Verlag Dr.R. Krämer, Hamburg, 275 S.
- TROMMER, G. & R. NOACK (1997): Die Natur in der Umweltbildung, Deutscher Studienverlag, Weinheim, 226 S.
- TROMMER, G. (1998): Naturgefühle und Naturakzeptanz. In: THEOBALD, W. (Hrsg.): Integrative Umweltbewertung Theorie und Beispiele aus der Praxis. Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, 293 S.
- UMWELTMINISTERIUM DES LANDES MECKLENBURG-VORPOMMERN (Hrsg.) (2003): Landesnaturschutzgesetz Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin, 94 S.
- UNCED (1992): Report of the United Nations conference on environment and development, Rio de Janeiro: Annex I: Rio declaration on environment and development. Download am 19.10.2006 von: <a href="http://www.un.org/documents/ga/conf151/aconf151261annex1.htm">http://www.un.org/documents/ga/conf151/aconf151261annex1.htm</a>.
- UNTERBRUNNER, U. (HRSG.) (2005): Naturerleben Neues aus Praxis & Forschung zur Naturerfahrung. Forum Umweltbildung, Studien Verlag Ges.m.b.H., Innsbruck, 229 S.
- VAN VALKENBERG, R. (2003): Atlas der Naturgeister. Ludwig Buchverlag, München, 64 S.

- VERORDNUNG ÜBER DIE FESTSETZUNG VON NATURSCHUTZGEBIETEN UND EINEM LANDSCHAFTSSCHUTZGEBIET MIT DER GESAMTBEZEICHNUNG BIOSPHÄRENRESERVAT SÜDOST-RÜGEN vom 12. September 1990 geändert durch Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Mecklenburg-Vorpommern vom 20. April 1994 (GVOBI. M-V S. 1022) (VO BR SOR 1994). Download am 22.11.2006 von: <a href="http://mv.juris.de/mv/gesamt/SORuegenNatSchGV">http://mv.juris.de/mv/gesamt/SORuegenNatSchGV</a> MV. htm # SORuegenNatSchGV MV P1.
- VOGEL, W. (1991): Christentum und Yoga. In: BERUFSVERBAND DEUTSCHER YOGALEHRER (Hrsg.): Der Weg des Yoga Handbuch für Übende und Lehrende. Verlag Vio Nova, Petersberg, 390 S.
- VÖLLM, S. (2006a): Den Weg zur Wildnis sichtbar machen ein naturpädagogisches Konzept für das NSG Lanken. Diplomarbeit an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, 138 S.
- VÖLLM, S. (2006b): Projektbeschreibung "Den Weg zur Wildnis sichtbar machen". Artikelentwurf für die Schriftenreihe "Naturschutz und Landschaftspflege".
- VON MÜNCHHAUSEN, M. (2004): Wo die Seele auftankt. Campus Verlag GmbH, Frankfurt/ Main, 284 S.
- WALTHER, A. (1990): Caspar David Friedrich. Henschelverlag, Berlin.
- WEIGELT, M. (2005): Das Biosphärereservat Südost-Rügen. Nationalparkamt Rügen (Hrsg.), Faltblatt, Rügendruck Putbus.
- WINTER, S.; FLADE, M.; SCHUHMACHER, H. & G. MÖLLER (2003): Naturschutzstandards für die Bewirtschaftung von Buchenwäldern im nordostdeutschen Tiefland. Sachbericht des F+E-Vorhabens Biologische Vielfalt und Forstwirtschaft, Landesanstalt für Großschutzgebiete Brandenburg.
- Wölfel, W. (1996): Südostrügen Insel Vilm: Südostrügen ein geographischer und kulturhistorischer Überblick und die Insel Vilm. In: Ortsverband des 25. Deutschen Schulgeographentages (Hrsg.): Exkursionsführer Mecklenburg-Vorpommern "Tor zum Norden und Brücke zum Osten". Westermann Schulbuchverlag GmbH, Braunschweig, 150 S.
- ZESCHMAR-LAHL, B. (Redaktion) (2006a): Lexikon der Nachhaltigkeit: Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (Brundtland-Report), 1987. Download am 19.10.2006 von <a href="http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland-report">http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland-report</a> 563.htm.
- ZESCHMAR-LAHL, B. (Redaktion) (2006b): Lexikon der Nachhaltigkeit: Definitionen von Nachhaltigkeit. Download am 19.10.2006 von <a href="http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/ziele\_und\_wege\_3/definitionen\_897.htm">http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/ziele\_und\_wege\_3/definitionen\_897.htm</a>.
- ZUCCHI, H. & P. STEGMANN (2006): Auf dem Weg zu mehr Wildnis. In: Nationalpark. 1/2006, S.42/43
- ZUNDEL, R. (1990): Einführung in die Forstwissenschaft. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 359 S.

#### **Kartennachweis:**

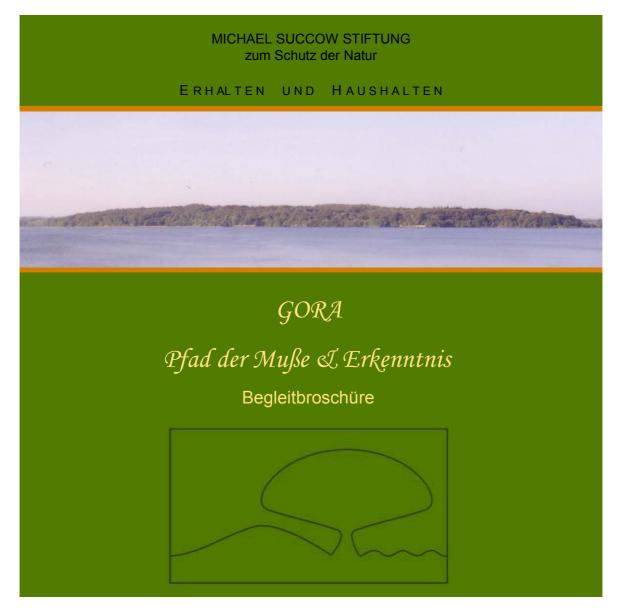
Die Darstellung der Übersichtskarte für den Pfad der Muße & Erkenntnis basiert auf den Geobasisdaten des Landesvermessungsamtes Mecklenburg-Vorpommern mit Erlaubnis der Universität Greifswald.

Schwedische Matrikelkarte von 1695 der Gemarkung Vilmnitz. Download am 4.12.2006 von: <a href="http://geogreif.uni-greifswald.de/geogreif/?map\_sla=vilmnitz">http://geogreif.uni-greifswald.de/geogreif/?map\_sla=vilmnitz</a>. Mit schriftlicher Genehmigung des Landesarchiv Greifswald (Schreiben vom 11.12.2006).

Satellitenfoto der Goor aus dem Jahre 2003. Download am 6.9.2006 von: <a href="http://maps.google.de/maps">http://maps.google.de/maps</a>.

#### **ANHANG**

## A) Einblicke in den Layoutentwurf für die Begleitbroschüre



Das Deckblatt



Illustration zu Station 8

#### 8 "Mutter des Waldes" - Eine herzerfüllte Rotbuche

Die schöne Buche Ganz verborgen im Wald kenn ich ein Plätzchen, da stehet Eine Buche, man sieht schöner im Bilde sie nicht. Rein und glatt, in gediegenem Wuchs

erhebt sie sich einzeln.

Eduard Mörike (1842)

Hier finden Sie die Gelegenheit,
Ihren **Blick** auf einer prächtigen
Rot-Buche ruhen zu lassen und
ihre Gestalt wahrzunehmen.
Sehen Sie sich ihren Stamm,
ihre Äste, ihre Zweige und ihre Blätter an.

Rot ist die Farbe der Liebe. Mutterliebe ist wohl das Wichtigste, was ein Menschenkind erfahren kann. So will uns auch die Rotbuche mit ihrem beschützenden Blätterdach "ihre Liebe geben". Halten Sie einen Moment inne und hören Sie auf das Rauschen ihrer Blätter. Nehmen Sie nun Ihre eigene Atmung wahr. Vielleicht gibt es zwischen Menschen, Pflanzen und Tieren ja eine Verbindung.

Wussten Sie, dass die Rotbuche eine **Herzwurzel** hat? Neben dem Herzwurzelsystem gibt es die Pfahlund Flachwurzelsysteme. Die Wurzeln der Rotbuche wachsen zumeist schräg in den Boden. Dadurch haben sie bei Sturm einen guten Halt im Boden. Aufgrund der Herzwurzel werden sie auch kaum von Blitzen erfasst (Buchen sollst du suchen...).

Rotbuchen werden durchschnittlich zwischen 200 und 350 Jahre alt. Es gibt aber auch 1000-jährige Exemplare! Diese Buche ist etwa 150 Jahre alt. Auf der "Wildnisinsel" Goor dürfen die Bäume so alt werden, wie sie können. Sie haben keinen anderen Sinn, als Baum zu sein. Wir dürfen uns hier an ihren Anblicken erfreuen.

Die Alterungsphase von Rotbuchen setzt mit etwa 140 Jahren ein. Diese Phase ist ökologisch überaus bedeutsam. Viele waldbewohnende Tierarten benötigen

alte Buchen. So siedelt sich beispielsweise der Mittelspecht erst in 180 bis 200-jährigen Buchenbeständen an. Auch der stark gefährdete Schreiadler ist auf diese alten Wälder angewiesen.

Wird die Rotbuche alt färbt sich das Holz im Stammesinneren häufig rot, ohne an **Vitalität** einzubüßen. Dies ist auch eine der Erklärungen für ihren Namen. Wenn wir alt werden bekommen wir Falten und sind trotzdem liebenswert. In Wäldern, die nach naturschutzfachlichen Richtlinien bewirtschaftet werden, darf die Buche viel älter werden als in der konventionellen Forstwirtschaft.

Übrigens ersetzt die Verwendung von Rotbuche als Furnier und Möbelrohstoff das extrem haltbare Tropenholz. Wir alle sind auch für den Erhalt der tropischen Regenwälder, den "grünen Lungen" unserer Erde, verantwortlich.

Vielleicht haben Sie bei ihrem nächsten Möbelkauf die Möglichkeit, sich Möbel zeigen zu lassen, die aus rotkerniger Buche hergestellt wurden. Das FSC-Siegel ist Ihnen bei allen Holzkäufen ein guter Ratgeber. Dieses wird vom Weltforstrat nur für Holzprodukte vergeben, die aus naturschutzfachlich korrekt bewirtschafteten Wäldern stammen (siehe Station 13). Ihren verantwortungsvollen Umgang mit Wald können Sie somit auch ausdrücken indem Sie Holz mit FSC-Siegel kaufen.

Text zu Station 8

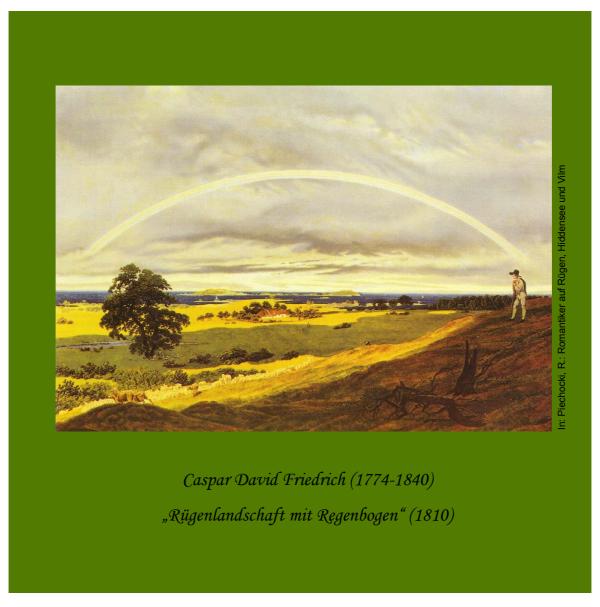


Illustration zu Station 9

#### 9 "Romantik pur" - Der Caspar-David-Friedrich-Blick

Von hier aus haben Sie einen wunderbaren Blick über den Bodden in Richtung Greifswald. Bei guter Sicht können Sie die drei Greifswalder Kirchen sehen.

Greifswald ist die Geburtsstadt des bekannten Romantikers Caspar David Friedrich. Er wurde dort am 5. September 1774 als Sohn eines Seifensieders geboren. Mit 27 Jahren unternahm er seine erste Studienreise nach Rügen.

In den Bildern dieses großartigen Künstlers kommen eine starke **Naturverbundenheit** und seine Spiritualität zum Ausdruck. Immer wieder zeichnete er Landschaften mit andächtig schauenden Menschen oder sakralen Gebäuden.

Stille und Andacht zeichnen seine Werke aus. Die Skizzen zum Gemälde "Rügenlandschaft mit Regenbogen" müssen hier ganz in der Nähe entstanden sein. Wenn Sie sich dieses Gemälde genau ansehen, können Sie die Insel Vilm erkennen.

Caspar David Friedrich erstellte während seiner Naturaufenthalte zunächst Skizzen. Die Gemälde fertigte er in seinem Atelier an. Die Anforderungen, die er an Kunstwerke stellte drückte er so aus:

"Nicht die treue Darstellung von Luft, Wasser, Felsen und Bäumen ist die Aufgabe des Bildners ... sondern seine **Seele**, seine **Empfindung** soll sich darin widerspiegeln. Den Geist der Natur erkennen und mit ganzem Herzen und Gemüt durchdringen und aufnehmen und wiedergeben, ist Aufgabe eines Kunstwerkes."

Für Caspar David Friedrich war die Insel Rügen "Ort der Inspiration, der Kraftschöpfung und Heilung". Lassen auch Sie sich von dieser Insel "berühren". Dieser Ort bietet sich an, all Ihre Sinne zu öffnen. Lauschen Sie dem Meer. Riechen und schmecken Sie die Luft. Spüren Sie den Wind.

Die Romantiker hatten eine innige und religiöse Verbindung zur Natur. So äußert sich der 25-jährige Philipp Otto Runge, neben Friedrich einer der bedeutendsten Maler der Frühromantik, in einem Brief mit folgenden Worten:

"...der Wind saust durch den weiten Raum ...
über dem Walde rötet sich der Äther, und die
Sonne erleuchtet die Welt; das Tal dampft und ich
werfe mich im Grase unter funkelnden Tautropfen
hin, jedes Blatt und jeder Grashalm wimmelt von
Leben, die Erde legt und regt sich unter mir...
da jauchzet die Seele laut auf ...
es ist kein Unten und kein Oben mehr, keine Zeit,
kein Anfang und kein Ende, ich höre und fühle den
lebendigen Odem Gottes, der die Welt hält und
trägt, in dem alles lebt und wirkt..."

Wann haben Sie sich das letzte Mal mit der Natur verbunden gefühlt?

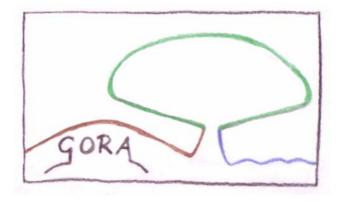
Wer das versteht: die Sonne zu genießen, die kurzer Fahrt den kühlen Himmel grüßt; wer das versteht: mit Tagen hinzufließen, indem er auch die trüberen genießt; wer das versteht: sich allem anzuschließen, was sich auch immer scheu in ihm verschließt, wer das versteht: mit Dingen, die ihn ließen,

zu sein, als hätt' er sie nicht eingebüßt. Wer das verstünd': nun aber wendet sich das Lied und sagt, bevor es schweigt, mit Lächeln: Reichtum ist in jedem Ding. Auch ein verdorrtes Blatt dünkt königlich, wenn über ihm sich Liebe neigtnur ohne Liebe wär' die Welt gering.

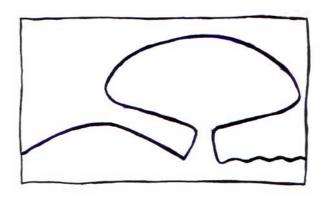
Reinhold Schneider (1903-1958)

Text zu Station 9

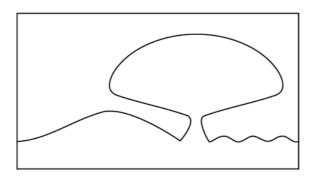
#### B) Logo für den Pfad der Muße & Erkenntnis über die "Wildnisinsel" (Entwürfe)



**Erster Entwurf in Farbe** 



**Zweiter Entwurf einfarbig** 



Entwurf für die grafische Umsetzung (Bearbeitung Bea Stach)

Anhand des ersten farbigen Entwurfes soll die Darstellung kurz erläutert werden. Die konvexe grüne Linie soll die Eigenart der Goor, von den Slawen als Berg empfunden worden zu sein, verdeutlichen. Der Schriftzug 'GORA' soll sich auf den Namen des Pfades beziehen und die Bedeutung des slawischen Begriffes 'gora' bzw. 'goor' verbildlichen. Die nun in grün weiterführende Linie soll die "Schirmeiche" veranschaulichen. Ein Logo sollte möglichst einfache Formen enthalten, daher die Idee diese in Natur doch sehr feingliedrige Eiche vereinfacht schirmförmig darzustellen. Die Linie setzt sich nun in der Farbe Blau wellenförmig fort. Dadurch soll die direkte Lage am Greifswalder bzw. Rügischen Bodden herausgestellt werden.

# C) Zeichnungen der Künstlerin Andrea Gruner



Entwurf zur Illustration der Station 8 "Mutter des Waldes" – Eine herzerfüllte Rotbuche (Anm.: Herbstversion; Stamm und Äste werden noch farbig herausgearbeitet)



Darstellung einer Deva der Pflanze Bellis perennis (Aquarell, 2003)

### D) Bericht zur Walderlebnis-Wanderung für Kinder im Juli 2006

Der NABU MV bietet für Kinder von 6-14 Jahren jährlich im Sommer Umweltcamps in Klein Stresow, ca. 8 km von Lauterbach entfernt, an. Im Sommer 2006 stand dieses Camp im Zeichen von Wildnis. Eingebettet in dieses "Wildniscamp" bestand die Möglichkeit, zwei Walderlebnis-Wanderungen (Juli, August) zu gestalten. Im Folgenden werden der Ablauf und die Konzeption, welche der Führung im Juli zu Grunde lag, dargestellt.

Startpunkt der Wanderung war der östliche Waldeingang der Goor, da die Kinder (im Alter von 8-11 Jahren) mit ihren Betreuern aus Klein Stresow per Rad anreisten. Um auszuruhen und "anzukommen", sollten sich die Teilnehmer auf den Boden setzen und eine bequeme Sitzhaltung einnehmen. Nach einer kurzen persönlichen Vorstellung und die des Goor-Waldes, wurde der Ablauf des Waldbesuches dargelegt.

In Anlehnung an die Methode von KALFF (1997, S.50; siehe vorletzte Seite dieses Berichtes) begann diese Wanderung mit einer sinnlichen Erfahrung. Die Kinder und ihre Betreuer wurden gebeten, sich zu zweit Rücken an Rücken zu setzen und die Augen zu schließen. Zunächst sollten sie sich auf ihre Atmung konzentrieren. Nach kurzer Zeit bat ich sie, ihre Ohren zu "öffnen", um die Geräusche um sich herum wahrzunehmen. Danach spürten sie die Luft in Form von Temperatur und Wind auf ihrer Haut. Zur Einstimmung auf den Wald schlug ich vor, in Gedanken die Waldbewohner, die Tiere, Pflanzen und ganz besonders die Bäume zu begrüßen. Nun konnten sie ihre Augen wieder öffnen und ganz wachsam die Farben und Formen um sich herum wahrnehmen. Daraufhin wies ich sie an, ganz langsam zum Stehen zu kommen und sich fest auf den Boden zu stellen. Um einen bewussten Kontakt zur Erde bzw. zum Boden aufzubauen, sollten sie sich nun der Belastung ihrer Füße ganz bewusst werden und sich dann vorstellen, es würden aus ihren Füßen Wurzeln wachsen. Damit sollten sie sich auch vergegenwärtigen, wie es einem Baum "ergeht". Bäume sind an ihre Standorte gebunden und können sich nicht wegbewegen, wie wir Menschen es können. Nach dieser Einstimmung machten wir uns auf den Weg in den Wald.

In der Nähe des östlichen Waldeinganges fand das erste Spiel statt. Damit erfolgte der Einstieg in die 2. Ebene, "Natur entdecken und kennenlernen" (KALFF 1997, S. 51). Das Anliegen für diese Station war, die Bedeutung der Goor als NSG und zukünftige Wildnis zu beleuchten. Zunächst wurden die Kinder über ihr Wissen zu NSG's und Wildnis befragt. Sie sollten erzählen, was sie sich unter diesen vorstellen bzw. was sie über diese wissen. Dadurch sollten die Kinder immer wieder zum Mitmachen und Zuhören motiviert werden. Um praktisches Wissen zu vermitteln, wurde nun ein Spiel in Anlehnung an "Spuren auf der Spur" (KALFF 1997, S. 52) vorgestellt. Die Kinder wurden damit beauftragt, sich in Dreiergruppen zusammenzufinden (da die Gruppenstärke von 22 Kindern das Spiel sonst hätte ausufern lassen) und in einem Umkreis von etwa 20 Metern nach Spuren von Tieren und Pflanzen, die sie interessant finden, Ausschau zu halten. Anstatt sofort zu erklären, welche Spuren es gibt, wurden sie aufgefordert, zu erzählen welche Spuren sie kennen. Danach wurden die noch nicht erwähnten hinzugefügt. An dieser Stelle wurde nochmals darauf hingewiesen, dass die Dinge und Pflanzen an ihrem Platz zu lassen und

achtsam mit den Objekten umzugehen sei, da der Aufenthalt in einem NSG stattfindet. Die prägnanten Stellen sollten sich gemerkt und anschließend gemeinsam angesehen werden. Auf diese Weise sollten die Kinder dafür sensibilisiert werden, die gefundenen Dinge nicht mitzunehmen oder herauszureißen, z.B. interessante Pflanzen. Daraufhin zogen die Kinder los und kamen nach ca. 10 Minuten zurück. Nachdem fast alle Kinder ihre "Schätze" gefunden hatten, ging es gemeinsam zu den jeweiligen Stellen und es wurde gefragt, um was es sich handelt. Zunächst erfolgten gemeinsame Überlegungen, um dann wissenschaftlich und mit Hilfe von Bestimmungsbüchern die Objekte genauer zu bestimmen. So wurden Baumpilze besichtigt, Larven von Gallwespen auf Rotbuchenblättern, Morcheln, besondere Baumstrukturen, wie Wurzelsysteme und Vertiefungen im Stamm, die verschieden Tierarten Unterschlupf bieten. Es gab Laubfrösche, einen verletzten Buchfink, verschiedene Falter und Federn von Waldkauz, Eichelhäher, Krähe und Elster und noch einiges andere zu sehen. Ein Kind äußerte, dass an einigen Baumstämmen wahrscheinlich Schnecken ihre Schleimspuren hinterließen, da die Stämme so "sonderbare weiße Streifen" haben. Diese "Beschreibung" wurde genutzt, um die Hain- bzw. Weißbuche vorzustellen und ihr Vorkommen in der Goor zu erläutern.

Anschließend begann die eigentliche Wanderung. Bei der Station "Schirmeiche" wurde die Bedeutung alter Bäume und Wälder erklärt und anhand der in unmittelbarer Nähe stehenden Nadelholzforste auf die verschiedenen Waldbilder, die es in der Goor zu sehen gibt, aufmerksam gemacht. Die Mücken und die Durchhaltekraft der Kinder sprachen im weiteren Verlauf für einen kurzen und "angenehmeren" Weg. So wurde auf dem Hauptweg in Richtung Badehaus weiter gewandert. Auf diesem Weg ließen sich die Kinder hin und wieder auf Beobachtungen ein. Allerdings wäre es vermessen, zu erwarten, dass die Kinder nun über Waldbilder philosophierten. Diese Situation könnte vielleicht mit Erwachsenen oder Kindern höheren Alters (Jugendliche und Heranwachsende) und geringerer Gruppengröße entstehen. Nach etwa 20 Minuten Fußweg wurde die Gruppe auf eine "Wiese" gelenkt, die mit Buchen bestanden ist und sich nahe am Bodden befindet (Station: "Die Kathedrale"). Hier ruhten die Kinder zunächst aus, um nach der Pause "Einem Baum begegnen" (CORNELL 1991a, S.28f.) zu spielen. Dieses Spiel, welches "unmittelbare Erfahrungen" (CORNELL 1991b, S.39; Stufe 3, siehe vorletzte Seite dieses Berichtes) zur Natur ermöglichen soll, machte den Kindern ersichtliche Freude. Durch das Erlebnis mit einer Augenbinde und geführt vom Partner einen Baum zu ertasten, waren die Kinder begeistert bei der Sache. Die Kinder haben auf diese Weise "ihren" Baum ganz individuell kennen gelernt und sind für ihn sensibilisiert worden. Die Informationen, die man ihnen über diesen Baum nun gibt, bleiben stärker im Bewusstsein. Je nach Alter der Kinder kann man ihnen auf unterschiedliche Weise z.B. etwas über die Bedeutung von Rotbuchenwäldern erzählen.

Nach diesem Spiel ging es am Wasser zurück bis zur Station "Gegensätze im Blick - Passivität und Aktivität der Küste". An dieser Stelle wurde den Teilnehmern etwas über die Besonderheit von natürlichen Kliffs erzählt. Vorsichtig ging es den Aufstieg hinauf. Diese beiden Walderlebnis-Wanderungen wurden durch eine Ausnahmegenehmigung seitens des Amtes für das Biosphärenreservat Südost-Rügen gestattet. Häufige Durchführungen von Wanderungen, die diesen Aufstieg nutzen, sind nicht zu empfehlen solange sich der

Aufstieg im derzeitigen Zustand befindet. Danach ging es auf dem Hochuferweg zurück zu den Fahrrädern.

Wichtig ist, dass die Teilnehmer immer wieder die Möglichkeit bekommen, ihr bereits bestehendes Wissen sowie ihre Erfahrungen und Empfindungen einfließen lassen zu können. So wäre es schön gewesen, wenn abschließend noch Zeit und natürlich das Bedürfnis der Gruppe vorhanden gewesen wären, um im Sinne der vierten Stufe der Flow-Learning-Methode (siehe nächste Seite) die anderen Teilnehmer an den eigenen Erfahrun-gen teilhaben zu lassen und auch ein Feedback hätten geben können.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass diese anzahlmäßig recht große und aufgeweckte Gruppe sich auf das Naturerlebnis Wald eingelassen hat und den Goor-Wald und seine Bedeutung dem Alter der Kinder entsprechend kennenlernen konnte.



Meditative Einführung



Die imposante "Schirmeiche"

Hainbuchen-"Beschau"



Einem Baum "begegnen"

# Die "vier Ebenen der Naturbegegnung" nach KALFF & Die Methode "Flow Learning" nach CORNELL

KALFF (1997, S.49) entwickelte die "vier Ebenen der Naturbegegnung" in Anlehnung an die "Flow-Learning-Methode" von CORNELL. Er betont, dass bei Naturerlebnis-Veranstaltungen diese vier Ebenen und auch die Stufen nach CORNELL nicht zwangsläufig in der genannten Reihenfolge ablaufen müssen. Wichtiger ist das Einfühlungsvermögen in die Gruppe und damit die Entscheidung des Erlebnispädagogen, wann welche "Stufe" passend ist (ebd., S.50). Die erste Ebene im Sinne KALFFs nennt sich "Erste Begegnung mit der Natur - Spielerisch und mit unseren Sinnen", sie korreliert mit der zweiten Stufe von CORNELL. Die zweite Ebene heißt "Natur entdecken und kennenlernen" und entspricht in etwa CORNELLs erster Stufe "Begeisterung wecken". Die dritte "Vertiefte und sinnliche Erfahrung" entspricht der Stufe 4 nach CORNELL und die vierte "Meditative Begegnung mit der Natur" der dritten Stufe von CORNELL (siehe Tabelle). Diese beiden Methoden in Kombination liegen der konzeptionellen Bearbeitung der beschriebenen Walderlebnis-Wanderung für Kinder zugrunde. Im Folgenden wird die "Flow-Learning-Methode" nach CORNELL dargestellt, da sie die ältere, etabliertere und bekanntere ist.

KALFF (1997)	ALFF (1997) CORNELL (1991)	
Ebene 1	Stufe 2	
Ebene 2	Stufe 1	
Ebene 3	Stufe 4	
Ebene 4	Stufe 3	

Entsprechungen der Methoden und zum Einsatz gekommene Ebenen bzw. Stufen (fett)

Das "Lernen im natürlichen Fluß" wurde hauptsächlich von JOSEPH CORNELL in jahrelanger praktischer Erfahrung als Naturkundler und –führer ausgearbeitet. Diese Methode untergliedert sich in vier Stufen. Dieses didaktische Vorgehen ist vor allem für personengebundene Lernsituationen gedacht. Ziel dieser Methode ist es, die Teilnehmer in eine konzentrierte und aufnahmefähige geistige Verfassung zu versetzen, die "tiefe und direkte Erfahrungen ermöglicht" und helfen soll, "für die Natur empfänglich zu werden" (CORNELL 1991b, S. 45). Dazu empfiehlt CORNELL einen stufenweisen Ablauf von Lehrund Lernveranstaltungen. Dieser setzt sich aus **Stufe 1: Begeisterung wecken**, **Stufe 2: Konzentriert wahrnehmen**, **Stufe 3: Unmittelbare Erfahrung** und **Stufe 4: Andere an deinen Erfahrungen teilhaben lassen** zusammen. Da diese Stufen "ganz weich und natürlich ineinander fließen" nannte CORNELL dieses System "Flow-Learning" (ebd., S.18).

Die erste Stufe soll den Lernenden mit spielerischen Aktivitäten in eine fröhliche und begeisterte Stimmung bringen, die wachsame und feinsinnige Erfahrungen ermöglichen. Durch die Spiele soll den Teilnehmern verdeutlicht werden, dass die Veranstaltung Spaß machen soll. Diese Einführungsstufe beachtet, dass sich die Teilnehmenden in unterschiedlicher mentaler und körperlicher Verfassung befinden können. So kann es durchaus vorkommen, dass der eine oder andere beispielsweise aufgrund persönlicher Probleme

demotiviert oder abgelenkt ist. Die Stufe 1 zielt darauf ab, jeden Teilnehmer von Anfang an in die Veranstaltung einzubinden, ihn dort abzuholen, wo er sich gerade befindet. Auf diese Weise soll er für die folgenden Wissens- und Erfahrungsvermittlungen achtsam und aufnahmefähig gemacht werden, eben **Begeisterung** geweckt werden.

In der **zweiten Stufe** soll eine beruhigte Gemütslage aufgebaut werden. Die Teilnehmer sollen sich konzentrieren können. Diese Stufe "dient als Brücke zwischen den energischen, spielerischen Aktivitäten und denen, die eine ruhige, gezielte Aufmerksamkeit verlangen. (...) Die Spiele der Konzentrationsstufe (...) tragen nicht nur dazu bei, dass Menschen besser beobachten, sie helfen auch, Herz und Kopf auf die Schönheit der Natur einzustimmen" (CORNELL 1991b, S. 32). Das **konzentrierte Wahrnehmen** ist durch "erhöhte Konzentrationsdauer, vertiefte Wachsamkeit durch Konzentration, (...), die Fähigkeit des Beobachtens, Beruhigung des Geistes und Aufnahmebereitschaft für gefühlvollere Naturerfahrungen" (ebd., S. 47) gekennzeichnet.

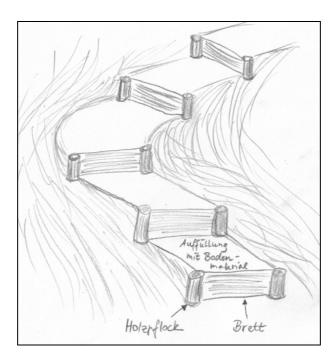
Die Stufe 3 soll "vertiefend" wirken. Dieser Ebene liegt die Aussage zugrunde, dass Menschen am besten durch eigene Erfahrungen lernen. So soll "direktes, selbst erfahrenes und intuitives Verstehen" vermittelt und der "Sinn für Wunderbares, Mitgefühl und Liebe" gefördert werden (ebd.). Es gibt Momente, in denen man vor einem besonders schönen Fleckchen Erde steht oder einen interessanten Baum sieht. In diesen Augenblicken möchte man manchmal mehr über diese Objekte erfahren, doch oftmals wird nur die Kamera gezückt und vielleicht noch ein kurzer Augenblick verweilt bevor es weiter geht. Die dritte Stufe möchte den "Naturbesuchern" durch geeignete Spiele eine direkte Berührung mit der natürlichen Umgebung verschaffen. So werden Spiele dieser Stufe bspw. mit Augenbinden durchgeführt (z.B. "Einem Baum begegnen"). "Unmittelbares Erleben der Natur ermöglicht uns (...) ein inniges Gefühl des Dazugehörens und des Verstehens zu entdecken. Wenn Menschen Liebe und Sorge für die Erde entwickeln sollen, dann brauchen sie solche direkten Erfahrungen. Sonst bleibt ihr Wissen abgehoben und theoretisch und berührt sie niemals wirklich" (ebd., S.39).

Die abschließende **vierte Stufe** soll folgendes bewirken: "•erklärt und verstärkt eigene Erfahrungen, •baut gute Stimmung auf, •stellt inspirierende Vorbilder vor, •verstärkt den Gedanken der Gleichheit, •schafft Gruppenzusammengehörigkeit, •sorgt für Rückmeldung an den Leiter, •der Leiter kann seine Begeisterung mit einem aufnahmebereiten Publikum teilen" (ebd., S. 47). In dieser letzten Stufe geht es darum, das Erfahrene, Beobachtete und Mitgeteilte zu vertiefen. Hier können auch Fakten über ökologische Zusammenhänge oder beispielgebende Menschen der Ökologie und Naturschutzbewegung bspw. in Form von Geschichten eingebaut werden. Wichtig ist, dass die Teilnehmer die Möglichkeit bekommen, sich auch selbst zu äußern und so die **anderen an den eigenen Erfahrungen teilhaben lassen**.

## E) Aufstieg bei Station 5 und Kostenvoranschlag



Aktuelle Situation des Aufstieges (freiliegendes Wurzelwerk mit Gefahrenpotential)



Skizze für einfache "Ausbau"-Variante mit Holzpflöcken, Brettern und Auffüllung von Bodenmaterial



## MARMOR-GRANITE HERBERT & MANFRED SCHAPAT GbR

# Denkmale Bauelemente Fußboden Treppen Fensterbänke

. M., Bayer, An New-on Priedhof 11, 17499 Greifswald

Frau Steffi Deickert

Schulstr.19

17495 Züssow

Am Neuen Friedhof 11 17489 Greifswald

Telefon: 03834/501627 Telefax: 03834/502251 eMail: schapat@t-online.de

Datum: 20.12.2006

ANGEBOT

Nr.: 99313

	Betrifft: Naturpfad mit Findlingen bei Putbus/Rügen				
Pos	Menge	Leistung	EP	GP	
01	21	Ziffern graviert(Höhel5cm),inkl. Transport des Kompressors innerhalb des Waldgebietes	25.00	525.00	
02	21	Zahlen mit Farbe ausschreiben	2.00	42.00	
03	1	Kompressor	50.00	50.00	
04	1	Transport bis Waldgebiet bei Putbus	70.00	70.00	
		Summe Mehrwertsteuer 19%	EU EU	687.00 130.53	
		Summe	EU	817.53	

UST-ID-Nr. DE 137586175 Fertigstellung/ nach Absprache Zahlungsziel 14 Tage

ung

Wir hoffen, dass Ihnen dieses Angebot zusagt und sehen Ihrem Auftrag mit Interesse entgegen. An dieses Angebot binden wir uns 30 Tage. Sie machen unser Angebot zu Ihrem Auftrag, wenn Sie uns eine Kopie unterzeichnet zurücksenden. Wir werden sodann die Ausführung umgehend in die Wege leiten. Mit freundlichem Gruß

Hiermit erteilen wir der Firma Schapat unseren Auftrag.

Kundenunterschrift und Datum:

Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 13070000, Kto. 2253664